Staatl. Bibliothek
Regensburg

Angl. 275/17

781

781

Bibliothek-Ordnung.

I. Jedes Vereinsmitglied, welches ein Buch entlehnt, ist verpflichtet, dasselbe längstens nach Verlauf von 14 Tagen zurückzustellen, oder bei größeren Werken um Verlängerungsfrist nachzusuchen.

II. Wer dies unterläßt, wird durch den Vereinsdiener zur Rückgabe gemahnt und hat hiefür eine Mahngebühr von 10 ₰. zu entrichten.

III. Jedes Vereinsmitglied, welches Bücher in ruinosem oder beschmutztem Zustande zurückstellt, hat den verursachten Schaden zu tragen und .ist daher zum Ersatz des Ankaufspreises des Buches, oder der Kosten des Einbandes anzuhalten. Ein Fortleihen der Bücher an dritte Personen ist unstatthaft.

IV. Lehrlingen und Dienstboten dürfen nur gegen schriftlichen Vorweis des Lehrherrn, bezw. der Herrschaft, Bücher ausgehändigt werden.

73
72

Charles [Dickens]

Boz's sämmtliche Werke.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen

nach

Browne, Cattermole, Cruikshank und Phiz.

Siebenzehntes Bändchen.

GEWERBS=VEREIN.

Stuttgart.

Verlag von Adolph Krabbe.

1842.

Barnaby Rudge.

Von

B o z.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen nach Cattermole und K. H. Browne.

Zweites Bändchen.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1842.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

An einem Winterabend, zu Anfang des Jahres unseres Herrn Eintausend Siebenhundert und Achtzig, erhob sich mit dem Einbruch der Dämmerung ein scharfer Nordwind, und die Nacht zog schwarz und düster heran. Die Schloßen rasselten gegen die zitternden Fenster, und ein scharfer, eisig-kalter Wind fegte durch die feuchten Straßen. Wirthsschilde, über Gebühr in ihren knarrenden Rahmen erschüttert, fielen krachend auf das Pflaster nieder; alte, verwitterte Schornsteine wankten und zitterten unter den Windstößen, und mancher Kirchthurm beugte sich in dieser Nacht, als wäre die ganze Erde in Aufruhr.

Es war keine Zeit für Solche, die sich nur halbwegs Licht und Wärme verschaffen konnten, der Wuth des Wetters Trotz zu bieten. In den Kaffeehäusern der bessern Sorte drängten sich die Gäste um das Feuer, vergaßen der Politik und erzählten einander

mit heimlichem Wohlbehagen, wie der Sturm mit jedem Augenblicke ungestümer werde. Jede Kneipe an dem Themseufer hatte ihr Häuflein ungeschlachter Gestalten um ihren Herd, und man sprach da von Schiffen, die auf der See umhergeworfen wurden und mit der ganzen Mannschaft zu Grunde gingen, erzählte manche traurige Geschichte von Schiffbruch und ertrunkenen Menschen, hoffte, daß dieser oder jener Bekannte in diesem Wetter davon kommen möchte, und schüttelte dabei bedenklich den Kopf. In den Privathäusern schaarten sich die Kinder um die Flamme und horchten mit scheuem Behagen auf die Erzählungen von Geistern, von Kobolden, von langen Gestalten und von Leuten, die in alte Kirchen gegangen, eingeschlafen, übersehen worden und in der Stunde der Mitternacht daselbst erwacht wären; dann schauderten sie bei dem Gedanken an die dunklen Zimmer in dem oberen Stock, und doch hörten sie es gerne, wie der Wind heulte, und hofften, er werde noch eine Weile wacker fortmachen. Von Zeit zu Zeit hielten diese Glücklichen, welche sich eines Obdachs erfreuten, inne, um zu horchen, oder es hob einer den Finger auf und rief „Bst!“ und dann polterte es in dem Schornstein, und klapperte es an den Scheiben, und hörte man einen kläglichen, rauschenden Ton, der die Mauern erschütterte, als fühlten sie den Stoß einer Riesenhand; dann ließ sich ein heiseres Brüllen vernehmen, als ob sich die See gehoben; dann kam ein solches Gewirbel und ein Tumult, als ob die Luft

toll geworden sey; und dann fegten die Windwellen mit gedehntem Geheul umher, eine augenblickliche Ruhe folgen lassend.

Wie heiter blinkte an diesem Abende das Licht in dem Maibaum, obgleich Niemand außen war, um es zu sehen. Gesegneter alter Fenstervorhang in deinem tiefen, glühenden Rubinroth, wie lieblich schmolzest du Feuer, Lichter, Essen, Trinken und die ganze Gesellschaft in einen einzigen reichen Glanzstrom zusammen, der, wie ein heiteres Auge, in die kalte Oede draußen hinausschaute! Welcher Teppich wäre dem knirschenden Sande innen gleich gekommen; welche Musik hätte heiterer seyn können, als das Prasseln des Holzes; welcher Duft roch lieblicher, als die leckeren Dämpfe aus der Küche; welches Wetter war ansprechender, als die gemüthliche Stubenwärme! Segen dem alten Hause, das so wacker Stand hielt! Wie der gereizte Wind um sein alterthümliches Dach schnaubte und brüllte, wie er keuchte und kämpfte in den weiten Schornsteinen, die fortwährend aus ihren wirthlichen Schlünden große Rauchwolken entsandten und ihm höhnend in's Gesicht pafften; wie er namentlich an den Fensterrahmen umtrieb und rasselte, eifersüchtig bemüht, die gemüthliche Flamme auszulöschen, die sich nicht dämpfen lassen wollte, sondern nur um so leuchtender aus dem Kampfe hervorzugehen schien.

Und dann der Ueberfluß, der reiche und verschwenderische Vorrath in diesem prächtigen Wirths-

hause! Nicht genug, daß **ein** Feuer auf dem geräumigen Herde loderte und prasselte; sogar auf den Ziegeln, die ihn pflasterten und säumten, flackerten ein halbtausend Feuer in heller Lohe. Nicht genug, das **ein** rother Vorhang die wilde Nacht hinausschloß und seinen behaglichen Einfluß an dem Zimmer übte. In jedem Pfannendeckel, an jedem Leuchter, an jedem kupfernen, zinnernen oder Messinggefäß, das an den Wänden hing, strahlten zahllose röthliche Behänge wieder, bei jeder Bewegung der Flamme blitzend, strahlend, und, wohin das Auge schauen mochte, unabsehbare Fernsichten von derselben reichen Farbe bietend; das alte eichene Getäfel, die Balken, die Stühle, die Bänke — alles leuchtete in tiefrothem Schimmer. Sogar in den Augen der Trinker, in ihren Knöpfen, in ihrem Branntwein, in den Pfeifen, die sie rauchten, stacken Feuer und rothe Vorhänge.

Herr Willet saß an dem gewohnten Platze, den er schon vor fünf Jahren eingenommen hatte, die Augen nach dem unsterblichen Kupferkessel gerichtet, und hatte schon seit dem Glockenschlag acht Uhr da gesessen, ohne ein anderes Lebenszeichen von sich zu geben, als daß er, obgleich er hellauf wachte, in einem lauten und beständigen Schnarchen athmete, von Zeit zu Zeit sein Glas an die Lippen führte, oder die Asche aus der Pfeife klopfte und sie auf's Neue füllte. Es war nun halb Eilf. Wie vor Alters waren Herr Cobb und der lange Phil Parkes seine Gefährten, und in deitthalb sterbenslangen

Stunden hatte Keiner von ihnen auch nur ein Wort gesprochen.

Ob Leute in Folge des Umstandes, daß sie eine Reihe von Jahren stets an demselben Ort (beziehungsweise denselben Stellungen) bei einander sitzen, und stets das nämliche thun, einen sechsten Sinn oder statt dessen irgend eine unbekannte Fähigkeit sich aneignen, auf einander einzuwirken — dieß ist eine Frage, deren Lösung wir den Philosophen überlassen wollen. So viel ist übrigens gewiß, daß der alte John Willet, Herr Parkes und Herr Cobb die feste und einstimmige Ueberzeugung hatten, sie bildeten eine ganz joviale Gesellschaft und wären eigentlich auserlesene Geister, da sie sich hin und wieder anschauten, als ginge ein beständiger Ideentausch unter ihnen vor; daß keiner sich selbst oder seinen Nachbar für einen schweigsamen Patron hielt, und daß jeder von ihnen, wenn er zufällig dem Auge des andern begegnete, mit dem Kopf nickte, als wollte er sagen: „Ihr habt Euch hinsichtlich dessen außerordentlich gut ausgedrückt, Sir, und ich bin ganz mit Euch einverstanden."

Die Gaststube war so gar warm, der Tabak so gar gut, und das Feuer so gar behaglich, daß Herr Willet allmälig zu dosen begann. Da er es aber durch lange Gewohnheit in der Kunst, schlafend zu rauchen, zu einer hohen Vollkommenheit gebracht hatte, und da sein Athem, mochte er nun wachen oder schlafen, so ziemlich gleich lautete, etwa den

Umstand ausgenommen, daß in dem letzteren Falle seine Respiration hin und wieder auf ein kleines Hinderniß stieß (allenfalls wie ein Zimmermann, wenn er beim Hobeln auf einen Ast kömmt), so merkte es keiner seiner Gefährten, bis eine der letztgenannten Hemmungen eintrat und ihn nöthigte, abermals anzusetzen.

„Johnny ist abgefallen,“ sagte Herr Parkes in flüsterndem Tone.

„Steif und fest,“ entgegnete Herr Cobb.

Und nun sprach keiner von ihnen mehr ein Wort, bis Herr Willet auf einen zweiten Ast stieß — und zwar auf einen so hartnäckigen, daß er darüber eigentlich in Convulsionen gerieth; durch eine wahrhaft übermenschliche Anstrengung gelang es ihm jedoch, denselben zu übermannen, ohne daß er aufwachte.

„Er schläft ungewöhnlich hart,“ sagte Herr Cobb.

Herr Parkes, der wahrscheinlich selber auch ein harter Schläfer war, versetzte mit einiger Geringschätzung: „warum nicht gar,“ und heftete sein Auge auf einen an dem Kaminmantel angeklebten Zettel, auf dem sich ein Holzschnitt befand, welcher einen sehr schnell laufenden, blutjungen Menschen mit einem an den Stock befestigten Bündel auf der Schulter und — zu völliger Ausführung der Idee — einen Wegweiser und Meilenstein nebenan darstellte. Herr Cobb wandte seine Augen in dieselbe Richtung und beschaute das Plakat, als sehe er es heute zum ersten-

male. Es war nämlich ein Dokument, das Herr Willet in eigener Person über das Verschwinden seines Sohnes Josephs erlassen hatte, und worin er einem hohen Adel, einer verehrlichen Honoratiorenschaft und dem Publikum im Allgemeinen die Umstände, unter denen derselbe die Heimath verlassen hatte, nebst einer Beschreibung seines Anzugs und Aussehens mittheilte. Dabei war der Person oder den Personen, die ihn aufgreifen, wohlverwahrt nach dem Maibaum bei Chigwell zurückschaffen oder in einem von Seiner Majestät Gefängnissen unterbringen würden, bis sein Vater käme, um ihn zurückzunehmen, eine Belohnung von fünf Pfund zugesichert. In dieser Ankündigung hatte es Herr Willet trotz des Rathes und der Bitten seiner Freunde, hartnäckig durchgesetzt, seinen Sohn als einen jungen Knaben und etwa achtzehn Zoll bis zwei Fuß kleiner, als er wirklich war, zu schildern — zwei Umstände, denen es vielleicht einigermaßen zugeschrieben werden muß, daß der ganze Erfolg der Anzeige darauf hinauslief, zu verschiedenen Zeiten und unter ungeheuren Kosten ungefähr fünfundvierzig sechs- bis zwölfjährige Ausreißer nach Chigwell zur Beaugenscheinigung zu schaffen.

Herr Cobb und Herr Parkes betrachteten geheimnißvoll dieses Machwerk; dann sahen sie gegenseitig sich und schließlich den alten John an. Von der Zeit, als Herr Willet es eigenhändig angeklebt, hatte er nie, weder durch ein Wort oder ein Zeichen auf den Gegenstand angespielt oder Jemand anders

dazu ermuthigt. Niemand hatte auch nur die geringste Vorstellung von dem, was er darüber dachte, und ob er sich des Umstandes noch erinnere oder ihn vergessen habe. Man wagte es daher, so lange er zugegen war, nicht einmal während seines Schlafes auf dieses Ereigniß zurückzukommen, und aus diesen hinreichenden Gründen waren seine auserlesenen Freunde jetzt so schweigsam.

Herr Willet war inzwischen in ein solches Labyrinth von Aesten gerathen, daß es vollkommen klar war, er mußte entweder aufwachen oder ersticken. In dieser Alternative wählte er das erstere und öffnete seine Augen.

„Wenn er nicht in fünf Minuten kommt,“ sagte John, „so wird ohne ihn zu Nacht gegessen.“

Der Vordersatz zu dieser Erklärung war etwa um acht Uhr ausgesprochen worden. Die Herren Parkes und Cobb, die an diesen Conversationsstyl bereits gewöhnt waren, entgegneten daher ohne Anstand, daß Solomon allerdings sehr lang ausbleibe, und meinten, sie möchten doch wissen, was ihn möglicherweise abhalten könne.

„Hoffentlich ist er doch nicht weggeblasen worden,“ sagte Parkes. „Freilich wäre der Wind stark genug, einen Mann von seinem Gewicht und seiner Figur mit fortzunehmen. Hört Ihr's? Wahrhaftig, das geht wie grobes Geschütz. Da wird's manchmal krachen heute Nacht im Walde, und morgen kann man hübsch Holzlese halten.“

„Ich stehe dafür, Sir, dem Maibaum thut er nichts,“ entgegnete der alte John. „Er soll's einmal probiren — ich gebe ihm Erlaubniß dazu. Was ist das?“

„Der Wind,“ rief Parkes. „Er heult wie ein Christenmensch, und zwar schon den ganzen Abend.“

„Habt Ihr je gehört, Sir,“ fragte John nach dem Nachdenken einer Minute, „habt ihr je gehört, daß der Wind ‚Maibaum‘ rief?“

„Ei, wer hätte das je?“ sagte Parkes.

„Oder vielleicht ‚oho‘?“ fügte John bei.

„Nein, auch das nicht.“

„Sehr wohl, Sir,“ sagte Herr Willet mit vollkommener Ruhe; „wenn nun das eben jetzt der Wind war, und Ihr eine Weile warten wollt, ohne zu sprechen, so werdet Ihr ihn gleich beide Worte ganz deutlich aussprechen hören.“

Herr Willet hatte Recht. Nachdem sie einige Augenblicke gehorcht hatten, wiederholte sich durch das Gebrüll und den Tumult draußen dieser Ruf, und zwar so schrill und nachdrücklich, daß man wohl daraus entnehmen konnte, er käme von einer in Angst und Schrecken versetzten Person. Sie sahen einander an, erblaßten und hielten den Athem an sich. Keiner rührte sich.

Bei dieser Gelegenheit entfaltete Herr Willet etwas von jener Geistesgegenwart und Besonnenheit, die ihm die Bewunderung aller seiner Freunde und Nachbarn erwarb. Nachdem er die Herren

Parkes und Cobb eine Weile stumm angesehen hatte, legte er seine beiden Hände an die Backen und stieß ein solches Gebrüll aus, daß die Gläser tanzten und die Sparren erdröhnten — ein gedehntes, mißtöniges Gebelle, das mit dem Winde dahinrollte, jedes Echo erschreckte und die Nacht noch hundertmal lärmender machte — ein tiefes, lautes, garstiges Getöne, das wie ein menschliches Gongong klang. Unter der gewaltigen Anstrengung schwoll ihm jede Vene des Gesichts an, und sein Antlitz überlief von dem lebhaftesten Purpur, dann rückte er dem Feuer ein wenig näher, wandte ihm den Rücken zu und sprach mit Würde:

„Wenn das irgend Jemanden einen Trost bringt, so ist's gerne geschehen. Wo nicht, so thut es mir leid. Wenn einer von Euch hinausgehen und sehen will, was es gibt, so kann er es thun. Ich für meine Person bin nicht neugierig."

Während er so sprach, kamen die Rufe näher und näher. Man hörte Fußtritte unter dem Fenster; die Klinke wurde gelüpft; die Thüre ging auf und schlug heftig wieder zu — und Solomon Daisy, eine angezündete Laterne in der Hand, stürzte mit vom Regen triefenden und zerzausten Kleidern in das Zimmer.

Ein vollständigeres Bild des Entsetzens, als es der kleine Mann darstellte, läßt sich kaum denken, Der Schweiß stand in großen Tropfen auf seinem Gesichte, seine Knie schlugen zusammen, jedes Glied

zitterte, und er vermochte keinen Laut hervorzubringen. Da stand er jetzt, nach Luft schnappend, und mit so aschfahlem Gesicht um sich stierend, daß die andern, obgleich sie die Ursache nicht kannten, von seiner Furcht angesteckt wurden und, sein geängstigtes und entsetztes Gesicht wiederstrahlend, ebenfalls umherstierten, ohne sich zu getrauen, ihn zu fragen — bis endlich der alte John Willet in einem Anfalle temporären Wahnsinns einen Griff nach seiner Halsbinde that, ihn an diesem Anzugsartikel packte und ihn so kräftig hin und her schüttelte, daß ihm die Zähne im Munde klapperten.

„Sagt uns, was los ist, Sir," rief John, „oder ich erdroßle Euch. Sagt uns, was es gibt, Sir, oder im nächsten Augenblick habe ich Euren Kopf unter dem Kessel. Wie könnt Ihr Euch unterstehen, mit einem solchen Gesichte hereinzukommen? Verfolgt Euch Jemand? Was soll das heißen? So sprecht doch, oder ich begehe Mord und Todtschlag an Euch."

Herr Willet war in seiner Wuth so nahe daran, sein Wort buchstäblich zu erfüllen (Solomon Daisy's Augen fingen bereits an, auf eine beunruhigende Weise zu rollen, und gewisse Guturaltöne, wie von einem Erstickenden, drangen aus seiner Kehle), so daß die beiden andern, als sie sich einigermaßen gefaßt hatten, ihn mit Gewalt von seinem Opfer losrißen und den kleinen Küster von Chigwell auf einen Stuhl setzten. Dieser ließ jetzt einen angstvollen Blick durch das Zimmer gleiten und bat sie mit matter Stimme,

ihm etwas zu trinken zu geben, vor allem aber ohne den mindesten Zeitverlust Hausthüre und Fensterläden zu schließen und zu verriegeln. Die letztere Aufforderung trug keineswegs dazu bei, seine Zuhörer zu beruhigen oder sie mit behaglicheren Gefühlen zu erfüllen; demungeachtet aber willfahrten sie mit großer Behendigkeit, und nachdem sie ihm einen Becher voll fast kochendheißen Grogs in die Hand gegeben hatten, harrten sie, was er ihnen wohl zu erzählen haben könnte.

„O Johnny," sagte Solomon, dem Wirthe die Hand drückend. „O Parkes! O Tommy Cobb! Warum mußte ich auch heute Abend dieses Haus verlassen! Am neunzehnten März — von allen Abenden im Jahr am neunzehnten März!"

Sie rückten alle enger an's Feuer. Parkes, der der Thüre am nächsten war, fuhr auf und sah über seine Schulter zurück. Herr Willet fragte in großer Entrüstung, was zum Teufel er damit meine — sagte dann: „Gott sey bei uns!" schaute gleichfalls über die Schulter und rückte ein wenig näher.

„Als ich heute Abend von hier fortging," sagte Solomon Daisy, „dachte ich wenig daran, was wir heute für einen Monatstag hatten. Seit siebenundzwanzig Jahren bin ich, nach Einbruch der Dunkelheit, nie an diesem Tage allein in die Kirche gegangen. Ich habe sagen hören, die Geister und todten Leute, welche keine Ruhe im Grabe haben, hielten ihre Sterbetage, wie die Lebenden ihre Geburtstage feiern. — Wie der Wind heult!"

Niemand sprach. Alle Augen waren auf Solomon geheftet.

„Das schlechte Wetter hätte mir schon sagen können," fuhr er fort, „was wir heute für einen Abend haben. Das ganze Jahr ist es nie so grauenhaft, als gerade in dieser Nacht. Am neunzehnten März habe ich nie in meinem Bette ruhig schlafen können."

„Auch ich nicht," sagte Cobb mit gedämpfter Stimme. „Macht weiter."

Solomon Daisy erhob das Glas an seine Lippen, setzte es mit so zitternden Händen, daß der Löffel darin wie eine Glockenzunge bimmelte, auf den Boden nieder und fuhr also fort:

„Habe ich nicht stets gesagt, daß wir am neunzehnten dieses Monats immer in einer sonderbaren Weise auf diese Geschichte zurückgebracht würden? Glaubt Ihr, es sey Zufall gewesen, daß ich vergaß, die Kirchthurmuhr aufzuziehen? Habe ich es doch sonst nie vergessen, obgleich es eine unangenehme Geschichte ist, daß sie jeden Tag aufgezogen werden muß. Warum mußte es gerade vor allen Tagen heute mir entfallen?

„Ich beeilte mich, als ich von hier wegging, so gut ich konnte; aber ich mußte zuerst nach Hause, um die Schlüssel zu holen, und da ich auf dem ganzen Wege Wind und Regen hinter mir her hatte, so durfte ich von Glück sagen, daß ich mich immer auf den Beinen erhalten konnte. Endlich erreichte ich

die Kirche, öffnete die Thüre und ging hinein. Auf dem ganzen Weg hatte ich keine Seele angetroffen, und Ihr mögt daher urtheilen, ob es ein kurzweiliges Geschäft war oder nicht. Keiner von Euch hätte mir mögen Gesellschaft leisten, und würdet Ihr erst gewußt haben, was kommen sollte, so hättet Ihr auch ganz Recht dazu gehabt.

„Der Wind war so stark, daß ich die Kirchthüre nur dadurch schließen konnte, daß ich das ganze Gewicht meines Köpers dagegen stemmte, und selbst da fuhr sie etlichemale mit solcher Gewalt zurück, daß Jeder von Euch, wenn er sich dagegen gelehnt hätte, wie ich, darauf geschworen hätte, es sey Jemand auf der Außenseite, der hereindrücke. Ich drehte indeß den Schlüssel um, ging in den Thurm und zog die Uhr auf, die beinahe abgelaufen war und in der nächsten halben Stunde stockstill gestanden hätte.

„Als ich meine Laterne wieder aufnahm, um die Kirche zu verlassen, überlief es mich mit einemmale eiskalt, daß heute der neunzehnte März sey. Der Gedanke kam mir so plötzlich, daß es mir war, als sey er mir mit der Faust vor die Stirne geschlagen worden. In demselben Augenblick hörte ich eine Stimme draußen, die gerade von den Gräbern herkam.“

Hier unterbrach der alte John plötzlich den Sprecher, indem er Herrn Parkes, der ihm gegenüber saß und unmittelbar über seinem Kopfe wegstierte, ersuchte, wenn er etwas sehe, so solle er so gut seyn,

es zu sagen. Herr Parkes entschuldigte sich und versicherte, daß er blos zuhöre, worauf Herr Willet ärgerlich erwiederte, daß ein Zuhörer mit einem solchen Ausdruck im Gesicht nicht angenehm sey, und wenn er nicht wie andere Leute aussehen könne, so thue er besser, sich das Schnupftuch über den Kopf zu legen. Herr Parkes machte sich mit großer Unterwürfigkeit dazu anheischig, wenn es wieder verlangt würde, und John Willet wandte sich sofort mit der Aufforderung an Solomon, weiter zu machen. Nachdem man einen ungestümen Windstoß abgewartet hatte, der sogar dieses stattliche Haus in seinen Grundfesten zu erschüttern schien, entsprach der kleine Mann dem an ihn ergangenen Geheiße:

„Niemand sage mir, es sey blos Einbildung gewesen, oder ich habe einen andern Ton mit dem, von welchem ich jetzt erzählen will, verwechselt. Ich hörte den Wind durch die Gewölbe der Kirche pfeifen. Ich hörte, wie der Thurm sich dehnte und krachte. Ich hörte, wie der Regen gegen die Mauern schlug. Ich fühlte das Zittern der Glocken. Ich sah, wie die Seile hin und her schwangen. Ich hörte aber auch jene Stimme."

„Und was sagte sie?" fragte Tom Cobb.

„Das weiß ich nicht; ich kann auch nicht sagen, daß sie sprach. Es war eine Art von Schrei, wie ihn etwa einer von uns ausstoßen würde, wenn uns etwas Schreckliches im Traume verfolgte und uns

unversehens einholte. Es war, als ob es die Runde ganz um die Kirche machte, und dann erstarb es."

„Ich sehe hierin nicht viel," sagte John, tief aufathmend und umherschauend, wie ein Mann, der sich sehr erleichtert fühlt.

„Vielleicht nicht," entgegnete sein Freund, „aber das ist noch nicht alles."

„Und was soll denn noch weiter kommen?" fragte John, der eben mit der Schürze sein Gesicht abwischte und jetzt in diesem Geschäfte plötzlich inne hielt. „Was habt Ihr uns weiter zu erzählen?"

„Was ich gesehen habe."

„Gesehen?" wiederholten alle drei, sich vorwärts beugend.

„Als ich die Kirchenthüre öffnete, um hinauszugehen," fuhr der kleine Mann mit einem Gesichtsausdrucke fort, der hinreichend bekundete, daß er aus aufrichtiger Ueberzeugung sprach, „als ich die Kirchthüre öffnete, um hinauszugehen (ich that dieß plötzlich, denn ich wollte sie wieder zukriegen, ehe ein neuer Windstoß heranzöge), kam etwas an mir vorbei — so nahe, daß ich es mit dem ausgestreckten Finger hätte berühren können — etwas, das Aehnlichkeit mit einem Menschen hatte. Trotz des Unwetters hatte es keine Kopfbedeckung. Ohne anzuhalten wandte es sein Gesicht auf mich und heftete die Augen auf die meinigen. Es war ein Gespenst — ein Geist."

„Wessen?" riefen alle drei zumal.

In dem Uebermaße seiner Aufregung (denn er sank bebend in seinen Stuhl zurück und winkte mit der Hand, als bäte er sie, ihn nicht weiter zu fragen) ging seine Antwort für Alle verloren, den alten John Willet ausgenommen, der zufälligerweise dicht neben ihm seinen Platz hatte.

„Wer?“ riefen Parkes und Tom Cobb, in gespannter Erwartung bald Solomon Daisy, bald Herrn Willet ansehend. „Wer war es?“

„Meine Herren,“ sagte Herr Willet nach einer langen Pause, „Ihr braucht nicht zu fragen. Es war das Abbild eines Ermordeten. Heute ist der neunzehnte März.“

Es folgte nun ein tiefes Schweigen.

„Wenn Ihr Euch rathen lassen wollt,“ fuhr John fort, „so thun wir sammt und sonders besser, das Geheimniß zu bewahren. Man würde solche Geschichten im Kaninchenhag nicht gerne hören. Wir wollen es daher jedenfalls vor der Hand für uns behalten; wir könnten sonst in Ungelegenheit gerathen und Solomon um seinen Platz kommen. Es handelt sich nicht darum, ob das, was er sagt, wahr ist, oder nicht; denn mag er recht oder unrecht haben, so wird ihm doch Niemand glauben. Was die Wahrscheinlichkeit anbelangt, so kann ich mir nicht denken,“ sagte Herr Willet, indem er, wie einige andere Philosophen, alle Ecken des Zimmers in einer Weise durchspähte, welche zeigte, daß es ihm bei seiner Theorie doch nicht ganz wohl zu Muthe sey,

„wie ein Geist, der zu seinen Lebzeiten ein verständiger Mann gewesen, in einem solchen Wetter ausgehen mag — wenigstens ich ließe es bleiben, wenn ich einer wäre; so viel ist gewiß.“

Diese ketzerische Ansicht wurde jedoch lebhaft von den drei Andern bekämpft, welche aus vielen Vorgängen bewiesen, daß ein schlechtes Wetter gerade die Zeit für solche Erscheinungen sey; und Herr Parkes, der selbst einen Geist in seiner Familie mütterlicher Seits gehabt hatte, behandelte die Sache mit solchem Scharfsinn und mit so überzeugendem Nachdruck, daß John nothwendig hätte widerrufen müssen, wenn ihm diese Schmach nicht durch die gelegentliche Erscheinung des Nachtessens erspart geblieben wäre, bei welchem sich Alle mit einem furchtbaren Appetite betheiligten. Sogar Solomon Daisy hatte sich unter den belebenden Einflüssen des Feuers, der Lichter, des Branntweins und einer guten Gesellschaft so weit erholt, daß er Messer und Gabel höchst ruhmwürdig zu handhaben und ein solches Eß- und Trinktalent zu entwickeln vermochte, daß man nicht befürchten durfte, der ausgestandene Schrecken könnte ihm einen bleibenden Nachtheil gebracht haben.

Nachdem das Nachtessen versorgt war, drängten sie sich wieder um das Feuer und besprachen, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich zu geschehen pflegt, alles nur Erdenkliche, was die Geschichte mit neuen Schrecken und Ueberraschungen ausstatten konnte. Trotz dieser Versuchungen beharrte aber Solomon

Daisy so steif und fest auf seinem ursprünglichen Berichte, wiederholte denselben so oft, mit ganz unbedeutenden Variationen, und beglaubigte die Wahrheit desselben mit so feierlichen Betheuerungen, daß seine Zuhörer (aus gutem Grunde) noch erstaunter waren, als im Anfang. Da er auf John Willet's Ansicht einging, daß es nämlich zweckmäßig sey, die Geschichte nicht weiter zu verbreiten, wenn ihm der Geist nicht wieder erscheine, in welchem Falle er sich natürlich unmittelbar bei einem Geistlichen Raths erholen müßte, so wurde feierlichst beschlossen, daß man die Sache vertuschen und für sich behalten wolle. Und da es den meisten Menschen angenehm ist, wenn sie sich im Besitze eines Geheimnisses wissen, das ihre eigene Bedeutsamkeit erhöhen könnte, so kam es mit vollkommener Einmüthigkeit zu diesem Beschluß.

Da es inzwischen spät geworden und die gewöhnliche Aufbruchsstunde längst vorbei war, so trennten sich die Gevattern für diese Nacht. Solomon Daisy versah sich mit einer neuen Kerze in seiner Laterne und begab sich unter dem Geleite des langen Parkes und des Herrn Cobb, die sich ein Bischen weniger fürchteten als er selbst, nach Hause. Nachdem Herr Willet sie nach der Thüre begleitet, kehrte er zurück, um unter dem Beistande des Kupferkessels seine Gedanken zu sammeln und auf das Unwetter zu horchen, welches bisher nicht um ein Haar von seiner Wuth abgelassen hatte.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Ehe der alte John noch volle zwanzig Minuten mit dem Kessel kommunizirt hatte, war es ihm gelungen, seine Ideen in einen Brennpunkt zu vereinigen und damit Solomon Daisy's Geschichte zu beleuchten. Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr überzeugte er sich von seiner eigenen Weisheit und desto lebhafter drängte ihn der Wunsch, Herrn Haredale gleichfalls davon zu überzeugen. Um daher in der ganzen Angelegenheit eine Hauptrolle zu spielen und Solomon nebst seinen zwei Freunden den Vorsprung abzugewinnen, durch die, wie er wohl wußte, das Abenteuer mit vielen Uebertreibungen wenigstens an ein paar Dutzend Menschen verträtscht würde und vielleicht schon morgen Früh an Herrn Haredale selbst gelangte, entschloß er sich, noch ehe er zu Bett ging, sich nach dem Kaninchenhag zu begeben.

Es ist mein Grundherr, dachte John, indem er eine Kerze nahm, sie in einem dem Winde unzugänglichen Winkel niedersetzte, ein hinten hinausgehendes Fenster öffnete und nach den Ställen sah. Wir sind zwar in den letzten Jahren nicht mehr so oft zusammengekommen, als sonst — es wird anders mit der Familie — aber doch ist es wünschenswerth, daß man schon Anstands halber so gut als möglich

mit ihnen steht. Er wird sich ärgern, wenn diese Geschichte auskömmt — und es ist gut, einen vertraulichen Verkehr mit einem Herrn von seinem Charakter unterhalten zu können, abgesehen davon, daß man auch erfährt, wo man daran ist. He da! Hugh — Hugh! Holla!"

Nachdem er diesen Ruf ein Dutzendmal wiederholt und alle Tauben aus ihrem Schlummer geweckt hatte, ging an einem der gebrechlichen alten Hintergebäude die Thüre auf und eine rauhe Stimme fragte, was es denn gebe, daß man nicht einmal seine Nachtruhe haben könne.

„Wie? läßt man dich nicht genug schlafen, du Bärnhäuter, und darf man dich nicht ein einzigesmal herausklopfen?" entgegnete John.

„Nein," erwiederte die Stimme, während der Sprecher selbst gähnte und sich schüttelte. „Nicht halb genug."

„Ich weiß nicht, wie es dir möglich wird, zu schlafen, wenn der Wind um dich herum braust und saust und die Ziegel wie ein Spiel Karten umherjagt," erwiederte John. „Doch gleichviel. Kleide dich ein Bischen an und komm herein, denn du mußt noch mit mir nach dem Kaninchenhag. Aber tummle dich."

Hugh ging murrend und brummend nach seinem Lager zurück und erschien bald wieder mit einer Laterne und einem Knüttel, vom Kopf bis zu den Füßen in eine alte, muffige, plumpe Pferdedecke gehüllt.

Herr Willet ließ den Burschen durch die Hinterthüre ein und führte ihn in das Schenkstübchen, wo er sich selbst in etwelche Ueberröcke steckte und sein Gesicht also mit Tüchern einknüpfte, daß es recht eigentlich ein Geheimniß war, wie er nur zu athmen vermochte.

„Ihr werdet doch nicht bei einem solchen Wetter und fast um Mitternacht einen Menschen aus dem Hause nehmen wollen, ohne ihm eine kleine Herzstärkung zu reichen, Meister?“ fragte Hugh.

„Ja, das will ich, Musje,“ antwortete Herr Willet. „Die Herzstärkung, wie du es nennst, sollst du haben, wenn du mich wohlbehalten wieder nach Hause gebracht hast, wo es dann nicht sonderlich mehr von Belang ist, ob du fest auf deinen Beinen stehst oder nicht. Halte das Licht in die Höhe, wenn's beliebt, und geh' nun etliche Schritte voraus, um mir den Weg zu zeigen.“

Hugh gehorchte mit zweideutigem Gesichte, indem er noch zuvor einen sehnsüchtigen Blick nach den Flaschen warf. Der alte John dagegen ertheilte der Köchin noch den gemessensten Befehl, in seiner Abwesenheit die Thüren verschlossen zu halten und bei Strafe der Entlassung Niemand als ihm selber zu öffnen, worauf er seinem Begleiter in das stürmische Dunkel hinaus folgte.

Der Weg war naß und erbärmlich und die Nacht so finster, daß Herr Willet, wenn er sich selber hätte weiter lootsen müssen, ohnfehlbar in eine tiefe Pferdeschwemme, einige hundert Ellen von sei-

nem eigenen Hause abgelegen, hineinspaziert wäre, und zuverläßig seine Laufbahn auf diesem unedeln Thätigkeitsschauplatze geendigt haben würde. Aber Hugh, der die Augen eines Falken hatte und auch, abgesehen von dieser Begabung, im Umkreise von einem Dutzend Meilen jeden Ort als Blinder gefunden haben würde, schleppte den alten John mit sich fort, ohne sich an dessen Gegenvorstellungen zu kehren, indem er, ohne die mindeste Rücksicht auf seinen Meister zu nehmen, seinen eigenen Weg einschlug. Sie kämpften, so gut es gehen wollte, gegen den Wind an; Hugh trat das nasse Gras mit seinen schweren Füßen nieder und stapfte in seiner gewohnten wilden Manier weiter, während ihm John auf Armslänge folgte, in seine Fußspuren trat und mit so viel Unruhe und Grauen, als nur sein unbewegliches Gesicht ausdrücken konnte, umherschaute, ob nicht ein Sumpf, ein Graben, oder allenfalls ein verirrtes Gespenst um den Weg sey.

Endlich gelangten sie auf den breiten Kiesweg vor dem Kaninchenhag. Das Gebäude war rabenschwarz, und nur sie waren in der Nähe desselben auf den Beinen. Aus einem einzigen Erkerfenster blinkte jedoch ein Lichtstrahl, und nach diesem tröstlichen Anhaltspunkte in der kalten, unbehaglichen und schweigenden Landschaft hieß Herr Willet seinen Lootsen steuern.

„Die alte Stube," sagte John, furchtsam in die Höhe schauend; „Herrn Reuben's Gemach, Gott

steh' uns bei! Es wundert mich, daß sein Bruder so spät in der Nacht dort sitzen mag — und noch obendrein in dieser Nacht."

„Nun, wo sollte er denn anders sitzen?" fragte Hugh, indem er die Laterne gegen seine Brust hob, um sie gegen den Wind zu schützen, während er das Licht mit den Fingern putzte. „Ist es nicht behaglich genug?"

„Behaglich?" rief John unwillig. „Du hast mir einen sauberen Begriff von Behaglichkeit, Bursche. Weißst du denn nicht, was in diesem Zimmer vorgefallen ist, du Schuft?"

„Ei, um was ist es dadurch schlechter geworden?" rief Hugh, John in's fette Antlitz schauend. „Ist es darum weniger fest gegen Regen, Schnee und Wind? Ist es weniger warm oder trocken, weil ein Mensch dort erschlagen wurde? Ha, ha, ha! Glaubt nur so etwas nicht, Meister. Was liegt denn so viel an einem Menschen, daß es anders seyn sollte?"

Herr Willet heftete seine blöden Augen auf seinen Begleiter und begann — in einer Art von Eingebung — zu glauben, es sey recht wohl möglich, daß etwas Gefährliches in seinem Charakter liege und daß es gerathen seyn dürfte, sich desselben ehestens zu entledigen. Er war jedoch zu klug, etwas zu sagen, so lange er noch den Heimweg vor sich hatte, und wandte sich daher nach dem eisernen Gitter, vor welchem dieses kurze Zwiegespräch statt gehabt hatte, um an der Klingel zu ziehen. Da der Erker, aus

welchem das Licht blinkte, sich an einer Ecke des Gebäudes befand und nur durch einen der Gartengänge von dem Pfade getrennt war, nach welchem sich das Gitter öffnete, so warf Herr Haredale alsbald das Fenster auf und fragte, wer da sey.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir,“ antwortete John; „aber ich wußte, daß Ihr nicht früh zu Bette geht, und nahm mir daher die Freiheit, herüberzukommen, weil ich Euch ein Wort zu sagen habe.“

„Ist das nicht Willet?“

„Vom Maibaum, zu dienen, Sir.“

Herr Haredale schloß das Fenster und verschwand, um alsbald wieder aus der Thüre unter dem Erker zum Vorschein zu kommen. Er ging den Gartengang entlang, schloß das Gitter auf und ließ sie ein.

„Ihr seyd ein später Besuch, Willet. Was gibt es?“

„Nichts, was der Rede werth wäre, Sir,“ sagte John. „Eine müßige Geschichte. Ich meinte nur, Ihr müßtet es wissen — weiter nichts.“

„Laßt Euren Knecht mit der Laterne vorangehen und gebt mir Eure Hand. Die Stiegen sind krumm und schmal — thut gemach mit Eurem Licht, Freund. Ihr schwingt es ja, wie ein Rauchfaß.“

Hugh, der inzwischen bereits an dem Erker angelangt war, hielt es jetzt stetiger und stieg zuerst hinan, indem er sich von Zeit zu Zeit umwandte, um das Licht auf die Treppe zurückfallen zu lassen. Herr Haredale, der zunächst folgte, schien an seinem

Staatl. Bibliothek
Regensburg

finstern Gesicht kein großes Behagen zu finden, und Hugh gab ihm seine Blicke mit Interessen heim, als sie die Wendeltreppen hinanstiegen.

Die Treppe endigte in ein kleines Vorzimmer hart neben dem, aus welchem sie des Lichts ansichtig geworden waren. Herr Haredale trat zuerst ein und ging durch dasselbe nach dem letzteren Gemache voran, wo er sich an einem Schreibtische niedersetzte, von welchem er auf das Tönen der Klingel aufgestanden war.

„Kommt herein," sagte er, dem alten John winkend, der kratzfußend an der Thüre stehen blieb. „Nicht Ihr, Freund," fügte er hastig gegen Hugh bei, welcher gleichfalls eintrat. „Willet, warum bringt Ihr diesen Kerl mit?"

„Je nun, Sir," entgegnete John, seine Augbrauen erhebend und seine Stimme zu dem Tone dämpfend, in welchem die Frage gestellt worden war, „Ihr seht, er ist eine gute Leibwache."

„Baut nicht allzusehr darauf," sagte Herr Haredale, während des Sprechens nach Hugh hinsehend. „Ich möchte es bezweifeln. Er hat ein schlimmes Auge."

„'s ist freilich keine Einbildungskraft in seinem Auge," versetzte Herr Willet, über seine Schulter nach dem fraglichen Organ hinschauend.

„Glaubt mir, es liegt nichts Gutes darin," sagte Herr Haredale. „Wartet in dem kleinen Zim-

Staatl. Bibliothek Regensburg

mer draußen, Freund, und schließt die Thüre zwischen uns."

Hugh zuckte die Achseln und gehorchte dem Befehle mit einem verächtlichen Blicke, welcher bekundete, daß er entweder gehört hatte, oder errieth, was eben geflüstert worden war. Sobald er die Thüre geschlossen, wandte sich Herr Haredale an John und forderte ihn auf, sein Anliegen vorzubringen, aber nicht zu laut zu sprechen, weil sich scharfe Ohren in der Nähe befänden.

So verwarnt berichtete Herr Willet in einem geschmeidigen Flüstern Alles, was er diesen Abend gehört und gesagt hatte, wobei er einen besondern Nachdruck auf seinen eigenen Scharfsinn, auf seine große Achtung vor der Familie und auf seine Besorgtheit für ihren Seelenfrieden und ihr Glück legte. Die Erzählung ergriff seinen Zuhörer mehr, als er erwartet hatte, denn Herr Haredale wechselte oft seine Haltung, stand auf, schritt durch das Zimmer, kehrte wieder zurück, wünschte, daß ihm so gut als möglich Solomons eigene Worte wiederholt werden möchten, und bekundete durch noch viele andere Zeichen seine Bestürzung und Unruhe, daß sich Herr Willet nicht genug wundern konnte.

„Ihr habt ganz recht gethan," sagte er am Schlusse ihrer langen Besprechung, „daß Ihr ihnen riethet, die Geschichte geheim zu halten. 's ist ein thörichtes Phantasiegebild dieses schwachköpfigen Mannes — ein Geschöpf seiner Furcht und seines Aber=

glaubens. Demungeachtet würde es aber Miß Haredale beunruhigen, wenn sie etwas davon vernähme, trotz dem, daß sie es in dem gleichen Lichte betrachten würde. Die Geschichte steht in zu engem Zusammenhange mit einem für uns Alle so schmerzlichen Gegenstande, um sie mit Gleichgültigkeit anhören zu können. Ihr habt Euch sehr klug benommen und mir eine große Verbindlichkeit auferlegt. Ich danke Euch recht sehr."

Dieß entsprach ganz John's sanguinischen Hoffnungen; doch wäre es ihm lieber gewesen, wenn ihn Herr Haredale beim Sprechen mit einem dankbaren Blicke angesehen hätte, statt daß er auf- und niederging, nur stoßweise und in Absätzen redete, oft mit auf den Boden gehefteten Augen stehen blieb, dann wieder wie ein Verrückter umherrannte und fast gar nicht zu wissen schien, was er sagte oder that.

Dieß war nun freilich seine Gewohnheit, brachte aber John so in Verlegenheit, daß er eine geraume Weile ganz passiv sitzen blieb und nicht wußte, was er thun sollte. Endlich stand er auf. Herr Haredale starrte ihn einen Augenblick an, als habe er seine Anwesenheit ganz vergessen, dann drückte er ihm die Hand und öffnete die Thüre. Hugh, der auf dem Boden des Vorzimmers fest eingeschlafen war, oder doch dergleichen that, sprang bei ihrem Eintreten auf, warf seine Decke um sich, griff nach Stock und Laterne und schickte sich an, die Treppe hinunter zu gehen.

„Halt!“ sagte Herr Haredale. Nimmt dieser Mann einen Trunk an?“

„Einen Trunk? Er würde die Themse aussaufen, wenn das Getränk stark genug wäre, Sir,“ versetzte John Willet. „Er soll etwas haben, wenn wir nach Hause kommen. Vor der Hand ist's besser, man läßt es bewenden, Sir.“

„Nein. Der halbe Weg ist zurückgelegt,“ sagte Hugh. „Was Ihr doch für ein harter Meister seyd! Die andere Hälfte geht mit einem Glas voll nur um so besser. „Gebt her!“

Da John nichts darauf erwiederte, so brachte Herr Haredale ein Glas voll Branntwein heraus und gab es Hugh. Dieser nahm es hin und goß einen Theil davon auf den Boden.

„Was soll das heißen, daß du dein Getränk in dem Hause eines Gentlemans umherspritzest, Bursche?“ sagte John.

„Ich trinke einen Toast,“ entgegnete Hugh, das Glas über seinem Kopf emporhaltend und seine Augen auf Herrn Haredale's Gesicht heftend; „einen Toast diesem Hause und seinem Herrn.“

Dann murmelte er etwas vor sich hin, trank den Rest aus, setzte das Glas nieder und schritt, ohne ein weiteres Wort zu sagen, voran.

John ärgerte sich ungemein über diese Respektswidrigkeit; als er jedoch bemerkte, daß Herr Haredale wenig auf Hugh oder seine Worte achtete, und daß seine Gedanken anderweitig beschäftigt waren,

so versuchte er keine Entschuldigung, sondern ging schweigend die Treppe hinab, den Gang entlang und durch das Gartengitter. Außen blieben sie stehen, und Hugh leuchtete, während Herr Haredale von Innen abschloß; und jetzt bemerkte John mit großer Verwunderung (wie er nachmals oft erzählt), wie sein Grundherr ganz blaß aussah und wie dessen Gesicht seit seinem Eintreten sich so sehr verändert und so gar hager geworden war, daß er beinahe ein ganz anderer Mann zu seyn schien.

Sie befanden sich jetzt wieder auf der offenen Straße, und John ging, wie auf dem Herwege, hinter seinem Begleiter drein, eifrig über das eben Geschehene nachdenkend, als ihn Hugh plötzlich bei Seite zog und fast in demselben Augenblicke drei Reiter vorbei jagten — der nächste streifte sogar seine Schulter — die nunmehr, so schnell als es gehen wollte, ihre Pferde zügelten, stille hielten und warteten, bis die beiden nachkamen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Als John Willet bemerkte, daß die Reiter sich rasch umwandten, sich neben einander in dem engen Wege aufpflanzten und warteten, bis er mit seinem Knechte nachkäme, verfiel er mit ungewöhnlicher

Schnelligkeit auf den Gedanken, daß es Straßenräuber seyn müßten, und wäre Hugh statt seines tüchtigen Knüttels mit einer Arkebuse bewaffnet gewesen, so würde er ihm zuverläßig Befehl ertheilt haben, auf Gerathewohl Feuer zu geben, um, während seinem Commando Folge geleistet wurde, durch augenblickliche Flucht für seine persönliche Sicherheit Sorge tragen zu können. Unter den nachtheiligen Verhältnissen jedoch, in welchen er sich mit seiner Leibgarde befand, dünkte es ihm klug, eine andere Feldherrenmanier zu beobachten, weßhalb er seinem Begleiter zuflüsterte, er solle sie in den friedlichsten und höflichsten Ausdrücken anreden. Dieser Anweisung dem Geist und dem Buchstaben nach Folge leistend, trat Hugh vor, fuchtelte mit seinem Stab unter den Augen des ihm zunächst stehenden Reiters und fragte in rauhem Tone, was das heißen solle, daß er und seine Kameraden sie beinahe überritten hätten, und warum sie in so später Stunde der Nacht auf des Königs Landstraße einherjagten.

Der Angeredete wollte eben in eine gleich zornige Antwort ausbrechen, als der mittlere Reiter in's Wort fiel und mit der Miene der Oberherrlichkeit zwar etwas laut, aber nicht barsch oder unhöflich, die Frage stellte:

„Seyd so gut, uns zu sagen, ob dieß der Weg nach London ist?“

„Wenn Ihr ihn richtig verfolgt, allerdings,“ versetzte Hugh rauh.

„Na, Bruder," sagte derselbe Mann, „Ihr seyd ein plumper Engländer, wenn Ihr überhaupt einer seyd — was ich, wäre es nicht um der Sprache willen, fast bezweifeln möchte. Ich bin überzeugt, Euer Gefährte wird mir höflicher antworten. Was sagt Ihr, Freund?"

„Ich sage, daß dieß der rechte Weg nach London ist, Sir," antwortete John, „und ich wollte," fügte er mit gedämpfter Stimme bei, indem er sich an Hugh wandte, „daß du wärest, wo der Pfeffer wächst, du Hallunke. Ist dir dein Leben so gar entleidet, Bursche, daß du mit drei so großen Halsbrechern Händel anfangen willst, die uns überrennen können, vor- und rückwärts, bis wir todt sind, dann unsere Körper hinten aufpacken, um uns zehn Meilen von hier zu ersäufen?"

„Wie weit ist's nach London?" fragte derselbe Sprecher.

„Je nun, von hier aus, Sir," antwortete John einschmeichelnd, „sind es dreizehn ganz kleine Meilen."

Das Beiwörtchen war eingeflochten, um die Reisenden zu veranlassen, im vollen Galop von hinnen zu reiten; aber statt diese gewünschte Wirkung hervorzubringen, entlockte es nur derselben Person die Bemerkung: „Dreizehn Meilen? Das ist weit;" worauf eine kurze, unschlüßige Pause folgte.

„Bitte, sagt mir doch," fuhr der Gentleman

fort, „gibt es denn hier herum keine Wirthshäuser?“

Bei dem Worte „Wirthshäuser“ bekam John auf eine überraschende Weise seine ganze Geistesgegenwart wieder. Seine Furcht entschwand wie Rauch, und der ganze Gastwirth trat in's Leben.

„Wirthshäuser gibts keine,“ entgegnete Herr Willet, einen starken Nachdruck auf den Pluralis legend; „aber ein Wirthshaus ist da — ein Wirthshaus — das Gasthaus zum Maibaum. Das ist in der That ein Wirthshaus. Ihr werdet nicht oft seines Gleichen sehen.“

Ihr seyd wohl der Eigenthümer davon?“ fragte der Reiter lächelnd.

„Ja, Sir,“ versetzte John, hoch verwundert, wie er dieß so leicht ausgefunden hatte.

„Und wie weit ist's von hier aus zum Maibaum?“

„Ungefähr eine Meile —“

John war eben im Begriffe, beizufügen, daß es die leichteste Meile von der ganzen Welt sey, als der dritte Reiter, der sich bisher ein Bischen im Nachtrab gehalten hatte, plötzlich einfiel:

„Und habt Ihr auch e i n vortreffliches Bett, Wirth? hem! ein Bett, das Ihr empfehlen könnt — ein Bett, von dem Ihr überzeugt seyd, daß es wohl gelüftet ist — ein Bett, in dem noch Niemand, als allenfalls eine ganz achtbare und tadellose Person geschlafen hat?“

„Wir nehmen kein Lumpengesindel und keinen Janhagel in unserem Hause auf, Sir,“ antwortete John. „Und was das Bett anbelangt —“

„Sagt, was drei Betten anbelangt,“ fiel ihm der Gentleman, der vorhin gesprochen, in's Wort; „denn wir werden drei brauchen, wenn wir bleiben, obgleich mein Freund nur von einem spricht.“

„Nicht doch Mylord; Ihr seyd gar zu gut, gar zu freundlich. Aber Euer Leben ist in diesen verhängnißvollen Zeiten von zu großer Wichtigkeit für die Nation, als daß ein so werthloses und armes, wie das meinige, in Betracht kommen könnte. Eine große Sache, Mylord, eine gewaltige Sache hängt von Euch ab. Ihr seyd ihr Führer und ihr Vorkämpfer, ihre Avantgarde und ihr Nachtrab. Es ist die Sache unserer Altäre und unserer heimischen Herde, unseres Vaterlandes und unseres Glaubens. Ich kann auf einem Stuhl schlafen — auf dem Bodenteppich — überall. Niemand kehrt sich daran, wenn ich einen Schnupfen oder ein Fieber hole. Mag John Grueby die Nacht unter freiem Himmel zubringen — aus ihm wird sich Niemand etwas machen. Aber vierzigtausend Männer (Weiber und Kinder nicht mit gerechnet) heften in der Noth dieser unserer Insel ihre Augen und Gedanken auf Lord George Gordon, und beten jeden Tag, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange, für seine Gesundheit und sein Gedeihen. Mylord,“ fuhr der Sprecher fort, indem er sich in seinen Bügeln auf-

richtete, „es handelt sich um eine glorreiche Sache, die nicht vergessen werden darf. Es ist eine gewaltige Sache, Mylord, die man keiner Gefahr aussetzen muß. Es ist eine heilige Sache, Mylord, und sie darf nicht verlassen werden.“

„Es i st eine heilige Sache,“ rief Seine Herrlichkeit, mit großer Feierlichkeit den Hut lüpfend. „Amen!“

„John Grueby,“ sagte der gestreckte Herr im Tone milden Vorwurfs, „Seine Herrlichkeit hat Amen gesagt.“

„Ich habe Mylord wohl gehört, Sir,“ entgegnete der Mann, wie eine Statue auf seinem Pferde sitzen bleibend.

„Und Ihr sagt nicht ebenfalls Amen?“

John Grueby gab keine Antwort, sondern sah gerade vor sich hin.

„Ihr überrascht mich, Grueby,“ sagte der Herr. „In einer Krisis, wie die gegenwärtige, wo die Königin Elisabeth, jene jungfräuliche Monarchin, in ihrem Grabe weint, und die blutige Marie mit finsterer, umnachteter Miene triumphirend hervortritt — “

„Oh, Sir,“ rief der Mann grämlich, „was nützt es, unter gegenwärtigen Umständen von der blutigen Marie zu schwatzen, wo Mylord durchnäßt und von dem scharfen Ritte ermüdet ist? Laßt uns entweder nach London aufbrechen, oder mit einemmale diesem Wirthshaus zusteuern, sonst muß diese

unglückliche blutige Marie noch weiteres verantworten — und sie hat ohnehin, glaube ich, in ihrem Grabe weit mehr Böses gestiftet, als je zu ihren Lebzeiten."

Inzwischen hatte sich Herr Willet — der in seinem Leben nie so viele Worte auf einmal, oder mit so viel Zungengeläufigkeit und Nachdruck, als es bei dem gestreckten Gentleman der Fall gewesen, sprechen gehört, und es daher ganz aufgegeben hatte, sie in den Gränzen seines engen Gehirns unterzubringen — so weit gesammelt, um versichern zu können, daß der Maibaum hinreichende Bequemlichkeit für die ganze Gesellschaft biete — gute Betten, gute Weine, treffliche Herberge für Menschen und Vieh, Privatgemächer für große und kleine Gesellschaften, auf das rascheste servirte Mahlzeit, auserlesene Stallungen, eine verschlossene Kutschenremise — mit einem Worte, er haspelte die empfehlenden Phrasen her, die an verschiedenen Theilen seines Hauses angeklebt waren, und die er im Laufe von etlich und vierzig Jahren mit leidlicher Korrektheit vorzubringen gelernt hatte. Er überlegte eben, ob es nicht anginge, ein paar neue Sätze des gleichen Inhalts einzuschieben, als der Gentleman, der zuerst gesprochen, sich mit dem Ausruf an den Langgestreckten wandte:

„Was sagt Ihr, Gashford? Sollen wir es mit dem Hause, von dem er spricht, versuchen, oder weiter eilen? Ihr mögt entscheiden."

„So möchte ich denn unterthänigst bemerken, Mylord," entgegnete die angeredete Person in seidenweichem Tone, „daß Eure Gesundheit und Thatkraft — die mit Gottes Hülfe von so großer Wichtigkeit für unsere reine und wahre Sache sind" — hier zog seine Lordschaft wieder den Hut ab, obgleich es tüchtig regnete — „der Erquickung und Ruhe bedürfen."

„So geht voran, Wirth, und zeigt uns den Weg," sagte Lord George Gordon, „wir wollen Euch im Schritte folgen."

„Mit Eurem Wohlnehmen, Milord," sagte John Grueby mit gedämpfter Stimme, „will ich den mir gebührenden Platz ändern und vorausreiten. Das Aussehen von des Wirths Begleiter kommt mir nicht all zu ehrlich vor, und es ist vielleicht gut, vorsichtig gegen ihn zu seyn."

„John Grueby hat ganz recht," fiel Herr Gashford ein, indem er hastig den hintern Platz einnahm. „Mylord, ein so kostbares Leben, wie das Eurige, darf keiner Gefahr ausgesetzt werden. Reitet immerhin voran. Wenn Ihr irgend Grund findet, den Kerl zu beargwöhnen, so jagt ihm das Gehirn aus dem Schädel."

John gab keine Antwort, sondern sah gerade vor sich hin, wie er gewöhnlich zu thun schien, wenn der Sekretär sprach. Dann befahl er Hugh, sich zu sputen, und folgte ihm auf der Ferse — hinter ihm seine Herrlichkeit, dem Herr Willet die Zügel hielt,

und endlich als der Letzte von allen Seiner Herrlichkeit Sekretär — denn dieses schien Gashfords Amt zu seyn.

Hugh schritt rüstig vorwärts und schaute oft nach dem Diener zurück, dessen Pferd dicht hinter ihm trabte, manchen Seitenblick auf dessen Pistolenhulfter werfend, auf die er einen großen Werth zu legen schien. Der Letztere war ein vierschrötiger, starkgebauter, stierhalsiger Bursche von ächt englischer Zucht, und wie Hugh ihn mit den Augen maß, so maß er desgleichen Hugh mit einem Blicke trotziger Geringschätzung. Er war viel älter als der Knecht aus dem Maibaum, und mochte dem Aussehen nach fünfundvierzig Jahre zählen; aber er war einer von jenen gefaßten, hartköpfigen, unverwüstlichen Gesellen, die sich nichts aus Faustschlägen und anderem Handgemenge machen, sondern kaltblütig darauf losgehen, bis sie den Sieg errungen haben.

„Wenn ich Euch jetzt einen unrechten Weg führte," sagte Hugh höhnisch, „so würdet Ihr — ha, ha, ha! — würdet Ihr mich vermuthlich vor den Kopf schießen?"

John Grueby achtete so wenig auf diese Bemerkung, als ob er taub und Hugh stumm gewesen wäre, und ritt ganz gemächlich weiter, die Augen an den Horizont geheftet.

„Habt Ihr in Euren jüngern Jahren wohl schon einen Ringkampf versucht, Meister?" fragte Hugh. „Wißt Ihr mit dem Knüttel umzugehen?"

„John Grueby sah ihn mit derselben gefaßten Miene von der Seite an, würdigte ihn aber keiner Antwort.

„— Etwa so?“ fuhr Hugh fort, mit seinem Knüttel eine jener bekannten Schwenkungen machend, an denen der Landmann jener Zeit so große Freude hatte. „Wupp!“

„— Oder so?“ entgegnete John Grueby, mit der Peitsche parirend und seinen Führer mit dem Stiele auf den Kopf schlagend. „Ja ich gab mich einmal ein Bischen damit ab. Ihr tragt indeß Euer Haar zu lang. Euer Schädel hätte krachen müssen, wenn es ein wenig kürzer gewesen wäre.“

Es war ein tüchtiger, schallender Schlag, und Hugh war augenscheinlich darüber bestürzt. Einen Moment schien er sogar geneigt zu seyn, seinen neuen Bekannten vom Sattel herunter zu reißen; doch da dessen Gesicht weder Bosheit, noch Siegesfreude, Zorn oder auch nur einen Zug ausdrückte, der ihn hätte beleidigen können (denn die Augen des Dieners blickten beharrlich in die alte Richtung, und sein Benehmen blieb so gleichgültig und gefaßt, als ob er blos eine Fliege weggejagt hätte), so wurde Hugh ganz verblüfft. Er erkannte jetzt in dem Andern einen Burschen von fast übernatürlicher Zähigkeit, weßhalb er blos lachte und „Brav gemacht!“ rief. Dann zog er sich ein wenig bei Seite und ging schweigend wieder weiter.

Ehe noch viele Minuten verflossen, machte die

Gruppe vor dem Portale des Maibaums halt. Lord George und sein Sekretär stiegen rasch ab und übergaben die Pferde ihrem Diener, der sie unter Hughs Begleitung nach den Ställen führte. Sehr erfreut, dem Unwetter der Nacht entkommen zu seyn, folgten sie Herrn Willet in die Gaststube, wo sie sich wärmten und vor dem behaglichen Feuer ihre Kleider trockneten, wärend der Wirth selbst sich mit Anordnungen und Vorbereitungen beschäftigte, wie sie für Gäste von so hohem Range erforderlich waren.

Während er so geschäftig ab und zuging, hatte er Gelegenheit, sich die zwei Reisenden näher zu betrachten, von denen er bisher eigentlich blos die Stimme gehört hatte. Der Lord, diese bedeutende Person, welche dem Maibaum so hohe Ehre erwies, war ungefähr von Mittelgröße, schlankem Bau, blaßer Gesichtsfarbe, mit einer Adlernase und langen, röthlich braunen Haaren, die ganz gerade und glatt um die Ohren gekämmt, leicht gepudert und ohne eine Spur von Locken waren. Unter seinem Ueberrock trug er einen vollständigen schwarzen Anzug von schönem, aber einfachem Schnitt, ohne einen weiteren Schmuck. Seine gravitätische Kleidung, nebst einer gewissen Schmalwangigkeit und seiner steifen Haltung, ließ ihn fast um zehn Jahre älter erscheinen, obgleich er seiner Gestalt nach kaum dreißig zurückgelegt haben mochte. Während er nachdenkend in dem rothen Scheine des Feuers dastand, mußte Jedem sein leuchtendes schwarzes Auge auffallen, aus welchem sich

eine Rastlosigkeit der Gedanken und Entwürfe spiegelte, die einen eigenthümlichen Gegensatz zu der studirten Fassung und Ruhe seiner Miene, wie auch zu seinem erkünstelten, fast traurigen Aeußern abgab. Es war nichts Hartes oder Grausames in dem Ausdrucke derselben, wie denn im Gegentheile sein schmales Gesicht eher mild und melancholisch genannt werden konnte; es war jedoch darin eine unbeschreibliche Unruhe zu lesen, welche Alle, die ihn sahen, ansteckte und mit einer Art von Mitleid um den Mann erfüllte, obgleich man sich das warum nicht wohl hätte erklären können.

Gashford, der Sekretär, war höher, eckig gebaut, hochschulterig, knöchern und ohne Anmuth. Seine Kleidung entsprach ganz der seines Gebieters; sie war ernst, über die Maßen gesetzt, und sein Benehmen förmlich und gekünstelt. Er hatte eine vorstehende Stirne, große Hände, Füße und Ohren, und ein paar Augen, die sich unnatürlich weit in den Kopf zurückgezogen und ein Loch hineingebohrt zu haben schienen, um sich darin zu verbergen. Seine Manieren waren glatt und unterwürfig, dabei aber äußerst verschmitzt und lauernd. Er hatte das Aussehen eines Mannes, der immer auf etwas wartet, was nicht eintreffen wird, war aber dabei geduldig — äußerst geduldig — und wedelte wie ein Wachtelhund. Selbst jetzt, während er sich, die Hände reibend, vor dem Feuer wärmte, wagte er es nicht, sich dieser Behaglichkeit mehr, als es seiner untergeordneten Stellung zukam, zu erfreuen; und obgleich er wußte,

daß sein Gebieter nicht auf ihn achtete, so blickte er ihm doch, gleichsam um der Uebung willen, von Zeit zu Zeit mit einem demüthigen und unterwürfigen Lächeln in's Gesicht.

Dieß waren die Gäste, welche der alte John Willet mit starrem und bleiernen Auge musterte, bis er endlich, einen Staatsleuchter in jeder Hand, auf sie zutrat und sie ersuchte, ihm nach einem würdigeren Gemache zu folgen.

„Denn, Mylord,“ sagte John — es ist sonderbar genug, daß gewisse Leute ein eben so großes Vergnügen in dem Aussprechen von Titeln zu finden scheinen, als die Herren selbst im Führen derselben — „diese Stube, Mylord, ist durchaus kein passender Ort für Euer Herrlichkeit, weßhalb ich Euer Herrlichkeit um Verzeihnng bitte, daß ich Mylord auch nur eine Minute hier aufgehalten habe.“

Mit dieser Anrede führte sie John die Treppe hinauf nach dem Staatsgemach, das, wie manches andere mit diesem Vorwort in Verbindung Stehende, kalt und unbehaglich war. Ihre Fußtritte, durch den weiten Raum wiederhallend, schlugen mit hohlem Tone an ihr Ohr, und die feuchte, frostige Luft wurde durch den Gegensatz zu der gemüthlichen Wärme, die sie eben verlassen hatten, doppelt unerfreulich.

Es wäre jedoch nutzlos gewesen, nach dem verlassenen Orte zurückkehren zu wollen, denn die Vorbereitungen hatten einen so raschen Gang genommen,

daß es zu spät war, ihnen Einhalt zu thun. John, mit den beiden hohen Leuchtern in der Hand, bekomplimentirte seine Gäste bis nach dem Kamin; Hugh, der mit einem Feuerbrande und einem Arm voll Holz hereinkam, warf seine Last auf den Herd und setzte sie in Flammen. John Grueby (mit einer großen blauen Kokarde an seiner Kopfbedeckung, die er ungemein zu verachten schien) brachte den Mantelsack herein, den er auf seinem Pferde nachgeführt hatte, und legte ihn auf den Boden; und im Nu waren alle drei emsig beschäftigt, die spanische Wand auseinander zu ziehen, das Tafeltuch zu legen, die Betten zu beaugenscheinigen, Feuer in dem Schlafzimmer anzumachen, das Nachteſſen zu beschicken und alles in möglichst kurzer Frist so traulich und behaglich zu machen, als es nur gehen wollte. In weniger als einer Stunde Zeit war das Mahl servirt, gespeist und abgeräumt, worauf sich Lord George und sein Sekretär mit Pantoffeln versahen, vor dem Feuer die Beine ausstreckten und sich mit etwas Glühwein gütlich thaten.

„So endet also, Mylord," sagte Gashford, sein Glas mit großem Wohlbehagen füllend, „das gesegnete Werk eines höchst gesegneten Tages."

„Und eines gesegneten Gestern," sagte seine Herrlichkeit, den Kopf erhebend.

„Ah!" und hier schlug der Sekretär seine Hände zusammen, „allerdings eines gesegneten Gestern! Die Protestanten von Suffolk sind gesegnete Leute. Obgleich

Andere von unsern Landsleuten ihren Weg in der Finsterniß verloren haben (war es ja heute Nacht bei uns selbst der Fall, Mylord), so ist doch der ihrige Licht und Glorie."

„Habe ich sie gerührt, Gashford?" fragte Lord George.

„Sie gerührt, Mylord? Sie gerührt? Sie schrien darnach, gegen die Papisten geführt zu werden; sie schworen fürchterliche Rache über ihre Häupter; sie brüllten wie Besessene — —"

„Doch nicht von Teufeln," sagte seine Herrlichkeit.

„Von Teufeln, Mylord? Nein, von Engeln."

„Ja — zuverlässig — von Engeln — kein Zweifel," sagte Lord George, indem er die Hände in seine Taschen steckte, sie dann wieder herausnahm, um an seinen Nägeln zu beißen, und unbehaglich nach dem Feuer schaute. „Natürlich von Engeln — ist's nicht so, Gashford?"

„Ihr zweifelt doch nicht daran, Mylord?" entgegnete der Sekretär.

„Nein — nein," versetzte seine Herrlichkeit. „Nein. Warum sollte ich auch? Ich glaube, es wäre höchst unchristlich, es bezweifeln zu wollen — wäre es nicht, Gashford? Freilich, und ohne allen Anstand," fügte er, ohne eine Antwort abzuwarten, bei, „manche pestartig aussehende Bursche darunter."

„Als Ihr warm wurdet," erwiederte der Sekretär mit einem scharfen Blick auf die niedergeschlagenen

Augen des Andern, welche sich während der folgenden Worte allmälig aufhellten; „als Ihr Euch zu jenem edlen Ausbruch steigertet, als Ihr ihnen sagtet, daß Ihr nicht zu den lauwarmen oder furchtsamen gehörtet, und sie auffordertet, sich darauf gefaßt zu machen, einem Manne zu folgen, der sie anführen würde, und wär's zum Tode; als Ihr von den hundert und zwanzigtausend Mann jenseits der schottischen Grenze spracht, die sich seiner Zeit selbst Genugthuung schaffen würden, wenn man sie ihnen verweigerte; als Ihr rieft: ‚Nieder mit dem Pabst und allen seinen nichtswürdigen Anhängern; die Strafgesetze gegen sie sollen nie aufgehoben werden, so lange die Engländer noch Herzen und Hände haben' — als Ihr ihnen zuwinktet und an Euern Degen schlugt, und als sie riefen: ‚Kein Pabstthum!' und Ihr den Ruf mit den Worten erwiedertet: ‚Nein, und wenn wir durch Blut waten müßten,' und als sie ihre Hüte in die Höhe warfen und riefen: ‚Hurrah! und wenn wir durch Blut waten müßten! Kein Pabstthum! Lord George hoch! Nieder mit den Päbstlern — Rache auf ihre Häupter!' als alles dieß geschah und gesagt wurde, und ein Wort von Euch, Mylord, den Tumult steigern oder stillen konnte — ach! damais fühlte ich in der That, was Größe ist, und dachte: wann gab es je eine Macht, wie die des Lord George Gordon!"

„Es ist eine große Macht. Ihr habt Recht. Es ist eine große Macht!" rief er mit leuchtenden

Augen. „Aber — lieber Gashford — sagte ich denn alles dieß wirklich?"

„Und wie viel mehr noch!" rief der Sekretär, aufwärts schauend. „Ach! wie viel mehr noch!"

„Ihr hörtet also, daß ich von den hundert und vierzigtausend in Schottland zu Ihnen sprach?" fragte er mit augenscheinlichem Entzücken. „Das war kühn."

„Unsere Sache fordert Kühnheit. Die Wahrheit ist immer kühn."

„Gewiß. Deßgleichen auch die Religion. Sie ist kühn, Gashford?"

„Die wahre Religion ist es, Mylord."

„Und das ist die unsrige," versetzte er, unruhig in seinem Sitze hin und her rückend und an seinen Nägeln kauend, als wollte er sie bis an die Wurzeln abbeißen. „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die unsrige die wahre ist. Ihr seyd so fest überzeugt davon, als ich, Gashford, nicht wahr?"

„Und kann Mylord m i ch so fragen?" grinste Gashford, mit beleidigter Miene seinen Stuhl näher ziehend und seine breite flache Hand auf den Tisch legend; „m i ch?" wiederholte er, die dunkeln Höhlen seiner Augen mit einem unheimlichen Lächeln dem Andern zuwendend, „der erst noch vor einem Jahre, von dem Zauber seiner Beredtsamkeit verstrickt, in Schottland die Irrthümer der römischen Kirche abschwur und sich an ihn als an den Mann heftete,

dessen Hand mich noch in Zeiten dem ewigen Pfuhle entriß?"

„Richtig. Nein — nein. Ich — ich meinte es nicht so," entgegnete Lord George, indem er seinem Sekretär die Hand drückte, von seinem Stuhle aufstand und unruhig im Zimmer umherging. „Die Führung des Volkes ist eine hohe Aufgabe," fügte er bei, indem er plötzlich Halt machte.

„Und noch obendrein durch die Gewalt der Vernunft," entgegnete der geschmeidige Sekretär.

„Ja, zuverlässig. Mögen sie im Parlament husten, höhnen und scharren, meinetwegen mich einen Thoren oder Tollhäusler nennen — aber wer von ihnen kann diesen menschlichen Ozean nach Willkür zum Schwellen und Brüllen bringen? Nicht Einer."

„Nicht Einer," wiederholte Gashford.

„Wer kann sich seiner ehrlichen Absicht also rühmen, wie ich mich der meinigen? Wer von ihnen hat eine Bestechung der Minister im Betrage von jährlichen tausend Pfunden zurückgewiesen, weil er auf seinen Sitz nicht zu Gunsten eines Andern verzichten wollte? Nicht Einer."

„Nicht Einer!" wiederholte Gashford abermals — inzwischen sich von dem Glühwein den Antheil des Löwen zueignend.

„Und da wir ehrlich und treu an einer heiligen Sache hängen, Gashford," sprach Lord George mit glühendem Antlitz und lauterer Stimme, indem er zugleich die fieberische Hand auf die Schulter des

Sekretärs legte; „da wir die einzigen sind, welche die Masse des Volkes achten und von ihr geachtet werden, so wollen wir bis auf's Aeußerste aushalten. Wir wollen gegen diese unenglischen Päbstler einen Schrei erheben, der mit Donnergroll durch das ganze Land wiederhallen soll. Ich will mich des Motto's auf meinem Wappen würdig erweisen: ‚Berufen, erwählt und treu.'"

„Berufen vom Himmel," sagte der Sekretär.

„Ja."

„Erwählt von dem Volke."

„Ja."

„Und treu gegen Beide."

„Bis auf's Hochgericht!"

Es würde schwer seyn, dem Leser einen richtigen Begriff von der Aufregung, welche diese Antworten des Sekretärs hervorriefen, und von der Hast und dem Ungestüm in Ton und Gebehrde zu geben, womit er darauf einging, um so weniger, da durch das Ganze, trotz seines puritanischen Wesens, etwas Wildes und Ungezügetes, das allen Zwang niederbrach, durchleuchtete. Einige Minuten ging er hastig im Zimmer auf und nieder; dann machte er plötzlich Halt und rief:

„Gashford — Ihr habt sie gestern gleichfalls ergriffen. Ja, ja! Das thatet Ihr!"

„Ich leuchtete mit erborgtem Lichte, Mylord," versetzte der unterwürfige Sekretär, indem er die Hand auf's Herz legte. „Wenigstens that ich das Meinige, so gut ich konnte."

„Ihr habt Euch wacker gehalten," fuhr sein Gebieter fort, „und seyd ein großes, ein würdiges Werkzeug. Wenn Ihr John Grueby klingeln wollt, daß er den Mantelsack auf mein Zimmer bringe, so könnt Ihr hier warten, bis ich mich entkleidet habe; wir wollen dann wie gewöhnlich unsere Geschäfte bereinigen, falls Ihr nicht zu ermüdet seyd."

„Zu ermüdet, Mylord? — Doch so rücksichtsvoll ist er immer! Ein Christ vom Kopf bis zu den Füßen."

Während dieses Selbstgespräches brachte der Sekretär den Krug in eine geneigte Lage und sah sehr eifrig nach dem Glühwein hinunter, um sich zu überzeugen, wie viel noch davon übrig wäre.

John Willet und John Grueby traten mit einander ein. Der Eine nahm die großen Leuchter, der Andere den Mantelsack auf, und so führten sie den getäuschten Lord nach seinem Gemache. Der allein zurückbleibende Sekretär gähnte, schüttelte sich und schlief endlich vor dem Feuer ein.

„Nun, Herr Gashford," rief John Grueby dem Sekretär in's Ohr, der, wie er meinte, nur einen Augenblick genickt hatte; „Mylord ist zu Bette."

„Oh! Sehr wohl, John," lautete seine milde Antwort. „Danke Euch, John. Es braucht Niemand aufzubleiben. Ich weiß mein Zimmer."

„Hoffentlich werdet Ihr heute Euch oder Mylord nicht mehr den Kopf zerbrechen mit weiteren Geschichten von der blutigen Maria?" sagte John. „Ich

wollte, die verwünschte alte Hexe wäre nie geboren worden."

„Ich sagte Euch, daß Ihr zu Bette gehen könnt, John," entgegnete der Sekretär. „Es scheint, Ihr habt mich nicht gehört."

„Vor lauter blutigen Maria's, blauen Kokarden, glorreichen Königinnen Beß, Kein-Pabstthum, protestantischen Verbindungen und Redenhalten," fuhr John Grueby fort, indem er wie gewöhnlich, ohne sich an den Wink des Sekretärs zu kehren, in's Weite schaute, „hat Mylord schon halb den Kopf verloren. Kaum sind wir auf der Straße, so kommt uns eine Bande von Lumpengesindel nach und schreit hinter uns drein: ‚Gordon für immer!' so daß ich mich vor mir selber schäme und nicht weiß, wo ich hinschauen soll. Sind wir zu Hause, so pflanzen sie sich unten auf, und lärmen und brüllen wie eben so viele losgelassene Teufel. Und Mylord, statt sie wegtreiben zu lassen, geht auf den Balkon hinaus und erniedrigt sich so weit, daß er Reden an sie hält, und sie ‚Männer von England' und ‚Landsleute' nennt, als hätte er eine gewaltige Freude an ihnen und danke ihnen für ihr Kommen. Ich kann nicht daraus klug werden, aber immer kommt auf eine oder die andere Weise Etwas von dieser unglücklichen blutigen Maria dazwischen, und sie schreien ihren Namen, bis sie heiser sind. Auch wollen alle Protestanten seyn — jeder Mann und jeder Gassenjunge unter ihnen; und Protestanten sind, wie ich finde, gewaltig auf Löffel und Silber-

geschirr überhaupt versessen, sobald zufällig eine Hausthüre offen bleibt. Ich wollte nur, daß dieß das Schlimmste wäre, und nicht noch etwas Uebleres nachkäme: aber wenn ihr diesen garstigen Kunden nicht in Zeiten einen Zaum anlegt, Herr Gashford (aber ich kenne Euch, Ihr seyd gerade der Mann, der das Feuer schürt), so werdet Ihr finden, daß sie ein Bischen zu stark für Euch werden. Nächster Tage, wenn das Wetter wärmer wird und die Protestanten Durst kriegen, werden sie ganz London niederreißen, — und ich habe nie gehört, daß es die blutige Maria so weit getrieben hätte."

Gashford war indeß längst verschwunden, und so gingen denn diese Bemerkungen nur in die leere Luft. Diese Entdeckung brachte jedoch John Grueby nicht aus seiner Fassung; er setzte seinen Hut verkehrt auf, um nicht einmal in seinem Schatten die anstößige Kokarde sehen zu müssen, und begab sich zu Bette, auf dem Wege dahin in sehr düsterer und prophetischer Weise den Kopf schüttelnd.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Gashford verfügte sich mit lächelndem Gesichte, aber noch immer mit der Miene der tiefsten Unterwürfigkeit und Ergebenheit, nach dem Zimmer seines Gebieters, unterwegs die Haare glättend und einen Psalm summend. Als er sich der Thüre von Lord Georges Schlafgemach näherte, räusperte er sich und summte ein wenig kräftiger.

In diesem Augenblick sprach sich ein merkwürdiger Gegensatz in der Beschäftigung dieses Menschen und in dem eigenthümlich abstoßenden und malitiösen Zuge auf seinem Gesichte aus. Seine vorspringende Stirne bedeckte die Augen beinahe völlig; seine Lippe war verächtlich aufgeworfen, und sogar seine Schultern schienen höhnisch den großen, niederhängenden Ohren zuzuflüstern.

„Bst!“ murmelte er leise, als er zur Thüre hineinschaute. „Er scheint zu schlafen. Gebe der Himmel, daß es so ist! Zu viel Wachen, zu viel Sorgen, zu viel Denken — Ach! der Herr erhalte ihn für die Märtyrerkrone! Er ist ein Heiliger, wenn je ein Heiliger auf dieser schlimmen Erde geathmet hat.“

Er stellte das Licht auf den Tisch, ging auf den Zehen nach dem Feuer, setzte sich, den Rücken gegen das Bett gewandt, auf einen davor stehenden Stuhl

und sprach in der Weise eines Lautdenkenden vor sich hin:

„Der Retter seines Vaterlandes und der Vaterlandsreligion, der Freund seiner armen Landsleute, der Feind der Stolzen und Hochmüthigen; geliebt von den Verstoßenen und Unterdrückten, angebetet von 40,000 kühnen und loyalen englischen Herzen — welch einen glücklichen Schlummer muß er haben!"

Dabei seufzte er, wärmte sich die Hände, schüttelte, wie in der Ueberfülle seines Herzens, den Kopf, seufzte abermals und wärmte sich auf's Neue die Hände.

„Ei, Gashford?" sagte Lord George, der in hellem Wachen, auf die Seite gedreht, da lag und ihn seit seinem Eintreten nicht aus dem Auge gelassen hatte.

„My — Mylord," rief Gashford, zusammenfahrend und wie in großer Ueberraschung umschauend. „Ich habe Euch geweckt."

„Ich schlief noch nicht."

„Ihr schlieft nicht?" entgegnete er in erkünstelter Verwirrung. „Wie kann ich mich entschuldigen, daß ich in Eurer Anwesenheit Gedanken laut werden ließ — doch sie waren aufrichtig — sie waren aufrichtig!" rief der Sekretär, indem er mit seinem Aermel rasch über die Augen fuhr; „und warum sollte ich bedauern, daß Ihr zugehört habt?"

„Gashford," versetzte der arme Lord, indem er in augenscheinlicher Rührung die Hand nach ihm

ausstreckte. „Ihr braucht es nicht zu bedauern. Ich weiß, Ihr liebt mich — vielleicht nur zu sehr. Ich verdiene eine solche Verehrung nicht.“

Gashford antwortete nicht, sondern ergriff die dargebotene Hand und drückte sie an seine Lippen. Dann stand er auf, nahm aus dem Mantelsacke ein kleines Pult, das er auf einen neben dem Kamine stehenden Tisch setzte, schloß es mit einem Schlüssel, den er in seiner Tasche trug, auf, setzte sich davor nieder, nahm eine Feder heraus und saugte zuvor daran, ehe er sie in das Dintenfaß tauchte — vermuthlich, um seinen Mund in die gewöhnlichen Falten zu bringen, da noch immer ein Lächeln darauf lauerte.

„Wie steht es mit unserer Anzahl seit unserer letzten Werbenacht?“ fragte George. „Sind wir wirklich viertausend Mann stark, oder sprechen wir noch immer in runder Zahl, wenn wir die Association zu diesem Belauf annehmen?“

„Die Gesammtsumme übersteigt nunmehr die Vierzigtausend um dreiundzwanzig,“ versetzte Gashford, einen Blick auf seine Papiere werfend.

„Die Fonds?“

„Haben sich nicht sehr vermehrt; aber doch ist's einiges Manna in der Wüste, Mylord. Hm! Am Freitag Abend liefen die Scherflein der Wittwen ein. ‚Vierzig Gassenkehrer, drei Shillinge und vier Pence. Ein alter Kirchenstuhlöffner aus dem St. Martins-Sprengel, sechs Pence. Ein Glöckner der Staats-

kirche, sechs Pence. Ein neugebornes protestantisches Kind, einen halben Penny. Die vereinigten Fackeljungen, drei Shillinge, darunter einen falschen. Die antipaptistischen Gefangenen in Newgate, fünf Shillinge und vier Pence. Ein Freund in Bedlam, eine halbe Krone. Dennis, der Henker, einen Shilling.'"

„Dieser Dennis," sagte seine Herrlichkeit, „ist ein eifriger Mann. Ich bemerkte ihn letzten Freitag unter dem Gedränge in der Welbeckstraße."

„Ein guter Mann," versetzte der Sekretär; „kräftig, aufrichtig und wahrhaft eifrig."

„Man muß ihn ermuthigen," sagte Lord George. „Macht ein Notabene zu dem Namen Dennis. Ich will mit ihm sprechen."

Gashford gehorchte und fuhr fort, seine Liste abzulesen:

„,Die Freunde der Vernunft, eine halbe Guinee. Die Freunde der Freiheit, eine halbe Guinee. Die Freunde des Friedens, eine halbe Guinee. Die Freunde der Barmherzigkeit eine halbe Guinee. Die Freunde der christlichen Menschenliebe, eine halbe Guinee. Die verbündeten Zurückdenker an die blutige Maria, eine halbe Guinee. Die vereinigten Bullenbeißer, eine halbe Guinee.'"

„Die vereinigten Bullenbeißer," sagte Lord George, an den Nägeln beißend, „sind eine neue Gesellschaft — nicht wahr?"

„Vormals die Lehrlingsritter, Mylord. Da die Lehrbriefe der alten Mitglieder allmälig abgelaufen

waren, so wechselten sie, scheint es, den Namen, obgleich sie noch immer Lehrlinge sowohl, als Arbeiter unter sich haben."

„Kennt Ihr den Namen ihres Präsidenten?" fragte Lord George.

„Präsident ist —" fuhr Gashford, weiter lesend, fort — „Herr Simon Tappertit."

„Ich entsinne mich seiner. Der kleine Mann, der hin und wieder eine ältliche Schwester in unsere Versammlungen bringt, bisweilen auch ein anderes Frauenzimmer, die ohne Zweifel auch zu den Gläubigen gehört, aber von der Natur etwas verwahrlost ist?"

„Derselbe, Mylord.

„Tappertit ist ein eifriger Mann," sprach Lord George nachdenkend. „Meint Ihr nicht, Gashford?"

„Gehört unter die allereifrigsten, Mylord. Er wittert den Kampf schon von ferne, wie ein Schlachtroß. Auf der Straße wirft er seinen Hut in die Höhe, als wäre der Geist über ihn gekommen, und außerdem hält er von den Schultern seiner Freunde aus höchst ergreifende Reden."

„Macht ein Notabene zu Tappertit," sagte Lord George Gordon. „Wir können ihn auf einen wichtigen Posten vorrücken lassen."

„Dieß," entgegnete der Sekretär, so bald er den Befehl erfüllt hatte, „ist alles — mit Ausnahme des Betrags von Frau Vardens Büchse (schon zum vierzehntenmal geöffnet), sieben Shillinge, sechs Pence

in Silber und Kupfer, und eine halbe Guinee in Gold; auch von Miggs (als Ersparniß von dem Vierteljahrslohn), einen Shilling und drei Pence."

„Miggs," sagte Lord George. „Ist das eine Mannsperson?"

„Der Name ist in der Liste als der eines Weibes eingetragen," versetzte der Sekretär. „Ich glaube, es ist die lange, magere Frauensperson, die Mylord eben als von der Natur verwahrlost bezeichnet hat, und die bisweilen in die Erbauungsstunden kömmt — mit Tappertit und Frau Varden."

„So ist wohl Frau Varden die ältliche Dame, nicht wahr?"

Der Sekretär nickte und rieb sich die Nase mit der Fahnenwurzel seiner Feder.

„Sie ist eine eifrige Schwester," sagte Lord George. „Ihre Kollecte geht gut von Statten und wird mit Nachdruck fortgesetzt. Hat sich ihr Mann angeschlossen?"

„Er ist ein Uebelgesinnter," entgegnete der Sekretär, seine Papiere zusammenfaltend. „Unwürdig eines solchen Weibes. Er verharrt in der tiefsten Verstockung und weigert sich entschieden."

„Mögen die Folgen über sein eigenes Haupt kommen. — Gashford!"

„Mylord!"

„Ihr glaubt doch nicht —" er wandte sich während dieser Worte in seinem Bette um, „daß mich diese Leute verlassen werden, wenn die Stunde kömmt?

Ich habe kühn für sie gesprochen, viel gewagt, nichts unterdrückt. Sie werden doch nicht abfallen — was meint Ihr?"

„Steht durchaus nicht zu befürchten, Mylord," sagte Gashford mit einem bedeutungsvollen Blicke, der eher einen unwillkürlichen Ausdruck seiner Gedanken, als eine Bestätigung seiner Worte in sich faßte, denn Lord George hatte sein Gesicht abgewandt. „Seyd versichert, so etwas ist nicht zu fürchten."

„Auch nicht, daß sie" — seine Bewegungen wurden jetzt noch unruhiger, als zuvor — „doch es kann ihnen ja keinen Schaden bringen, daß sie sich zu diesem Zwecke vereinigen. Das Recht ist auf unserer Seite, obgleich wir die Macht gegen uns haben. Ihr seyd aber doch davon überzeugt, wie ich — ehrlich gesprochen, seyd Ihr's?"

Der Sekretär wollte eben mit einem: „Ihr zweifelt doch nicht" anfangen, als ihm der Lord in's Wort fiel und erwiederte:

„Zweifeln? Nein. Wer spricht von Zweifeln? Wenn ich zweifelte, könnte ich wohl Verwandte, Freunde und Alles für dieses unglückliche Land zum Opfer bringen? Für dieses unglückliche Land," rief er, indem er im Bette aufsprang und, nachdem er die Phrase, „für dieses unglückliche Land," für sich selbst mindestens ein dutzendmal wiederholt hatte, fortfuhr: „Verlassen von Gott und den Menschen, preisgegeben einer gefährlichen Verbindung von

papistischen Mächten — ein Raub der Verderbniß, des Götzendienstes und des Despotismus! Wer sagt, ich zweifle? Bin ich nicht berufen, erwählt und treu? Sagt mir — bin ich es, oder bin ich es nicht?"

„Im Auge Gottes, des Vaterlandes und vor Euch selbst," rief Gashford.

„Ich bin es. Ich will es seyn. Ich sage noch einmal, ich will es seyn — bis auf's Hochgericht. Wer kann das von sich behaupten? Etwa Ihr? Oder irgend ein anderer Lebender?"

Der Sekretär neigte mit einem Ausdrucke vollkommener Zustimmung zu Allem, was Jener gesagt hatte oder sagen könnte, den Kopf, und Lord George sank allmälig auf sein Kissen zurück, um einzuschlafen.

Obgleich in seinem ungestümen Wesen, wenn man es mit seinem hageren und ungraziösen Aussehen zusammen hielt, etwas ungemein Possirliches lag, so hätte es doch keinem Mann von Gefühl ein Lächeln entrungen, oder wäre es auch wirklich der Fall gewesen, so würde es ihm sicherlich im nächsten Augenblicke leid gethan, oder er sich sogar geärgert haben, daß er diesem Impulse nachgab. Dieser Lord war eben so aufrichtig in seiner Heftigkeit, als in seinem Schwanken. Falscher Enthusiasmus und die Eitelkeit, ein Führer des Volks zu seyn, waren die schlimmsten Züge in seinem Charakter. Alles Uebrige war Schwäche — reine Schwäche, und

es ist das unglückliche Loos durchaus schwacher Menschen, daß sogar ihre Sympathien, ihre Liebe und ihre Offenheit — Eigenschaften, die bei kräftigen Geistern Tugenden heißen — in schwächeren zusammenschrumpfen oder geradezu Fehler werden.

Gashford blieb, über die Thorheit seines Gebieters kichernd und manchen schlauen Blick nach dessen Bette werfend, sitzen, bis der tiefe Athem des Lords ihn belehrte, daß er sich jetzt entfernen konnte. Er schloß das Pult, steckte es wieder in den Mantelsack (nicht aber, ohne zuvor aus einer geheimen Verkleidung zwei gedruckte Zettel genommen zu haben) und entfernte sich vorsichtig, im Abgehen noch nach dem blassen Gesichte des Schlummernden zurücksehend, über deßen Haupte die staubigen Federkronen des Maibaumbettes traurig und wehmüthig nickten, als bildeten sie einen Sargschmuck.

Er machte auf der Treppe Halt, um zu horchen, ob Alles ruhig sey, worauf er seine Schuhe abnahm, damit seine Fußtritte nicht irgend einen Leichtschläfer in der Nähe stören möchten. Dann stieg er in die Flur zu ebener Erde hinunter und steckte einen seiner Zettel unter die Hauptthüre des Hauses. Sobald dieß geschehen war, kroch er sachte nach seinem eigenen Schlafgemach zurück und ließ den andern, sorgfältig um einen Stein gewickelt, damit ihn der Wind nicht entführe, in den Hof hinunter fallen.

Die Zettel trugen auf der Rückseite die Adresse: „An jeden Protestanten, dem dieß in die

Hände fallen sollte," und lautete innen folgendermaßen:

„Männer und Brüder! Wer auch immer dieses Schreiben finden mag, der nehme es als einen Wink hin, sich ohne Verzug den Freunden des Lord George Gordon anzuschließen. Es sind große Dinge im Werden und die Zeit ist unruhig und gefahrvoll. Leset dieß mit Bedacht, haltet es rein und lasset es anderswo fallen. Für König und Vaterland. Die Union."

„Weiterer Samen, weiterer Samen," sagte Gashford, als er das Fenster schloß. „Wann wird die Ernte kommen!"

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Hüllt man eine noch so ungeheuerliche oder lächerliche Sache in den Schleier des Geheimnisses, so begleitet man sie mit einem geheimen Zauber und einer Anziehungskraft, welcher die Menge nicht zu widerstehen vermag. Afterpriester, Afterpropheten, Afterdoctoren, falsche Patrioten und falsche Wunder aller Art haben, so lange sie geheimnißvoll fortschlichen, die Leichtgläubigkeit des Volks stets auf's

Kläglichste ausgebeutet, und verdankten es vielleicht mehr diesem Umstande, als sonst einem Halbdutzend Items in der großen Liste der Betrügereien, daß sie eine Zeitlang über Wahrheit und gesunden Menschenverstand triumphirten. Neugierde ist und war seit der Schöpfung der Welt eine Hauptleidenschaft des Menschen. Sie zu wecken, sie nur ganz allmälig zu befriedigen und doch stets sich etwas vorzubehalten, dieß ist der sicherste Hebel, mit dem man bei dem nicht denkenden Theile der Menschheit schlechte Zwecke verfolgen kann.

Hätte Jemand auf der Londonbrücke gestanden und den Vorübergehenden, bis er heiser gewesen, zugerufen, sie sollten sich Lord George Gordon anschließen — namentlich für einen Zweck, den Niemand verstand, weil gerade hierin ein Hauptreiz liegt — so würde er vielleicht in einem Monat ein paar Dutzend Leute gewonnen haben. Wären alle eifrigen Protestanten öffentlich aufgefordert worden, einer Verbindung beizutreten, welche den ostensibeln Zweck hätte, etliche Psalmen zu singen, einige gleichgültige Reden anzuhören und schließlich eine Petition an das Parlament zu unterzeichnen, daß es keine Bill erlassen möge für Aufhebung der Strafgesetze gegen die katholischen Priester, der lebenslänglichen Gefängnißstrafe gegen solche, welche Kinder in diesem Glaubensbekenntniß erzögen, der Unbefähigung aller Angehörigen der römischen Kirche, in dem vereinigten Königreich durch Kauf oder Vererbung Grundbesitz

zu erwerben — lauter Dinge, an die sonst die Masse gar nicht denken würde — so hätte man vielleicht hundert Unterschriften zusammengebracht. Aber wenn unbestimmte Gerüchte gingen, daß in dieser protestantischen Association eine geheime Macht zu nicht näher bestimmten Zwecken gegen die Regierung aufträte; wenn man sich allenthalben von einer Verbindung und papistischen Gewalten zuflüsterte, die sich zum Ziele steckten, England herabzuwürdigen und in Fesseln zu schlagen, in London eine Inquisition einzuführen und die Hürden des Smithfieldmarktes in Marterpfähle und Feuerkessel umzuwandeln; wenn ein Schwärmer, der selbst nicht wußte, was er wollte, sowohl in, als außer dem Parlament unabläßig Schrecken und Besorgnisse, die Niemand begreifen konnte, verbreitete und veraltete Popanze, die Jahrhunderte lang ruhig in ihren Gräbern gelegen hatten, heraufbeschwor, um den Unwissenden und Leichtgläubigen zu hetzen — wenn Alles dieß gewissermaßen im Dunkeln geschah und geheime Einladungen zum Anschluß an die protestantische Association für die Vertheidigung der Religion, des Lebens und des Eigenthums auf offener Straße gefunden, unter die Hausthüren gesteckt, zu den Fenstern hineingeworfen und bei nächtlicher Weile in die Hände einsamer Spaziergänger gesteckt wurden; wenn sie an jeder Mauer, an jedem Pfosten und Pfeiler klebten, so daß Stöcke und Steine von der allgemeinen Furcht angesteckt zu seyn schienen

und alle Welt aufforderten, sich blindlings zum Widerstand gegen Etwas (sie wußten weder was noch warum) zu vereinigen — da griff der Wahnsinn allerdings um sich, und die Masse, die noch mit jedem Tag anschwoll, konnte auf vierzigtausend Mann erstarken.

So sagte wenigstens in diesem Monat März 1780 Lord George Gordon, der Präsident der Association. Ob es Thatsache war oder nicht, das wußten, oder darum kümmerten sich nur Wenige. Es hatte nie eine öffentliche Demonstration stattgefunden; man hatte von der Verbindung kaum von jemand Anderem, als von ihm, etwas gehört; nirgends ließ sich etwas blicken, und so betrachtete man die Sache meist als die bloße Ausgeburt eines verwirrten Gehirns. Er war gewöhnt, immer großartig von ungeheuern Streitkräften zu sprechen — vermuthlich gespornt durch gewisse erfolgreiche Ruhestörungen, die sich ein Jahr zuvor hinsichtlich derselben Frage entsponnen hatten — und wurde allgemein blos als ein überhirntes Mitglied des Unterhauses betrachtet, das alle Partien angriff, es mit keiner hielt und daher nur sehr wenig berücksichtigt wurde. Man wußte, daß allenthalben eine mißvergnügte Stimmung herrschte — aber das war etwas Alltägliches. Es war schon früher seine Gewohnheit gewesen, sich über andere Fragen in Placaten, Reden und Flugschriften an die Massen zu wenden, aber England hatte auf seine früheren Bemühungen nicht geachtet, und so befürch-

tete man auch von seinem dermaligen nichts. Gerade so, wie er eben vor dem Leser auftauchte, zeigte er sich von Zeit zu Zeit im Publikum und war mit einem Tage wieder vergessen. So plötzlich, als er nach einem Zwischenraume von fünf langen Jahren auf diesen Blättern erscheint, drängte in dieser Periode auch er und sein Treiben sich der Beachtung von Tausenden auf, welche diese ganze Zeit über auch nicht unthätig gewesen waren und, ohne taub oder blind gegen die Zeitereignisse zu seyn, kaum je zuvor an ihn gedacht hatten.

„Mylord,“ flüsterte ihm Gashford zu, als er des andern Morgens zeitig die Vorhänge von seiner Herrlichkeit Ruhestätte auseinanderschlug; „Mylord!“

„Ja — wer ist das? Was gibt es?“

„Die Glocke hat Neun geschlagen,“ entgegnete der Secretär mit andächtig gefalteten Händen. „Ihr habt doch wohl geruht? Ich hoffe, Ihr habt einen gesunden Schlaf gehabt. Wenn mein Gebet erhört wurde, so müßt Ihr in der That sehr gestärkt seyn.“

„Aufrichtig gestanden, ich habe so fest geschlafen,“ entgegnete Lord George, die Augen ausreibend und sich im Zimmer umhersehend, „daß ich mich nicht ganz mehr erinnere — doch wo sind wir eigentlich?“

„Mylord!“ rief Gashford mit einem Lächeln.

„O!“ erwiederte sein Gebieter. „Ja. Ihr seyd also kein Jude?“

„Ein Jude?“ rief der fromme Sekretär, zurückfahrend.

„Mir träumte, daß wir Juden wären, Gashford. Ihr und ich — wir Beide — Juden mit langen Bärten.“

„Gott behüte, Mylord! Wir könnten eben so gut Papisten seyn.“

„Das meine ich auch,“ entgegnete der Andere sehr rasch. „He? Glaubt Ihr's wirklich auch, Gashford?“

„Zuverlässig,“ rief der Sekretär mit überraschten Blicken.

„Hum!“ murmelte er. „Ja, das scheint vernünftig.“

„Ich hoffe, Mylord —“ begann der Sekretär.

„Ihr hofft?“ entgegnete der Mylord, ihn unterbrechend. „Warum sagt Ihr, Ihr hofft? Es liegt kein Arg darin, an solche Dinge zu denken.“

„Im Traume allerdings nicht,“ versetzte der Sekretär.

„Im Traume gewiß nicht — aber auch nicht im Wachen.“

— „‚Berufen, erwählt und treu,‘“ sagte Gashford, indem er Lord George's auf einem Stuhle liegende Uhr aufnahm und in der Zerstreuung die Inschrift auf dem Petschaft zu lesen schien.

Dieß war die möglichst leichte Andeutung, nicht gewaltsam seiner Beachtung sich aufdringend und offenbar blos das Ergebniß einer augenblicklichen,

nicht der Rede werthen Geistesabwesenheit. Die Worte waren jedoch kaum ausgesprochen, als Lord George, der eben ungestüm werden wollte, inne hielt, roth wurde und verstummte. Dem Anscheine nach nicht auf diese Veränderung in dem Benehmen seines Gebieters achtend, trat der schlaue Secretär ein wenig bei Seite, um die Fensterblenden aufzuziehen, eigentlich aber, um dem Andern Zeit zu gönnen, sich zu fassen, worauf er dann wieder zurückkehrte und folgendermaßen fortfuhr:

„Die heilige Sache macht wackere Fortschritte, Mylord. Ich war sogar in der letzten Nacht nicht müssig, und ließ, ehe ich zu Bette ging, zwei von den Zetteln fallen, die diesen Morgen beide fort sind. Niemand im Hause erwähnte derselben, oder wollte sie gefunden haben, obgleich ich mich eine volle Stunde drunten umtrieb. Verlaßt Euch drauf, einer oder zwei Rekruten werden die erste Frucht davon seyn; und wer kann sagen, wie viele noch folgen mögen, wenn der Segen des Himmels Eure begeisterten Bemühungen begleitet."

„Es war von Anfang an ein famoser Kunstgriff," versetzte Lord George, „ein vortrefflicher Kunstgriff, der in Schottland gute Dienste leistete. Er war ganz Eurer würdig. Ihr erinnert mich, nicht träge zu seyn, Gashford, während der Weinberg von Verwüstung bedroht ist und vielleicht von den Füßen der Papisten niedergetreten wird. Laßt

in einer halben Stunde die Pferde bereit seyn. Wir müssen aufbrechen und handeln!"

Er sagte dieß mit höherem Roth und in einem so begeisterten Tone, daß der Sekretär weiteres Drängen für unnöthig hielt und sich entfernte —

— „Träumte, er sey ein Jude," sagte er gedankenvoll, als er die Thüre des Schlafzimmers geschlossen hatte. „Er kann's vielleicht noch so weit bringen, ehe er stirbt. Es sähe ihm wenigstens gleich. Nun, mit der Zeit, und vorausgesetzt, daß nichts dabei verloren geht, sehe ich nicht ein, warum mir diese Religion nicht so gut als irgend eine andere zusagen sollte. Es gibt reiche Leute unter den Juden; das Rasiren ist sehr unbequem; — ja, ich würde mich wohl darein finden können. Vor der Hand müssen wir indeß bis auf's Mark hinein Christen seyn. Unser prophetisches Motto wird der Reihe nach für alle Glaubensbekenntnisse passen — das ist ein Trost."

Ueber diese Quelle der Beruhigung Betrachtungen anstellend, gelangte er nach dem großen Zimmer und läutete um das Frühstück.

Lord George war rasch angekleidet (denn seine einfache Toilette bedurfte keines großen Zeitaufwandes), und da er eben so mäßig in seinen Mahlzeiten, als puritanisch in seinem Anzug war, so hatte er über seinen Antheil am Frühstück bald verfügt. Der Sekretär jedoch, der den Genüssen dieser Welt mehr zugethan, oder vielleicht eifriger bemüht war, seine

Kräfte und seinen Muth um der protestantischen Sache willen aufrecht zu erhalten, aß und trank bis auf den letzten Augenblick, so daß er in der That etlicher Erinnerungen von Seiten John Grueby's bedurfte, ehe er sich entschließen konnte, sich von Herrn Willet's reichen Vorräthen zu trennen. Endlich kam er, sich das fette Maul abwischend, die Treppe herunter, zahlte John Willet's Rechnung und kletterte in den Sattel. Lord George, der inzwischen, mit ernster Geberde ein Selbstgespräch haltend, vor dem Hause auf und ab gegangen war, stieg gleichfalls in den Sattel, erwiederte des alten John Willet's stattliche Verbeugung, wie auch den Abschiedsgruß von einem Dutzend Müssiggängern, welche das Gerücht, daß ein lebendiger Lord im Begriffe sey, den Maibaum zu verlassen, um das Portal versammelt hatte, und ritt an der Seite seines Sekretärs von hinnen, während der stämmige John Grueby den Nachtrab bildete.

Wenn Lord George Gordon in der Nacht schon Herrn Willet's Augen als ein Edelmann von sonderbarem Aeußeren vorgekommen war, so wurde dieser Eindruck am Morgen noch bestärkt und hundertmal vervielfältigt. Er saß bolzgerade auf seinem magern Roß, während ihm das lange und schlichte Haar im Winde um das Gesicht flatterte; seine Glieder waren eckig und starr, seine Ellenbogen standen anmuthlos zu beiden Seiten hinaus, und seine ganze Gestalt schütterte und hüpfte auf bei

jedem Hufschlag seines Pferdes, so daß man sich kaum eine groteskere und weniger einnehmende Figur denken konnte. Statt einer Peitsche hatte er ein großes Rohr mit einem goldenen Knopf, wie man es heut zu Tage bei den Portiers sieht, in der Hand, und die verschiedenen Methoden, wie er diese unbequeme Waffe führte — bald aufrecht vor dem Gesichte, wie den Säbel eines Reiters, bald über der Schulter, wie eine Muskete, dann wieder zwischen dem Zweigefinger und dem Daumen, aber immer linkisch und unbeholfen — trugen nicht wenig dazu bei, das Barocke seines Aeußern zu erhöhen. Steif, hager und feierlich, in einem ungewöhnlichen Anzuge, und — sey es nun absichtlich oder aus Zufall — das ganze Eigenthümliche seiner Haltung, seiner Geberden und seines Benehmens (worin er sich so ganz vor andern Leuten auszeichnete) schroff zur Schau stellend — hätte sich bei diesem Anblicke selbst der ernsteste Zuschauer eines Lachens nicht erwehren können, weßhalb denn auch das Lächeln und die leisen Scherzreden, womit der Abzug Seiner Herrlichkeit von dem Maibaum begrüßt wurde, sehr natürlich waren.

Der hervorgebrachten Wirkung übrigens ganz unbewußt, trabte er an der Seite seines Sekretärs weiter, sich fast auf dem ganzen Weg in Selbstgesprächen ergehend, bis sie in den Bereich einer oder zweier Meilen von London kamen, wo ihnen hin und wieder ein Fußgänger begegnete, der den Lord

von Angesicht kannte, ihn allenfalls einem Andern zeigte, und vielleicht stehen blieb, um ihm nachzuschauen, oder, sey es nun im Scherze, oder im Ernste, in den Ruf: „Hurrah Geordie! Kein Pabstthum!“ ausbrach, worauf er gewöhnlich ganz gravitätisch seinen Hut abzog und sich verbeugte. Als sie endlich die Stadt erreichten und durch die Straßen ritten, wurden diese Aufmersamkeitsbezeugungen häufiger; einige lachten, andere zischten, einige wandten die Köpfe ab und lächelten, andere hätten wissen mögen, wer es wäre, während etliche unter Jubelrufen auf dem Pflaster neben ihm herrannten. Wenn sich dieß in einem Gedränge von Karren, Sänften und Kutschen zutrug, so pflegte er Halt zu machen und mit dem Rufe: „Gentlemen, kein Pabstthum!“ den Hut abzuziehen, worauf die Gentlemen mit kräftigen Stimmen den Ruf neunmal wiederhallen ließen. Dann ritt er wieder weiter, ein paar Dutzend des zerlumptesten Gesindels hinter seinem Pferde her, die sich ganz heiser schrieen.

Und dann die alten Damen — es gab sehr viele alte Damen in den Straßen, und alle kannten ihn. Einige davon — nicht gerade vom höchsten Rang, sondern Obstverkäuferinnen und Lastträgerinnen, schlugen ihre runzeligen Hände zusammen und ließen ein kreischendes, zirpendes, schrilles „Hurrah, Mylord!“ erschallen. Andere winkten mit den Händen und Schnupftüchern, oder schüttelten

ihre Fächer und Sonnenschirme, oder rissen die Fenster auf und riefen denen in der Stube zu, eiligst zu kommen und zu sehen. Alle diese Beweise der öffentlichen Achtung nahm er mit vieler Würde und Herablassung entgegen, machte sehr tiefe Complimente und zog seinen Hut so oft ab, daß er ihn eigentlich mehr in den Händen als auf dem Kopfe hatte. Dabei sah er nach den Häusern hinauf mit der Miene eines Mannes, der sich bewußt ist, einen öffentlichen Einzug zu halten, ohne jedoch stolz oder aufgeblasen zu seyn.

So ging es, zum unaussprechlichen Aerger von John Grueby, durch ganz Whitechapel, Leadenhall-Street und Cheapside nach dem St. Pauls-Kirchhof. Bei dieser Kathedrale angelangt, machte er Halt, sprach mit Gashford und blickte dann kopfschüttelnd an dem hohen Dom hinauf, als wollte er sagen: „die Kirche ist in Gefahr!“ Nach solchen Vorgängen mußten freilich die Umstehenden auf's Neue ihre Kehlen in Thätigkeit setzen; und weiter zog er unter gewaltigem Zuruf des Pöbels und unter tieferen Bücklingen als je.

So durch den Strand, Swallow-Street hinauf in die Oxford-Straße und dann nach seiner Wohnung in Welbeck-Street bei Cavendish-Square, wohin ihm etliche Dutzend Müßiggänger folgten. Diese redete er von der Hausthürtreppe aus mit folgenden kurzen Scheideworten an: „Gentlemen, kein Pabstthum. Guten Tag. Gott behüte Euch!“ Da man

keine so kurze Anrede erwartet hatte, so wurde sie mit einigem Mißvergnügen und mit dem Ruf: „eine Rede! eine Rede!“ aufgenommen, dem sicherlich auch entsprochen worden wäre, hätte nicht John Grueby, der mit allen drei Pferden, als er sie nach dem Stalle führte, einen wüthenden Angriff auf die Bande machte, sie gezwungen, sich nach den angränzenden Feldern zu zerstreuen, wo sie sich alsbald mit Münzeaufwerfen, Grübchenspiel, Gerade oder Ungerade, Hundehatzen und andern protestantischen Erholungen ergingen.

Nachmittags kam Lord George wieder zum Vorschein, in einen schwarzen Sammtrock und in Beinkleider und Weste von Gordonzeug (alles nach dem gleichen Quäcker-Schnitt) gekleidet. In dieser Tracht, worin er noch zehnmal sonderbarer und auffallender aussah, begab er sich zu Fuße nach Westminster. Gashford betrieb inzwischen die Geschäfte, mit denen er noch beschäftigt war, als kaum nach der Dämmerung John Grueby eintrat und einen Besuch anmeldete.

„Laßt ihn hereinkommen,“ sagte Gashford.

„Nun, so tretet ein!“ brummte John einem Außenstehenden zu. „Ihr seyd ein Protestant, nicht wahr?“

„Will's doch meinen,“ versetzte eine tiefe, rauhe Stimme.

„Ihr seht mir darnach aus,“ sagte John Grueby.

„Ich würde Euch für einen solchen erkannt haben, wo ich Euch auch getroffen hätte.“

Mit dieser Bemerkung ließ er den Besuch ein, drückte die Thüre zu und entfernte sich.

Der Mann, welcher sich jetzt Gashford vorstellte, war eine stämmige, gedrungene Figur mit niederer, zurücktretender Stimme, grobem, buschigem Haar, und so kleinen, nahe bei einander stehenden Augen, daß nur die zusammengedrückte Nase ihr Zusammenschmelzen in Eines von der gewöhnlichen Größe zu verhindern schien. Um den Hals hatte er ein schmutziges Schnupftuch strickartig geschlungen, so daß man die großen Adern deutlich sehen konnte: das Hinunterwürgen von heftigen Leidenschaften, Groll und Bosheit schien sie zu Fingersdicke angeschwellt zu haben. Sein Anzug bestand aus einem fadenscheinigen Velpelrock — verblichen, rostfarbig und weißlich-schwarz, etwa wie die Asche aus einer Tabakspfeife, oder von einem Kohlenfeuer, das bereits einen Tag erloschen ist, mit den Spuren mancher übernächtigen Schlemmerei besudelt und nach den Wohlgerüchen eines Bierhauses duftend. Statt der Beinkleiderschnallen trug er ungleiche Maschen von Packschnüren, und in den schmierigen Händen trug er einen Knotenstock, in dessen Knopf ein rauhes Abbild seines eigenen gemeinen Gesichtes geschnitten war. Dieß war der Besuch, der jetzt seinen dreieckigen Hut vor Gashford abzog und mit einem schielenden Seitenblicke der Anrede entgegensah.

„Ah! Dennis!“ rief der Sekretär. „Setzt Euch.“

„Ich sehe Mylord da drunten —“ rief der Mann, mit seinem Daumen nach der Richtung deutend, welche er meinte, „und er sagt mir, ‚wenn Ihr gerade nichts zu thun habt, Dennis, so geht in mein Haus und discurirt mit Herrn Gashford.‘ Nun wißt Ihr wohl, daß ich natürlich jetzt nichts zu thun habe, denn dieß sind nicht meine Arbeitsstunden. Ha, ha! Ich erlustirte mich nur ein Bischen in der frischen Luft, wie mir Mylord begegnete; das war mein ganzes Geschäfte. Ich mache bei Nacht meine Prumnaden, wie die Eulen, Herr Gashford.“

„Und bisweilen auch bei Tage, he?“ entgegnete der Sekretär — „wenn Ihr von Staatswegen ausgeht, meine ich.“

„Ha, ha!“ brüllte der Kerl sich auf das Bein schlagend; „das ist 'mal ein Schindelmän, der 'was Angenehmes auf 'ne angenehme Weise sagen kann. Da lob' ich mir Herrn Gashford vor allen andern in ganz London und Westminster! Mylord ist zwar auch nicht übel in diese Stück, aber er ist nur ein Narr gegen Euch. Ha, gewiß — wenn ich von Staatswegen ausgehe.“

„Und Euren Wagen habt,“ sagte der Sekretär; „und Euren Kaplan, he? und all das übrige?“

„Ihr seyd noch mein Tod,“ rief Dennis, mit einem zweiten Gelächter, „wahrhaftig. Doch was gibt's jetzt im Hinterhalt, Herr Gashford, he?“

fragte er mit heiserer Stimme. „Kriegen wir 'ma Auftrag, eine von denen papistischen Kapellen niederzureißen — oder was sonst?“

„Bst!“ sagte der Sekretär, ein ganz leises Lächeln auf seinen Lippen spielen lassend. „Bst! Gott behüte uns, Dennis! Ihr wißt ja, wir verbinden uns zu ganz friedlichen und gesetzlichen Zwecken.“

„Der Tausend auch, warum sollt' ich's nicht wissen?“ entgegnete der Mann, die Zunge in die Backen steckend; „ich bin doch zu 'nem Zwecke beigetreten — etwa nicht?“

„Ohne Zweifel,“ sagte Gashford, mit seinem früheren Lächeln.

Und bei diesen Worten brüllte Dennis abermals hinaus, klopfte noch ungestümer auf sein Bein, und wollte vor Lachen fast ersticken; dann wischte er sich die Augen mit dem Zipfel seines Halstuches und rief:

„Herr Gashford gegen ganz England — halloh!“

„Lord George und ich, wir sprachen gestern Nacht von Euch,“ sagte Gashford nach einer Pause. „Er meinte, Ihr wäret ein sehr eifriger Mann.“

„Na, das bin ich auch,“ entgegnete der Henker.

„Und trüget einen aufrichtigen Haß gegen die Papisten?“

„Ja, das thu' ich,“ und er bekräftigte diese Versicherung mit einem derben Fluche. „Schaut 'mal her, Herr Gashford,“ fuhr der Kerl fort, indem er Hut und Stock auf den Boden legte und langsam mit den Fingern der einen Hand auf die Fläche der

andern klopfte; „man muß bedenken, daß ich ein konstuzneller Beamter bin, der für seinen Lebensunterhalt arbeitet und seinem Beruf Ehre macht. Ist's so, oder nicht?"

„Ohne Frage."

„Recht also. Haltet noch 'ne Minute. Meine Arbeit ist 'n ächtes, protestantisches, konstuznelles, englisches Geschäft. Hab' ich recht, oder nicht?"

„Kein lebendiger Mensch kann das bezweifeln."

„Und auch kein Todter nicht. Da sagt das Parlament — ‚wenn irgend ein Mann, Weib oder Kind,' sagt das Parlament, ‚etwas thut, was gegen eine gewisse Zahl unserer Parlamentsakten geht' — wie viele Galgengesetze mag es wohl dermalenst geben, Herr Gashford? Fünfzig?"

„Ich weiß nicht genau, wie viele," versetzte Gashford, indem er sich gähnend in seinem Stuhle zurücklehnte; „jedenfalls ist die Zahl eine ziemlich große."

„Nun, nehmen wir an, fünfzig. Das Parlament sagt: ‚wenn irgend ein Mann, Weib oder Kind etwas thut gegen diese fünfzig Akten, so soll dieser Mann, dieses Weib oder dieses Kind von Dennis abgethan werden.' Ist dann am Ende der Sitzungen die Anzahl sehr groß, so kommt Georg der dritte dazwischen und sagt: ‚Die sind zu viel für Dennis. Ich will die Hälfte für mich behalten, und Dennis mag die andere Hälfte haben;' und manchmal wirft er auch einen zu mir herüber, den ich nicht erwartete, wie's vor drei Jahren war, als ich die Marie Toms

kriegte, eine junge Weibsperson von neunzehn, die mit ihrem Kind an ihrer Brust nach Tyburn kam und abgethan wurde, weil sie ein Stück Tuch von einem Ladentisch in Ludgate-Hill nahm, und es wieder niederlegte, als es der Kaufmann sah; sie hatte vorher Niemand kein Leids nicht gethan und es nur ein einzigesmal probirt, weil ihr Mann drei Wochen vorher gepreßt wurde und ihr mit ihren zwei Kindern nichts übrig geblieben war, als zu betteln — wie sich's beim Verhör gezeigt hat. Ha, ha! — Nun! Da's einmal so Gesetz und Landesbrauch ist in England, so gereicht's auch zum Ruhm von England — oder nicht, Herr Gashford?"

„Allerdings," sagte der Sekretär.

„Und in künftigen Zeiten," fuhr der Henker fort „wenn unsere Enkel 'mal an die ihrer Großväter zurückdenken und finden, daß es so ganz anders geworden, so werden sie sagen: ‚das waren doch noch Zeiten, und wir seyn seitdem immer bergab gegangen.' — Werden sie nicht so sagen, Herr Gashford?"

„Ich zweifle nicht daran, daß es der Fall seyn wird," entgegnete der Sekretär.

„Wohlan denn, schaut 'mal her," sagte der Henker. „Wenn diese Papisten die Gewalt kriegen und fangen an zu sieden und zu braten, statt zu henken, was wird aus meinem Geschäft? Wenn sie meinem Geschäft Eintrag thun, das eine Hauptportion von so vielen Gesetzen ist, was wird aus den Gesetzen im Allgemeinen, was aus der Religion und was aus

dem Vaterland werden? — Seyd Ihr je in die Kirche gegangen, Herr Gashford?“

„Je?“ wiederholte der Sekretär mit Unwillen; „natürlich.“

„Gut,“ sagte der Schuft; „ich bin einmal — zweimal, wenn ich meine Taufe mitzähle — darin gewesen, und als ich hörte, daß man für das Parlament betete, und dran dachte, wie viele Hängegesetze es in seinen Sitzungen macht, so mußte ich wohl auch annehmen, daß man für mich betete. Merkt Euch also wohl, Herr Gashford,“ fuhr der Kerl fort, indem er seinen Stock aufnahm und ihn mit wilder Geberde schüttelte, „mein protestantisches Geschäft darf nicht angerührt oder der jetzige protestantische Stand der Dinge auf irgend eine Weise geändert werden, wenn ich's hindern kann. Papisten sollen mit mir gar nichts zu thun haben, es sey denn, daß sie zu mir kommen, um sich auf gesetzlichem Wege abthun zu lassen. Es darf nichts da geben von Sieden Röstern und Braten — nein, nichts als Hängen. Mylord kann mich wohl einen eifrigen Mann nennen. Um den großen protestantischen Grundsatz zu unterstützen, dem ich das Blühen meines Geschäfts verdanke, will ich“ — und damit stieß er mit seinem Knittel auf den Boden — „Brand, Mord und Todtschlag begehen — alles thun, was man mich heißt, wenn's nur recht keck und teuflisch ist — und ging's auch drauf hinaus, daß man mich selber henken thäte. — So, Herr Gashford!“

Auf eine gar geziemende Weise ließ er diesem häufigen Mißbrauche eines edlen Wortes zu den schnödesten Zwecken in einer Art von Wuth mindestens ein paar Dutzend der schrecklichsten Flüche folgen; dann wischte er sich das erhitzte Gesicht mit seinem Halstuch ab und rief: „Kein Pabstthum! ich bin ein religiöser Mann, bei Gott!"

Gashford hatte sich in seinem Stuhl zurückgelehnt und betrachtete den Andern mit so tief eingesunkenen und von den finstern Brauen beschatteten Augen, daß der Henker so wenig davon sehen konnte, als wäre er stockblind gewesen. Er verharrte noch eine Weile in einem lächelnden Schweigen und sagte dann langsam und nachdrücklich:

„Ihr seyd in der That ein eifriger Mann, Dennis — ein äußerst schätzbarer Bursche — der kräftigste in Euern Reihen. Aber Ihr müßt Euch beruhigen, Ihr müßt friedlich seyn, gesetzlich und mild, wie ein Lamm. Ich bin überzeugt, Ihr werdet Euch mäßigen können."

„Ja, ja, wir werden sehen, Herr Gashford. Wir werden sehen. Ihr sollt nicht über mich zu klagen haben," entgegnete der Andere, seinen Kopf schüttelnd.

„Ich bin überzeugt, daß dieß nicht der Fall seyn wird," sagte der Sekretär in demselben milden Tone und mit dem gleichen Nachdruck. „Im nächsten Monat etwa, oder im Mai, wenn diese Papisten-Emancipations-Bill vor das Haus kommt, werden

wir, glaube ich, zum erstenmal unsere ganze Macht zusammenziehen müssen. Mylord gedenkt, uns in Procession durch die Straßen zu führen — nur als eine unschuldige Zurschaustellung unserer Streitkräfte — und so die Petition an der Thüre des Hauses der Gemeinen abzugeben."

„Je bälder, desto besser," entgegnete Dennis mit einem weiteren Fluche.

„Da unsere Zahl so groß ist, werden wir wohl in Abtheilungen aufziehen müssen; und ich glaube, behaupten zu dürfen," fügte Gashford bei, indem er that, als hätte er die Unterbrechung nicht gehört „— obgleich mir hierüber noch keine bestimmten Instruktionen zugegangen sind — daß Lord George Euch als einen trefflichen Führer für einen dieser Haufen hält. Ich zweifle nicht, daß Ihr ausgezeichnet dazu passen würdet."

„Stellt mich auf die Probe," sagte der Kerl mit einem häßlichen Blinzeln.

„Ich weiß, Ihr würdet besonnen seyn," fuhr der Sekretär fort, indem er noch immer lächelte und seine Augen in einer Weise hütete, daß er den Andern wohl beobachten, nicht aber wieder beobachtet werden konnte, „den Befehlen gehorsam und vollkommen gemäßigt. Ich bin überzeugt, Ihr möchtet Euren Trupp nicht in Gefahr stürzen."

„Ich würde sie führen, Herr Gashford — " wollte der Henker eben frech anfangen, als sich Gashford vorwärts neigte, die Finger an seine Lippen

legte und that, als ob er schriebe; dann aber wurde die Thüre von John Grueby geöffnet.

„Oh! sagte John, hineinsehend. „Da ist wieder ein Protestant."

„In ein anderes Gemach, John," rief Gashford in seinem geschmeidigsten Tone. „Ich bin gegenwärtig beschäftigt."

Aber John hatte den neuen Besuch bereits an die Thüre gebracht, und während der Sekretär also sprach, spazierte derselbe ungeheißen hinein, die Gestalt, das kecke Gesicht und den rauhen Anzug Hughs unterscheiden lassend.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Der Sekretär legte die Hand vor seine Augen, um sie gegen das Licht der Lampe zu schützen, und schaute Hugh einige Augenblicke mit gerunzelter Stirne an, als erinnerte er sich, ihn kürzlich gesehen zu haben, ohne daß es ihm übrigens beifiel, wo oder bei welcher Gelegenheit. Diese Ungewißheit war jedoch nur von kurzer Dauer, denn noch ehe Hugh ein Wort gesprochen hatte, klärte sich Gashford's Gesicht auf, und er sagte:

„Ja, ja, ich entsinne mich. Es ist ganz recht,

John; Ihr braucht nicht zu warten. Ihr könnt bleiben, Dennis."

„Gehorsamer Diener, Herr," sagte Hugh, als Grueby verschwunden war.

„Euer Freund," entgegnete der Sekretär in seiner glattesten Weise. „Was bringt Euch hieher? Wir haben doch hoffentlich nichts zurückgelassen?"

Hugh ließ ein kurzes Gelächter erschallen, steckte die Hand in seine Brusttasche und brachte einen der Zettel zum Vorschein, der, weil er die ganze Nacht auf der Straße gelegen, ganz beschmutzt war. Nachdem er denselben mit seiner schweren Hand auf dem Knie geglättet hatte, legte er ihn auf das Pult des Sekretärs.

„Weiter nichts, als dieß, Herr. Ihr seht, es fiel in gute Hände."

„Was soll das?" fragte Gashford, den Fetzen mit der Miene eines vollkommen natürlichen Erstaunens umwendend. „Wo habt Ihr das Papier her, mein guter Bursche? Was soll es bedeuten? Ich verstehe nichts von alle dem."

Ein wenig verblüfft durch diese Aufnahme schaute Hugh von dem Sekretär auf Dennis, welcher aufgestanden und gleichfalls an den Tisch getreten war, von wo aus er, scheinbar sehr zufrieden über dessen Benehmen und Außenseite, den Fremden verstohlen betrachtete. In dem Benehmen des Sekretärs eine stumme Appellation an ihm selbst erkennend, schüttelte Herr Dennis dreimal den Kopf, als wollte er sagen:

„Nein Er weiß nicht das geringste davon. Ich kann's bezeugen und will einen Eid darauf ablegen.“ Dann verbarg er sein Profil gegen Hugh mit einem langen Zipfel seines muffigen Halstuches und nickte, hinter diesem Schirm hervorkichernd, dem Verfahren des Sekretärs seinen vollsten Beifall zu.

„Es steht darauf, wer es finde, solle hieher kommen, oder nicht?“ fragte Hugh. „Ich selber kann nicht lesen, aber ich zeigte es einem Freunde, und der sagte mir so.“

„Das steht allerdings darauf,“ sagte Gashford, seine Augen weit öffnend; und es ist in der That der merkwürdigste Umstand, der mir je vorgekommen. Wie ist dieses Papier in Eure Hände gelangt, mein guter Freund?“

„Herr Gashford,“ schnaubte der Henker leise, „ein Bursche gegen ganz Newgate!“

Ob Hugh ihn hörte, ob er aus diesem Benehmen schloß, daß man sich über ihn lustig mache, oder ob er bemerkte, worauf der Sekretär abzielte — genug, er platzte mit einemmale in seiner derben Weise heraus.

„Nun,“ sagte er, indem er die Hand ausstreckte und den Wisch wieder an sich nahm, „was liegt an dem Zettel oder an dem, was darin steht. Ihr wißt nichts davon, Herr — ich auch nicht — und der da auch nicht. (Er blickte dabei auf Dennis.) Keiner von uns weiß, was er bedeutet und wo er herkömmt; somit wäre das abgemacht. Nun möchte ich aber auch gegen die Katholiken mitthun; ich bin ein Kein=

Papstthum-Mann und bereit, mich einzuschwören. Deßhalb bin ich hergekommen."

„Setzt ihn auf die Liste, Herr Gashford," sagte Dennis beifällig. „So muß man die Sache traktiren — gleich mit einemmale auf's Ziel los, und kein Gesalbader."

„Was könnt' es nützen, weit ab vom Ziele zu schießen, alter Knabe, he?" rief Hugh.

„Ganz meine Ansicht!" versetzte der Henker. „Das ist der rechte Bursche für meine Abtheilung, Herr Gashford. Hinein mit ihm, Sir — hinein mit ihm in die Liste. Ich möcht' ihm zu Gevatter stehen, wenn er in einem Freudenfeuer, angezündet aus den Trümmern von England, getauft wird."

Mit diesen und anderen vertraulichen Ausdrücken von gleich schmeichelhafter Art klopfte ihn Dennis kräftig auf den Rücken — eine Begrüßung, die zu erwiedern Hugh nicht flau war.

„Kein Pabstthum, Bruder!" rief der Henker.

„Kein Habthum, Bruder!" entgegnete Hugh.

„Papstthum, Papstthum," sagte der Sekretär mit seiner gewöhnlichen Milde.

„'s ist ganz das Gleiche!" rief Dennis. „Alles in Richtigkeit. Hinein mit ihm, Herr Gashford. Hinein mit Jedermann, hinein mit aller Welt! Es lebe der protestantische Glaube! Das ist die Losung des Tages, Herr Gashford!"

Der Sekretär betrachtete Beide mit ungemein wohlwollendem Gesichte, während sie diese und andere

Demonstrationen ihres Patriotismus kund gaben, und war eben im Begriffe, eine laute Bemerkung zu machen, als Dennis auf ihn zutrat, ihn mit dem Ellenbogen anstieß und ihm hinter der vor den Mund gehaltenen Hand zuflüsterte:

„Verderbt einem konstuznellen Beamten das Handwerk nicht, Herr Gashford. Ihr wißt, es gibt so volksthümliche Vorurtheile, und er ist vielleicht auch kein Freund davon. Wartet, bis er näher mit mir bekannt wird. Es ist ein hübschgebauter Bursche, nicht wahr?“

„In der That, ein gewaltiger Kerl!“

„Habt Ihr je, Herr Gashford,“ flüsterte Dennis mit jener entsetzlichen Art von Bewunderung, womit allenfalls ein hungriger Kannibale seinen Busensfreund betrachten würde — „habt Ihr je“ — und damit rückte er dem Ohre des Andern noch näher, indem er zugleich seinen Mund mit beiden hohlen Händen verschanzte — „einen solchen Hals gesehen? Nur nicht darnach hingeschaut! Das ist ein Hals zum Strecken, Herr Gashford.

Der Sekretär pflichtete dieser Ansicht mit der bestmöglichsten Miene bei — es ist schwer, einen rein gewerblichen Geschmack, der bisweilen excentrisch ist zu heucheln — und nachdem er dem Kandidaten etliche unwichtige Fragen vorgelegt hatte, schickte er sich an, ihn als Mitglied der großen Protestanten-Association von England einzuschreiben. Wenn indeß etwas Herrn Dennis Freude über den glücklichen Voll-

zug dieser Ceremonie übertreffen konnte, so war es das Entzücken, womit er die Kunde aufnahm, daß das neue Mitglied weder lesen noch schreiben konnte — ein paar Künste, die (wie Herr Dennis schwur) der größtmögliche Fluch für die civilisirte Gesellschaft wären und mehr gegen die gewerblichen Einkünfte und den Zweck des großen konstuznellen Amtes, das er zu begleiten die Ehre hätte, ankämpften, als die widerlichsten Umstände, die seine Einbildungskraft zu ersinnen im Stande sey.

Sobald die Anwerbung beendet und Hugh durch Gashford (in dessen eigenthümlicher Manier) über den friedlichen und streng gesetzlichen Zweck belehrt war, welchen die Gesellschaft, zu der er jetzt gehöre, im Auge habe, — während dieses Vorgangs stieß Herr Dennis den Sekretär oft mit den Ellenbogen an und schnitt dabei unterschiedliche Gesichter — gab ihnen der Sekretär zu verstehen, daß er jetzt allein zu seyn wünsche. Sie verabschiedeten sich daher ohne Zögerung und verließen gemeinschaftlich das Haus.

„Habt Ihr nicht Lust zu einem Spaziergang, Bruder?“ fragte Dennis.

„Ei freilich!“ entgegnete Hugh. „Wohin wollt Ihr?“

„Na, das ist gesellig,“ sagte sein neuer Freund. „Welchen Weg wollen wir einschlagen? Besichtigen wir uns vielleicht ein Bischen die Thüren, an denen wir in Bälde tüchtig anklopfen werden — was meint Ihr, Bruder?“

Da Hugh nichts dagegen einzuwenden hatte, so gingen sie langsam nach Westminster hinab, wo eben die beiden Häuser des Parlaments ihre Sitzungen hielten. Sie schlenderten unter dem Gedränge der Wagen, Pferde, Diener, Sänftenträger, Fackeljungen und Müßiggänger aller Art umher, wobei Herr Dennis seinen neuen Freund auf die schwachen Seiten des Gebäudes aufmerksam machte und ihn belehrte, wie leicht es sey, in die Vorhalle und von da bis an die Thüre des Hauses der Gemeinen zu kommen, wo sie dann, wenn man in großen Schaaren aufzöge, die Mitglieder drinnen durch Gejubel und Geschrei nicht wenig erschrecken könnte — nebst manchem Andern ähnlichen Inhalts, was Hugh mit augenscheinlicher Freude anhörte.

Er nannte ihm auch einige der ein- und ausgehenden Lords und Gemeinen mit Namen, ob sie Freunde der Papisten wären, oder nicht, und forderte ihn auf, sich ihre Livréen und Equipagen zu merken, damit er im Falle der Noth nicht fehl greife. Bisweilen zog er ihn dicht an den Schlag eines vorüberfahrenden Wagens, damit er im Scheine der Lampen das Gesicht des Eigenthümers erkennen möge, wie er denn überhaupt eine so genaue Bekanntschaft mit Personen und Localitäten zeigte, daß man wohl sah, er müsse dieß Alles fleißig studirt haben, was er in der That auch, sobald ihre Freundschaft vertrauter wurde, aufrichtig zugestand.

Das Auffallendste von Allem waren vielleicht die

vielen Leute, die sich gruppenweise zu zweien oder dreien beisammen befanden und in der gleichen Absicht durch das Gedränge zu schleichen schienen. Für die Meisten derselben galt ein Kopfnicken, oder ein Blick von Hugh's Begleiter als hinreichende Begrüßung; hin und wieder kam aber Einer aus dem Haufen, stellte sich neben ihn hin und sprach, ohne seinen Kopf umzuwenden, oder sich das Ansehen zu geben, als rede er ihn an, mit leiser Stimme etliche Worte, die in derselben vorsichtigen Weise beantwortet wurden. Dann trennten sie sich wieder, als ob sie sich gar nicht kennten. Etliche dieser Menschen tauchten in dem Gedränge oft wieder unversehens neben Hugh auf, drückten im Vorbeigehen ihm die Hand, oder blickten ihm ernst in's Gesicht, ohne daß übrigens weder er noch sie gegenseitig ein Wort verloren.

Eben so merkwürdig dünkte es Hugh, daß er, so oft er in einem rechten Gewühl stand und zufällig die Augen niederschlug, jedesmal bemerken konnte, wie sich unter den seinigen durch, oder gerade vor ihm weg ein Arm ausstreckte, in die Hand oder die Tasche eines Nebenstehenden ein Papier schob, und so plötzlich sich wieder zurückzog, daß man unmöglich sagen konnte, woher er gekommen war; wenn er dann rasch umschaute, so vermochte er in keinem Antlitze auch nur die mindeste Spur von Verwirrung oder Ueberraschung zu entdecken. Auch traten sie oft auf ein Papier, dergleichen er eines in seiner Brusttasche führte; aber sein Gefährte flüsterte ihm zu, er

solle es nicht anrühren oder aufheben — nicht einmal darnach hinsehen; und so ließen sie es denn liegen und gingen weiter.

Nachdem sie in dieser Weise die Straße und die Zugänge, welche zu dem Parlamentsgebäude führten, wohl zwei Stunden lang durchstrichen hatten, begaben sie sich weiter, bei welcher Gelegenheit Herr Dennis seinen Freund fragte, was er von all dem Gesehenen halte, und ob er auf ein hübsches Stück heißer Arbeit gefaßt sey, wenn es einmal so weit komme.

„Je heißer, desto besser,“ entgegnete Hugh; „ich bin auf Alles vorbereitet.“

„Ich gleichfalls,“ erwiederte sein Freund, „und so noch Viele unter uns.“

Dabei schüttelten sie sich mit einem tüchtigen Fluche und unter schrecklichen Verwünschungen über die Papisten die Hände.

Da sie indessen durstig geworden waren, so machte Dennis den Vorschlag, sich nach dem Stiefel zu begeben, wo es gute Gesellschaft und prächtigen Branntwein gebe. Hugh gab hiezu bereitwillig seine Zustimmung und sie verfügten sich ohne Zögerung nach dem genannten Orte.

Dieser Stiefel war eine einsame Kneipe auf den Feldern hinter dem Findelhause — in jener Periode ein äußerst abgelegener Ort, und nach Einbruch der Dunkelheit völlig unbesucht. Das Haus stand etwas von der Landstraße abgelegen und war nur durch

einen engen, finstern Heckenweg zugänglich, so daß Hugh nicht wenig überrascht war, als er hier trinkende Gäste vorfand, die sich's ungemein wohl seyn ließen. Noch mehr wunderte er sich aber, fast alle Gesichter hier zu finden, die ihm in dem Gedränge aufgefallen waren; da ihm jedoch sein Gefährte vor der Thüre zugeflüstert hatte, es gehöre im Stiefel nicht zum guten Tone, wenn man überhaupt auch nur die mindeste Neugierde über die Gesellschaft verrathe, so behielt er seine Entdeckung für sich, und that nicht dergleichen, als ob ihm Jemand bekannt vorkäme.

Ehe Dennis noch die Lippen an das Glas setzte, worin ihnen der Branntwein gebracht worden war, brachte er mit lauter Stimme die Gesundheit des Lord George Gordon, des Präsidenten der großen protestantischen Association, aus, welchen Toast Hugh gleichermaßen mit entsprechender Begeisterung erwiederte. Ein anwesender Spielmann, der als angestellter Minstrel der Gesellschaft seine Fidel erschallen zu lassen schien, spielte einen schottischen Tanz auf, und zwar in so belebenden Tönen, daß Hugh und sein Freund, die schon früher getrunken hatten, als geschehe es in Folge vorläufiger Verabredung, von ihrem Sitze aufstanden, um zur großen Bewunderung der versammelten Gäste einen extemporirten Kein-Papstthum-Tanz aufzuführen.

Neununddreißigstes Kapitel.

Der Beifall, welchen sich die Kunstleistung Hughs und seines neuen Freundes von Seite der Gesellschaft im Stiefel erfreute, schallte noch fort, und die beiden Tänzer keuchten noch von der außerordentlichen und gewaltigen Anstrengung, als die Trinkstube in der Ankunft von weiteren Gästen Zuwachs erhielt, welche, da sie sich als eine Abtheilung der vereinigten Bullenbeißer auswiesen, mit sehr schmeichelhaften Merkmalen der Auszeichnung und Achtung empfangen wurden.

Der Führer dieses kleinen Häufleins — denn es zählte im ganzen blos drei — war unser alter Bekannter, Herr Tappertit, der hinsichtlich seines physischen Umfangs, namentlich was seine winzigen Beine betraf, mit jedem Jahr kleiner geworden zu seyn schien, vom moralischen Gesichtspunkte aus übrigens, sowohl an persönlicher Würde, als an hoher Meinung von sich selbst, zu einem Riesen angeschwollen war. Auch wäre es der achtlosesten Person nicht schwer geworden, diesen Gefühlszustand in dem quondam Lehrling zu entdecken, denn er sprach sich nicht nur auf das Unzweifelhafteste in dem majestätischen Gang und dem flammenden Auge aus, sondern entfaltete sich auch auf's Schlagendste in der aufwärts gestülpten Nase, die alle Erdendinge nur mit tiefer

Verachtung zu behandeln und eine Gemeinschaft mit den verwandten, himmlischen Sphären zu suchen schien.

Herr Tappertit, als Führer oder Capitän der Bullenbeißer, erschien in dem Gefolge seiner beiden Lieutenants, von denen der Eine der früher aufgeführte lange Camerad, der Andere in den Tagen der Lehrlingsritterschaft Mark Gilbert, vormals bei Herrn Thomas Curzon im goldenen Vließe, war. Diese Herren waren nunmehr, wie ihr Chef, den Lehrlingsschuhen entwachsen und dienten als Gesellen, ahmten aber an Keckheit und Wagehälsigkeit demüthig ihrem großen Vorbilde nach und trachteten nach einer ausgezeichneten Stellung in den großen politischen Ereignissen des Tages. Daher ihre Verbindung mit der protestantischen Association in England, geheiligt durch den Namen George Gordon, und daher ihr dermaliger Besuch im Stiefel.

„Gentlemen!“ sagte Herr Tappertit, indem er seinen Hut abnahm, wie etwa ein großer General seine Truppen angeredet haben würde. „Wir treffen uns zu glücklicher Stunde. Mylord erweist mir die Ehre, euch durch mich seinen Gruß zu vermelden.“

„Ihr habt also Mylord auch gesprochen?“ entgegnete Dennis. „Ich bin diesen Nachmittag bei ihm gewesen.“

„Sobald unsere Werkstatt geschlossen war, rief mich mein Dienst zu ihm in's Vorzimmer, und ich sah ihn dort, Sir,“ versetzte Herr Tappertit, während

er und seine Lieutenants sich Plätze nahmen. „Wie geht es Euch?"

„Lustig, Meister, lustig," sagte der Kerl. „Da ist ein neuer Bruder, regelmäßig schwarz auf weiß gebucht von Herrn Gashford — ein Mann, der der Sache Ehre macht — über nichts verzagt, und ganz nach meinem Herzen. Seht Ihr ihn? Meint Ihr, er habe das Aeußere eines Menschen, der zu brauchen ist?" rief er, indem er Hugh auf den Rücken klopfte.

„Aeußeres, oder nicht," entgegnete Hugh mit einer trunkenen Armschwenkung; „ich bin der Mann für Euch. Ich hasse die Papisten sammt und sonders. Sie hassen mich und ich hasse sie. Was sie können, thun sie mir Leides an, und so will ich's auch ihnen gegenüber halten. Hurrah!"

„Gab es je," sagte Dennis, der sich, nachdem das Echo von Hugh's lärmender Stimme verhallt war, im Zimmer umsah, „gab es je einen so tüchtigen Hetzhund? Der Tausend, ich darf wohl sagen, Brüder, wäre Herr Gashford hundert Meilen weit gegangen, und hätte er fünfzig Kerle von dem gewöhnlichen Schlag zusammengebracht, sie thäten diesen einzigen nicht aufwiegen."

Die Mehrzahl der Anwesenden unterschrieb diese Ansicht unbedingt und gab ihr volles Vertrauen auf Hugh durch bedeutungsvolle Blicke und Winke zu erkennen. Herr Tappertit blieb jedoch eine Weile in stummen Betrachtungen sitzen, als wolle er sich vor=

derhand jeden Urtheils entschlagen. Dann rückte er dem Gefeierten ein wenig näher, um ihn sorgfältig beäugeln zu können, bis er endlich auf ihn zuging und ihn nach einer dunkeln Ecke bei Seite nahm.

„Habe ich Euch nicht sonst wo schon gesehen?“ begann er mit gedankenvollem Stirnrunzeln.

„Leicht möglich,“ antwortete Hugh in seiner gleichgültigen Weise. „Ich weiß es nicht; sollte mich übrigens nicht Wunder nehmen.“

„Nun, das läßt sich leicht abmachen,“ entgegnete Sim. „Betrachtet mich einmal. Habt Ihr mich je zuvor gesehen? Wenn's der Fall ist, so wißt Ihr wohl, daß Ihr mich unmöglich vergessen haben könnt. Schaut mich an — ohne Furcht; ich thue Euch nichts zu Leide. Faßt mich fest in's Auge.“

Die ermuthigende Weise, in welcher Herr Tappertit dieses Ansinnen stellte, gepaart mit der Versicherung, daß er sich nicht zu fürchten brauche, belustigte Hugh gewaltig — in der That so gewaltig, daß er von dem kleinen, vor ihm stehenden Manne wegen eines schallenden Gelächters, das ihm die Augen schloß und ihm die breiten Seiten erschütterte, bis sie schmerzten, gar nichts sah.

„Nun!“ sagte Herr Tappertit, der über diese achtungswidrige Behandlung etwas ungeduldig wurde. „Kennt Ihr mich denn nicht, Bursche?“

„Gewiß nicht,“ rief Hugh. „Ha, ha, ha! Nein, gewiß nicht! Aber ich möchte es wohl.“

„Und doch hätte ich ein Siebenshillingstück wetten

mögen," entgegnete Herr Tappertit, indem er seine Arme zusammenschlug und sich mit weit gespreizten Beinen fest vor ihm aufpflanzte, „daß Ihr einmal Stallknecht im Maibaum wart."

Hugh schlug bei diesen Worten seine Augen weit auf und schaute ihn in großer Ueberraschung an.

„— und der wart Ihr auch," sagte Herr Tappertit, indem er ihn mit herablassender Scherzhaftigkeit von sich schob. „Wann täuschten meine Augen je — als meinetwegen ein junges Frauenzimmer? Kennt Ihr mich jetzt?"

„Ei, es ist doch nicht —" Hugh stotterte.

„Es ist doch nicht —" entgegnete Herr Tappertit. „Seyd Ihr deß so gewiß? Könnt Ihr Euch nicht mehr Gabriel Varden's entsinnen — wie?"

Hugh entsann sich freilich, und namentlich Dolly Varden's; aber dieß behielt er weislich für sich.

„Ihr erinnert Euch, daß Ihr, als ich noch in der Lehre war, in's Haus kamt, um nach einem Landstreicher zu fragen, der ausgerissen war und seinen trostlosen Vater dem bittersten Kummer und dergleichen Preis gegeben hatte — wißt Ihr's nicht mehr?" fragte Herr Tappertit.

„Freilich weiß ich es!" rief Hugh. „Und ich sah Euch dort."

„Saht mich dort?" erwiederte Herr Tappertit. „Ja, ich sollt's doch meinen, daß Ihr mich dort saht. Der Alte hatte Mühe, ohne mich fortzukommen. Entsinnt Ihr Euch nicht mehr, daß ich Euch für

einen Freund des Vagabunden hielt und deßhalb Streit mit Euch anfangen wollte? Als ich dann fand, daß Ihr ihn ärger verabscheutet als Gift, so ging ich mit Euch zu einem Trunke? Erinnert Ihr Euch dessen?"

„Ah, freilich!" rief Hugh.

„Gut; und Ihr habt seitdem Euern Sinn nicht geändert?" sagte Herr Tappertit.

„Nein!" brüllte Hugh.

„Ihr sprecht, wie ein Mann," entgegnete Herr Tappertit; „wir müssen uns die Hände reichen."

Diesen versöhnenden Worten ließ er die That folgen; und da ihm Hugh hiebei bereitwillig entgegen kam, verrichteten sie die genannte Ceremonie augenscheinlich mit großer Herzlichkeit.

„Ich finde," sagte Herr Tappertit, sich unter den versammelten Gästen umsehend, daß ich den Bruder So und So — von früherher kenne. — Hoffentlich habt Ihr seither nie wieder etwas von dem Schufte gehört, he?"

„Keine Sylbe," versetzte Hugh. „Verlangt mich auch nicht darnach. Ich glaube nicht, daß er je wieder Kunde von sich geben wird. Hoffentlich ist er längst todt."

„Ich möchte es gleichfalls hoffen, um der Menschheit und um des Glückes der Gesellschaft willen," sagte Herr Tappertit, indem er sich die Handflächen an den Beinen abrieb und sie von Zeit zu Zeit betrachtete. „Ist Eure andere Hand nicht ein

Bischen reiner? Nein, ganz ebenso. Nun ich will Euch einen andern Händedruck schuldig bleiben. Nehmen wir's für geschehen an, wenn Ihr nichts dagegen habt."

Hugh lachte wieder, und zwar mit so ausgelassenem, tollem Humor, daß seine Gliedmaßen sich zu verrenken schienen und sein ganzer Körper auseinanderfallen zu wollen drohte. Doch Herr Tappertit nahm diese ungewöhnliche Heiterkeit durchaus nicht übel, sondern schaute sehr gnädig zu und stimmte sogar mit ein, so weit nämlich ein Mann von seiner Würde und Stellung mit gehöriger Rücksicht auf Anstand und Schicklichkeit (da ein Solches von bedeutenden Personen stets erwartet wird) sich dazu heranlassen konnte.

Herr Tappertit ließ es, wie vielleicht mancher andere öffentliche Charakter gethan haben würde, hiemit nicht bewenden, sondern rief seine paar Lieutenants herbei, denen er Hugh in sehr empfehlender Weise vorstellte, indem er ihn für einen Mann erklärte, welcher in den Zeiten, wie die gegenwärtigen, nicht genug geschätzt werden könne. Auch erwies er ihm noch die weitere Ehre, ihn als eine Erwerbung zu bezeichnen, auf die sogar die vereinigten Bullenbeißer stolz seyn dürften; und da er nach einigem Sondiren fand, daß der neugeworbene Antipäpstler ganz bereit und willig war, in ihre Gesellschaft einzutreten (er nahm es nämlich durchaus nicht genau, und würde sich in jener Nacht mit Allem und Jedem

zu was immer für einem Zwecke verbündet haben), so traf er die nöthigen Einleitungen, um die Aufnahme auf der Stelle vorzunehmen. Diese dem Verdienste zu Theil gewordene Huldigung gewährte Niemand mehr Freude, als Herrn Dennis, wie er selbst mit unterschiedlichen, seltenen und überraschenden Flüchen betheuerte, und erhielt deßgleichen den einstimmigen Beifall der ganzen Versammlung.

„Ihr könnt aus mir machen, was Ihr wollt!" rief Hugh, indem er die zu öftern Malen geleerte Kanne in der Luft schwenkte. „Verwendet mich, wie es Euch beliebt. Ich bin Euer Mann. Ich führ's aus. Da ist mein Capitän — mein Anführer. Ha, ha, ha! Wenn er das Commandowort dazu gibt, so greife ich ganz allein das ganze Parlament an, oder lege eine brennende Fackel sogar an den Thron des Königs!"

Nach diesen Worten schlug er mit solcher Macht auf Herrn Tappertit's Rücken, daß sein kleiner Leichnam in ein wahres Nichts zusammenzuschrumpfen schien; und dann brüllte er wieder, daß sogar die Findelkinder in der Nachbarschaft aus ihren Betten aufschracken.

In der That schien ein gewisses Gefühl von der Wunderlichkeit ihrer Verbrüderung sein rohes Gehirn vollkommen in Beschlag genommen zu haben. Schon die bloße Thatsache, von einem großen Mann beschützt zu werden, den er in der Hand zerdrücken konnte, kam seinen Augen so excentrisch und humoristisch vor,

daß eine Art Lustigkeit die Oberherrschaft über ihn gewann, welche sein viehisches Wesen ganz unterjochte. Er brüllte und brüllte wieder, brachte wohl hundertmal Herrn Tappertit's Gesundheit aus, erklärte sich selbst für einen Bullenbeißer mit Haut und Haaren, und gelobte der Verbrüderung derselben Treue bis auf den letzten Blutstropfen.

Alle diese Komplimente nahm Herr Tappertit als Dinge hin, die ganz in der Natur der Sache lägen — zwar schmeichelhaft in ihrer Art, aber doch weiter nichts, als ein Zoll, der seiner hohen Ueberlegenheit gebührte. Sein gravitätisches Wesen ergötzte Hugh nur um so mehr — und mit einem Worte, Riese und Zwerg schloßen eine Freundschaft mit einander, die von Dauer zu seyn versprach, da der Eine ein Recht zum Befehlen zu haben glaubte, und der Andere im Gehorchen einen ausgesuchten Spaß fand. Auch benahm sich Hugh durchaus nicht wie ein passiver Partheigänger, der alles Mögliche bedenkt, ehe er ohne gemessenen und bestimmten Befehl handelt; denn als Herr Tappertit auf ein leeres Faß stieg, das als eine Art von Rednerbühne in der Stube stand, um über die beunruhigende Krisis der gegenwärtigen Zeiten eine Rede zu halten, pflanzte er sich neben dem Sprecher auf, und obgleich er bei jedem Worte derselben von einem Ohr bis zum andern grinste, so gab er doch vermittelst Handhabung seines Knüttels den Spöttern so nachdrückliche Winke, daß diejenigen, welche anfangs die größte Neigung verriethen, den Redner

zu unterbrechen, merkwürdig aufmerksam wurden und den lautesten Beifall klatschten.

Dem ungeachtet war aber doch nicht Alles Lärm und Posse in dem Stiefel, wie denn auch nicht alle Anwesenden zu dem Auditorium des Sprechers gehörten. An dem andern Ende der Stube (einem langen, niedrigen Gemache) befanden sich mehrere Männer in ernster Unterhaltung, und wenn die Einen gingen, so kamen bald nachher Andere, um ihre Plätze einzunehmen, als ob sie eine Wache ablösten, was auch wirklich der Fall zu seyn schien, da der Wechsel ganz nach der Uhr, je von halber Stunde zu halber Stunde stattfand. Diese Personen flüsterten viel unter sich, hielten sich ferne und schauten oft umher, als nähmen sie sich in Acht, gehört zu werden; Etliche darunter schrieben in Bücher ein, was die Andern gemeldet zu haben schienen; und wenn sie nicht in dieser Weise beschäftigt waren, griff Einer von ihnen nach den auf dem Tisch zerstreuten Zeitungen, um aus dem Saint James Chronicle, dem Herald, dem Chronicle oder Public Advertiser den Uebrigen mit leiser Stimme eine Stelle über den Gegenstand vorzulesen, für den sich Alle so lebhaft interessirten. Die größte Aufmerksamkeit erregte übrigens eine Flugschrift unter dem Titel „der Donnerer,“ welche ihre eigenen Ansichten behandelte und, wie man damals glaubte, direkt von der Association ausgegangen war. Nach ihr geschah immer Nachfrage, und so oft sie vor einem Häuflein eifriger Zuhörer, oder vor einem

einzelnen Mann verlesen wurde, so durfte man zuverlässig darauf zählen, daß stürmische Worte und aufgeregte Blicke an die Reihe kamen.

Mitten in dieser Heiterkeit und trotz der Bewunderung, die er seinem Kapitän zollte, wurde doch Hugh durch diese und andere Anzeigen auf das Vorhandenseyn eines geheimnißvollen Treibens aufmerksam, ähnlich dem, welches ihm auf der Straße schon so sehr aufgefallen war. Unmöglich konnte man sich des Gefühls erwehren, daß etwas Ernstliches im Werden sey, und daß unter dem geräuschvollen Gelage der Kneipe unsichtbare, gefährliche Dinge lauerten. Dieß focht ihn jedoch wenig an, denn er war ganz zufrieden mit seinem Quartier, und würde bis zum Morgen da geblieben seyn, wenn nicht sein Begleiter bald nach Mitternacht aufgebrochen wäre, um nach Hause zu gehen. Herr Tappertit folgte diesem Beispiele und beraubte ihn somit jeden Vorwandes, länger zu bleiben, weßhalb alle Drei gemeinschaftlich die Schenke verließen und unterwegs ein Kein-Pabstthum-Lied brüllten, so daß die Felder von dem grauenhaften Lärm wiederhallten.

„Hell auf, Capitän," rief Hugh, als sie sich außer Athem gebrüllt hatten. „Eine andere Strophe!"

Herr Tappertit, dem die Sache nicht entleidet war, begann auf's Neue, und so stolperte das Kleeblatt Arm in Arm weiter, wie Tollhäusler schreiend und die Nachtwächter mit großer Ritterlichkeit verhöhnend. Freilich gehörte hiezu keine sonderliche Keckheit oder

Bravour, da die Nachtwächter der damaligen Zeit nur ihrem hohen Alter und ihrer außerordentlichen Gebrechlichkeit das Aemtlein verdankten und sich daher beim ersten Anziehen eines Tumults fest in ihren Wachthäusern einzuschließen pflegten, wo sie verblieben, bis die Lärmmacher verschwunden waren. Namentlich zeichnete sich dermalen Herr Dennis, der eine rauhe Stimme und gewaltige Lunge hatte, sehr vortheilhaft aus und erwarb sich großen Kredit bei seinen zwei Gefährten.

„Was Ihr doch für ein schnurriger Kauz seyd!" sagte Herr Tappertit. „Ihr seyd so köstlich schlau und hinterlistig. Warum wollt Ihr nie sagen, was Ihr für ein Gewerbe treibt?"

„Antwortet dem Kapitän augenblicklich," rief Hugh, indem er ihm den Hut tiefer in's Gesicht schlug; „warum wollt Ihr nie sagen, was Ihr für ein Gewerbe treibt?"

„Ich gehöre einem so gentilen Beruf an, Bruder, als sich nur irgend ein Mann in England dessen rühmen kann — ein so leichtes Geschäft, daß sich jeder Gentleman danach sehnen möchte."

„Seyd Ihr darauf in der Lehre gewesen?" fragte Herr Tappertit.

„Nein. Natürliches Genie," antwortete Herr Dennis. „Pah, Lehre! Es kommt von Natur. Herr Gashford kennt meinen Beruf. Seht 'mal diese meine Hand an — sie hat manches und manches Geschäftchen mit einer Nettigkeit und Gewandtheit,

die ihres Gleichen sucht, abgemacht. Wenn ich diese Hand anschauen thue," sagte Herr Dennis, indem er sie in der Luft schüttelte, „und bedenke, welche elegante Stückchen Arbeit sie gefertigt hat, so wird's mir ganz mellonkolisch über dem Gedanken, daß sie je alt und schwach werden soll. Aber so geht's eben im Leben!"

Er holte, während er sich in diesen Betrachtungen erging, einen tiefen Seufzer, legte in einer Art von Geistesabwesenheit seine Finger an Hughs Hals, und namentlich unter sein linkes Ohr, als studire er den anatomischen Bau dieses Körpertheils, schüttelte verzweifelnd den Kopf und vergoß eigentliche Thränen.

„So seyd Ihr vermuthlich eine Art von Freikünstler — he?" sagte Herr Tappertit.

„Ja," entgegnete Dennis; „ja — ich darf mich wohl einen Freikünstler nennen — einen Geschäftsmann aus Liebhaberei — Kunst verbessert die Natur! Das ist mein Motto."

„Und was soll dieß bedeuten?" sagte Herr Tappertit, indem er ihm den Stock aus der Hand nahm.

„Das auf dem Knopf ist mein Porträt," versetzte Dennis. „Haltet Ihr's für getroffen?"

„Je nun — es ist ein Bischen zu hübsch," sagte Herr Tappertit. „Wer hat's gemacht? Ihr vielleicht?"

„Ich?" erwiederte Dennis, sein Ebenbild zärtlich betrachtend. „Ich wollte, ich hätte das Talent. Ein Freund hat's für mich geschnitzt, der jetzt nicht mehr

ist. Den Tag, ehe er starb, schnitt er dieß aus dem Gedächtniß mit seinem Taschenmesser aus! Ich muß sterben, sagte mein Freund, und meine letzten Augenblicke sollen der Fertigung von Dennis Porträt geweiht seyn. So ist's."

„Das war ein wunderlicher Einfall — oder nicht?" sagte Herr Tappertit.

„Freilich war's ein wunderlicher Einfall," entgegnete der Andere, die Nase des Knopfs anhauchend und sie mit dem Rockärmel polirend; „'s war aber überhaupt auch ein wunderlicher Kerl — eine Art Zigeuner — einer der schönsten, der tüchtigsten Kerle, die Ihr je gesehen habt. Ah! Mein Freund erzählte mir an dem Morgen, bevor er starb, einige Geschichtchen, ob denen Ihr die Augen aufreißen würdet."

„Ihr wart also damals bei ihm, he?" fragte Herr Tappertit.

„Ja, ich war bei ihm," antwortete er mit einem verschmitzten Blicke. „O ja, gewiß war ich bei ihm. Er wäre nicht halb so behaglich abgefahren ohne mich. Ich habe dreien oder vieren seiner Familie unter denselben Verhältnissen beigestanden. Es waren lauter hübsche Bursche."

„Da müssen sie wohl gewaltig erpicht auf Euch gewesen seyn," versetzte Herr Tappertit, ihn von der Seite ansehend.

„Ich wüßte nicht, daß sie gerade besonders erpicht auf mich gewesen wären," sagte Dennis nach einem kleinen Zögern, „aber sie alle hatten mich in

ihrer Nähe, als sie absegelten. Ich erbte auch ihre Garderobe. Das Tuch, das Ihr hier um meinen Hals sehet, gehörte dem, von dem ich vorhin gesprochen — demselbigen, der das Porträt machte."

Herr Tappertit blickte auf den angedeuteten Artikel und schien zu denken, daß der Hingeschiedene hinsichtlich seines Anzuges nicht besonders wählig gewesen seyn und jedenfalls dabei seine Kasse sehr zu Rathe gehalten haben müsse. Er ließ jedoch keine Bemerkung darüber fallen, und so fuhr ihr geheimnißvoller Gefährte ununterbrochen fort.

„Diese Beinkleider," sagte Dennis, seine Kniee reibend; „diese Beinkleider hier gehörten einem Freund von mir, der solche Unbequemlichkeiten für immer abgelegt hat: auch sein Rock — ich bin oft in den Straßen hinter diesem Rocke hergegangen und habe mir meine Gedanken darüber gemacht, ob er wohl je an mich kommen würde. Dieses Paar Schuhe hat an den Füßen eines andern Mannes wenigstens ein halbdutzendmal vor meinen Augen ein Hornpipe getanzt. Und was meinen Hut betrifft," sagte er, indem er ihn abnahm und auf seiner Faust tanzen ließ — „Herr Gott im Himmel! wie oft habe ich diesen Hut auf dem Bock einer Miethkutsche Holborn hinauffahren sehen — ja, manchen und manchen Tag."

„Ihr wollt doch hoffentlich nicht sagen, daß die früheren Träger dieser Kleidungsstücke alle todt sind?" entgegnete Herr Tappertit, während dieser Worte ein wenig zurücktretend.

„Alle sammt und sonders," versetzte Dennis. „Stück für Stück, mein Guter."

Es lag etwas so Unheimliches in diesem Umstand, und die Verblichenheit des Anzugs, der, aus diesem neuen Gesichtspunkte betrachtet, von der Grabeserde entfärbt zu seyn schien, fand hiedurch eine so seltsame und grauenhafte Erklärung, daß es jetzt Herrn Tappertit plötzlich einfiel, er habe einen andern Weg zu machen; er hielt daher an und wünschte ihm auf's Herzlichste gute Nacht. Sie befanden sich gerade in der Nähe von Old Bailey, und da Herr Dennis wußte, es wären noch einige Schließer auf, mit denen er die Nacht verbringen und bei einem geselligen Gläschen neben einem lustigen Kaminfeuer Geschäftsangelegenheiten von allgemeinem Interesse besprechen konnte, so trennte er sich ohne großes Bedauern von seinen Kameraden, indem er zuvor noch Hugh mit Wärme die Hand drückte und ihn auf morgen früh nach dem Stiefel bestellte. Die Beiden gingen sofort ihres Weges weiter.

„Das ist ein sonderbarer Bursche," sagte Herr Tappertit, indem er dem die Straße hinunterwackelnden Miethkutscherhute nachsah. „Ich weiß nicht, was ich aus ihm machen soll. Warum verschafft er sich nicht seine Beinkleider von dem Schneider, oder warum trägt er überhaupt keine lebendige Kleider?"

„Er ist ein glücklicher Mann, Capitän," rief Hugh. „Ich möchte wohl auch solche Freunde, wie die seinigen, haben."

„Hoffentlich veranlaßt er sie doch nicht, ihr Testament zu machen, und schlägt sie dann auf den Kopf," sagte Herr Tappertit nachdenkend. „Doch kommt! Die vereinigten Bulldoggen erwarten mich. Vorwärts! — Nun, was gibt's?"

„Ich habe ganz vergessen," sagte Hugh, der etwas stutzte, als er in der Nähe eine Kirchthurmuhr schlagen hörte. „Ich habe diese Nacht noch einen Besuch zu machen und muß augenblicklich umkehren. Das Trinken und Singen ließ mich nicht daran denken. 's ist gut, daß es mir noch einfiel."

Herr Tappertit warf seinem Gefährten einen Blick zu, als hätte er gute Lust, in Bezug auf diesen Akt der Desertion einige sehr majestätische Ansichten preiszugeben; da er aber aus Hughs hastigem Wesen ersah, sein Geschäft müsse sehr dringender Natur seyn, so hatte er gnädigste Nachsicht und gab ihm die Erlaubniß, sich unmittelbar zu entfernen, was von Hugh mit einem schallenden Gelächter anerkannt wurde.

„Gute Nacht, Capitän!" rief er. „Vergeßt nicht, ich gehöre zu den Eurigen bis in den Tod!"

„Lebt wohl," sagte Herr Tappertit mit einer Handschwenkung. „Seyd kühn und wachsam!"

„Kein Pabstthum, Capitän!" brüllte Hugh.

„England muß zuerst im Blute schwimmen!" rief sein verzweifelter Führer.

Hugh erwiederte dieß mit einem Jubelruf und einem Gelächter, worauf er wie ein Windspiel davon rannte.

„Dieser Mensch wird meinem Corps Ehre machen," sagte Simon, sich gedankenvoll umwendend. „Und laßt mich sehen. In einem veränderten Stand der Gesellschaft — der natürlich die Folge unseres Losbrechens und Sieges seyn muß — wenn die Schlosserstochter mein ist, muß ich mir, auf was immer für eine Weise, die Miggs vom Halse schaffen, sonst vergiftet sie mir eines Abends, wenn ich nicht zu Hause bin, den Theekessel. Er könnte die Miggs heirathen, wenn er betrunken genug ist. Ja, so wird's gehen. Ich will mir's notiren."

Vierzigstes Kapitel.

Ohne sich etwas von dem Plane, den das gährende Gehirn seines vorsorglichen Befehlshabers für seine glückliche Versorgung im Leben entworfen hatte, träumen zu lassen, eilte Hugh ohne Unterbrechung fort, bis die Dunstansriesen über ihm die Stunde anschlugen, worauf er mit aller Macht die Ziehstange eines nahestehenden Pumpbrunnens bearbeitete, seinen Kopf unter die Röhre steckte und das Wasser über sich hinschießen ließ, bis von jedem seiner ungekämmten Haare ein kleiner Strom trof und er bis auf

den Gürtel durchnäßt war. Durch diese Waschung sowohl an Körper als Seele beträchtlich erfrischt und fast ganz nüchtern geworden, trocknete er sich so gut ab, als es gehen wollte, begab sich sodann über den Weg und pochte mit dem Klopfer an das Thor von Middle-Temple.

Der Pförtner schaute mit saurer Miene durch ein kleines Gitter in dem Portal und rief: „Heda!“ welche Begrüßung Hugh geneigtest erwiederte, indem er dem Manne zugleich befahl, geschwind aufzumachen.

„Wir haben hier keine Bierstube,“ rief der Mann; „was könntet Ihr sonst wollen?“

„Ich will hinein,“ versetzte Hugh mit einem Stoß an die Thüre.

„Wohin?“

„Nach den Paper-Buildings.

„Zu wem?“

„Zu Sir John Chester.“

Jede dieser Antworten begleitete er nachdrücklich mit einem neuen Fußstoße.

Nach einigem Brummen jenseits wurde das Thor geöffnet und er eingelassen, wobei er übrigens sich einer genauen Inspektion von Seiten des Pförtners unterwerfen mußte.

„Ihr wollt in dieser Stunde der Nacht zu Sir John?“ sagte der Mann.

„Ja,“ entgegnete Hugh. „Ich! Warum sollte ich nicht?“

„Je nun, da muß ich mit Euch gehen und sehen, ob sich's wirklich so verhält, denn ich glaube es nicht."

„So kommt denn mit."

Der Mann betrachtete ihn mit argwöhnischen Blicken und ging mit Schlüssel und Laterne an seiner Seite weiter bis zu Sir John Chesters Thüre, an welche Hugh einen Schlag führte, der wie die Anmeldung eines Gespenstes durch das dunkle Treppenhaus schallte und das trübe Licht in der schläfrigen Lampe zittern machte.

„Glaubt Ihr jetzt, daß man mich hier haben will?" fragte Hugh.

Ehe der Pförtner noch Zeit hatte, zu antworten, ließ sich von innen ein Fußtritt hören. Ein Licht wurde sichtbar, und Sir John im Schlafrock und Pantoffeln öffnete persönlich die Thüre.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir John," sagte der Portier, seinen Hut abnehmend. „Der junge Mensch da sagt, er habe mit Euch zu sprechen. Es ist schon spät für Fremde, und so hielt ich's für's Beste, selbst nachzusehen, ob es seine Richtigkeit damit hätte."

„Aha!" rief Sir John, seine Augbraunen in die Höhe ziehend. „Ist es mein Bote? Geh' nur hinein. Ganz recht, Freund. Eure Klugheit verdient alles Lob. Schönen Dank. Gott sey mit Euch. Gute Nacht."

Gelobt zu werden, Dank zu ärndten, und ein

„Gott sey mit Euch“ nebst einem Gutenachtwunsche von einem Manne zu erhalten, der das Wörtchen „Sir“ vor seinem Namen führte und sich noch obendrein P. M.* schrieb, das war schon etwas für einen Pförtner. Er entfernte sich sehr demüthig und ehrfurchtsvoll. Sir John folgte seinem späten Gaste in das Ankleidezimmer, setzte sich in seinen Armstuhl vor das Feuer, rückte ihn so, daß er Hugh, welcher mit dem Hut in der Hand neben der Thüre stand, im Auge hatte, und betrachtete ihn vom Kopf bis zu den Füßen.

Das alte Gesicht war so ruhig und freundlich, als je; die Farbe ganz jugendlich — eigentlich schön und blühend; das Lächeln wie vordem; der Anzug von gewohnter Pünktlichkeit und Eleganz, die Zähne weiß und wohlerhalten, die zarten Hände, das gefaßte und ruhige Benehmen, kurz alles, wie es sonst zu seyn pflegte: keine Spur von Alter oder Leidenschaft — Neid, Haß oder Unzufriedenheit; alles glatt, heiter und wahrhaft vergnüglich anzuschauen.

Er schrieb sich P. M. — aber wie kam dieß? Die Sache verhielt sich also: Die Familie war stolz — freilich stolzer, als reich. Er hatte Verhaftung, Gerichtsdiener und Gefängniß in Aussicht — ein schlechtes Gefängniß, wohin gemeine Leute mit geringem Einkommen gebracht wurden. Gentlemen aus alten

---

* Parlaments-Mitglied.

Häusern haben kein Privilegium, das sie gegen so grausame Gesetze schützt — wenn sie nicht Glieder eines einzigen großen Hauses bilden, was allerdings der Sache eine andere Wendung gibt. Ein stolzer Mann, der seiner Familie angehörte, besaß die Mittel, ihn in dieses Haus zu bringen. Er erbot sich — freilich nicht gerade seine Schulden zu bezahlen, aber doch ihn für einen kleinen Marktflecken im Parlament sitzen zu lassen, bis sein eigener Sohn das passende Alter erreicht hätte, was, wenn er am Leben blieb, seine zwanzig Jährchen anstehen mochte. Er befand sich dabei eben so gut, als bei einer Insolvenzakte, und dabei war es unendlich gentiler. So wurde Sir John Chester ein Parlamentsmitglied.

Aber wie Sir John? Nichts geht einfacher oder leichter. Eine einzige Berührung mit dem Staatsschwerte, und die Umwandlung ist geschehen. John Chester, Esquire, P. M. machte bei Hof seine Aufwartung — kam mit einer Addresse — und an der Spitze einer Deputation. Eine so elegante Außenseite, so viel Grazie in dem Benehmen, ein solches Talent für die Gesellschaft konnte nicht unbeachtet bleiben. Herr war zu gemein für derartige Verdienste. Ein Gentleman, wie er, hätte — wäre das Geschick nicht launisch gewesen — als Herzog geboren werden sollen, gerade wie manche Herzoge besser unter Taglöhnern ihren Platz gefunden hätten. Er wußte die Zuneigung des Königs zu gewinnen, kniete als Raupe nieder und erhob sich als Schmetterling. John

Chester Esquire war zum Ritter geschlagen und wurde Sir John.

„Ich dachte, als du mich diesen Abend verließest, meine geschätzte Bekanntschaft," begann Sir John nach einer ziemlich langen Pause, „daß du im Sinne hättest, in aller Eile wieder zurückzukehren?"

„Das war auch der Fall, Herr."

„Wirklich?" entgegnete Sir John, auf seine Uhr sehend. „Und das ist Alles, was du mir zu sagen hast?"

Statt zu antworten, stützte sich Hugh auf das andere Bein, ließ seine Mütze von einer Hand in die andere wandern und betrachtete sich den Boden, die Wände, die Decke und schließlich auch Sir John selbst, vor dessen lieblichen Angesichte er seine Augen niedersenkte und sie auf den Boden heftete.

„Und wie hast du dich inzwischen beschäftigt?" fragte Sir John, indem er seine Beine nachläßig kreuzte, „wo bist du gewesen? Welchen Unfug hast du getrieben?"

„Durchaus keinen Unfug, Herr," entgegnete Hugh unterwürfig. „Ich habe blos gethan, was Ihr mir befahlt."

„Was hätte ich gethan?" erwiederte Sir John.

„Wohlan denn", sagte Hugh unruhig, „was Ihr mir riethet, oder was ich, wie Ihr sagtet, thun sollte, oder thun könnte, oder Ihr thun würdet, wenn Ihr an meiner Stelle wäret. Geht doch nicht so hart mit mir um, Herr."

Etwas wie ein Zug von Triumph über die vollkommene Gewalt, die er sich über dieses rauhe Werkzeug verschafft, zuckte für einen Augenblick in dem Antlitz des Ritters auf, verschwand übrigens alsbald wieder.

„Wenn du sagtest, ich hätte dir etwas befohlen, mein guter Bursche," sagte er, indem er sich die Nägel schnitt, „so will dieß so viel heißen, als hätte ich dich angewiesen, etwas für mich zu thun — etwas, woran mir gelegen wäre — etwas für meine eigenen Zwecke und Absichten — siehst du. Zuverläßig brauche ich mich indeß über die ausgesuchte Abgeschmacktheit eines solchen Gedankens, wie unabsichtlich er auch gewesen seyn mag, nicht weiter zu verbreiten; somit also möchte ich bitten —" und dabei heftete er die Augen auf den andern — „etwas vorsichtiger zu seyn. Willst du?"

„Ich hatte keine Beleidigung im Sinne," versetzte Hugh. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ihr fertigt mich so kurz ab."

„Du wirst mit nächstem viel kürzer abgefertigt werden, mein Freund — verlaß dich darauf, unendlich kürzer," versetzte sein Gönner ruhig. „Beiläufig statt mich zu verwundern, warum du so lange ausgeblieben bist, sollte ich mich vielmehr wundern, warum du überhaupt kommst. Warum bist du hier? frage ich."

„Ihr wißt Herr," sagte Hugh, „daß ich den gefundenen Zettel nicht lesen konnte, und weil ich

meinte, es sey etwas besonderes dahinter, da er so kurios um den Stein gewickelt war, so brachte ich ihn her."

„Und konntest du nicht Jemand anders bitten, ihn dir zu lesen, du Bärenhäuter?" versetzte Sir John.

„Niemand, dem ich Geheimnisse anvertrauen könnte, Herr. Seit Barnaby Rudge unsichtbar geworden ist — und das mag wohl schon fünf Jahre her seyn — hätte ich mit Niemanden, als mit Euch, Rücksprache nehmen mögen."

„Da hast du mir zuverlässig eine große Ehre erwiesen."

„Diese ganze Zeit über, Herr, bin ich bei Euch ab und zugegangen, wenn es etwas zu erzählen gab, weil ich wußte, Ihr würdet böse auf mich werden, wenn ich wegbliebe," platzte Hugh nach einer lästigen Pause heraus, „und weil ich nach Kräften Euch zu Gefallen handeln wollte, um Euch nicht gegen mich zu haben. So. Das ist der wahre Grund, warum ich heute Nacht herkam. Ihr wißt das sicherlich selber auch, Herr."

„Du bist ein scheinheiliger Kerl," versetzte Sir John, ihn fest in's Auge fassend, „und trägst, so gut als einer, zwei Gesichter unter deinem Schlapphute. Hast du mir nicht heute Abend in diesem meinem Zimmer einen andern Grund angegeben? Sprachst du nicht von deinem Haß gegen Jemand, der dich in der letzten Zeit bei allen Anläßen geringschätzig und

mit Rohheit behandelte — der sich gegen dich eher wie gegen einen Bastardhund, als wie gegen einen Nebenmenschen benahm?"

„Das ist allerdings war," rief Hugh in sich steigernder Leidenschaftlichkeit — ganz wie es nach des Andern Sinn war; „ich widerhole es und will's meinetwegen noch oft wiederholen. Ich würde alles thun, wenn ich mich an ihm rächen könnte — gar alles. Und wenn Ihr mir sagt, Diejenigen, welche sich nach Maßgabe jenes Zettels vereinigen, wollten über ihn und alle die Katholischen herfallen, so entgegne ich, ich will dabei mitthun, und wenn der Teufel selber ihr Anführer wäre. Jetzt habe ich mich Ihnen angeschlossen. Gebt Acht, ob ich nicht Wort halte, und ob ich nicht unter den Vordersten stehe. Ich habe vielleicht nicht viel Kopf, Herr, aber doch noch immerhin genug, um es denen zu gedenken, die mich übel behandeln. Ihr sollt sehen, und er soll sehen, und so noch viele hundert Andere, was ich für Courage zeigen werde, wenn es d'rauf und d'ran geht. Mein Bellen ist noch gar nichts gegen mein Beißen. Für manche Leute, die ich kenne, wäre es besser, es führe ein wilder Löwe unter sie, als ich, wenn ich einmal die Zügel gesprengt habe — ja, gewiß!"

Der Ritter betrachtete ihn mit einem weit bedeutungsvolleren Lächeln, als sonst, und wies nach dem alten Wandschrank, wohin er Hugh mit den Augen folgte, während dieser sich ein Glas Branntwein einschenkte und es austrank. In der

Zwischenzeit lächelte Sir John hinter dem Rücken des Andern noch weit bedeutungsvoller.

„Du bist in einer sehr prahlerischen Stimmung, mein Freund," sagte er, als Hugh sich wieder umwandte.

„O gewiß nicht, Herr!" rief John. „Ich lasse nicht die Hälfte von dem heraus, was mir im Sinne steckt. Ich kann's nicht, weil ich nicht die Gabe dazu erhalten habe. Schwätzer haben wir genug unter uns; ich will unter den Handelnden seyn."

„Ah! du hast dich also diesen Burschen angeschlossen?" versetzte Sir John mit der Miene der größten Gleichgültigkeit.

„Ja, ich ging nach dem Hause, das Ihr mir namhaft machtet, und ließ mich dort einschreiben. Es war noch ein anderer Mann dort, Dennis mit Namen —"

„Dennis, he?" rief Sir John lachend. „Ja, ja! Ein angenehmer Kamerad, glaube ich."

„Eine heulende Bestie, Herr — ganz Einer nach meinem Herzen — und dazu auf die Sache erpicht — heiß erpicht."

„Ich hörte davon," entgegnete Sir John unbekümmert. „Du kennst wohl sein Gewerbe nicht, wie?" —

„Er wollte es nicht sagen," antwortete John. „Er thut geheim damit."

„Ha, ha!" lächelte Sir John. „Eine seltsame

Liebhaberei — doch manche Personen haben diese Schwäche. Ich wollte darauf schwören, daß du es eines Tages erfahren wirst."

„Wir sind bereits ganz intim," sagte Hugh.

„Das finde ich ganz natürlich. Und ihr habt mit einander getrunken, he?" fuhr Sir John fort. „Ich glaube, du hast mir schon gesagt, wohin du mit ihm gingst, als ihr Lord George verließt?"

Hugh hatte es weder gesagt, noch war es ihm eingefallen, es ihm zu sagen; jetzt mußte es aber heraus. Dieser Frage folgte eine lange Reihe von weiteren, und Hugh berichtete alles, was sowohl in der Schenke als auf der Straße vorgefallen war, mit welchen Leuten er verkehrt, wie stark ihre Anzahl, wie die Stimmung unter ihnen, wovon sie gesprochen, und wit welchen Absichten und Erwartungen sie sich trügen. Das Verhör war so künstlich eingeleitet, daß er selbst ganz freiwillig zu beichten meinte, ohne daß ihm etwas entlockt würde, und dieß fügte sich alles so natürlich, daß er noch in seiner rauhen Weise um Entschuldigung wegen seines vielen Geplauders bat, als endlich Sir John unter Gähnen die Erklärung abgab, daß er's jetzt satt habe.

„So! — mache jetzt, daß du fortkömmst," sagte Sir John, indem er ihm eigenhändig die Thüre öffnete. „Du hast am ersten Abend hübsche Arbeit gemacht. Ich sagte dir's, du solltest es unterlassen, weil du in Ungelegenheiten gerathen könntest. Uebri-

gens wirst du Gelegenheit haben, dich an deinem stolzen Freund Haredale zu rächen, und dafür, glaube ich, setzest du Alles auf's Spiel."

„Allerdings," entgegnete Hugh, indem er auf der Flur draußen Halt machte und wieder zurückschaute; „aber was wäre denn eigentlich auf's Spiel zu setzen? Was könnte ich möglicherweise verlieren, Herr? Verwandte und Heimath? Das ist keine Prise Tabak für mich werth; ich habe keine; 's gibt nichts der Art für mich. Gebt mir 'ne tüchtige Balgerei und setzt mich in den Stand, in einem kecken Anrennen und unter einem Haufen tüchtiger Kerle alte Schulden abzuzahlen, so könnt Ihr mit mir anfangen, was Ihr wollt — 's ist mir gleichgültig, was es für ein Ende nimmt!"

„Was hast du mit jenem Papier angefangen?" fragte Sir John.

„Ich habe es hier, Herr."

„Laß es auf deinem Wege irgendwo fallen; 's ist nicht gut, wenn man solche Dinge bei sich trägt."

Hugh nickte, langte mit so viel Respekt, als er aufzubieten vermochte, an seine Kopfbedeckung, und entfernte sich.

Sir John schloß die Thüre hinter ihm ab, kehrte nach seinem Ankleidezimmer zurück und setzte sich wieder vor das Feuer, dasselbe geraume Zeit in ernstem Nachdenken betrachtend.

„Das trifft sich alles glücklich," sagte er, in

ein Lächeln ausbrechend, „und verspricht einen guten Fortgang. Wir wollen sehen. Mein Verwandter und ich, wir beide sind die größten Stockprotestanten von der Welt und wünschen der katholischen Sache das Schlimmste; auch gegen Saville, der die Bill einbringt, habe ich eine persönliche Abneigung. Aber da in unserem beiderseitigen Glaubensbekenntniß das Ich obenan steht, so können wir uns nicht durch eine Vereinigung mit einem kompleten Tollhäusler bloßstellen, denn daß Gordon ein solcher ist, unterliegt durchaus keinem Zweifel. Nun kann aber ein geheimer Vorschub, den wir diesen Unruhen vermittelst eines so passenden Werkzeuges, als mein wilder Freund da ist, leisten, unsere wahren Zwecke wesentlich fördern; und wenn wir bei allen geeigneten Gelegenheiten in gemäßigten und höflichen Ausdrücken Gordon's Treiben mißbilligen, wie sehr wir auch dem Prinzipe nach mit ihm einverstanden seyn mögen, so setzen wir uns zuverlässig in einen Geruch von Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, der uns nothwendig ungemein zu Statten kommen und eine gewisse Wichtigkeit verschaffen muß. Gut! Das wäre denn der öffentliche Gesichtspunkt. Was nun die Privatrücksichten anbelangt, so muß ich gestehen: wenn diese Landstreicher einen Aufstand erregten (was mir nicht ganz unwahrscheinlich vorkommt), und diesem Haredale, der in seiner Sekte kein unthätiger Mann ist, eine kleine Züchtigung angedeihen ließen, so käme dieß meinen Gefühlen äußerst

gelegen und würde mich über die Maßen ergötzen. Abermals gut! Vielleicht sogar noch besser!

Nachdem er so weit gekommen war, nahm er eine Prise Tabak, begann sich sodann langsam zu entkleiden und nahm seine Betrachtungen wieder auf, indem er lächelnd fortfuhr:

„Ich fürchte — ich fürchte ungemein, daß mein Freund raschen Schrittes den Fußtapfen seiner Mutter folgt. Seine vertraute Bekanntschaft mit Herrn Dennis ist ungemein bedeutungsvoll. Ich zweifle indeß nicht, daß es jedenfalls mit ihm ein solches Ende nehmen muß. Biete ich ihm ein hülfreiche Hand, so besteht der einzige Unterschied darin, daß er im Ganzen vielleicht einige Gallonen, Tonnen oder Orhofte weniger trinkt, als er sonst gethan haben würde. Doch das kümmert mich nicht. 'S ist eine höchst unwichtige Sache.

Er nahm abermals eine Prise und verfügte sich zu Bette.

Einundvierzigstes Kapitel.

Aus der Werkstatt zum goldenen Schlüssel schallte ein so heiterer und gutgelaunter klingelnder Ton, daß man sich bei der behaglichen Musik des

Gedankens an einen fröhlichen Arbeiter nicht erwehren konnte. Niemand, der in einem verdrießlichen, eintönigen Tagewerk forthämmerte, hätte dem Stahl und Eisen so herzliche Töne entlocken können; dieß war nur einem wohlgemuthen, kräftigen, ehrlichen Burschen möglich, der alles von der besten Seite nahm und wohlwollend gegen alle Welt war. Selbst als Kupferschmied hätte er musikalisch seyn müssen; und wäre er in einem holpernden Frachtwagen voll Stabeisen gesessen — ich glaube, er hätte auch in dieses Geklingel einige Harmonie bringen müssen.

Tink, tink, tink — klar, wie ein Silberglöckchen und deutlich zwischen jeder Pause in dem wildem Straßenlärm durchklingelnd, als wollte es sagen: „was kümmere ich mich darum? Nichts soll mich verstimmen; ich bin einmal fest entschlossen, glücklich zu seyn!“ Weiber keiften, Kinder balgten sich, schwere Karren rollten vorbei, schreckliches Geschrei schallte aus den Lungen der Zeitungsverkäufer — und doch machte es immer wieder fort, nicht höher, nicht tiefer, nicht lauter, nicht leiser, ohne sich der Beachtung auch nur ein klein wenig mehr aufzudringen, weil es durch den stärkeren Lärm erstickt wurde — tink, tink, tink, tink.

Es war eine vollkommene Verkörperung der leisen, kleinen Stimme, frei von Schnupfen, Heiserkeit, Rauhheit, oder sonstigem Unwohlseyn; die Fußgänger bewegten sich langsamer und zeigten sich geneigt, in ihrer Nähe zu weilen, die Nachbarn,

welche am Morgen verdrießlich aufgestanden waren, fühlten einen Anflug von guter Laune, während sie darauf horchten, und wurden allmälig ganz heiter; Mütter tanzten bei dem Schalle mit ihren Kindlein, und immer noch erscholl dasselbe magische Tink, tink, tink, aus der Werkstatt zum goldenen Schlüssel.

Wer anders als der Schlosser hätte eine solche Musik machen können? Ein Sonnenstrahl leuchtete durch das offene Fenster und fiel, die dunkle Werkstatt mit einem breiten Lichtstrahle kreuzend, geradezu auf den Arbeiter, als würde er von dessen sonnigem Herzen angezogen. Da stand er vor seinem Ambos, das Gesicht über und über leuchtend von Geschäftigkeit und Frohsinn, die Aermel zurückgeschlagen, die Perücke der glänzenden Stirne entnommen — der behaglichste, freieste und glücklichste Mann auf der ganzen Welt. Neben ihm saß eine geleckte Katze, schnurrend und blinzelnd im Lichte, und hin und wieder, wie im Uebermaß der Behaglichkeit, in ein müßiges Schläfchen verfallend. Toby schaute von einem hohen Fenster nieder — ein strahlendes Lächeln von seinem breiten nußbraunen Gesichte an bis zu seinen kohlschwarz gebrannten Schuhschnallen. Sogar die umherhängenden Schlösser hatten etwas Fideles in ihrem Rost und schienen, wie gichtische Gentlemen von kräftigem Wesen, über ihre Gebrechen zu scherzen. Da war auch nicht eine Spur von sauertöpfischer Strenge in dem ganzen Raum. Es schien unmöglich, daß einer der zahlreichen Schlüssel in eine knauserige

Geldkiste oder in das Schloß einer Gefängnißthüre passen könnte. Bier= und Weinkeller, Zimmer mit lodernden Feuern, Büchern, lustigem Geplauder und frohem Gelächter — diese schienen in ihre Wirkungssphäre zu gehören. Orte des Mißtrauens, der Grausamkeit und des Zwanges würden sie für immer vierfach verschlossen haben.

Tink, tink, tink. Der Schlosser hielt endlich inne und wischte sich die Stirne. Das Schweigen weckte die Katze, die, sachte hinunterspringend, nach der Thüre kroch und mit Tigerblicken einen Vogelkäfig an einem nahen Fenster bewachte. Gabriel erhob den Toby an seinen Mund und that einen kräftigen Zug.

Dann, als der Meister gerade stand, den Kopf zurückgeworfen und die stattliche Brust vorgestreckt, konnte man sehen, daß seine untern Partieen in Soldatenkleidern steckten. Ein Blick auf die Wand zeigte dem Zuschauer an mehreren Nägeln eine Blechhaube sammt Federbusch, einen Säbel, eine Schärpe und einen Scharlachrock, woraus jeder in derartigen Dingen Kundige entnehmen konnte, daß die Uniform den Schnitt und die Auszeichnung eines Sergeanten bei den königlichen Ost=Londoner Freiwilligen hatte. Der Schlosser stellte den leeren Krug wieder auf den Simms, von wo aus derselbe zuvor auf ihn herniedergelächelt hatte, überschaute seine Armatur mit lachendem Auge, neigte dann den Kopf zur Seite, als ob er alles in einen Brennpunkt zusammenfaßen wollte, und begann endlich, auf seinen Hammer gelehnt, folgendermaßen:

„Ich erinnere mich wohl noch der Zeit, wo ich fast toll wurde vor lauter Begier, einen Rock von dieser Farbe zu tragen. Und wie würde ich gefeuert und geschäumt haben, wenn mich einer (mit Ausnahme meines Vaters) für die Mühe, die ich mir gab, einen Narren geheißen hätte; aber doch, was muß ich nicht in der That für ein Narr gewesen seyn!"

„Ach!" seufzte Frau Varden, die unbemerkt eingetreten war. „Freilich ein Narr. Ein Mann von deinem Alter, Varden, sollte wenigstens jetzt gescheidter seyn."

„Ei, was du doch für ein lächerliches Weib bist, Martha," sagte der Schlosser, sich mit heiterer Stimme umwendend.

„Natürlich," versetzte Frau Varden, die plötzlich ungemein steif wurde. „Ich kann freilich nichts anderes seyn. Ich weiß das, Varden. Danke gar schön."

„Ich wollte sagen —" begann der Schlosser.

„Ja," entgegnete seine Gattin, „ich weiß, was du sagen wolltest. Du sprichst ja offen genug, um verstanden zu werden, Varden. Es ist sehr freundlich von dir, daß du dich dabei meiner Fassungsgabe anbequemst — zuverläßig."

„Bst, bst, Martha," erwiederte der Schlosser, „thu nicht gleich empfindlich über Nichts. Ich wollte sagen, es sey sonderbar von dir, daß du über die Freiwilligen losziehst, die doch nur den Zweck haben, dich und die übrigen Weiber, wie auch unsere Heimstätten insgesammt im Fall der Noth zu vertheidigen."

„Es ist unchristlich," rief Frau Varden, ihren Kopf schüttelnd.

„Unchristlich?" entgegnete der Schlosser. „Ei, was zum Teufel —"

Frau Varden schaute zur Decke hinauf, als erwarte sie, daß in Folge dieser Gottlosigkeit alsbald die Himmelbettstatt im zweiten Stock nebst dem besten Besuchszimmer in dem ersten herniederstürze; da aber kein so augenfälliges Gericht eintrat, so holte sie einen tiefen Seufzer und bat ihren Gatten im Tone der Ergebung, nur fortzufahren und immerhin sich so gotteslästerlich als nur möglich auszudrücken, weil er wisse, welche Freude sie daran habe.

Der Schlosser that einen Augenblick, als schiene er geneigt, zu willfahren, schluckte es aber mit Gewalt wieder hinunter und erwiederte milde:

„Ich wollte sagen, wie um aller Welt willen du es unchristlich nennen kannst? Was würde da unchristlicher seyn, Martha — ruhig die Hände in den Schoos zu legen und unsere Häuser durch eine fremde Armee ausplündern zu lassen, oder wie Männer hinzugehen und sie fortzujagen? Das wäre mir ein sauberes Christenthum, wenn ich in den Kaminwinkel kröche und zuschaute, wie ein Haufen schnurrbärtiger Wilder Dolly davon trüge — oder dich?"

Als er sagte „oder dich", verzog sich Frau Varden's Mund unwillkürlich zu einem Lächeln. Es lag etwas Schmeichelhaftes in dieser Vorstellung.

„Wenn es so stünde, dann allerdings“ — zimperte sie.

„Wenn es so stünde?“ wiederholte der Schlosser. „Nun, so weit könnte es alsbald kommen. Sogar der Miggs könnte es auf die Nähte gehen. So ein schwarzer Tamburinspieler, mit einem großen Turban auf dem Kopfe, könnte sie mit fortnehmen, und er würde meiner Ansicht nach am schlimmsten dabei fahren, wenn er nicht ganz fest gegen Kratzen und Ausschlagen wäre. Ha, ha, ha! Ich wollte dem Tambourinspieler wohl verzeihen und mich keineswegs drein mengen — der arme Bursche!“

Und damit lachte der Schlosser wieder so heftig, daß ihm die Thränen in die Augen traten — sehr zu Frau Vardens Entrüstung, welche den Raub einer so guten Protestantin und eines so achtbaren Charakters, als Miggs war, durch einen heidnischen Neger als einen Umstand betrachtete, woran schon der Gedanke herzbrechend und entsetzlich war.

Das von Gabriel ausgeführte Bild drohte in der That mit ernstlichen Folgen und würde sie ohne Zweifel auch herbeigeführt haben, wenn nicht zum Glück in diesem Augenblick ein leichter Fußtritt über die Schwelle gehüpft und Dolly ihrem alten Vater in die Arme geflogen wäre.

„Da ist sie endlich!“ rief Gabriel. „Und wie gut du aussiehst, Doll. Und warum so spät, mein Liebling?“

Wie gut sie aussah! Gut? Ei, wenn er alle

lobspendende Beiwörter in dem ganzen Wörterbuch zusammengelesen haben würde, so hätte er nicht genug zu seinem Lobe sagen können. Wann und wo gab es je in der Welt ein so rundes, schelmisches, stattliches, helläugiges, verlockendes, behexendes, gewinnendes und wahnsinnig machendes kleines Dirnchen, als Dolly? Was war die Dolly vor fünf Jahren gegen die Dolly von heute? Wie viele Wagenmacher, Sattler, Kunstschreiner und Meister von andern nützlichen Künsten hatten aus Liebe zu ihr Väter, Mütter, Schwestern, Brüder, und die meisten davon ihre Bäschen verlassen? Wie viele unbekannte Gentlemen — vermuthlich von ungeheurem Vermögen, wo nicht gar mit hohen Titeln — hatten drüben an der Ecke nach der Dämmerung gelauert und Miggs, die Unbestechliche, mit goldenen Guineen zu verlocken gesucht, ihre Heirathsanträge in zierlich gefalteten Liebesbriefen zu überbringen? Wie viele trostlose Väter und vermögliche Gewerbsleute hatten dem Schlosser in gleicher Absicht ihre Aufwartung gemacht, schauerliche Dinge von ihren Söhnen erzählend, wie sie ihren Appetit verloren hätten, sich in dunkle Schlafkammern einschlößen, mit blassen Gesichtern in abgelegenen Vorstädten umherwanderten — und alles nur wegen Dolly Barden's Liebenswürdigkeit und Grausamkeit? Wie viele junge Männer, die vorher unvergleichlich gesetzt gewesen, waren aus demselben Grunde Wildfänge und gottlose Bursche geworden und hatten in dem

Grame unerwiederter Liebe angefangen, Thürklopfer abzureißen und die Hütten rheumatischer Wächter umzureißen? Wie viele Rekruten hatte sie sowohl der königlichen Marine, als den Milizen geliefert, weil sie Seiner Majestät getreue Unterthanen zwischen dem achtzehnten und fünfundzwanzigsten Jahre in Verzweiflung stürzte? Wie viele junge Damen hatten öffentlich, mit Thränen in den Augen, versichert, sie käme ihnen viel zu klein, zu groß, zu keck, zu kalt, zu beleibt, zu dünn, zu blond, zu schwarz — kurz als alles, nur nicht schön vor? Wie viele alte Frauen hatten bei ihren Theevisiten dem Himmel gedankt, daß ihre Töchter nicht wären, wie sie, und die Hoffnung ausgesprochen, es möchte nicht noch zu bösen Häusern gehen, da einmal nichts Gutes dabei herauskommen könne, und sich gewundert, was doch die Leute an ihr fänden — bis sie regelmäßig zu dem Schlusse kamen, sie sey im Verblühen, oder habe nie geblüht, und sie sey mit einem Worte eitel Betrug und durchaus gar nicht das, wofür man sie ansehe?

Und doch, da war dieselbe Dolly Varden, so grillenhaft und so wählig, daß sie noch immer Dolly Varden war — dabei aber so lächelnd, mit so lieblichen Grübchen im Gesicht, und so unbekümmert um die fünfzig oder sechzig junge Bursche, denen in demselben Augenblicke aus lauter Verlangen, sie zu heirathen, die Herzen brechen wollten, als wären

sie eben so viele Austern, die Liebesnöthen hatten und nachher aufgemacht wurden.

Wie also gesagt, Dolly umarmte ihren Vater, und nachdem sie der Mutter den gleichen Zärtlichkeitsbeweis gegeben hatte, begleitete sie beide nach der kleinen Wohnstube, wo der Tisch bereits für das Mittagessen gedeckt war, und wo Miß Miggs — ein wenig steifer und knöcherner als vordem — sie mit einer Art hysterischem Keuchen empfing, das ein Lächeln vorstellen sollte. In die Hände dieser lieblichen Jungfrau übergab sie ihr Hütchen und ihre Mantille — (beides von einem schrecklich hinterlistigen und trugvollen Schnitte) — und dann begann sie mit einem Lachen, das mit des Schlossers Musik wetteiferte:

„Wie froh bin ich immer, wenn ich wieder zu Hause bin!"

„Und wie froh sind wir immer, Doll," sagte ihr Vater, indem er ihr die schwarzen Locken von den leuchtenden Augen zurückstrich, „dich zu Hause zu haben. Gib mir einen Kuß."

Wenn sonst Jemand männlichen Geschlechtes zugegen gewesen wäre (was übrigens nicht der Fall war), und Zeuge hätte seyn müssen, wie sie dem Wunsche ihres Vaters entsprach — nein, es hätte ihn in tiefster Seele erbarmen müssen.

„Es ist mir nicht lieb, daß du nach dem Kaninchenhag gehst," sagte der Schlosser. „Ich kann's nicht

ausstehen, wenn ich dich aus den Augen verliere. Und was gibt es Neues dort, Doll?"

„Nun, ich dächte, ihr wüßtet dieß bereits," versetzte die Tochter. „Ich wette darauf, Ihr wißt es schon."

„Der Tausend!" rief der Schlosser. „Und was denn?"

„Pah, pah," sagte Dolly, „es kann Euch nicht unbekannt seyn. Ich verlange von Euch, daß Ihr mir sagt, warum Herr Haredale — ach, und wie mürrisch und verschlossen er wieder ist — seit mehreren Tagen schon vom Hause fort ist, und warum er umherwandert (wir wissen aus seinen Briefen, daß er sich an keiner bleibenden Stätte aufhält), ohne seiner Nichte ein Warum oder Weßwegen anzugeben."

„Ich will darauf schwören, daß es Miß Emma nicht zu wissen verlangt," entgegnete der Schlosser.

„Das weiß ich nicht," sagte Dolly; „aber ich verlange es zu wissen, um jeden Preiß. Sagt mir's. Warum thut er so geheimnißvoll, und was ist's mit dieser Geistergeschichte, die Miß Emma von Niemand erzählt werden soll, obgleich sie mit seinem Weggehen in Verbindung zu stehen scheint. Nun, ich sehe, daß Ihr es wißt, sonst würdet Ihr nicht so roth werden."

„Was es mit der Geschichte ist, was sie besagen soll, oder was sie damit zu schaffen hat, weiß ich eben so wenig als du, meine Liebe," erwiederte

der Schlosser; „vermuthlich ist's nichts weiter, als ein thörichter Schrecken von dem kleinen Solomon, hinter dem wahrscheinlich kein Sinn steckt. Was Herrn Haredale's Reise anbelangt, so hat sie, wie ich glaube —"

„Ja?" sagte Dolly.

„Wie ich glaube," nahm der Schlosser wieder auf, indem er sie in die Wange kniff, „eine Geschäftsangelegenheit zum Zweck, Doll. Wovon sich's dabei handelt, das ist eine andere Frage. Lieš den Blaubart und sey nicht allzu neugierig, Schätzchen. Verlaß dich darauf, es geht weder dich, noch mich etwas an — und da ist das Essen, das ich weit mehr am Platze finde, als ein solches Verhör."

Dolly hätte, trotz dem, daß das Essen bereits auf dem Tische stand, gerne noch Manches gegen diese summarische Abfertigung des Gegenstandes eingewendet, aber bei der Erwähnung des Blaubart legte sich Frau Varden mit der Versicherung in's Mittel, daß sie es mit ihrem Gewissen nie vereinigen könne, ruhig da zu sitzen und anzuhören, wie man ihrem Kinde das Lesen der Abenteuer eines Türken und Muselmannes anempfehle — geschweige denn eines fabelhaften Türken, denn ein solcher mußte ihrer Ansicht nach der genannte Potentat seyn. Sie hielt dafür, daß es in solchen aufgeregten und schrecklichen Zeiten, wie die gegenwärtigen, weit zweckmäßiger wäre, wenn Dolly regelmäßig auf den Donnerer subscribirte, wo sie doch Gelegenheit hätte,

Lord George Gordon's Reden Wort für Wort zu lesen, denn gewiß würde sie hieraus weit mehr Trost und Beruhigung erholen, als aus hundert und fünfzig Blaubärten zusammen genommen. Zu Unterstützung ihres Vorschlages berief sie sich auf die anwesende Miß Miggs, welche hierauf ohne Weiteres versicherte, der Seelenfrieden, den sie der Lektüre dieses Blattes im Allgemeinen und eines Artikels aus der letzten Woche, der die Aufschrift hatte: „Großbrittanien in Blut getränkt," in's Besondere verdanke, sey ganz unglaublich; derselbe Aufsatz, fügte sie bei, habe auch eine so tröstliche Wirkung auf das Gemüth ihrer verheiratheten Schwester auf dem goldenen Löwenhof Nr. 27, zweite Klingel rechter Hand, geübt, daß sie, gerade in delikaten Gesundheitsverhältnissen sich befindend und mit jedem Tag einen Zuwachs ihrer Familie erwartend, unmittelbar nach dem Lesen desselben in Krämpfe verfallen und seitdem immer von der Inquisition delirirt habe — zur großen Erbauung ihres Gatten und ihrer Freundinnen. Miß Miggs beliebte ferner zu sagen, daß sie allen verhärteten Gemüthern empfehlen wolle, Lord George selber zu hören, den sie zuvörderst wegen seines beharrlichen Protestantismus, dann wegen seiner Rednergabe, dann wegen seiner Augen, dann wegen seiner Nase, dann wegen seiner Beine, und schließlich wegen seiner Figur im Allgemeinen höchlich belobte, sintemal letztere ihrem Ermessen nach sich für jede Statue eines Fürsten oder

Engels qualifiziren würde — eine Ansicht, welcher Frau Varden aus vollem Herzen beipflichtete.

Sobald Frau Varden einmal ihren Beitrag dazu gegeben hatte, blickte sie nach einer Büchse auf dem Kaminmantel, ganz in der Form eines sehr rothen Ziegelhauses mit gelbem Dache, das oben einen wirklichen Schornstein hatte, durch welchen freiwillige Subscribenten ihre Gaben an Silber, Gold oder Pencen in die Wohnstube hinunterfallen ließen; auch befand sich an der gewaltigen Thüre die Nachahmung eines Messingschildes, worauf ganz leserlich die Worte „protestantische Association" geschrieben waren. Danach blickte sie also hinauf und sagte, es mache sie höchst unglücklich, denken zu müssen, daß Varden von seinem ganzen Reichthum nie etwas in diesen Tempel habe fallen lassen, als einmal im Geheim — wie sie nachher gefunden — zwei Bruchstücke von einer Tabakspfeife, die ihn, wie sie hoffen möchte, jenseits nicht auf der Seele brennen sollten. Mit Schmerz müsse sie sagen, daß Dolly eben so saumselig in ihren Beiträgen sey, und sich lieber Bänder und solche Siebensachen kaufen, als die große Sache in ihrer dermaligen schweren Bedrängniß ermuthigen möge; sie bitte sie daher auf's Dringendste (denn sie fürchte, daß sich ihr Vater nie werde bewegen lassen), diesen wichtigen Punkt nicht auf die leichte Achsel zu nehmen, sondern das glänzende Beispiel der Miß Miggs nachzuahmen, welche ihren Lohn, so zu sagen, dem

Pabste geradezu in's Gesicht würfe und ihn mit ihren Sparpfennigen Beulen in den Kopf schlüge.

„Oh, Ma'am," sagte Miggs, „thut doch nicht auf dieß anspielen. Ich habe nicht im Sinne, daß es Jemand wissen soll. Solche Opfer, wie ich sie bringen kann, sind nichts weiter als ein Wittwenscherflein. 'S ist alles, was ich habe," rief Miggs, in einen Strom von Thränen ausbrechend — denn sie kamen bei ihr nie einzeln — „aber es wird mir auf eine andere Weise wieder hereinkommen; ja, 's wird mir wieder hereinkommen."

Dieß war allerdings sehr wahr, obschon vielleicht nicht in dem Sinne, in welchem es Miggs meinte. Da sie nie ermangelte, ihre Selbstverläugnung ihrer Gebieterin gehörig vor Augen zu stellen, so zog sie aus diesem Umstande so viele Gaben von Hauben, Kleidern und anderen Anzugsartikeln, daß im Ganzen das rothe Ziegelhaus wohl die beste Hypothek war, die sie für ihre kleinen Capitalien möglicherweise hätte auffinden können, da sie davon ihre sieben bis acht Prozent Interessen an Geld, und wenigstens fünfzig an Ehre und Reputation zog.

„Sie braucht nicht zu weinen, Miggs," sagte Frau Varden, gleichfalls in Thränen; „sie braucht sich nicht zu schämen, obgleich Ihre arme Gebieterin auf derselben Seite steht."

Miggs heulte bei dieser Bemerkung ganz besonders kläglich und sagte, sie wisse wohl, daß der Meister sie hasse. Es sey schrecklich, in Familien

zu leben, wo man auf Abneigung stoße und nichts zur Zufriedenheit machen könne. Sie könne den Gedanken nicht ertragen, daß sie Anlaß zu Zwiespalt geben sollte, und auch ihr Herz laße dieß nicht zu. Wenn es daher der Wunsch des Meisters sey, daß sie aus dem Hause solle, so sey es das Beste, wenn sie gehe; sie hoffe, er werde dann glücklicher seyn, und wünsche ihm alles Gute, namentlich aber daß er Jemanden finden möge, der besser nach seinem Geschmack sey; freilich wäre es eine harte Prüfung, sagte sie, sich von einer solchen Gebieterin trennen zu müssen; aber sie könne alles über sich ergehen lassen, wenn sie in ihrem Innern sich keines Unrechts zeihen müsse, weßhalb sie auch bereit sey, sich sogar diesem zu unterziehen. Sie glaube nicht, fügte sie bei, daß sie die Trennung würde lange überleben können; aber da man sie hasse und mit scheelen Augen ansehe, so werde sie vielleicht der Tod in möglichster Bälde alles Weiteren überheben. Nach diesem rührenden Schluß vergoß Miß Miggs noch mehr Thränen und schluchzte erbärmlich.

„Kannst du dieß ertragen, Varden," sagte seine Gattin mit feierlicher Stimme, indem sie Messer und Gabel niederlegte.

„Je nun, nicht Besonders, meine Liebe," versetzte der Schlosser; „aber ich versuche es, mich in guter Laune zu erhalten."

„Verliert da keine Worte um meinetwillen,

Ma'am," schluchzte Miggs. „Es ist bei Weitem das Beste, wenn ich wandere. Ich möchte nicht bleiben — ach, barmherziger Himmel! — und Zwiespalt veranlassen, nicht um eine jährliche Goldmine und um einen Fund in Thee und Zucker."

Damit der Leser nicht in Ungewißheit über den Grund von Miggs gewaltiger Aufregung bleibe, müssen wir ihm in der Stille mittheilen, daß die gute Jungfer es liebte, den Gesprächen zwischen Gabriel und seinem Weibe zuzuhorchen, und daß sie gerade bei dieser Gelegenheit den Scherz des Schlossers hinsichtlich des schwarzen Fremden, der die Tambourine spielte, mit angehört hatte. Dieser Hohn hatte den grimmigsten Aerger in ihrer schönen Brust entflammt, und sie mußte sich in der angeführten Weise Luft machen. Nachdem übrigens die Angelegenheiten auf diese Höhe gekommen waren, gab der Schlosser, wie gewöhnlich, um des lieben Hausfriedens willen nach."

„Warum weint denn das Weibsbild?" fragte er. „Was schwatzt sie denn eigentlich? Ich hasse sie nicht, wie überhaupt keinen Menschen. Trockne Sie ihre Augen, heitere Sie sich um's Himmels willen wieder auf, und mögen wir alle glücklich seyn, so lange wir es können."

Die vereinigten Mächte hatten Feldherrntakt genug, dieß für eine hinreichende Genugthuung von Seiten des Feindes zu betrachten; das Bekenntniß, daß er Unrecht gehabt, trocknete ihnen die Augen

und ließ sie das Ganze aus dem besten Gesichtspunkte nehmen. Miß Miggs erklärte, daß sie keinen Groll im Herzen trage — nicht einmal gegen ihren größten Feind, den sie im Gegentheil nur noch um so mehr liebe, je mehr sie Verfolgungen von ihm auszustehen habe. Frau Varden belobte diesen demüthigen und versöhnlichen Geist höchlich und bedingte gelegentlich als Schlußartikel des Friedensvertrags, daß Dolly sie diesen Abend noch nach dem Clerkenweller Filialzweig der Association begleiten solle. Das war aber auch ein außerordentlicher Beleg für ihre große Klugheit und Politik, denn sie hatte dieß schon vom Anfang an im Auge gehabt, dabei aber ein geheimes Bedenken unterhalten, der Schlosser, der immer sehr kühn war, wenn es sich um Dolly handelte, könnte Einwendungen dagegen machen; Miß Miggs mußte daher den Hebel abgeben, um den Gatten in Nachtheil zu setzen. Das Manöver gelang so gut, daß Gabriel bloß ein saures Gesicht machte, des kürzlichen Auftritts aber noch zu sehr eingedenk, kein Wort zu sagen sich getraute.

Der Zwist wurde schließlich damit ausgeglichen, daß Miggs von Frau Varden mit einem Kleide und von Dolly mit einer halben Krone beschenkt wurde, als hätte sie sich auf dem Pfad der Tugend und Sittlichkeit außerordentlich hervorgethan Frau Varden, ihrer Gewohnheit gemäß, sprach die Hoffnung aus, Herr Varden werde sich das Vorgegangene zur Lehre dienen lassen und sich für die

Zukunft eines edleren Betragens befleißigen. Inzwischen war jedoch das Essen kalt geworden, und da durch die Einleitungsscene der Appetit der betheiligten Parteien keineswegs sonderlich stimulirt worden war, so fügten sie sich eben geduldig in die Sachlage, „als gute Christen,“ wie Frau Varden bemerkte.

Da auf diesen Abend große Parade der Ostlondoner Freiwilligen anberaumt war, so ging der Schlosser nicht wieder an's Geschäft, sondern hielt gemächlich, die Pfeife in dem Mund und den Arm um sein hübsches Töchterlein geschlungen, seine Siesta; dabei warf er von Zeit zu Zeit seiner Frau liebevolle Blicke zu, und war mit einem Worte vom Scheitel bis zur Sohle nur ein Bild lächelnden Frohsinns. Und als endlich die Zeit heranrückte, sich in seinen militärischen Ornat zu werfen, wobei ihm Dolly auf die liebevollste Weise half, Knöpfe und Schnallen zuzumachen, ihn auszubürsten und ihm in den engsten Rock hineinzuhelfen, den je ein sterblicher Schneider gemacht hatte — da war er in der That der stolzeste Vater in ganz England.

„Was es für eine gewandte Dirne ist!“ sagte der Schlosser zu Frau Varden, die mit verschlungenen Armen daneben stand — auch etwas stolz auf ihren Gatten — während Miggs die Blechhaube und den Säbel hielt, letzteren auf Armslänge hinausstreckend, als traute sie nicht ganz, ob derselbe nicht Lust bezeugen könnte, Jemandem aus eigenen Antrieb

in den Leib zu fahren; „aber heirathe mir nur nie einen Soldaten, meine liebe Dolly."

Dolly fragte nicht warum, ja, sie sagte überhaupt gar nichts darauf, sondern beugte nur ihr Köpfchen tief nieder, um ihrem Vater die Schärpe zu knüpfen.

„Ich kann nie in diesen Rock schlüpfen," sagte der ehrliche Gabriel, „ohne an den armen Joe Willet zu denken. Ich habe Joe gern gehabt; er war immer mein Liebling. Armer Joe! — Liebes Herzensmädel, knüpfe mich nur nicht so fest ein."

Dolly lachte — freilich gar nicht wie sonst — es war das seltsamste kurze Lachen, das es geben konnte — und senkte ihren Kopf noch tiefer.

„Der arme Joe!" nahm der Schlosser, mit sich selber sprechend, wieder auf, „wenn er nur zu mir gekommen wäre. Ich hätte zuverläßig die Sache zwischen ihm und seinem Vater wieder in's Geleise gebracht. Ah! der alte John hat in der Art, wie er den Jungen behandelte, einen großen Fehler gemacht — einen gewaltigen Fehler. — Bist du mit der Schärpe noch nicht fertig, meine Liebe?"

Wie bitter übel diese Schärpe saß! Da war sie schon wieder los und hing auf den Boden hinunter, Dolly mußte niederknieen und wieder von Vorne anfangen.

„Schweig mir nur mit deinem jungen Willet, Varden," sagte sein Weib stirnerunzelnd. „Es gibt,

glaube ich, noch Andere, die mehr verdienen, daß man von ihnen spricht."

Miß Miggs schnaubte zu dem gleichen Endzweck gewaltig durch die Nase.

„Nein, Martha," rief der Schlosser, „wir müssen ihn nicht zu hart beurtheilen. Wenn der Junge wirklich todt ist, so wollen wir wenigstens sein Andenken in Ehren halten."

„Ein entlaufener Vagabund!" sagte Frau Varden.

Miß Miggs ertheilte in der vorbemerkten Weise ihre Zustimmung.

„Entlaufen wohl, meine Liebe, aber kein Vagabund," entgegnete der Schlosser in sanftem Tone. „Er hat sich ordentlich aufgeführt, der Joe — immer — und war ein hübscher, mannhafter Bursche. Nenne ihn doch keinen Vagabunden, Martha."

Frau Varden hustete — und Miggs that deßgleichen.

„Es war ihm immer sehr darum zu thun, deine gute Meinung zu gewinnen, Martha, kann ich dir sagen," sagte der Schlosser, indem er sich lächelnd das Kinn streichelte. „Ja, gewiß und wahrhaftig. Ich erinnere mich noch, als wäre es gestern gewesen, daß er mich eines Abends im Maibaum zur Thüre hinausbegleitete und mich bat, ich möchte nicht sagen, daß man ihn wie einen Knaben behandle — er meinte, ich solle es hier zu Hause nicht sagen, obgleich ich mich entsinne, daß ich es

damals nicht recht verstand. ‚Und was macht Miß Dolly, Sir?‘ sagte Joe,“ fuhr der Schlosser in kummervollen Gedanken fort. „Ach! der arme Joe!“ —

„Nun, das gestehe ich,“ rief Miggs. O barmherziger Himmel!“

„Was gibt's denn jetzt wieder?“ fragte Gabriel, indem er sich rasch nach ihr umwandte.

„Je nun, wenn da nicht Miß Dolly,“ sagte die Zofe, indem sie sich niederbeugte, um dem Mädchen in's Gesicht zu sehen, „eine Fluth von Thränen losbrechen läßt! O Ma'am! O Sir! In der That, das greift mich so an,“ rief die gefühlvolle Jungfer, indem sie ihre Hand in die Seite drückte, um das Klopfen ihres Herzens zu beschwichtigen, „daß Ihr mich mit einer Feder zu Boden schlagen könntet.“

Der Schlosser sah Miß Miggs zuerst in einer Weise an, als wünschte er, nur gleich eine Feder zur Hand zu haben, und riß dann die Augen weit auf, als Dolly forteilte und die sympathisirende junge Dame ihr nachfolgte. Dann wandte er sich an seine Gattin und stammelte:

„Ist Dolly unwohl? Habe ich etwas Unrechtes gethan? Ist es meine Schuld?

„Deine Schuld?“ rief Frau Varden vorwurfsvoll. „So; — mache nur, daß du fortkömmst.“

„Was habe ich denn gethan?“ sagte der arme Gabriel. „Wir haben ausgemacht, daß Herrn

Edward's Name nie wieder erwähnt werden solle, und von ihm ließ sich doch nichts verlauten — oder?"

Frau Varden entgegnete bloß, daß es mit ihm nicht auszuhalten sey, und stürmte den beiden Andern nach. Der unglückliche Schlosser knüpfte sich selbst die Schärpe fest, gürtete sich den Säbel um, setzte seine Blechhaube auf und ging.

„Ich bin zwar kein großer Meister im Exerciren," sagte er leise vor sich hin, „aber doch wird's mir dabei leichter werden, als hier. Jeder Mensch kömmt zu irgend einem Zwecke auf der Welt, und meine Aufgabe scheint darin zu bestehen, ehe ich mich's versehe, alle Weiber zum Weinen zu bringen. 'S ist doch ein Bischen hart!"

Dieß war jedoch vergessen, noch ehe er das Ende der Straße erreichte. Mit strahlendem Gesichte ging er weiter, den Nachbarn zuwinkend und wie einen milden Frühlingsregen seine freundlichen Grüße rings umher entsendend.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Die Königlichen Ostlondoner Freiwilligen gewährten an diesem Tage einen prachtvollen Anblick, als sie unter dem Klange der Trompete und dem

Flattern der Fahnen ihre Reihen, Quarrées, Zirkel, Dreiecke und was nicht noch alles bildeten; 's war eine ungeheuere Anzahl der verwickeltsten Evolutionen, bei denen Sergeant Varden keine unbedeutende Rolle spielte. Nachdem sie ihre militärische Bravour in diesem kriegerischen Gepränge glänzend zur Schau gestellt hatten, marschirten sie in blanken Reihen nach dem Chelseaer Bunhouse, wo sie sich in den umliegenden Schenken letzten, bis es Dunkel wurde. Dann sammelten sie sich wieder unter Trommelschall und kehrten unter donnernden Vivats für Seine Majestät nach dem Orte zurück, von wo sie ausgerückt waren.

Mit dem Rückmarsche ging es etwas langsam — wegen des unsoldatischen Benehmens einiger Korporale, die, so gesetzte Herren sie auch in ihrem Privatleben waren, doch draußen in eine renommirende Stimmung verfielen, mit ihren Bajoneten unterschiedliche Fenster zerschlugen und daher den commandirenden Officier in die gebieterische Nothwendigkeit versetzten, sie einer starken Wache zu übergeben, mit welcher sie sich unterwegs balgten und zankten. Es wurde daher neun Uhr, bis der Schlosser zu Hause anlangte. Eine Miethkutsche stand harrend vor seiner Thüre, und als er an derselben vorbeikam, rief ihn Herr Haredale durch den Schlag heraus bei Namen.

„Euer Anblick könnte kranke Augen heilen, Sir," sagte der Schlosser, auf ihn zugehend. „Ich hätte

indeß gewünscht, Ihr wäret hinein gegangen, anstatt hier zu warten."

„Ich habe Niemand zu Hause gefunden," antwortete Herr Haredale. „Und außerdem wollte ich Euch nur so geheim als möglich besuchen."

„Hum!" brummte der Schlosser, nach seinem Hause zurückschauend. „Also ohne Zweifel mit Simon Tappertit zu diesem köstlichen Filialzweig gegangen!"

Herr Haredale lud ihn ein, in den Wagen zu steigen, und, wenn er nicht müde sey oder nach Haus verlange, eine Strecke Weges mitzufahren, damit sie ein Bischen plaudern könnten. Gabriel willfahrte mit Freuden, worauf der Kutscher auf den Bock stieg und weiter fuhr.

„Varden," sagte Herr Haredale nach einer kurzen Pause, „Ihr werdet staunen, wenn Ihr hört, was für ein Anliegen mich umhertreibt; es wird Euch gewaltig sonderbar vorkommen."

„Ich zweifle nicht, daß es ein vernünftiges ist und seine Bedeutung hat, Sir," versetzte der Schlosser, „sonst würdet Ihr Euch nicht damit abgeben. Seyd Ihr erst kürzlich in die Stadt gekommen, Sir?"

„Vor etwa einer halben Stunde."

„Und bringt Ihr wohl Nachrichten von Barnaby oder seiner Mutter?" fragte der Schlosser zweifelnd. „Ach! Ihr braucht nicht den Kopf zu schütteln, Sir. 'S war eine wilde Gänsejagd. Ich fürchtete

das gleich Anfangs. Ihr habt ja alle erdenklichen Mittel, sie nach ihrem Verschwinden wieder aufzufinden, erschöpft. Sie nach so langer Zeit wieder aufzunehmen, ist hoffnungslose Arbeit, Sir — ganz hoffnungslos."

„Je nun, wo sind sie?" entgegnete er ungeduldig. „Wo können sie seyn? Doch noch auf der Erde?"

„Das weiß Gott," erwiederte der Schlosser. „Viele von meinen Bekannten haben sich im Laufe dieser fünf Jahre unter dem Rasen gebettet. Auch hat die Erde einen weiten Raum. 'S ist ein hoffnungsloser Versuch, Sir, glaubt mir. Wir müssen die Lösung dieses Geheimnisses, wie so vieles andere, der Zeit, dem Zufall und der Schickung Gottes anheimgeben."

„Varden, mein lieber Freund," sagte Herr Haredale, „mein Verlangen, sie jetzt aufzufinden, hat einen weit tiefern Grund, als Ihr ahnen könnt. 's ist keine bloße Grille — nicht ein zufälliges Wiederaufleben früherer Wünsche, sondern ich habe dabei einen ernsten und feierlichen Zweck im Auge. Alle meine Gedanken und Träume zielen darauf hin und halten ihn in meiner Seele fest. Er läßt mich weder bei Tag noch bei Nacht ruhen und rasten, und ohne Unterlaß spuckt es um mich her."

Seine Stimme klang so ganz anders als sonst, und sein Benehmen bekundete eine solche Aufregung, daß Gabriel nur verwundert dasitzen, im Dunkeln

nach ihm hinsehen und sich den Ausdruck seines Gesichts vorstellen konnte.

„Verlangt keine nähere Erklärung von mir," fuhr Herr Haredale fort. „Wollte ich mich weiter aussprechen, so würdet Ihr glauben, ich sey das Opfer irgend einer grassen Einbildung. Genug, daß es so ist und daß ich mich nicht ruhig zu Bette legen kann — nein, ich kann's wahrlich nicht — ohne daß ich thue, was Euch unbegreiflich scheinen mag."

„Seit wann hat sich denn dieses unruhige Gefühl Eurer bemächtigt, Sir?" fragte der Schlosser nach einer Pause.

Herr Haredale stockte eine Weile und erwiederte sodann:

„Seit jener Sturmnacht. Mit Einem Worte, seit dem letzten neunzehnten März."

Als fürchtete er, Varden möchte seine Ueberraschung kund geben, oder mit Vernunftgründen angestiegen kommen, fuhr er hastig fort:

„Ich weiß, Ihr werdet denken, daß ich unter irgend einer Selbsttäuschung leide. Vielleicht ist's so — aber es ist nichts Krankhaftes dabei im Spiel, sondern es handelt sich um eine vollkommen gesunde Geistesthätigkeit, die sich auf wirkliche Vorfälle gründet. Ihr wißt, daß ich die Möbel in Frau Rudge's Hause stehen ließ und daß das Haus selbst seit ihrem Entweichen verschlossen blieb; höchstens wird es die Woche einmal geöffnet, wenn ein alter Nachbar hin-

kömmt, um die Ratten zu verscheuchen. Ich bin eben auf dem Wege dahin."

„In welcher Absicht?" fragte der Schlosser.

„Um dort zu übernachten," versetzte er; „und nicht blos heute, sondern noch oft. Ich vertraue Euch dieses Geheimniß, im Falle sich etwas Unverhofftes zutragen sollte. Nur die äußerste Noth muß Euch veranlassen, mich dort zu besuchen — ich werde von der Abenddämmerung an bis zum hellen Morgen dort seyn. Emma, Eure Tochter und die Uebrigen suchen mich nicht in London, wie ich denn auch erst seit einer Stunde mich hier aufhalte. Laßt sie auf dieser Meinung. Es gehört wesentlich zu meinem Zwecke. Ich weiß, daß ich Euch vertrauen kann, und baue darauf, daß Ihr vor der Hand keine weitere Fragen stellen werdet."

Sofort schien er auf ein anderes Thema übergehen zu wollen, indem er den erstaunten Schlosser an den nächtlichen Wegelagerer bei Gelegenheit seiner Heimfahrt vom Maibaum, an Edward Chester's Beraubung, an das Wiederauftauchen dieses Mannes in Frau Rudge's Hause und an alle die seltsamen Umstände erinnerte, die sich später zugetragen hatten. Er stellte auch gleichgültige Fragen über die Größe des Räubers, sein Gesicht, seine Gestalt, ob er Jemanden ähnlich wäre, den er schon gesehen — allenfalls Hugh, zum Beispiel, oder sonst Jemanden, den er vordem gekannt — und noch viele andere der gleichen Art, was indeß der Schlosser als einen

bloßen Kunstgriff betrachtete, um seine Aufmerksamkeit abzulenken und einen Ausbruch seines Erstaunens zu verhindern, weßhalb er dieselbe auch nur auf Gerathewohl beantwortete.

Endlich langten sie an der Ecke der Straße an, in welcher das Haus stand. Herr Haredale stieg aus und entließ den Miethkutscher.

„Wenn Ihr zu sehen wünscht, wie ich mich einquartirt habe," sagte er, sich mit einem düstern Lächeln an den Schlosser wendend, „so bleibt Euch dieß unbenommen."

Gabriel, dem alle frühern Wunder Nichts in Vergleichung mit diesem waren, folgte ihm schweigend über das schmale Trottoir. An der Thüre angelangt öffnete sie Herr Haredale sachte mit dem Schlüssel, den er bei sich hatte, und schloß, sobald Varden eingetreten war, hinter sich ab.

Sie waren jetzt ganz im Dunkeln und tasteten sich nach dem Zimmer im Erdgeschoße fort. Hier schlug Herr Haredale ein Licht und zündete eine Kerze an, die er zu diesem Zwecke mitgebracht hatte. Im Scheine desselben sah der Schlosser zum erstenmal, wie blaß, hager, abgezehrt und wie ganz verändert sein Begleiter geworden war; sein ganzes Aussehen stand in vollkommenem Einklang mit den seltsamen Worten, die er während des Fahrens gesprochen hatte. Es war ein ganz natürlicher Impuls, daß Gabriel, nach dem, was er gehört, aufmerksam den Ausdruck seiner Augen beobachtete. Dieser war jedoch

so vollkommen gefaßt und gelassen, daß sich der Schlosser seines augenblicklichen Verdachtes eigentlich schämte und, als Herr Haredale ihn ansah, seinen Blick sinken ließ, als fürchtete er, seine Augen möchten seine Gedanken verrathen.

„Wollen wir einen Gang durch das Haus machen?“ fragte Herr Haredale mit einem Blicke nach nach dem Fenster, dessen gebrechliche Läden noch immer verschlossen und verriegelt waren. „Sprecht übrigens leise.“

Es lastete etwas Schauerliches auf dem Orte, so daß es schwer gewesen wäre, sich hier laut auszusprechen. Gabriel flüsterte ein „Ja“ und folgte ihm die Treppe hinauf.

Alles war noch ganz so, wie sie es zum letztenmal gesehen hatten. Die eingesperrte Luft verbreitete ringsum ein dumpfes, schweres Düster, als habe die lange Haft sogar das Schweigen schwermüthig gemacht. Die ärmlichen Fenster und Bettvorhänge fingen an, niederzufallen; der Staub lag dick auf ihren mürben Falten und der feuchte Moder hatte sich durch Decke, Wände und Fußboden Bahn gebrochen. Die Dielen knarrten unter ihrem Tritte, als zürnten sie über die ungewohnten Eindringlinge; die hurtigen Spinnen hemmten, gelähmt von dem Scheine des Lichtes, die Bewegung ihrer hundert Beine an den Wänden, oder fielen wie leblose Geschöpfe auf den Boden; die Todtenuhr pickte laut

und die behenden Füße der Ratten und Mäuse rasselten hinter dem Getäfel.

Als sie sich nach dem Möbelwerk umsahen, fühlten sich Beide mit merkwürdiger Lebhaftigkeit an die früheren Bewohner, mit denen sie sonst so vertraut gewesen, erinnert. Greif schien noch auf dem hochlehnigen Stuhle zu sitzen, Barnaby in seinem alten Lieblingswinkel neben dem Feuer zu kauern und die Mutter ihn wie vordem von ihrem gewohnten Sitze aus zu beobachten. Selbst als sie sich dieser Phantasieen entschlagen hatten, konnten sie derselben nicht ganz los werden, denn es war ihnen, als lauerten die Gestalten in den Alkoven und hinter den Thüren, jeden Augenblick bereit, hervorzutreten und sie mit den wohlbekannten Tönen anzureden.

Sie begaben sich wieder die Treppe hinunter nach dem Zimmer, das sie eben verlassen hatten. Herr Haredale schnallte seinen Degen los und legte ihn nebst ein paar Taschenpistolen auf den Tisch; dann erbot er sich, dem Schlosser nach der Thüre zu leuchten.

„Aber das ist ein trübseliger Ort, Sir," sagte Gabriel zögernd. „Kann Niemand Eure Wache theilen?"

Er schüttelte den Kopf und bekundete dadurch so entschieden seinen Wunsch, allein zu seyn, daß Gabriel nichts mehr sagen konnte. Im nächsten Augenblicke befand sich der Schlosser auf der Straße, von wo aus er sehen konnte, daß das Licht wieder

die Treppe hinauf wanderte, aber bald wieder nach der unteren Stube zurückkehrte wo es hell durch die Ritzen der Fensterläden schien.

Wenn je ein Mensch vollkommen verblüfft und verwirrt war, so war es diesen Abend der Schlosser. Selbst als er behaglich wieder an seinem eigenen Herde saß — Frau Varden in der Schlafmütze und Nachtjacke ihm gegenüber und Dolly im bezaubernd-sten Negligée an seiner Seite, wie sie eben die Haare wickelte und lächelte, als ob sie in ihrem ganzen Leben nie geweint hätte, oder auch nur zu weinen im Stande wäre — selbst dann, trotz des Toby's an seiner Seite, der Pfeife in seinem Munde und des Schläfchens der Jungfer Miggs im Hintergrunde (was indeß vielleicht nicht viel heißen wollte) konnte er sich seines Staunens und seiner Unruhe nicht ganz entschlagen. Deßgleichen auch in seinen Träumen — immer stand Herr Haredale vor ihm, hager und sorgenvoll, wie er in dem einsamen Hause auf jeden Laut, jede Bewegung horchte, während das Licht durch die Ritzen schien, bis es im Lichte des Tages erblaßte, und so seiner einsamen Wache ein Ziel gesteckt wurde.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Der andere Morgen, wie auch viele der nachfolgenden Tage verschafften dem Schlosser auch nicht die mindeste Lösung des Räthsels. Oft begab er sich nach Einbruch der Nacht in jene Straße und heftete seine Blicke auf das wohlbekannte Haus; aber so oft dieß auch geschah, stets sah er das einsame Licht durch die Fensterladenritzen schimmern, während innen alles so still, so lautlos und so unheimlich war, wie ein Grab. Da er Herrn Haredale's Gunst durch Ungehorsam gegen dessen gemessene Einschärfung nicht verscherzen wollte, so wagte er es nie, an die Thüre zu pochen, oder irgendwie seine Nähe kund zu thun. Aber stets, so oft ihn Neugierde und Interesse nach der Stelle zogen — was nicht selten vorkam — war auch das Licht zugegen.

Wenn er auch gewußt hätte, was innen vorging, so hätte er dadurch doch keinen Schlüssel zu diesen geheimnißvollen Nachtwachen erhalten. In der Dämmerung schloß sich Herr Haredale ein und kam mit dem Anbruch des Tages wieder zum Vorschein. Keine Nacht ließ er es fehlen, kam und ging allein, und wich auch um kein Haar von seinem Treiben ab.

Seine Wache hielt er folgendermaßen. Sobald es dunkel wurde, betrat er das Haus gerade so, wie damals, als ihn der Schlosser begleitet hatte, zündete

Licht an, ging durch alle Gemächer und untersuchte sie auf's Genaueste. Sobald dieß geschehen war, kehrte er nach der Stube im Erdgeschoße zurück, legte Degen und Pistolen auf den Tisch und blieb dabei sitzen bis zum Morgen.

Er brachte gewöhnlich ein Buch mit sich und versuchte oft zu lesen; aber seine Gedanken oder Blicke konnten sich nie länger als fünf Minuten hintereinander damit beschäftigen. Das leichteste Geräusch draußen fesselte seine Aufmerksamkeit, jeder Tritt auf dem Pflaster schien ihm Herzklopfen zu machen.

Er war jedoch während dieser langen, einsamen Stunden nicht ganz ohne Erfrischung, denn in der Regel brachte er in der Tasche Brod, Fleisch und eine kleine Flasche Wein mit. Letzteren mischte er mit sehr viel Wasser und goß ihn in so erhitzter und fieberischer Weise hinunter, als wäre ihm die Kehle ausgetrocknet, wogegen er den festeren Nahrungsmitteln nur äußerst spärlich zusprach.

Wenn diese freiwillige Aufopferung seines Schlafes und seiner Bequemlichkeit, die — wie der Schlosser nach Erwägung der Sache zu glauben geneigt war — in irgend einer abergläubischen Hoffnung ihren Grund hatte, einen Traum oder ein Gesicht in Erfüllung gehen zu sehen, welches mit dem Ereignisse, über dem er so viele Jahre gebrütet, in Verbindung stand; und wenn er der Erscheinung irgend eines gespenstigen Gastes harrte, der zu einer Zeit umherwandelte,

wenn andere Leute in ihren Betten schliefen — so zeigte er wenigstens keine Spur von Furcht oder Wankelmuth. Seine strengen Züge bekundeten die unbeugsamste Entschlossenheit; die gerunzelte Stirne und die zusammengepreßten Lippen deuteten auf ein tief gewurzeltes, entschiedenes Vorhaben; und wenn er bei einem Geräusch auffuhr und horchte, so geschah dieß nicht aus Furcht, sondern aus Erwartung, denn er griff dann nach seinem Schwerte, als ob die Stunde endlich gekommen wäre, hielt es fest in der geballten Faust und lauschte mit funkelnden Augen und begierigen Blicken, bis es verhallt war. Diese Täuschungen waren zahlreich, da sie sich fast bei jedem Laute wiederholten; aber seine Beharrlichkeit war nicht zu erschüttern. Jede Nacht harrte er auf seinem Posten aus — dieselbe ernste, schlaflose Schildwache; und stets entschwand die Nacht, der Morgen dämmerte auf und er mußte seine Wache erneuern.

So ging es Wochen lang fort. Er hatte sich in Vauxhall eingemiethet, um daselbst den Tag zu verbringen und auszuruhen. Von hier aus bestieg er gewöhnlich, wenn die Fluth günstig war, ein Fährboot, um zu Wasser von Westminster nach der Londonbrücke gelangen und so die belebteren Straßen vermeiden zu können.

Eines Abends, kurz vor der Dämmerung, ging er wie gewöhnlich das Themseufer entlang, in der Absicht, sich durch Westminsterhall nach dem Palast-

hof zu begeben und dort ein Boot nach der Londonbrücke zu nehmen. Um die Parlamentsgebäude hatte sich ein großer Haufen Volks gesammelt, der die eintretenden und sich entfernenden Parlamentsmitglieder betrachtete und, je nach deren bekannten Ansichten, seinen Beifall oder seine Abneigung in etwas lärmenden Demonstrationen zu erkennen gab. Als er sich einen Weg durch das Gedränge bahnte, hörte er etlichemal den Ruf: „Kein Pabstthum!“ der damals den Ohren der Meisten ziemlich bekannt war. Da er jedoch in den Rufenden blos Müßiggänger aus der niedrigsten Volksklasse erkannte, so achtete er nicht darauf, sondern ging in vollkommener Gleichgültigkeit weiter.

In Westminsterhall befanden sich viele kleine Gruppen von Personen: einige blickten nach den edeln Deckenverzierungen und nach den Strahlen der Abendsonne hinauf, welche quer durch die kleinen Fenster einfielen, allmälig trüber wurden und in dem unten sich anhäufenden Düster erstarben; Andere, lärmende Spaziergänger, Arbeiter, die von ihrem Tagewerk nach Hause gingen, oder sonstige Personen, die nur durcheilen wollten, weckten das Echo mit ihren Stimmen und verdunkelten bald in der Entfernung die kleine Thüre, durch welche sie in die Straße jenseits traten; wieder Andere gingen in emsigem Gespräch über politische und Privatangelegenheiten langsam und mit gesenkten Blicken auf und nieder und schienen, so viel man aus ihrer Haltung entnehmen

konnte, von Kopf bis zu Füßen angelegentlichst zu lauschen. Hier machten ein Dutzend sich balgende Knirpse ein wahres Babel in die Luft; dort ging ein einzelner Mann, halb Geistlicher, halb Bettler, bei dem Hunger und Elend aus Blicken und Gang hervorleuchtete, auf und nieder; da kam ein Laufknabe dicht an ihm vorbei, der seinen Korb im Kreise schwenkte und mit seinem schrillen Pfeifen sogar die Dachziegel zu zersprengen schien, während ein folgsamerer Schulknabe mitten im Spiel seinen Ball einsackte, weil er aus der Entfernung den Büttel heranhinken sah. Es war jene Zeit des Abends, wo man, wenn man die Augen schließt und wieder öffnet, die Dunkelheit einer Stunde in eine Sekunde zusammengedrängt zu sehen glaubt. Das glattgetretene Pflaster mit seinen staubigen Fußspuren hallte noch immer, bis zu den Wänden hinauf, unablässig von dem Scharren und Auftreten der Füße — Töne, die nur hin und wieder durch das donnernde Krachen erstickt wurde, wenn irgend ein schweres Thor in der Nähe zuschlug.

Herr Haredale achtete blos auf die Gruppen in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, und auch dann nur in einer Weise, welche bekundete, daß seine Gedanken anderswo waren. So hatte er beinahe die ganze Halle zurückgelegt, als zwei Personen seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Die eine derselben, ein Gentleman in elegantem Kostüme, trug ein Rohr in der Hand, welches sie im Gehen lustig hin und her

schwenkte; die andere, eine gedrückte, kriechende, geschmeidige Gestalt, horchte auf die Worte des Andern, machte hin und wieder selbst eine bescheidene Ansicht geltend, zuckte mit unterwürfigem Händereiben die Schultern bis an die Ohren oder antwortete je zuweilen durch eine Verbeugung des Kopfes, die zwischen dem Nicken des Beifalls und einer respektvollen Verneigung mitten inne stand.

Es lag zwar nichts sonderlich Merkwürdiges in diesem Paar, denn eine knechtische Huldigung gegen einen schönen Anzug und einen ditto Spazierstock — von den goldenen und silbernen Stäben als Zeichen der Würde gar nicht zu reden — ist eine zu gewöhnliche Erscheinung. Aber doch war etwas an dem wohlgekleideten Mann — ja, und deßgleichen auch an dem Andern, was in Herrn Haredale nicht die angenehmsten Gefühle weckte. Er zögerte, blieb stehen und würde wohl ganz auf die Seite getreten seyn, wenn nicht in demselben Augenblicke die beiden andern sich rasch nach ihm umgewandt und gegen ihn angeprallt hätten, ehe er ihnen ausweichen konnte.

Der Gentleman mit dem Spazierstocke lüpfte seinen Hut und hatte bereits eine höfliche Entschuldigung begonnen, die Herr Haredale eiligst abmachen und dann weiter gehen wollte, als der Erstere plötzlich mit dem Ausrufe stehen blieb:

„Wie, Haredale? Bei Gott, das ist in der That merkwürdig!“

„Kein Anderer," entgegnete Herr Haredale ungeduldig; „ja — ein — "

„Mein lieber Freund," rief der Andere, ihn zurückhaltend; „warum in so großer Eile? Nur eine Minute, Haredale, um alter Bekanntschaft willen."

„Meine Zeit drängt," erwiederte dieser. „Keiner von uns hat diese Begegnung gesucht. Möge sie daher kurz seyn. Guten Abend!"

„Pfui, pfui!" versetzte Sir John (denn dieser war es), „warum so gar kurz angebunden? Wir sprachen von Euch. Ich hatte Euren Namen auf den Lippen — vielleicht habt Ihr ihn aussprechen hören. Nicht? — das thut mir leid, in der That, sehr leid. — Ihr kennt unsern Freund hier, Haredale? Es ist in der That ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen."

Der Freund, dem augenscheinlich gar nicht wohl bei der Sache zu Muthe war, hatte sich erdreistet, Sir Johns Arm zu drücken und ihm noch andere bedeutungsvolle Winke zu geben, daß er gerne diese Vorstellung vermeiden möchte. Da dieß jedoch nicht in Sir John's Kram paßte, so that er, als bemerke er diese stummen Gegenvorstellungen gar nicht und neigte während des Sprechens seine Hand gegen ihn, um ihn besonderer Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Der Freund wußte daher nichts Besseres zu thun, als seinem gefälligsten Lächeln aufzubieten und eine versöhnende Verbeugung gegen Herrn Haredale zu machen, der jetzt seine Augen auf ihn heftete.

Sobald er bemerkte, daß er erkannt war, streckte er, in linkischer und verlegener Weise, seine Hand aus, und seine Verwirrung wurde dadurch nicht gemildert, daß Haredale den beabsichtigten Händedruck verächtlich zurückwies.

„Herr Gashford!“ sagte der letztere mit Kälte. „Es ist also wirklich so, wie ich hören mußte. Ihr habt die Finsterniß um des Lichtes willen verlassen, Sir, und haßt diejenigen, deren Ansichten Ihr früher theiltet mit der ganzen Bitterkeit eines Abtrünnigen. Nun, Ihr werdet jeder Sache Ehre machen, Sir. Ich wünsche derjenigen, welcher Ihr Euch zur Zeit zugesellt habt, viel Glück zu ihrer Erwerbung.“

Der Sekretär rieb sich die Hände und verbeugte sich, als gedächte er, durch seine eigene Demüthigung den Gegner zu entwaffnen. Sir John Chester nahm mit seiner gewöhnlichen Ruhe eine Prise und wiederholte mit großer Heiterkeit:

„Nun, das ist in der That ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen!“

„Herr Haredale,“ sagte Gashford, verstohlen die Augen erhebend und sie dann wieder senkend, als sie dem festen Blick des Andern begegneten, „ist, wie ich überzeugt bin, zu gewissenhaft, zu edelmüthig und zu männlich, um einer Aenderung der Ansichten willen, die aus Ueberzeugung sproßt, Jemanden unwürdige Triebfedern unterzulegen, selbst wenn dieser Wechsel einen Zweifel gegen die Richtigkeit seiner eigenen Meinungen ausspricht. Herr Haredale ist zu gerecht,

zu ehrenhaft und hat einen zu klaren moralischen Blick, um —“

„Ja, Sir?“ entgegnete Herr Haredale mit einem sarkastischen Lächeln, als er bemerkte, daß der Sekretär in's Stocken gerieth. „Ihr wolltet sagen —?“

Gashford zuckte demüthig die Achseln, sah wieder auf den Boden und blieb stumm.

„Nein, aber laßt uns wirklich,“ fiel Sir John bei dieser Wendung ein; „laßt uns in der That einen Augenblick den sehr merkwürdigen Charakter dieser Begegnung betrachten. Haredale, mein lieber Freund, verzeiht, wenn ich der Ansicht bin, daß Ihr das Einzige des Falls nicht gehörig zu würdigen wißt. Da stehen jetzt ohne vorläufige Bestellung oder Einleitung drei alte Schulkameraden in Westminsterhall; drei alte Pensionäre aus einem merkwürdig langweiligen und düstern Seminar zu Saint Omers, wo ihr, da ihr als Katholiken nothwendig im Ausland eure Schule machen mußtet, erzogen wurdet, und wohin ich, damals ein hoffnungsvoller junger Protestant, geschickt wurde, um die französische Sprache von einem geborenen Pariser zu lernen!“

„Fügt der Eigenthümlichkeit dieses Falles noch bei, Sir John,“ sagte Herr Haredale, „daß eine Parthie Eurer hoffnungsvollen Protestanten in diesem Augenblick sich vor diesem Gebäude dort drüben verbindet, um die Genehmigung des außerordentlichen und unerhörten Privilegiums zu hintertreiben, daß wir hier — in diesem Lande — unsere Kinder lesen und

schreiben lernen lassen, während doch jährlich Tausende von uns in Eure Kriegsdienste treten, um zu Erhaltung Eurer Freiheit in's Ausland zu ziehen und schaarenweise in blutigen Schlachten zu fallen: ferner, daß andere unter Euch — wie ich höre, sollen es etliche Tausende seyn — gerade von diesem Menschen hier, diesem Gashford, verleitet werden, alle, die meinem Glaubensbekenntnisse angehören, Wölfen und Raubthieren gleich zu achten. Fügt außerdem noch die nackte Thatsache hinzu, daß dieser Mensch in der Gesellschaft lebt, am hellen Tag über die Straßen geht — ich wollte sagen, das Haupt kühn erhebend, das thut er aber nicht — und es ist allerdings sonderbar, höchst sonderbar, das gebe ich zu."

„Oh! Ihr beurtheilt unsern Freund zu hart," versetzte Sir John mit einem einnehmenden Lächeln. „In der That, Ihr beurtheilt unseren Freund viel zu hart!"

„Laßt ihn nur fortmachen, Sir John," sagte Gashford, an seinen Handschuhen reibend. „Laßt ihn nur fortmachen. Ich muß es ihm zu gute halten, Sir John. Ich fühle mich geehrt durch Eure gute Meinung, und kann der des Herrn Haredale wohl entrathen. Herr Haredale leidet selbst unter den Strafgesetzen mit; ich kann daher von ihm keine Geneigtheit erwarten."

„Ihr besitzt meine Geneigtheit in so hohem Grade," entgegnete Haredale mit einem bittern Blicke auf die dritte Person in ihrer Unterhaltung, „daß es

mich freut, Euch in dieser Gesellschaft zu sehen. Ihr vereinigt in Eurer Person die Quintessenz dieser großen Association."

„Nun, da seyd Ihr im Irrthum," sagte Sir John in seinem wohlwollendsten Tone. „Da seyd Ihr wirklich im Irrthum — was ein sehr merkwürdiger Umstand bei einem Manne von Eurer Genauigkeit und Pünktlichkeit ist, mein lieber Haredale. Ich gehöre nicht zu dieser Körperschaft — habe zwar alle Achtung vor ihren Mitgliedern, gehöre aber in der That nicht dazu, obgleich ich, was ich durchaus nicht in Abrede ziehen will, aus gewissenhafter Ueberzeugung ein Gegner der Emancipationsbill bin. Ich fühle, daß meine Pflichten dieß von mir fordern — es ist eine höchst unglückliche Nothwendigkeit, die mich einen bittern Kampf kostet. — Wollt Ihr nicht dieses Fläschchen versuchen? Wenn Ihr nichts gegen ein paar Tropfen von diesem ungemein reinen Arom einzuwenden habt — Ihr werdet finden, daß es ein ausgesuchter Wohlgeruch ist."

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Sir John," entgegnete Herr Haredale, indem er das Anerbieten mit einer Handbewegung ablehnte, „daß ich Euch unter die bescheidenen Werkzeuge zählte, die Einem auf Wegen und Stegen entgegentreten. Allerdings hätte ich Eurem Genie mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen sollen. Männer von Euren Anlagen schmieden im Geheim und in Sicherheit ihre

Complotte und überlassen gefährliche Posten blöderen Köpfen."

„Um Alles in der Welt keine Entschuldigung," versetzte Sir John mit süßer Stimme; „alte Freunde wie Ihr und ich, müssen sich einige Freimüthigkeit zu gute halten, sonst hätte ja der Teufel sein Spiel dabei."

Gashford, der die ganze Zeit über sehr unruhig gewesen war und nicht ein einzigesmal aufgeblickt hatte, wandte sich nun an Sir John und wagte etwas von Fortmüssen zu murmeln, da ihn Mylord wahrscheinlich erwarte.

„Ihr braucht nicht in Noth zu gerathen, mein ehrenwerther Herr," sagte Haredale; „ich will mich beurlauben und es Euch leicht machen."

Er war auch schon im Begriffe, dieses ohne weitere Umstände zu bethätigen, als er durch ein Getümmel und Gemurmel am obern Ende der Halle angehalten wurde. Er blickte in die Richtung, wo es herkam, und sah Lord George Gordon mit einem Haufen Volkes einherziehen.

In den Gesichtern der Beiden lauerte ein triumphirender Blick, obgleich von verschiedenem Ausdrucke, der Herrn Haredale veranlaßte, vor diesem Agitator nicht zu weichen, sondern zu bleiben, bis er vorüber wäre. Er richtete sich in seiner vollen Höhe auf, schlug die Hände auf dem Rücken zusammen und sah mit stolzer und verächtlicher Miene zu, während sich

Lord George langsam (denn das Gedränge um ihn war groß) dem Orte näherte, wo sie standen.

Er hatte eben erst das Haus der Gemeinen verlassen und war geraden Wegs in die Halle herunter gekommen, seiner Gewohnheit gemäß Nachricht mitbringend über Alles, was diesen Abend über die katholische Frage gesagt, welche Petitionen zu ihren Gunsten eingebracht worden, wer sie unterstützt hatte, in welcher Sitzung die Bill verlesen werden sollte, und wenn es räthlich seyn würde, ihre eigene große protestantische Petition zu überreichen. Alles dieses theilte er dem ihn umringenden Haufen mit lauter Stimme und mit vielen linkischen Gestikulationen mit. Die am nächsten Stehenden machten gegenseitig Bemerkungen, murrten und erlaubten sich Drohungen; die Aeußersten riefen „Stille“ und „Zurück,“ oder drangen auf die Uebrigen ein und bemühten sich, gewaltsam einen andern Platz zu erkämpfen: und so trieben sie ungeordnet und regellos vorwärts, wie es bei einem Volksgedränge gewöhnlich der Fall ist.

Als sie ganz nahe an der Stelle waren, wo der Sekretär, Sir John und Herr Haredale standen, machte Lord George eine Wendung und schloß nach einigen hinreichend ungestümen und unzusammenhängenden Bemerkungen mit seinem gewöhnlichen Spruche, ein dreifaches Hurrah zu dessen Unterstützung verlangend. Während ihm hierin mit großem Nachdruck willfahrt wurde, wand er sich aus dem Haufen heraus und trat auf Gashford zu. Da dieser und

Sir John dem Pöbel wohl bekannt waren, so wich derselbe ein wenig zurück und machte für die vier Männer Platz.

„Herr Haredale, Lord George," sagte Sir John Chester, als er bemerkte, daß der Lord den Ersteren mit einem inquisitorischen Blicke betrachtete. „Leider ein Katholik — höchst unglücklicherweise ein Katholik, aber ein geschätzter Freund von mir und ehedem auch von Herrn Gashford. Mein lieber Haredale, dieß ist Lord George Gordon."

„Das hätte ich wissen können, selbst wenn mir seine Herrlichkeit von Person unbekannt gewesen wäre," entgegnete Herr Haredale. „Hoffentlich gibt es nur einen einzigen Gentleman in England, der, wenn er einen unwissenden und aufgeregten Pöbel anredet, von einem großen Theile britischer Unterthanen in so beleidigenden Ausdrücken sprechen kann, wie ich sie in diesem Augenblick hören mußte. Pfui der Schande, Mylord! Schämt Euch!"

„Mit Euch kann ich nicht sprechen, Sir," erwiederte Lord George mit lauter Stimme, indem er in unruhiger Weise die Hand schwenkte; „wir haben nichts mit einander gemein."

„Wir haben viel mit einander gemein — sehr viel — alle Gaben des Allmächtigen," sagte Herr Haredale; „und die allgemeine christliche Liebe, Mylord, (des gemeinen Menschenverstandes und der allgemeinen Schicklichkeit gar nicht zu gedenken) sollte Euch lehren, einem solchen Treiben Einhalt zu thun.

Wenn in diesem Augenblicke jeder einzelne Eurer hier versammelten Anhänger Waffen in den Händen hätte, wie sie dieselben in ihren Köpfen haben, so würde ich doch nicht von diesem Platze weichen, ohne Euch zu sagen, daß Ihr Eure Stellung schändet."

„Ich höre Euch nicht, Sir," versetzte er; „ich kann Euch nicht hören. Es ist mir gleichgültig, was Ihr sagt. Keine Erwiederung, Gashford," denn der Sekretär hatte dergleichen gethan, als führte er eine solche im Schilde, „ich kann keine Gemeinschaft unterhalten mit Götzendienern."

Mit diesen Worten blickte er auf Sir John, welcher die Hände erhob und die Augenbrauen in die Höhe zog, als beklage er Herr Haredale's unbesonnenes Benehmen, zu gleicher Zeit dem Haufen und ihrem Führer Bewunderung zulächelnd.

„Er und eine Erwiederung!" rief Haredale. „Seht her, Mylord. Kennt Ihr diesen Menschen?"

Lord George's Antwort beschränkte sich darauf, daß er die Hand auf die Schulter seines sich windenden Sekretärs legte und ihn mit einem vertraulichen Lächeln ansah.

„Diesen Menschen," rief Herr Haredale, indem er ihn vom Wirbel bis zur Zehe musterte, „der schon als Knabe ein Dieb war und sich von jener Zeit an bis auf diesen Augenblick als ein kriechender, falscher und tuckmäuserischer Schuft benahm: diesen Menschen, der wie eine Schlange durchs Leben kroch, die Hand verwundete, die er leckte, und diejenigen biß,

denen er schmeichelte: diesen Speichellecker, der nie wußte, was Ehre, Wahrheit oder Muth ist; der die Tochter seines Wohlthäters entehrte und sie dann heirathete, um ihr durch Schläge und die entmenschteste Grausamkeit das Herz zu brechen: diese Kreatur, die an den Küchenfenstern um das übrig gebliebene Essen winselte, und an unsern Kirchthüren um Halbpence bettelte: diesen Glaubensapostel, dessen zartes Gewissen die Altäre nicht leiden kann, an denen sein lasterhaftes Leben öffentlich gebrandmarkt wurde — kennt Ihr diesen Menschen, Mylord?“

„Oh, in der That — Ihr seyd sehr — sehr hart gegen unsern Freund!“ rief Sir John.

„Laßt Herrn Haredale nur fortsprechen,“ sagte Gashford, über dessen krankes Gesicht während dieser Worte der Schweiß in großen Tropfen hinuntergerieselt war; „ich kehre mich nicht an ihn, Sir John; es ist mir eben so gleichgültig, was er sagt, als es Mylord ist. Wenn er es wagt, Mylord zu schmähen, wie Ihr gehört habt, Sir John, wie darf ich hoffen, frei auszugehen?“

„Ist es nicht genug, Mylord,“ fuhr Herr Haredale fort, „daß ich, der ich so gut ein Gentleman bin, als Ihr, mein Bischen Eigenthum nur durch einen Kunstgriff besitzen darf, gegen den der Staat, eben wegen der Härte dieser Gesetze, Nachsicht hat; und daß wir unsere Kinder nicht in Schulen die gemeinsamen Grundsätze von Recht und Unrecht lehren sollen? Müssen wir auch noch von Menschen, wie

dieser hier, verläumdet und gedrückt werden? Das ist eben der rechte Mann, Eurem Keinpabstthum-Geschrei das Siegel aufzudrücken. Pfui der Schande! Pfui der Schande!"

Der verblüffte Lord hatte mehr als einmal auf Sir John geblickt, als wollte er fragen, ob in diesen Anschuldigungen gegen Gashford etwas Wahres liege, und Sir John eben so oft deutlich durch einen Wink oder ein Achselzucken geantwortet: „o mein Gott, nein!" Er sprach daher jetzt mit derselben lauten Stimme und den obgemeldeten wunderlichen Geberden:

„Ich habe hierauf nichts zu erwiedern, Sir, und trage auch kein Verlangen, etwas Weiteres zu hören. Ich muß Euch bitten, daß Ihr Euch nicht in unser Gespräch drängt und fernerhin solche persönliche Angriffe gegen mich unterlaßt. Ich werde mich durch derartige Versuche nicht abschrecken lassen, meine Pflicht gegen Volk und Vaterland zu erfüllen, mögen sie nun von Emissären des Pabstes ausgehen, oder nicht; das versichere ich Euch. Kommt Gashford."

Sie waren während dieser Worte einige Schritte weit gegangen, und befanden sich nunmehr an dem Thore der Halle, durch welches sie gemeinschaftlich in die Straßen traten. Herr Haredale bog, ohne sich zu verabschieden, nach der nebenanliegenden Ufertreppe ein und rief den einzigen Schiffer an, der mit seinem Boote auf Zuspruch wartete.

Der Volkshaufen aber — die Vordersten hatten nämlich jedes von John George Gordon gesprochene Wort gehört, weßhalb dann alsbald sich das Gerücht verbreitete, daß der Fremde ein Papist sey und ihren Führer wegen Verfechtung der Volkssache geschmäht habe — strömte im bunten Gewühle nach, drängte den Lord, seinen Sekretär und Sir John Chester vor sich her, so daß es den Anschein hatte, als wären diese die Führer, und schaarte sich auf der obern Treppe zusammen, so daß Herr Haredale, welcher stehen blieb und wartete, bis das Boot losgemacht war, nur einen kleinen Raum für sich frei behielt.

Trotz des Lärmens kam es jedoch nicht zu Thätlichkeiten. Anfangs erhob sich ein dumpfes Gemurmel unter dem Pöbel, dem hin und wieder ein Zischen folgte, bis das Getümmel endlich zu einem vollkommenen Sturme anschwoll. Eine Stimme rief: „Nieder mit den Papisten!“ was mit einem allgemeinen Jubelrufe aufgenommen wurde, aber dabei blieb's vor der Hand. Nach einer kurzen Pause rief ein Zweiter: „Steinigt ihn!“ Ein Dritter: „Taucht ihn unter!“ und ein Vierter brüllte mit einer Stentorstimme: „Kein Pabstthum!“ Dieser Lieblingsruf hallte von allen Seiten wieder, und der Pöbel, der an zweihundert Köpfe stark sein mochte, brach in einen allgemeinen Jubel aus.

Herr Haredale hatte ruhig an dem Rande der Treppen gestanden, und erst als es zu dieser Demonstration kam, warf er einen zürnenden Blick zurück,

worauf er langsam die Stufen hinunterging. Er war dem Boot schon ziemlich nahe, als sich Gashford, wie wenn es ganz unabsichtlich geschähe, abseits wandte und unmittelbar darauf ein Stein, der von einem aus der Bande geschleudert wurde, ihn mit solcher Gewalt an den Kopf traf, daß er wie ein Betrunkener wankte.

Das Blut schoß aus der Wunde und träufelte auf seinen Rock nieder. Er wandte sich hastig um, eilte mit einer Kühnheit und einem Ungestüm, die Alles vor ihm zurückweichen machten, die Treppe hinauf und fragte:

„Wer hat dieß gethan? Laßt mich den Menschen sehen, der mich geworfen hat!“

Niemand rührte sich, als etwa einige von den Hintersten, welche davon schlichen und, sobald sie auf der andern Seite des Weges waren, mit den Mienen gleichgültiger Zuschauer stehen blieben.

„Wer hat dieß gethan?“ wiederholte er. „Zeigt mir den Kerl. Hund, warst du es? Nun, es war doch dein Anstiften, wenn auch nicht deine Hand — ich kenne dich.“

Mit diesen Worten stürzte er auf Gashford los und schleuderte ihn zu Boden. Es entstand eine plötzliche Bewegung unter der Menge und einige waren im Begriffe, Hand an ihn zu legen; aber im Nu war sein Degen aus der Scheide, worauf sie wieder zurückwichen.

„Mylord — Sir John —“ rief er, „zieht,

welcher von Euch es seyn mag — Ihr seyd mir verantwortlich für diese Verletzung und ich verlange daher Genugthuung. Zieht, wenn Ihr Männer seyd!"

Damit schlug er Sir John mit der flachen Klinge auf die Brust und stellte sich mit glühendem Gesichte und leuchtenden Augen in Parade — er, ein einziger Mann gegen sie alle.

Für einen Augenblick — nur für den kürzesten Zeitabschnitt, der sich möglicherweise denken läßt — zeigte sich eine Veränderung in Sir Johns glattem Gesicht, wie sie Niemand je darin gesehen hatte. Dann aber trat er vor und legte die eine Hand auf Herrn Haredales Arm, während er mit der andern die Menge zu beschwichtigen suchte.

„Mein lieber Freund, mein guter Haredale, die Leidenschaft macht Euch blind — es ist zwar natürlich, außerordentlich natürlich — aber Ihr wißt Eure Freunde nicht von den Feinden zu unterscheiden."

„Ich kenne sie alle, Sir, und weiß recht wohl, wie ich daran bin —" entgegnete er fast wahnsinnig vor Wuth. „Sir John, Mylord — hört Ihr mich? Seyd Ihr Memmen?"

„Kümmert Euch nicht darum, Sir," sagte ein Mann, der sich dazwischen drängte und ihn mit freundlicher Gewalt die Treppe hinunterzuschieben versuchte; „wozu auch solche Fragen. Um Gotteswillen, macht, daß Ihr fortkommt. Was könnt Ihr gegen eine solche Anzahl ausrichten? Auch steht ein eben

so großer Haufen in der nächsten Straße, der im Augenblick zur Hand seyn wird" — in der That begann derselbe schon während dieser Worte herbeizuströmen — „und in der ersten Hitze des Kampfes müßte es Euch schon von jenem Wurfe schwindelig werden. So zieht Euch doch jetzt zurück, oder nehmt mein Wort darauf, man wird Euch weit schlimmer behandeln, als wenn jeder Kerl in dem Haufen ein Weib, und dieses Weib die blutige Maria wäre. Kommt, Sir, beeilt Euch — so schnell als Ihr könnt."

Herr Haredale, dem es bereits schwindelig und unwohl wurde, sah das Vernünftige dieses Rathes ein und stieg unter dem Beistand seines unbekannten Freundes die Stufen hinunter. John Grueby (denn es war John) half ihm in das Boot, gab demselben einen Stoß, daß es um dreißig Fuß in die Strömung hinaus schoß und förderte den Fährmann auf, wie ein Brite auszuholen; dann ging er so gelassen wieder zurück, als ob er eben an's Land gestiegen wäre.

Der Pöbel verrieth anfangs eine kleine Neigung, diese Einmengung zu ahnden. Da aber John besonders kräftig und kaltblütig aussah, und außerdem auch Lord George's Liverey trug, so besann man sich eines Bessern und begnügte sich damit, dem Boote einen Regen von Steinen nachzuschicken, die indeß nur harmlos ins Wasser niederfielen, denn der Kahn war inzwischen unter der Brücke durchgekommen und schoß rasch in der Mitte des Stromes hinab.

Von dieser Belustigung gingen sie darauf über, ächt protestantisch an den Hausthüren zu poltern, etliche Laternen zu zerbrechen und hin und wieder einen einzelnen Constable anzufallen. Als aber das Gerücht verlautete, daß eine Abtheilung der Leibwache ausgerückt sey, um dem Unfug zu steuern, so gaben sie schleunigst Fersengeld und räumten die Straßen.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Als sich der Haufen verlief und, in einzelne Gruppen vertheilt, nach verschiedenen Richtungen abzog, blieb auf dem Schauplatze des eben stattgehabten Tumults nur ein einziger Mann zurück. Dieser Mann war Gashford, der, durch seinen Fall gequetscht und weit tiefer durch die erlittene öffentliche Brandmarkung verletzt, unter Verwünschungen und Racheandrohungen auf- und abhinkte.

Es lag nicht in der Natur des Sekretärs, seinen Grimm blos in Worten zu erschöpfen; denn während er den Geifer seiner Bosheit in diesen Ergüssen ausströmen ließ, behielt er unablässig ein paar Menschen im Auge, die auf die erschreckende Kunde von dem ausgerückten Militär mit den übrigen verschwunden, dann aber wieder zurückgekehrt und nunmehr im Mondlicht sichtbar waren, wie sie in nicht großer

Entfernung auf und ab gingen und mit einander plauderten.

Er trat ihnen nicht näher, sondern wartete geduldig auf der dunkeln Seite der Straße, bis sie ihres Herumlungerns müde waren und sich entfernten. Dann folgte er ihnen von ferne, ohne sich jedoch diesen Anschein zu geben, oder von ihnen gesehen zu werden.

Sie gingen die Parlamentsstraße hinauf, an der Saint Martins-Kirche vorbei, und über Saint Giles nach Tottenham Court-Road, auf dessen Westseite damals ein Platz lag, den man die Green Lanes nannte — ein abgelegener Strich von nicht sehr gewählter Art, der in freies Feld führte. Große Aschenhaufen, stehende Sümpfe, von hohem Schilf und Wasserlinsen überwachsen, zerbrochene Schlagbäume und die noch stehenden Pfosten von längst als Brennholz verbrauchten Verzäunungen, die mit ihren vorspringenden, rostigen Nägeln jeden unachtsamen Spaziergänger in Gefahr brachten — dieß waren die Hauptzüge der Landschaft: während hin und wieder ein Esel oder ein rauhhaariges Pferd, an einen Pfahl gebunden, von dem rauhen und dürftigen Rasen das kurze Gras abweidete und die Scene vervollständigen half. Schon hieraus konnte man, wenn es auch nicht die Häuser genügend dargethan hätten, entnehmen, wie gar arm die Leute seyn mußten, die in den gebrechlichen umliegenden Hütten wohnten, und wie tollkühn es für einen anständig gekleideten Mann,

der Geld bei sich trug, gewesen wäre, anders als bei hellem Tage allein diese Gegend zu besuchen.

Indeß hat auch die Armuth so gut als der Reichthum ihre Grillen und Liebhabereien. Einige von diesen Hütten waren mit Erkern versehen, bei andern die morschen Wände mit falschen Fenstern bemalt; Eine hatte eine nachgemachte Uhr an einem gebrechlichen, vier Fuß hohen Thurme, der eigentlich den Schornstein bildete, und Jede hatte auf seinem kleinen Vorgrund ein roh gearbeitetes Kanapee oder eine Laube. Die Bewohner derselben handelten mit Knochen, Lumpen, zerbrochenem Glas, alten Rädern, Vögeln und Hunden. Die unterschiedlichen Aufbewahrungsorte der Letztern füllten die Gärten an, entsandten gerade nicht die einladendsten Wohlgerüche in die Luft und erfüllten dieselbe mit dem Bellen, Kläffen und Heulen ihrer Insaßen.

Nach diesem abgelegenen Orte folgte der Sekretär den Beiden, die er nicht aus dem Auge gelassen hatte, und sah, wie sie sich wohlbehalten in einer der schlechtesten Hütten, die nur eine einzige und dazu noch sehr kleine Stube enthielt, einquartirten. Er wartete außen, bis sie ihre Stimmen zu einem mißtönigen Gesange vereinigten und ihm so die Ueberzeugung gaben, daß sie sich lustig machten; dann näherte er sich vermittelst einer wackeligen Planke, die über den vornliegenden Graben führte, der Thüre und klopfte mit der Hand an.

„Herr Gashford?“ sagte der Mann, welcher

öffnete, indem er in augenscheinlicher Ueberraschung die Pfeife aus seinem Munde nahm. „Ei, wer hätte sich auch einer solchen Ehre hier versehen? Herein spaziert, Herr Gashford — nur herein spaziert, Sir.“

Gashford bedurfte keiner zweiten Einladung und trat mit gnädiger Miene hinein. Auf dem rostigen Kaminroste brannte ein Feuer (denn trotz des ziemlich weit vorgerückten Frühjahrs waren doch die Nächte noch kalt) und neben demselben saß Hugh, der eine Pfeife rauchte, auf einem Schemel. Dennis rückte einen Stuhl, den einzigen, der zu haben war, für den Sekretär vor das Kamin und nahm wieder auf dem Schemel Platz, den er nur verlassen hatte, um dem Gaste zu öffnen.

„Was ist jetzt im Winde, Herr Gashford,“ fragte er, wieder zu seiner Pfeife greifend und ihn von der Seite ansehend. „Gibt's Ordre aus dem Hauptquartier? Sollen wir anfangen? Wie steht's, Herr Gashford?“

„O, nichts, nichts,“ versetzte der Sekretär mit einem freundlichen Kopfnicken gegen Hugh. „Uebrigens ist das Eis schon einmal gebrochen. Wir haben heute einen kleinen Spaß gehabt, he, Dennis?“

„Einen gar kleinen,“ brummte der Henker. „Nicht halb genug für mich.“

„Und eben so wenig für mich!“ rief Hugh. „Gebt uns Etwas, wo Leben darin ist — wo Leben darin ist, Meister. Ha, ha.“

„Je nun, ich denke wohl,“ sagte der Secretär

mit seinem häßlichsten Gesichte und in den mildesten Tönen, „daß Ihr mit nichts zu schaffen haben möchtet, wo — wo Tod darin ist?“

„Ich wüßte nicht,“ versetzte Hugh. „Ich harre nur auf Ordre und kümmere mich nicht darum, was es ist. Ich gewiß nicht.“

„Und ich auch nicht,“ stimmte Dennis ein.

„Brave Burschen!“ sagte der Sekretär mit der Stimme eines Pastors, wenn er Jemanden wegen irgend einer ungewöhnlichen Großthat oder um einer edlen Handlung willen belobt. „Apropos“ — und hier hielt er inne, um seine Hände zu wärmen; dann sah er plötzlich auf — „wer hat heute den Stein geworfen?“

Herr Dennis hustete und schüttelte den Kopf, als wollte er sagen: „das ist ein Geheimniß.“ Hugh rauchte schweigend fort.

„Es war nicht übel!“ sagte der Sekretär, seine Hände wieder an's Feuer haltend. „Ich möchte den Mann wohl kennen.“

„Möchtet Ihr!“ versetzte Dennis, nachdem er ihm in's Gesicht gesehen, um sich zu überzeugen, ob es ihm auch Ernst sey. „Möchtet Ihr wirklich den Mann kennen, Herr Gashford?“

„Zuverläßig,“ entgegnete der Sekretär.

„Nun denn, der Herr sey mit Euch,“ sagte der Henker mit seinem heiserstem Kichern, indem er mit seiner Pfeife auf Hugh deutete; „da sitzt er. Dieß ist der Mann. Potz Stern und Galgen, Herr Gash-

ford," fügte er flüsternd bei, indem er seinen Schemel dicht an den Sekretär hinan rückte und ihn mit dem Ellenbogen anstieß. „Was das für ein interessanter Kumpan ist! Man muß ihn halten, als wäre er von ächter Bullenbeißerzucht. Wenn ich heute nicht gewesen wäre, so hätte er jenen Katholiken zu Boden geschlagen und in der nächsten Minute einen Tumult zu Wege gebracht."

„Und warum nicht?" rief Hugh verdrießlich, da er diese letzte Bemerkung gehört hatte. „Was soll Gutes dabei herauskommen, wenn man eine Sache hinausschiebt? Man muß zuschlagen, so lange das Eisen heiß ist; das ist meine Meinung."

Ah!" entgegnete Dennis, in einer Art von Mitleid über seines Freundes jugendliche Einfalt den Kopf schüttelnd; „aber gesetzt, das Eisen wäre noch nicht heiß, Bruder? Vor dem Zuschlagen muß man das Blut des Volkes in Gährung bringen — es muß aufgelegt seyn. Heute war's noch nicht ganz so weit, um sie aufreizen zu können, sage ich Euch. Hätte man Euch heute wollen gewähren lassen, so würdet Ihr den künftigen Spaß verdorben und uns zu Grunde gerichtet haben."

„Dennis hat ganz Recht," sagte Gashford geschmeidig — „hat vollkommen richtig geurtheilt. Dennis besitzt große Weltkenntniß."

„Das sollte ich doch meinen, Herr Gashford. Für was hätte ich denn sonst so Vielen aus der

Welt geholfen, he?“ flüsterte der grinsende Henker hinter der vorgehaltenen Hand.

Der Sekretär lachte über diesen Scherz, wie es Dennis nur wünschen konnte; dann wandte er sich mit den Worten an Hugh:

„Ihr müßt bemerkt haben, daß Dennis' Politik ganz die meinige war. Ihr saht zum Beispiel, daß ich niederfiel, als mir zugesetzt wurde. Ich versuchte keinen Widerstand, weil ich keinen Ausbruch herbeiführen wollte. O mein Gott, nein!“

„Nein, bei Lord Harry!“ rief Dennis mit polterndem Lachen. „Ihr ließt Euch ganz ruhig nieder, Herr Gashford — und obendrein hübsch auf den Bauch. Ich dachte bei mir selbst: ,'s ist Alles vorbei mit Herrn Gashford!‘ Bis auf den heutigen Tag habe ich nie Jemand so hübsch auf dem Bauche liegen sehen — ich meine nämlich einen Lebendigen. Gewiß und wahrhaftig, 's ist ein rauhhäriger Kamerad, dieser Papist, mit dem sich's nicht gut spassen läßt.“

Des Sekretärs Gesicht, als Dennis wieder in ein Gelächter ausbrach und die zusammengekniffenen Augen auf Hugh heftete, der seinem Beispiele folgte, hätte eine hübsche Statue zu dem Bilde eines Teufels abgeben können. Er blieb ruhig sitzen, bis sie wieder ernst wurden, und sagte dann, sich in der Stube umsehend:

„Wir haben's hier sehr traulich — so gar traulich, Dennis, daß ich wohl hier bleiben möchte, bis es kaum räthlich wäre, heimzugehen, wenn mich

nicht Mylord ausdrücklich ersucht hätte, mit ihm zu Nacht zu speisen, und dazu ist es bald Zeit. Ich komme wegen eines kleinen Geschäftchens — ja, so ist es — wie Ihr vermuthet habt. Es ist sehr schmeichelhaft für Euch und handelt davon — wenn wir nämlich je genöthigt seyn sollten — und Ihr wißt ja, wer kann so Etwas sagen — es ist eine gar unsichere Welt —"

„Das will ich meinen, Herr Gashford," fiel ihm der Henker mit einem gravitätischen Kopfnicken in's Wort. „Was hab' nur ich für Unsicherheiten in Bezug auf das Daseyn in der Welt erleben müssen, und was sind nicht schon für unerwartete Dinge eingetroffen! — Ach du mein Himmel!"

Und im Gefühle, daß der Gegenstand zu weit über allen Ausdruck erhaben sey, dampfte er weiter und drückte das Uebrige durch Blicke aus.

„Ich sage," nahm der Sekretär langsam und nachdrücklich wieder auf, „wir können nicht wissen, was noch kommen mag; und wenn wir — gegen unsern Willen — zu gewaltsamen Maßregeln unsere Zuflucht nehmen müßten, so gedenkt Mylord, der, so weit es durch Worte geschehen kann, heute schrecklich gelitten hat, Euch Beiden in Anbetracht meiner Empfehlung — denn ich habe Euch als zuverläßige Männer, die über allen Verdacht und Argwohn erhaben sind, geschildert — das angenehme Geschäft zu übertragen, diesen Haredale zu züchtigen. Ihr mögt mit ihm oder mit seinem Eigenthum nach Gut-

dünken verfahren — nur keine Schonung gezeigt, kein Pardon gegeben und keine zwei Balken von seinem Hause gelassen, wie sie der Zimmermann zusammengefügt hat. Ihr könnt es ausplündern, verbrennen, ganz nach Willkür damit verfahren; aber nieder muß es — ganz dem Erdboden gleich gemacht werden, damit er und alle die Seinigen obdachlos seyen, wie neugeborene Kinder, die von ihren Müttern ausgesetzt wurden. Versteht Ihr mich?" sagte Gashford, inne haltend und seine Hände an einander drückend.

„Ob wir Euch verstehen, Herr?" rief Hugh. „Ihr sprecht doch jetzt deutlich. Nun, 's kommt doch jetzt einmal zu 'was Herzhaftem!"

„Ich wußte, daß Ihr gern darauf eingehen würdet," sagte Gashford, ihm die Hand drückend; „ich dachte mir's wohl. Gute Nacht. Ihr braucht nicht aufzustehen, Dennis, denn ich finde den Weg wohl allein. Vielleicht komme ich sonst noch hierher und dann ist's mir lieb, wenn ich kommen und gehen kann, ohne Euch zu stören. Ich will mich auf dem Weg schon ausfinden. Gute Nacht!"

Er war fort und hatte die Thüre hinter sich zugedrückt. Die Beiden sahen sich gegenseitig mit beifälligem Kopfnicken an. Dennis schürte das Feuer.

„Das sieht doch einmal Etwas gleich!" sagte er.

„Allerdings!" rief Hugh; „die Sache ist ganz nach meinem Sinne."

„Ich habe mir über Herrn Gashford sagen lassen," sprach der Henker gedankenvoll, „daß er ein merkwürdiges Gedächtniß und eine wunderbare Beharrlichkeit besitzt — daß er nie Etwas vergessen und nie Etwas vergeben hat. — Laßt uns seine Gesundheit trinken!"

Hugh willfahrte ohne Anstand. Bei diesem Toaste goß er nichts auf den Boden, denn der Sekretär war ein Mann ganz nach ihrem Herzen, weßhalb seine Gesundheit mit einem vollen Glase ausgebracht wurde.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Während die schlimmsten Leidenschaften der verdorbensten Menschen also im Dunkeln brüteten und der Deckmantel der Religion, der die schändlichsten Laster verhüllen sollte, das Leichentuch alles Guten und Friedlichen in der Gesellschaft zu werden drohte, trat ein Umstand ein, der wieder einmal den Lebensweg zweier Personen kreuzte, welche lange nicht mehr in dieser Geschichte aufgetreten sind und zu denen wir jetzt zurückkehren müssen.

In einer kleinen englischen Landstadt, deren Bewohner sich durch Händearbeit ihren Unterhalt erwar-

ben, indem sie das Stroh zubereiteten und für diejenigen zu Schnüren flochten, welche aus diesem Material Hüte, Putz- und Ziersachen verfertigten, lebten Barnaby und seine Mutter unter angenommenen Namen und in ruhiger, wechselloser Armuth dahin; und obgleich sie keine Freuden kannten, so lasteten doch auch nur wenige andere Sorgen, als die der schweren Arbeit um das tägliche Brod, auf ihnen. Ihre ärmliche Hütte war seit den fünf Jahren, als sie darin Schutz und Obdach gefunden hatten, von keinem fremden Fuße betreten worden, und eben so wenig hatten sie diese ganze Zeit über irgend einen Verkehr mit der alten Welt gepflogen, aus der sie sich geflüchtet. Im Frieden zu arbeiten und ihr Leben nebst den Früchten ihres Fleißes ihrem armen Sohne zu weihen, war das einzige Streben der Wittwe; und wenn man von Glück sprechen kann, wo Jemand die Beute eines geheimen Grames ist, so war sie jetzt glücklich. Ruhe, Ergebung und ihre aufopfernde Liebe zu dem, der derselben so sehr bedurfte, bildeten den kleinen Kreislauf ihrer stillen Freuden, und so lange dieser ununterbrochen blieb, war sie zufrieden.

An Barnaby dagegen war die entwichene Zeit wie der Hauch des Windes vorübergegangen. Der tägliche Sonnenlauf vieler Jahre hatte keinen lichteren Strahl in die düstere Nacht seines Geistes geworfen, aus der kein Morgenroth aufdämmern wollte. Er konnte zuweilen — oft Tage lang hinter ein-

ander — auf einer niedern Bank bei dem Feuer oder vor der Hüttenthüre sitzen und bei emsiger Arbeit (denn er hatte dieselbe Kunst gelernt, welche seine Mutter übte) auf die Geschichtchen hören, welche sie ihm immer wieder neu erzählte, um ihn zu vermögen, daß er ihr unter den Augen bleibe. Er hatte keine Erinnerung für diese kleinen Erzählungen, denn die Geschichte von gestern war ihm am Morgen wieder neu; aber für den Augenblick fand er Freude daran, und wenn es ihn ankam, so konnte er geduldig zu Hause bleiben und auf die Märchen seiner Mutter hören, wie ein kleines Kind, dabei wohlgemuth arbeitend von Sonnenaufgang, bis es zu dunkel war, um zu sehen.

Zu andern Zeiten — und dann war ihr spärlicher Verdienst kaum hinreichend, sie auch nur mit der gröbsten Nahrung zu versorgen — wanderte er draußen umher vom Grauen des Tages an, bis das Zwielicht in die Nacht überging. Wenige Ortsbewohner, nicht einmal die Kinder, konnten müßig seyn, und so hatte er auch nicht Einen menschlichen Gefährten. Ueberhaupt wären auch unter einer ganzen Legion nur wenige aufzufinden gewesen, die auf seinen Streifzügen gleichen Schritt mit ihm hätten halten können. Statt dessen gab es aber ein paar Dutzend vagabundirender Hunde, die den Nachbarn angehörten und ganz gut in seinen Kram paßten. Mit zweien oder dreien, bisweilen mit einem ganzen Halbdutzend dieser bellenden Kameraden auf der

Ferse, konnte er Tage lang herumschwärmen; und wenn die Hunde des Abends von Müdigkeit ganz erschöpft und mit wunden Beinen heimgehinkt kamen, so war Barnaby bereits bei Sonnenaufgang mit einigen neuen Begleitern derselben Klasse wieder auf und davon, um sie Abends in einem gleichen Zustande zurückzubringen. An allen diesen Wanderzügen nahm Greif, der in dem kleinen Korbe auf dem Rücken seines Herrn saß, beharrlichen Antheil, und wenn sie bei schönem Wetter wohlgemuth aufbrachen, war kein Hund im Stande, es dem Raben im Bellen zuvorzuthun.

Ihre Vergnügungen bei derartigen Ausflügen waren einfach genug. Eine Kruste Brod und eine Fleischschnitte mit Wasser aus einem Bach oder einer Quelle reichten zu ihrer Erfrischung zu. Ueberhaupt war es Barnaby's größte Lust, zu gehen, zu laufen und zu springen, bis er müde war, dann sich in das lange Gras, in ein Getreidefeld oder in den Schatten eines hohen Baumes zu legen, nach den lichten Wolken aufzusehen, wie sie an dem blauen Himmelsgewölbe hinschwammen, und auf den lieblichen Gesang der Lerche zu horchen. Da gab es wilde Blumen zu pflücken — den hochrothen Feldmohn, die liebliche Hyazinthe, die Schlüsselblume und die Rose — auch Vögel zu beobachten, Fische, Ameisen, Würmer, Hasen oder Kaninchen, die wie ein Blitz über den fernen Waldpfad huschten und im Nu ihm aus dem Gesichte kamen; Millionen lebender Wesen, für

die er sich interessirte und auf die er lauerte, nur um die Hände zusammenzuschlagen und in einen Jubelruf auszubrechen, wenn sie verschwunden waren. In Ermanglung dessen, oder wenn er einer solchen Beschäftigung überdrüssig war, konnte er noch nach dem lustigen Sonnenlichte jagen, wie es sich schräge durch Blätter und Baumzweige wand und sich weit unten versteckte — in tiefen, tiefen Höhlen — oder einem silberhellen Teiche, in dem sich die bückenden Zweige zu baden und zu necken schienen; dann gab es auch die süßen Düfte der über Bohnen- oder Kleefelder wehenden Sommerluft; den Wohlgeruch des feuchten Laubes und Mooses; das Leben wehender Bäume und stets wechselnder Schatten. War er ermattet — bisweilen geschah es auch im Uebermaße seiner Lust — so schloß er die Augen, um einzuschlummern inmitten aller dieser sanften Genüsse; der leise Wind murmelte wie Musik in seinen Ohren und die ganze Umgebung schmolz in einen einzigen entzückenden Traum zusammen.

Ihre Hütte — denn man konnte sie kaum etwas Anderes nennen — stand an dem äußersten Ende des Städtchens, in kurzer Entfernung von der Landstraße, aber so abgeschlossen, daß sich das ganze Jahr durch nur selten ein Spaziergänger dahin verlor. Sie hatte nebenan ein Stückchen Gartengrund, welches Barnaby, wenn er gerade seine Arbeitslaune hatte, besorgte und in Ordnung hielt. Aber in und außer dem Hause war seine Mutter für ihr gemein-

schaftliches Fortkommen thätig, ohne daß sie sich hierin durch Hagel, Regen, Schnee oder Sonnenschein stören ließ.

Obgleich so weit entfernt von dem Schauplatze ihres vergangenen Lebens, den sie nie wieder zu besuchen gedachte, schien sie doch ein sonderbares Verlangen zu tragen, von dem, was in der geschäftigen Welt vorging, Kunde zu erhalten. Mit Gier griff sie nach jeder alten Zeitung, oder nach jedem Fetzen, welche Nachrichten von London enthielten. Die Aufregung, die sie dabei empfand, war keineswegs erfreulicher Art, denn in ihrem ganzen Benehmen drückte sich dann Angst und Beklommenheit aus; aber demungeachtet blieb ihre Hast darauf stets dieselbe. Bei solchen Gelegenheiten und den stürmischen Winternächten, wenn der Wind heulte und tobte, konnte sich wieder der alte Ausdruck in ihrem Gesichte zeigen und sie in ein krampfhaftes Zittern verfallen, als wandelte sie ein Fieberfrost an. Barnaby achtete jedoch wenig darauf, und da sie sich nach Kräften zusammennahm, so hatte sie sich gewöhnlich wieder gefaßt, ehe dieser Wechsel seine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Greif war keineswegs ein müssiges oder unnützes Mitglied der bescheidenen Haushaltung. Unter Barnaby's Schule und zum Theil auch durch eine seinem Geschlecht eigenthümliche Art von Selbstbelehrung und fleißige Uebung seiner Beobachtungsgabe hatte er einen so hohen Grad von Scharfsinn

erworben, daß er auf mehrere Meilen im Umkreise berühmt wurde. Sein Conversationstalent und seine überraschenden Leistungen waren in Jedermanns Munde; und da viele Leute kamen, um den wunderbaren Raben zu sehen, so floß hieraus ein nicht unbeträchtlicher Beitrag zu dem Gesammtverdienste, denn Niemand ließ seine Anstrengungen unbelohnt, sofern er sich nämlich herabließ, seine Geschicklichkeit zu zeigen, was übrigens nicht jedesmal der Fall war, denn ein Genie ist immer grillenhaft. In der That schien auch der Vogel seinen Werth recht gut zu kennen; denn obgleich er sich in Gegenwart von Barnaby und seiner Mutter vollkommen zwanglos und ungenirt benahm, so behauptete er doch vor den Leuten eine erstaunliche Gravität und entwürdigte sich nie durch andere unentgeldliche Kunststücke, als daß er Knaben in die Knöchel biß (eine Leistung, die ihm besonders viel Vergnügen machte), hin und wieder ein paar Stücke Geflügel tödtete, oder unterschiedlichen Nachbarshunden ihr Mittagessen wegstipizte, denn auch die kühnsten derselben hatten Respekt und Furcht vor ihm.

So entschwand die Zeit, ohne daß etwas vorfiel, um sie in dieser Lebensweise zu stören oder einen Wechsel darein zu bringen; und sie befanden sich eines Abends (es war Juni) in ihrem kleinen Garten, um von der Mühe des Tages auszuruhen. Die Wittwe hatte ihre Arbeit noch auf dem Knie und auf dem Boden umhergestreut, während Bar-

naby, auf seinem Spaten gelehnt, den prächtigen westlichen Himmel betrachtete und leise vor sich hin sang.

„Ein schöner Abend, Mutter! Wenn nur ein Bischen von dem Golde, das dort am Himmel aufgehäuft ist, in unseren Taschen klimperte, so wären wir reich für unser ganzes Leben."

„'S ist besser so, wie es ist," versetzte die Wittwe mit einem ruhigen Lächeln. „Wenn wir zufrieden sind, so brauchen wir uns nicht darnach zu sehnen, oder uns auch nur darum zu kümmern, selbst wenn es flimmernd zu unsern Füßen läge."

„Ei ja!" sagte Barnaby, die gekreuzten Arme auf seinen Spaten stützend und sehnsüchtig nach der untergehenden Sonne hinschauend; „das mag alles wahr seyn, Mutter; aber Gold ist doch etwas Gutes, wenn man's hat. Es wäre mir lieb, wenn ich wüßte, wo man's finden kann. Greif und ich, wir beide würden wohl wissen, was wir damit anfangen müßten — gewiß."

„Nun, und was würdet ihr anfangen?" fragte sie.

„Was? Oh, unendlich viel. Wir würden uns schön kleiden — Euch und mich, meine ich, nicht den Greif — Pferde und Hunde halten, herrliche Bänder und Federn tragen, nicht mehr arbeiten und ganz gemächlich und gut leben. Oh, wir würden's wohl anbringen können, Mutter, und es käme uns gut zu Statten. Ich wollte, ich wüßte wo Gold begraben

liegt. Wie wollte ich schaufeln und arbeiten, um es herauszukriegen!"

„Du weißt nicht," sagte die Mutter, indem sie von ihrem Sitze aufstand und sanft ihre Hand auf seine Schultern legte, „was die Menschen schon alles gethan haben, um es zu gewinnen, und wie sie erst, als es zu spät war, finden mußten, daß es von ferne am hellsten glänzt, aber ganz trüb und dunkel wird, wenn man es in den Händen hat."

„Nun ja; du sagst nur so und bildest dir's so ein," antwortete er, noch immer begierig in dieselbe Richtung blickend. „Jedenfalls aber, möchte ichs einmal versuchen, Mutter."

„Siehst du nicht," sagte sie, wie roth es ist? An Nichts kleben so viele Blutflecken, als an dem Golde. Hüte dich davor. Niemand hat mehr Grund, es zu hassen, als wir. Denke nicht so viel daran, mein Lieber. Wenige können sich denken, wie viel Elend und Leiden es über dein und mein Haupt gebracht hat, und gebe Gott, daß nur Wenige Aehnliches erleben müssen. Ich wollte lieber, wir wären todt und lägen im Grabe, als daß ich denken müßte, du kämest je so weit, es zu lieben."

Barnaby wandte sich für einen Augenblick um und schaute seine Mutter verwundert an. Dann sah er von dem rothen Himmel auf das Mal an seinem Handgelenke, als wollte er beides vergleichen, und war dann augenscheinlich im Begriff, seiner Mutter eine ernste Frage zu stellen, als ein neuer

Gegenstand seine unstäte Aufmerksamkeit fesselte und ihn den früheren Gedanken ganz vergessen ließ.

Dieser war ein Mann mit staubigen Füßen und Kleidern, der mit entblöstem Haupte hinter der den Gartenzaun von dem Fußwege trennenden Hecke stand und sich demüthig vorwärts beugte, als wünschte er, sich in ihre Unterhaltung zu mischen, und ersähe er bloß die Gelegenheit, einzufallen. Sein Gesicht war gleichfalls auf das glänzende Abendroth geheftet, aber das einfallende Licht bekundete, daß er blind war und es nicht sehen konnte.

„Gottes Segen über diese Stimmen!“ begann der Wanderer. „Ich fühle die Schönheit des Abends weit eindringlicher, wenn ich solche Laute höre. Sie dienen mir statt der Augen. Wollt Ihr nicht wieder sprechen und das Herz eines armen Reisenden erfreuen?“

„Habt Ihr keinen Führer?“ fragte die Wittwe nach einer kurzen Pause.

„Keinen als diese dort,“ antwortete er, mit seinem Stab nach der Sonne deutend, „und hin und wieder des Nachts auch einen milderen; aber der ist jetzt unthätig.“

„Habt Ihr einen weiten Weg gemacht?“

„Wohl einen weiten und mühsamen,“ versetzte der Wanderer mit einem Kopfschütteln. „Ja, einen mühevollen, sehr mühevollen Weg. Ich bin mit meinem Stock eben auf den Eimer Eures Brunnens

gestoßen — wollt Ihr wohl so gut seyn, mich mit einem Trunk Wasser zu erquicken, Lady."

„Warum nennt Ihr mich Lady?" entgegnete sie. „Ich bin so arm als ihr."

„Eure Sprache ist weich und sanft, und nach diesen richtet sich mein Urtheil," erwiederte der Mann. Der gröbste Stoff und der feinste Seidenzeug ist für mich ganz dasselbe, wenn ich nicht den Gefühlssinn zu Hülfe rufe. Ich kann Euch nicht nach Eurem Anzug schätzen."

„Kommt hier herum," sagte Barnaby, der zu dem Gartenthor hinausgegangen war und jetzt dicht neben dem Fremden stand. „Reicht mir Eure Hand. Ihr seyd blind und stets im Dunkeln, he? Fürchtet Ihr Euch nicht im Finstern? Seht Ihr jetzt nicht große Haufen von Gesichtern, die grinsen und die Zähne fletschen?"

„Leider sehe ich nichts," versetzte der Andere, „weder im Wachen noch im Schlafen."

Barnaby betrachtete neugierig seine Augen, befühlte sie, wie ein neugieriges Kind, mit den Fingern, und führte ihn nach der Hütte.

„Wenn Ihr so weit herkommt," sagte die Wittwe, indem sie ihn an der Thüre empfing, „wie habt Ihr's nur angegriffen, den Weg zu finden?"

„Gewohnheit und Nothwendigkeit sind gute Lehrer — die allerbesten, habe ich mir sagen lassen," entgegnete der Blinde, indem er sich auf den Stuhl niederließ, nach welchem ihn Barnaby geführt hatte,

und Hut und Stock auf den rothen Backsteinboden legte; „aber 's ist eine rauhe Schule. Gebe Gott, daß weder Ihr noch Euer Sohn je darin lernen muß.“ —

„Auch seyd Ihr von der Straße abgekommen,“ sagte die Wittwe im Tone des Mitleids.

„Kann seyn, kann seyn,“ erwiederte der blinde Mann mit einem Seufzer, aber doch mit einer Art von Lächeln in seinem Gesichte; „'s ist leicht möglich. Wegweiser und Meilensteine sind freilich stumm gegen mich. Um so mehr danke ich Euch für die Ruhe, die Ihr mir gönnt und für diesen erfrischenden Trunk.“

Mit diesen Worten erhob er den Wasserkrug zu seinem Munde. Der Inhalt war klar, kalt und frisch, schien aber demungeachtet nicht nach seinem Geschmacke zu seyn — wenigstens war sein Durst nicht sonderlich, denn er benetzte nur die Lippen und setzte ihn wieder nieder.

Er trug an einem langen um den Hals geschlungenen Riemen eine Art Tasche oder Felleisen, um Lebensmittel mit zu führen. Die Wittwe setzte ihm etwas Brot und Käse vor; er dankte jedoch und sagte, daß die Güte menschenfreundlicher Leute ihn heute schon einmal gespeist habe und er nicht hungrig sey. Dann öffnete er seine Reisetasche und nahm ein paar Pence heraus, aus denen ihr ganzer Inhalt zu bestehen schien.

„Darf ich mich wohl unterfangen, zu bitten,“

sagte er, indem er sich in die Richtung wandte, wo Barnaby stand und zuschaute, „daß Jemand, der die Gabe des Gesichtes hat, mir für dieses Geld Brot auf meinen Weg kaufe? Des Himmels Segen auf die jungen Füße, die sich bemühen wollen, einem hülflosen, blinden Mann Beistand zu leisten."

Barnaby sah seine Mutter an, welche ihm bejahend zuwinkte. Im nächsten Augenblicke war er fort, um diesen Auftrag der Barmherzigkeit zu erfüllen. Der blinde Mann horchte mit aufmersamem Gesichte, bis die Fußtritte des sich Entfernenden der Wittwe nicht mehr hörbar seyn konnten, und sprach dann plötzlich mit ganz veränderter Stimme:

„Es gibt verschiedene Arten und Grade von Blindheit, Wittwe. Da ist die eheliche Blindheit, Ma'am, die Ihr vielleicht im Laufe Eurer eigenen Erfahrung kennen gelernt habt, und die eine Art von eigensinniger, sich selbst die Augen verbindender Blindheit ist. Dann die Blindheit der Parteisucht und der öffentlichen Meinung: diese ist die Blindheit eines tollen Stiers in der Mitte eines Regiments rothröckiger Soldaten. Dann die blinde Zuversicht der Tugend: sie ist die Blindheit eines jungen Kätzchens, wie es auf die Welt kömmt. Und endlich die physische Blindheit, Ma'am, von der ich, ganz gegen meinen Wunsch, ein sprechendes Beispiel bin. Fügt hier noch jene Blindheit des Verstandes bei Ma'am, von der Ihr ein Pröbchen an Eurem interessanten Sohn habt, und der man kaum wie

einer totalen Finsterniß trauen kann, da in ihr bisweilen ein Lichtblick oder Morgenroth auftaucht. Ich habe mir daher die Freiheit genommen, Ma'am, ihn für eine kleine Weile aus dem Weg zu schaffen, um mich mit Euch ungestört benehmen zu können. Ich weiß, Ihr werdet mich entschuldigen, Ma'am, da diese Vorsichtsmaßregel nur aus meinem Zartgefühl gegen Euch entspringt."

Nachdem er sich dieser Rede mit vielen Gestikulationen entledigt hatte, zog er unter seinem Rocke eine flache, steinerne Flasche hervor, öffnete den Kork mit den Zähnen und goß eine reichliche Portion des darin enthaltenen Branntweins in seinen Wasserkrug, den er höflich auf ihre und aller Frauen Gesundheit mit einem Zuge leerte und, ungemein behaglich mit den Lippen schmatzend, wieder niedersetzte.

„Ich bin ein Weltbürger, Ma'am," sagte der Blinde, die Flasche wieder zustöpselnd, „und wenn ich mich etwas frei zu benehmen scheine, so ist das nur so eine Mode in der Welt. Ihr möchtet wohl wissen, wer ich bin, Ma'am, und was mich herführt? Erfahrungen, wie ich sie in Bezug auf die menschliche Natur gemacht habe, führen mich zu diesem Schlusse, ohne daß ich der Augen dazu bedürfte, um in Euren weiblichen Gesichtszügen die Bewegungen Eurer Seele zu lesen. Ich will Eure Neugierde sogleich zufrieden stellen, Ma'am; sogleich."

Dabei klopfte er auf die breite Fläche seiner Flasche, verbarg sie, wie zuvor, wieder unter seinem

Rock, kreuzte die Beine, legte die Hände zusammen und machte sich's in seinem Stuhle bequem, ehe er fortfuhr.

Der Wechsel in seinem Benehmen war so unerwartet, sein verschmitztes und unverhülltes Wesen bei seiner Blindheit so befremdend — denn wir sind gewöhnt, an Menschen, die einen ihrer Sinne verloren haben, statt dessen fast etwas Göttliches zu sehen — und diese Umänderung versetzte die Angeredete so in Furcht, daß sie keine Sylbe hervorbringen konnte. Nachdem der Fremde, wie es schien, eine Zeitlang vergeblich auf eine Gegenrede oder Antwort gewartet hatte, fuhr er fort:

„Ma'am; ich heiße Stagg. Ein Freund von mir, der seit fünf Jahren nach der Ehre getrachtet hat, Euch wieder einmal zu sehen, hat mich beauftragt, Euch zu besuchen,. Es soll mich freuen, Euch den Namen dieses Gentleman's in's Ohr zu flüstern. — Der Tausend, Ma'am, seyd Ihr taub? Hört Ihr mich denn nicht sagen, daß es mir eine Freude machen wird, Euch den Namen meines Freundes in's Ohr zu flüstern?"

„Ihr braucht ihn nicht zu nennen," sagte die Wittwe mit einem erstickten Stöhnen; „ich sehe nur zu gut, wer Euch schickt."

„Aber als Mann von Ehre, Ma'am," entgegnete der Blinde, indem er sich auf die Brust schlug, „dessen Beglaubigung keinem Zweifel unterliegen darf, nehme ich mir die Freiheit, Euch zu sagen, daß ich

den Namen dieses Gentleman nennen will. Ja, ja," fügte er bei, indem er mit seinem raschen Ohr sogar die Bewegung ihrer Hand aufzufangen schien, „aber nicht laut. Mit Eurem Wohlnehmen, Ma'am, ich erbitte mir die Gunst, es Euch zuflüstern zu dürfen."

Sie trat auf ihn zu und beugte sich nieder. Er sagte ihr ein Wort in's Ohr, worauf sie, händeringend und wie eine Verrückte, im Zimmer auf und abging. Der Blinde brachte mit vollkommener Fassung seine Flasche wieder zum Vorschein, besorgte sich eine neue Mischung, steckte sie, wie zuvor, wieder ein und sprach von Zeit zu Zeit dem Getränke zu, dabei aber immer schweigend ihr mit dem Gesichte folgend.

„Ihr seyd eine flaue Gesellschafterin, Wittwe," sagte er nach einer Weile, den Krug absetzend. „Wir werden zuletzt vor Eurem Sohne sprechen müssen."

„Was wollt Ihr eigentlich von mir?" entgegnete sie. „Was könnt Ihr von mir verlangen?"

„Wir sind arm, Wittwe, wir sind arm," erwiederte er, indem er seine rechte Hand ausstreckte und den Daumen auf seiner Handfläche rieb.

„Arm?" rief sie. „Und was bin denn ich?"

„Vergleichungen sind gehässig," sagte der blinde Mann. „Ich weiß es nicht und kümmre mich auch nicht darum. Ich sage, wir sind arm. Mein Freund ist in keinen günstigen Verhältnissen und ich deßgleichen. Wir müssen unsere Rechte haben, Wittwe, oder man muß sich mit uns abfinden. Aber Ihr

wißt dieß so gut als ich; was braucht's da viel Redens?"

Sie ging noch immer in der äußersten Verwirrung hin und her. Endlich machte sie plötzlich vor ihm Halt und fragte:

„Ist er in der Nähe?"

„Ja. Ganz dicht bei der Hand."

„Dann bin ich verloren!"

„Nicht verloren, Wittwe," sagte der blinde Mann ruhig; „nur gefunden. Soll ich rufen?"

Nicht um die Welt," antwortete sie mit einem Schauder.

„Sehr gut," versetzte er, die Beine wieder übereinanderlegend, denn er hatte sich bereits angeschickt, aufzustehen und nach der Thüre zu gehen, „Ganz nach Eurem Belieben, Wittwe. Ich wüßte nicht grade, wozu seine Gegenwart nöthig wäre. Aber er und ich, wir beide müssen leben; um zu leben müssen wir essen und trinken, und zum Essen und Trinken müssen wir Geld haben: — ich sage nicht weiter."

„Wißt Ihr auch, wie elend und kümmerlich ich daran bin?" entgegnete sie. „Ich glaube nicht, daß Ihr es wißt oder wissen könnt. Wenn Ihr Augen hättet, um Euch in dieser armseligen Hütte umsehen zu können, so würdet Ihr Mitleid mit mir haben. Oh! möge Euer eigenes Unglück Euer Herz weicher stimmen, Freund, damit Ihr Erbarmen haben möget mit dem meinigen."

Der blinde Mann schnippte mit den Fingern, indem er erwiederte:

„Darum handelt sich's jetzt nicht, Ma'am, ganz und gar nicht. Ich habe das weichste Herz von der Welt, aber ich kann nicht davon leben. Mancher Gentlemen lebt wohl von einem schwachen Kopfe, aber ein Herz von gleicher Beschaffenheit würde ein gewaltiger Hemmstein für ihn seyn. Hört mir zu. Wir benehmen uns hier über eine Geschäftssache, bei der Mitleid und Gefühle nichts zu schaffen haben. Als Euer wechselseitiger Freund wünsche ich, die Sache so befriedigend als möglich zu arrangiren; und so steht einmal die Sachlage. — Wenn Ihr jetzt arm seyd, so habt Ihr selbst es so gewollt; denn Ihr habt Freunde, die für den Nothfall bereit sind, Euch zu helfen. Mein Freund ist in einer hülfloseren, verlasseneren Lage, als die meisten Menschen, und da Ihr beide in einer gemeinschaftlichen Sache zusammengekettet seyd, so versieht er sich ganz natürlich Eures Beistandes. Er hat lange Zeit bei mir gewohnt und gegessen (denn wie ich vorhin sagte, ich habe ein sehr weiches Herz), und ich kann seiner verfalsigen Ansicht nur Beifall zollen. Ihr habt immer ein Dach über Eurem Haupte gehabt — er war stets ausgestoßen. Ihr habt Euren Sohn, um Euch zu trösten und beizustehen — er hat auf der ganzen Gotteswelt Niemand. Die Vortheile dürfen nicht blos auf der einen Seite liegen. Ihr seyd in dem-

selben Boote, und wir müssen den Ballast ein wenig gleicher vertheilen."

Sie wollte sprechen, er ließ sie jedoch nicht zum Worte kommen und fuhr fort:

Die einzige Weise, dieß zu thun, besteht darin, daß Ihr hin und wieder für meinen Freund eine kleine Börse zusammenmacht, und dazu möchte ich Euch rathen. Ich wüßte nicht, Ma'am, daß er Euch einen Groll nachtrüge — so wenig sogar, daß ich wohl sagen kann, er hat, obgleich Ihr ihn mehr als einmal hart behandelt und aus dem Hause getrieben habt, noch so viel Liebe für Euch, daß ich glaube, er würde, selbst wenn Ihr ihn auch jetzt in seiner Noth stecken ließet, sich heranlassen, Euren Sohn in seine Obhut zu nehmen, um einen Mann aus ihm zu machen."

Er legte einen großen Nachdruck auf die letzteren Worte und hielt jetzt inne, um sich zu überzeugen, welche Wirkung sie hervorgebracht hatten. Sie konnte blos durch ihre Thränen antworten.

„Der Junge würde für allerhand Dinge taugen," sagte der blinde Mann nachdenkend, „und wenn ich nach dem urtheilen darf, was ich ihn diesen Abend sprechen hörte, so ist er auch durchaus nicht abgeneigt, sein Glück in ein wenig Wechsel und Rührigkeit zu versuchen. — Je nun, mit einem Worte, mein Freund muß durchaus zwanzig Pfund haben. Eine Person, die einen Jahrgehalt aufzugeben im Stande ist, kann nicht um diese Summe für ihn verlegen seyn. Es

wäre Schade, wenn Ihr beunruhigt werden müßtet. Ihr scheint hier sehr gemächlich zu sitzen, und es ist wohl Geldeswerth, in einer solchen Lage zu verbleiben. Zwanzig Pfund, Wittwe, ist ein mäßiger Preis. Ihr wißt, wohin Ihr Euch darum zu wenden habt — die nächste Post wird's Euch bringen. Zwanzig Pfund!"

Sie wollte wieder etwas entgegnen, aber er kam ihr abermals zuvor.

„Sprecht nichts Uebereiltes; Ihr könntet es hintendrein bereuen. Denkt ein Bischen drüber nach — zwanzig Pfund — von andrer Leute Geld — wie leicht! Erwägt Euch die Sache reiflich, ich habe keine Eile. Die Nacht bricht herein, und wenn ich auch hier nicht schlafe, so finde ich doch ganz in der Nähe ein Unterkommen. Zwanzig Pfund! Ihr mögt Euch zwanzig Minuten darüber besinnen, Ma'am — für jedes Pfund eine Minute; das ist ein schönes Zugeständniß. Ich will mich inzwischen an der frischen Luft erholen, die gar mild und angenehm in dieser Gegend ist."

Nach diesen Worten nahm er seinen Stuhl auf und tappte sich damit nach der Thüre. Dann setzte er sich unter einem Gaisblattstrauch nieder, streckte seine Beine quer über die Schwelle, so daß Niemand ohne sein Vorwissen ein- oder ausgehen konnte, nahm Pfeife, Stein, Stahl und Zunder aus der Tasche, und fing an zu rauchen. Es war ein lieblicher Abend und gerade jene Jahreszeit, wo die Däm-

merung am schönsten ist. Hin und wieder hielt er inne, um die Rauchwolken hinschwinden zu lassen und den herrlichen Duft der Blumen zu athmen; und so machte er sich's bequem, als wäre die Hütte seine eigene Wohnung, die er sein ganzes Leben über unbestritten besessen — auf die Antwort der Wittwe und auf Barnaby's Rückkehr wartend.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Als Barnaby mit dem Brode hereinkam, schien sogar ihn der Anblick des frommen alten Pilgers, der ganz that, als ob er zu Hause wäre, und seine Pfeife rauchte, zu überraschen — um so mehr, da dieser Ehrenmann seinen Brodlaib, statt ihn als einen seltenen und kostbaren Artikel in seine Reisetasche zu stecken, nachläßig auf den Tisch warf, seine Flasche hervorzog und Barnaby aufforderte, sich niederzusetzen und zu trinken.

„Denn ich führe einen Tröster bei mir, wie Ihr seht," sagte er. „Versucht dieß. Ist es gut?"

Barnaby antwortete mit Ja, obgleich ihm das Wasser in den Augen stand und die Stärke des Getränks ihn zum Husten reizte.

„Trinkt noch ein wenig," fuhr der blinde Mann

fort; „Ihr braucht Euch nicht davor zu fürchten, Ihr kriegt wohl nicht oft etwas der Art, he?“

„Oft?“ rief Barnaby. „Nie!“

„Zu arm?“ entgegnete der Blinde mit einem Seufzer. „Ja. Das ist schlimm. Eure Mutter, die gute Seele, würde viel glücklicher seyn, wenn sie reicher wäre.“

„Ei, das ist eben, was ich ihr auch sage. Wir haben kaum vor Eurer Ankunft davon gesprochen, als der Himmel voll Gold war,“ sagte Barnaby, seinen Stuhl näher rückend und dem Andern begierig in's Gesicht blickend. „Sagt mir, gibt es wohl einen Weg, reich zu werden, den ich auffinden könnte?“

„Einen Weg? Hundert Wege!“

„Das wäre!“ entgegnete er. „Ist's Euch wirklich Ernst? Was sind das für Wege? — Nein, Mutter, ich frage nur um Eurer, nicht um meinetwillen, wahrhaftig, wegen Euch. Was sind das für Wege?“

Der blinde Mann wandte sein Gesicht, auf welchem ein triumphirendes Lächeln lag, nach der Stelle, wo die trostlose Wittwe stand, und antwortete:

„Je nun, ein Ofenhocker kann sie freilich nicht auffinden, mein guter Freund.“

„Ein Ofenhocker?“ rief Barnaby, ihn am Aermel zupfend. „Wenn Ihr meint, daß ich ein Ofenhocker sey, so befindet Ihr Euch im Irrthum. Ich bin oft draußen, ehe noch die Sonne am Himmel

steht, und komme wieder heim, wenn sie längst untergegangen ist. Ich war schon in den Wäldern, ehe der Tag die schattigen Orte erreichte, und bin oft noch dort, wenn der glänzende Mond durch die Zweige guckt und nach dem andern Mond sieht, der in dem Wasser wohnt. Und auf meinen Spaziergängen suche ich unter dem Gras und dem Moose etwas von dem kleinen Gelde zu finden, um das die Mutter so hart arbeitet und so viele Thränen vergießt. Wenn ich im Schatten daliege und schlafe, so träume ich davon — es träumt mir, daß ich es in Haufen ausgrabe, daß ich es unter den verstecktesten Büschen auffinde, und daß ich es funkeln sehe, wie die Tautropfen auf den Blättern. Aber ich finde es nie. Sagt mir, wo es ist. Ich gehe hin, und wenn ich ein ganzes Jahr lang reisen müßte; denn ich weiß, sie würde glücklicher seyn, wenn ich heimkäme und etwas davon mitbrächte. So sprecht doch. Ich will auf Euch hören, und wenn Ihr die ganze Nacht durch redetet."

Der Blinde fuhr mit der Hand leicht über das Gesicht des armen Burschen, und als er fand, daß seine Ellenbogen auf den Tisch gepflanzt, sein Kinn auf die beiden Hände gestützt, er selbst begierig vorgeneigt und in seinem ganzen Benehmen das größte Verlangen und Interesse ausgedrückt war, so hielt er eine Weile inne, als wünschte er, daß die Wittwe alles dieß bemerke, und antwortete sodann:

„Es ist in der Welt, kühner Barnaby, in der lustigen Welt. Man findet's nicht an einsamen Orten,

wie der, wo Ihr Eure Zeit verbringt, sondern im Gedränge, wo Lärm und Getümmel ist."

„Gut! gut!" rief Barnaby, seine Hände reibend. „Ja! Das gefällt mir. Auch Greif hat es gerne. Es sagt uns beiden zu. Das ist schön."

„Dieß sind die Orte," sagte der Blinde, „wo es einem jungen Burschen gefallen kann und er in einem Monat seiner Mutter und sich selbst obendrein mehr Gutes thun kann, als hier in seinem ganzen Leben — das heißt, wenn er einen Freund hat, einen Menschen, der ihm mit seinem Rath an die Hand geht, müßt Ihr wissen."

„Hört Ihr dieß, Mutter?" rief Barnaby, indem er sich entzückt an sie wandte. „Redet mir nicht mehr davon, es zu verschmähen, wenn es schimmernd vor unsern Füßen liege. Warum seyd Ihr denn jetzt so darum bekümmert? Warum arbeitet Ihr vom Morgen bis zur Nacht?"

„Allerdings," sagte der Blinde; „allerdings. Habt Ihr keine Antwort, Wittwe? Seyd Ihr noch nicht mit Euch in's Reine gekommen?" fügte er langsam bei.

„Laßt uns bei Seite mit einander sprechen," entgegnete die Frau.

„Legt Eure Hand auf meinen Aermel," sagte Stagg, indem er von seinem Tische aufstand, „und führt mich, wohin Ihr wollt. Muth, kühner Barnaby. Wir werden noch mehr davon reden, wenn

Ihr Gefallen daran habt. Wartet da, bis ich wieder zurückkomme. Nun, Wittwe?"

Sie führte ihn zur Thüre hinaus in den kleinen Garten, wo sie Halt machten.

„Ihr seyd ein geschickter Unterhändler," sagte sie mit verhaltenem Athem, „und ein würdiger Repräsentant des Mannes, der Euch hergeschickt hat."

„Ich will ihm das ausrichten," versetzte Stagg. „Er hat Achtung vor Euch und wird mich um dieses Eures Lobes willen wo möglich noch mehr respektiren. Aber wir müssen unsere Rechte haben, Wittwe."

„Rechte? Wißt Ihr auch," sagte sie, „daß ein Wort von mir —"

„Warum haltet Ihr inne?" entgegnete der Blinde nach einer langen Pause mit Ruhe. „Ob ich weiß, daß ein Wort von Euch meinen Freund in die letzte Position des Lebenstanzes bringen kann? Allerdings. Aber was wollt Ihr damit? Es wird nie gesprochen werden, Wittwe."

„Seyd Ihr das so ganz sicher?"

„Ganz; — so sicher, daß ich nicht hergekommen bin, um mit Euch diese Frage zu traktiren. Ich sage, wir müssen unsere Rechte haben, oder man muß sich mit uns abfinden. Verliert dieß nicht aus den Augen, oder laßt mich lieber zu meinem jungen Freunde zurückkehren; denn ich nehme ein Interesse an dem Bürschlein und wünsche, ihn in eine Lage zu versetzen, worin er sein Glück machen kann. Pah! Ihr braucht nicht zu sprechen," fügte er hastig bei, „ich weiß,

was Ihr sagen wollt. Habt Ihr doch schon einmal darauf hingedeutet. Ob ich um meiner Blindheit willen kein Erbarmen mit Euch habe. Nein ich habe keines. Warum erwartet Ihr von mir, der ich im Dunkeln wandern muß, daß ich besser seyn soll, als Menschen, die mit dem Augenlicht gesegnet sind? Wie könnt Ihr auf einen solchen Gedanken kommen? Spricht sich denn die Hand Gottes deutlicher in mir aus, weil ich der Augen entbehre, als bei Euch, die Ihr deren zwei habt? Entsetzen sich da die Leute nicht, wenn ein blinder Mann raubt, lügt oder stiehlt! Natürlich ist es an einem Menschen, der von den paar Halbpencen, welche man ihm in den gedrängt vollen Straßen zuwirft, ein weit schlimmeres Vergehen, als an denen, die sehen, arbeiten können und nicht von der Barmherzigkeit der Welt abhängig sind. Fluch über sie! Ihr, mit Euren sieben Sinnen, könnt so verrucht seyn, als Ihr wollt; wir aber, die wir nur unsere sechs haben und des wichtigsten entbehren, sollen leben und, trotz unseres Elendes, noch tugendhaft seyn. Das ist die ganze Gerechtigkeit und Menschenliebe des Reichen gegen den Armen, mag man hinkommen, wo man will!“

Nach diesen Worten hielt er einen Augenblick inne und horchte auf den Ton des Geldes, das in ihrer Hand klimperte.

„Nun?“ rief er, rasch wieder in seine frühere Weise verfallend. „Das könnte zu etwas führen. Wie stehen wir, Wittwe?“

„Zuerst beantwortet mir eine Frage," versetzte sie. „Ihr sagt, er sey dicht zur Hand. So hat er also London verlassen?"

„Es muß wohl so seyn, wenn ich sage, daß er dicht zur Hand sey," erwiederte der Blinde.

„Ich meine, ob auf die Dauer? Ihr müßt das wissen."

„Ja, auf die Dauer. Die Sache ist nemlich so, Wittwe, daß ein längerer Aufenthalt daselbst unangenehme Folgen für ihn hätte haben können. Aus diesem Grunde hat er sich davon gemacht."

„So hört," sagte die Wittwe, indem sie einiges Geld auf die nebenstehende Bank legte. „Zählt."

„Sechs," sagte der Blinde, aufmerksam horchend. „Nicht weiter?"

„Es ist die Ersparniß von fünf Jahren, antwortete sie. „Sechs Guineen."

Er streckte die Hand nach einem der Goldstücke aus, betastete es sorgfältig, probirte es an den Zähnen und ließ es auf der Bank klingen; dann winkte er ihr zu, fortzufahren.

„Ich habe sie zusammengescharrt und zurückgelegt für den Fall, daß Krankheit oder Tod mich von meinem Sohne trennen sollte. Sie wurden zu einem theuren Preise erkauft — haben mich viel Hunger, schwere Arbeit und viele schlaflose Nächte gekostet. Wenn Ihr sie nehmen könnt — so thut es — unter der Bedingung, daß Ihr augenblicklich diesen Ort

verlaßt und nie mehr nach dem Zimmer zurückkehrt, wo er jetzt sitzt und Euer Wiederkommen erwartet."

„Sechs Guineen?" sagte der blinde Mann, den Kopf schüttelnd. „Sie sind zwar so vollwichtig, als nur je eine geprägt wurde — aber noch bei Weitem keine zwanzig Pfund, Wittwe.

Um eine solche Summe müßte ich, wie Ihr wohl wißt, nach einem fernen Theile des Landes schreiben. Um dieß thun und eine Antwort erhalten zu können, brauche ich Zeit."

„Zwei Tage?" fragte Stagg.

„Mehr."

„Vier Tage?"

„Eine Woche. Kommt heute über acht Tage um dieselbe Stunde wieder, aber nicht in's Haus. Wartet an der Ecke der Gasse."

„Natürlich werde ich aber Euch hier finden?" entgegnete der Blinde mit einer verschmitzten Miene.

„Wo anders hin könnte ich meine Zuflucht nehmen? Ist es nicht hinreichend, daß Ihr mich zu einer Bettlerin gemacht, und daß ich meine ganze sauer erworbene Habe hingeopfert habe, um mir diese Herberge zu bewahren?"

„Hum!" sagte der blinde Mann nach einiger Erwägung. „Bringt mich in die Mitte des Weges und richtet mein Gesicht nach der Stelle, von der Ihr sprecht. — Ist dieß der Ort?"

„Ja."

„Also heute über acht Tage um Sonnenunter-

gang. Und denket an den d'rinnen. — Vor der Hand gute Nacht."

Sie antwortete nicht. Auch wartete er nicht darauf, sondern ging langsam weiter, von Zeit zu Zeit den Kopf umwendend und horchend stehen bleibend, als sey er neugierig, ob ihm nicht Jemand nachschaue. Die Schatten der Nacht hatten sich mehr und mehr gesammelt, und er verlor sich bald in der Dunkelheit. Aber erst, als er ganz aus dem Wege war und kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß er sich wirklich entfernt hatte, kehrte die Wittwe nach der Hütte zurück und verriegelte hastig Thüre und Fenster.

„Mutter!" sagte Barnaby, „was gibts?" Wo ist der blinde Mann?"

„Er ist fort."

„Fort?" rief er aufspringend. „Ich muß noch mehr mit ihm reden. Welchen Weg hat er genommen?"

„Ich weiß es nicht," antwortete sie, ihn mit ihren Armen umschlingend. „Aber du mußt diesen Abend nicht mehr ausgehen. Es sind Geister und Träume draußen."

„Ja?" entgegnete Barnaby in furchtsamem Flüstern.

„Es ist nicht geheuer, heute das Haus zu verlassen. Aber morgen müssen wir fort von hier."

„Von hier? Von dieser Hütte — und von dem kleinen Garten, Mutter?"

„Ja! Morgen mit Sonnenaufgang. Wir müssen nach London. Dort verlieren wir uns unter der Masse — nach jeder andern Stadt würde man unsere Spur verfolgen können. Dann reisen wir wieder und suchen uns einen neuen Wohnort.“

Es gehörte wenig Ueberredungsgabe dazu, Barnaby mit Allem zu versöhnen, was einen Wechsel versprach. In der nächsten Minute war er ganz außer sich vor Entzücken, dann wieder voll Schmerz über die Nothwendigkeit, sich von seinen Freunden, den Hunden, trennen zu müssen; dann wieder freudig, und dann furchtsam und voll Schreckhaftigkeit, indem er die wunderlichsten Fragen wegen der ängstigenden Worte stellte, deren sich seine Mutter bedient hatte, um ihn abzuhalten, heute aus dem Hause zu gehen. Seine Leichtherzigkeit gewann indeß die Oberhand über alle andern Gefühle. Er legte sich in den Kleidern nieder, um am Morgen zeitig bereit zu seyn, und verfiel bald vor dem ärmlichen Torffeuer in einen festen Schlaf.

Seine Mutter schloß kein Auge, sondern blieb wachend an seiner Seite sitzen. Jeder Windhauch tönte in ihren Ohren, wie jener gefürchtete Fußtritt an der Thüre, oder wie eine auf die Klinke gelegte Hand, und machte die ruhige Sommernacht für sie zu einer Nacht des Entsetzens. Endlich erschien der willkommene Tag. Sobald sie die kleinen Vorbereitungen, die sie für die Reise nöthig hielt, getroffen und unter vielen Thränen auf den Knieen gebetet

hatte, weckte sie Barnaby, der auf ihren Ruf heiter aufsprang.

Sein Kleidervorrath war gering, und Greif zu tragen war ein Lieblingsgeschäft. Mit dem ersten Strahle der Sonne schloßen sie die Thüre der Hütte, welche nun verlassen bleiben sollte, und traten ihre Wanderung an. Der Himmel war hell und blau, die Luft frisch und mit tausend Wohlgerüchen erfüllt. Barnaby blickte in die Höhe und lachte aus vollem Herzen.

Doch es war ein Tag, den er sonst irgend einem langen Streifzuge zu widmen pflegte, und einer der Hunde — der häßlichste von allen — kam herangesprungen und hüpfte in der Ueberfülle seiner Freude um ihn her. Er mußte ihn mit strengen Worten zurückweisen, und das Herz blutete ihm, als er es that. Der Hund wich zurück und schaute mit halb ungläubigem, halb flehentlichem Blicke nach ihm auf; dann kam er wieder ein wenig näher und machte Halt.

Es war die letzte Bitte eines alten Gefährten und eines treuen — eines verstoßenen Freundes. Dieß war zu viel für Barnaby; er schüttelte den Kopf, winkte seinem Spielgefährten nach Hause und brach in Thränen aus.

„O Mutter, Mutter, wie traurig wird er seyn, wenn er an der Thüre kratzt und sie immer verschlossen findet!"

Es lag so viel Sinn für eine Heimath in dem

Gedanken, daß sie ihn nicht um alle Reichthümer der Welt, obgleich ihr die Augen dabei überströmten, hätte vergessen mögen; und auch auf Barnaby machte er einen bleibenden Eindruck.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

In der unerschöpflichen Reihe der Wohlthaten, die der Himmel dem Menschengeschlechte spendet, muß die uns inwohnende Kraft, selbst in den schwersten Prüfungen einen Keim des Trostes zu finden, stets die erste Stelle einnehmen — nicht nur, weil sie uns stützt und aufrecht erhält, wo wir dessen am meisten bedürfen, sondern weil in dieser Quelle des Friedens etwas liegt, was wir mit Grund einen göttlichen Hauch nennen mögen: etwas von jener Güte, das uns auch in Mitte unseres sündigen Treibens eine versöhnende Eigenschaft enthüllt; etwas, das wir, trotz unserer gefallenen Natur, mit den Engeln gemein haben, das seinen Ursprung aus den Zeiten hat, als diese Boten des Friedens noch auf Erden wandelten, und jetzt noch mitleidig hienieden weilt.

Wie oft bedachte die Wittwe auf ihrer Wanderung mit dankbarem Herzen, daß Barnaby's Liebe und Heiterkeit aus seiner Geistesschwäche sprosse!

Wie oft führte sie sich zu Gemüthe, daß er ohne diesen Umstand vielleicht tückisch, mürrisch, lieblos, fern von ihr — wohl gar verbrecherisch und grausam seyn könnte! Wie oft hatte sie Ursache, sich durch seine Kraft, seine Hoffnungsfülle und sein einfaches Wesen getröstet zu fühlen! War es nicht jetzt eine Beruhigung für sie, daß gerade diese Geistesschwäche ihn der Vergangenheit so bald vergessen ließ — etwa kurze, leuchtende Blitze ausgenommen. Die Welt hatte nichts als Glück für ihn; jeder Baum, jede Pflanze, jede Blume, jeder Vogel, jedes Thierchen, sogar das kleinste Insekt, das ein Sommerlüftchen auf die Erde warf, war für ihn ein Gegenstand des Entzückens. Seine Lust war auch die ihrige; und wo ein verständiger Sohn ihr Herz sorgenschwer gemacht hätte, erfüllte dieser arme, frohsinnige Verrückte ihr Inneres mit Dank und Liebe.

Ihre Baarschaft war nur gering, denn von dem ganzen Schatz, welchen die Wittwe in die Hand des Blinden gezählt, hatte sie nur eine einzige Guinee zurückbehalten. Freilich war diese mit ein paar Pencen, die sie außerdem besaß, für zwei so mäßige Personen sogar ein Reichthum zu nennen. Außerdem hatten sie auch Greif bei sich, und statt die Guinee wechseln zu lassen, durften sie ihn nur an der Thüre eines Bierhauses, in der Straße eines Dorfes, oder auf den Gütern und Gärten eines Landhauses der besseren Art ausstellen, um Dutzende, die aus Barmherzigkeit nichts gegeben haben würden, zu veranlassen,

in ihrer Freude über den schwatzenden Vogel, sich von einer Kleinigkeit an Geld zu trennen.

Eines Tages — denn ihre Reise ging nur langsam von Statten, und sie befanden sich, obgleich sie hin und wieder mit Karren oder Frachtwagen fahren konnten, bereits eine Woche unterwegs — bat Barnaby, Greif auf seiner Schulter und die Mutter hinter ihm, in einem hübschen Thürsteherstübchen um die Erlaubniß, nach einem großen Hause an der andern Seite der Allee hinaufgehen und seinen Raben zeigen zu dürfen. Der Portier war nicht abgeneigt, sie einzulassen und wollte ihnen eben öffnen, als ein wohlbeleibter Gentleman mit einer langen Peitsche in der Hand und einem glühendrothen Gesichte, das auf seinen Morgentrunk hinzudeuten schien, gegen das Gitterthor angeritten kam, vor dem er mit lauter Stimme und mit mehr Flüchen, als wohl nöthig schien, augenblicklichen Einlaß verlangte.

„Was hast du hier aufgegriffen?“ sagte der Gentleman zornig, als der Thürsteher das Thor weit öffnete und seinen Hut abzog. „Wer sind diese? He? Bist du eine Bettlerin, Weib?“

Die Wittwe antwortete mit einer Verneigung, daß sie arme Reisende wären.

„Vaganten,“ entgegnete der Gentleman, „Vaganten und Lumpenpack. He, willst du mit dem Käfig Bekanntschaft machen — mit dem Käfig, dem Block und dem Auspeitschungspfahle? Woher kömmst du?“

Sie gab mit schüchterner Miene Auskunft darüber — denn der Rothkopf sprach sehr laut und patzig — und bat ihn, nicht zu zürnen, da sie ganz in Gutem gekommen wären und augenblicklich ihres Weges weiter ziehen wollten.

„Das wollen wir erst sehen," versetzte der Gentleman. „Wir lassen hier kein Lumpengesindel herumstreifen. Ich weiß wohl, was du im Schilde führst — Leinwand, die zum Trocknen an den Hecken aufgehängt ist, und Geflügel zu stehlen, he? Was hast du in deinem Korbe, du Tagedieb?"

„Greif, Greif, Greif — Greif, der Gescheidte, Greif, der Boshafte, Greif, der Schelm — Greif, Greif, Greif!" rief der Rabe, welchen Barnaby bei der Annäherung Seiner Gestrengen wieder in den Korb gesteckt hatte. „Ich bin ein Teufel, ich bin ein Teufel, ich bin ein Teufel. Nichts da von Sterben! Hurrah! Bau, wau, wau! Polly, setz' den Kessel auf, wir wollen Alle Thee haben."

„Nimm das Geschmeiß heraus, du Galgenstrick," sagte der Gentleman, „und laß mich's sehen."

Auf diese herablassende Anrede nahm Barnaby, freilich nicht ohne Furcht und Zittern, seinen Vogel heraus und setzte ihn auf den Boden nieder. Dieß war kaum geschehen, als Greif wenigstens fünfzig Stöpsel auszog und dann zu tanzen anfing; dabei beäugelte er den Gentleman mit erstaunlicher Unverschämtheit und drehte seinen Kopf so gewaltig auf

die Seite, daß es den Anschein hatte, als wolle er ihn auf der Stelle ganz abschrauben.

Das Korkziehen schien auf den gestrengen Herrn einen weit größeren Eindruck zu machen, als das Sprachtalent des Raben, da ersteres in der That mehr zu den Gewohnheiten und der Fassungsgabe des Gentleman paßte. Er verlangte eine Wiederholung desselben; aber trotz seines sehr dictatorischen Befehles, und ungeachtet Barnaby allen seinen Schmeichelworten aufbot, hatte Greif für das Ansinnen doch nur ein taubes Ohr, denn er verblieb jetzt mäuschenstille.

„Bring ihn mit," sagte der Gentleman, nach dem Hause deutend.

Aber Greif, der auf diese Geberde Acht gegeben hatte, kam seinem Gebieter zuvor, indem er voran hüpfte, dabei unabläßig mit den Flügeln schlagend und zwischen hinein „Köchin" rufend — vielleicht als eine Andeutung, daß Gesellschaft komme, welche eine kleine Erfrischung nicht verschmähen würde.

Barnaby und seine Mutter gingen zu beiden Seiten des Reiters her, der sie von Zeit zu Zeit stolz und grob in's Auge faßte und bisweilen eine Frage herausdonnerte, deren Ton Barnaby so sehr erschreckte, daß er keine Worte finden und daher ganz natürlich auch nicht antworten konnte. Bei einer solchen Gelegenheit, als der Gentleman geneigt schien, seine Reitpeitsche in Anwendung zu bringen, wagte es die Wittwe, ihm mit leiser Stimme und

mit Thränen in den Augen mitzutheilen, daß ihr Sohn geistesschwach sey.

„Ein Blödsinniger, he?“ sagte der Gentleman, während dieser Worte auf Barnaby schauend. „Und wie lange bist du's schon?“

„Sie weiß es,“ gab Barnaby schüchtern zur Antwort, indem er auf seine Mutter deutete — „ich, immer glaube ich.“

„Von Geburt an,“ sagte die Wittwe.

„Kein wahres Wort daran,“ rief der Gentleman. „Eine bloße Ausflucht, um nicht arbeiten zu müssen. Solche Krankheiten kurirt man mit Nichts sicherer, als mit der Peitsche. Ich stehe dafür, in zehn Minuten ist er mir ganz anders.“

„Der Himmel hat ihn nicht anders machen können in mehr als zwanzig Jahren, Sir,“ entgegnete die Wittwe sanft.

„Warum läßt du ihn denn nicht einsperren? Die Grafschaft zahlt genug für diese verdammten Narrenhäuser. Aber natürlich willst du ihn lieber mit dir herumschleppen, um Mitleid zu erregen. Na, ich kenne dich.“

Nun hatte dieser Gentleman unter seinen vertrauten Freunden unterschiedliche Lieblingsnamen. Die Einen nannten ihn „einen Landedelmann aus der ächten Schule,“ Andere „einen charmanten alten Landedelmann,“ Einige „einen Fuchsjäger,“ Andere „einen Engländer von gutem alten Schlage,“ und wieder Andere „einen ächten und gerechten John

Bull;" in einem Betracht kamen aber Alle überein, nämlich, es sey Schade, daß es nicht mehr seines Gleichen gäbe und daß aus eben diesem Grunde das Land mit jedem Tage mehr seinem Verfall und Untergang näher entgegen gehe. Er war Friedensrichter und konnte beinahe seinen Namen leserlich schreiben; seine vorzüglichsten Eigenschaften bestanden jedoch darin, daß er strenger mit den Wilddieben umging, besser schoß, schärfer ritt, bessere Hunde und Pferde hielt, mehr essen und starken Wein trinken konnte, jeden Tag trunkener zu Bette ging und jeden Morgen nüchterner aufstand, als irgend ein Mensch in der ganzen Grafschaft. Auf Pferdefleisch verstand er sich fast wie ein Kurschmied; an Stallwissenschaften that er es seinem eigenen Oberstallknecht zuvor, und was die Gefräßigkeit betraf, so konnte es kein Schwein auf seinem ganzen Gute ihm gleich thun. Er hatte zwar keinen Sitz im Parlament, war aber doch ausnehmend patriotisch und kutschirte gewöhnlich seine Wahlmänner eigenhändig zum Poll. Er hing sehr eifrig an der Kirche und ließ in seinem Bezirke Niemandem eine Pfründe zukommen, der nicht ein tüchtiger Trinker und Fuchsjäger ersten Ranges war.

Alle armen Leute, die lesen und schreiben konnten, waren ihm verdächtig, und da seine Frau — eine junge Dame, die er, wie seine Freunde es nannten, aus dem „guten, altenglischen Grunde" geheirathet hatte, daß sich ihres Vaters Vermögen

mit dem seinigen verschmelze — in dieser Hinsicht größere Kenntnisse besaß, als er selbst, so konnte auch sie seiner geheimen Eifersucht nicht entgehen. Mit einem Worte — wenn Barnaby ein Verrückter, und Greif ein Geschöpf von bloß thierischen Instinkt genannt werden konnte, so ließ sich kaum sagen, was dieser Gentleman war.

Er ritt an der hohen Treppenflucht eines schönen Hauses an, wo ein Diener wartete, um ihm das Pferd abzunehmen; dann ging er nach einer großen Halle voraus, die, trotz ihrer Geräumigkeit, ganz mit den Düften übernächtiger Schlemmerei angefüllt war. Ueberröcke, Reitpeitschen, Zäume, Stulpenstiefel, Sporen und sonstiger Plunder lagen überall umhergestreut und bildeten, nebst einigen ungeheuren Hirschgeweihen und Porträts von Hunden und Pferden, die Hauptverzierung der Halle.

Er warf sich in einen großen Lehnstuhl, in welchem er beiläufig gesagt, oft die ganze Nacht durch zu schnarchen pflegte, wenn er, nach dem Urtheile seiner Bewunderer, ein noch charmanterer Landedelmann als sonst gewesen war, und befahl dem Diener, seine Gebieterin herunter zu rufen. Unmittelbar darauf erschien auch, augenscheinlich etwas verwirrt durch diese ungewohnte Einladung, eine Dame, die viel jünger, als er selbst, von sehr zartem Bau, und, wie man sehen konnte, nicht allzu glücklich war.

„Da! du hast keine Freude daran, wie es

einer Engländerin ziemt, den Jagdhunden zu folgen," sagte der Gentleman. „So sieh' einmal dieß hier an — vielleicht ist's nach deinem Geschmacke."

Die Dame lächelte, setzte sich in einiger Entfernung von ihm nieder und betrachtete Barnaby mit einem mitleidigen Blick.

„Das Weib sagt, er sey verrückt," bemerkte der Gentleman mit einem Kopfschütteln; „aber ich glaub's nicht."

„Seyd Ihr seine Mutter?" fragte die Dame.

Die Antwort lautete bejahend.

„Was hilft's, sie zu fragen?" sagte der Gentleman, seine Hände in die Beinkleidertaschen steckend, „Die sagt natürlich nicht anders. Höchst wahrscheinlich ist er gemiethet um so und so viel für den Tag. Nun. Fang einmal an. Laß ihn was machen."

Greif, der inzwischen wieder zu Laune gekommen war, geruhte auf Barnaby's Bitten, seine verschiedenen Redensarten zu wiederholen und alle seine Leistungen mit dem schönsten Erfolg durchzumachen. Die Stöpsel und die „Nichts da von Sterben" gewährten dem Gentleman so viel Vergnügen, daß er so lange eine Repetition dieses Theils der Darstellung verlangte, bis Greif in seinen Korb spazirte und sich entschieden weigerte, auch nur noch ein Wörtchen, mochte es nun gut oder bös seyn, zu sagen. Auch die Dame unterhielt sich sehr gut damit, und die schließliche Störrigkeit des Vogels ergötzte ihren Herrn Gemahl dermaßen, daß er in ein

schallendes Gelächter ausbrach und nach dem Preise fragte.

Barnaby sah ihn an, als ob er ihn nicht verstände. Wahrscheinlich war es auch wirklich der Fall.

„Den Preis," sagte der Gentleman, indem er in seiner Tasche mit Geld klimperte. „Was willst du für ihn haben? Wie viel?"

„Er ist nicht zum Verkaufen," entgegnete Barnaby, indem er hastig den Korb zumachte und den Riemen über seine Schulter warf. „Mutter, kommt mit."

„Da siehst du, wie blödsinnig er ist, du Büchergelehrte," sagte der Gentleman, seiner Gattin einen verächtlichen Blick zuwerfend. „Wie er sich auf's Handeln versteht. Was verlangst du dafür, altes Weib?"

„Er ist der beständige Begleiter meines Sohnes," sagte die Wittwe, „und ist in der That nicht zu verkaufen."

„Nicht zu verkaufen?" rief der Gentleman noch lauter und barscher, als zuvor, dabei noch zehnmal röther werdend. „Nicht zu verkaufen?"

„Nein, gewiß nicht," antwortete sie. „Ich kann Euch versichern, Sir, daß wir nie entfernt daran gedacht haben, ihn wegzugeben."

Er war augenscheinlich im Begriffe, eine höchst leidenschaftliche Erwiederung zu machen, als einige leise Worte von Seite seiner Gattin an sein Ohr schlugen, worauf er sich rasch umwandte und fragte:

„He? Was?“

„Wir können ihnen nicht zumuthen, den Vogel gegen ihren Willen zu verkaufen,“ stotterte sie. „Wenn sie ihn daher behalten wollen — —“

„Ihn behalten wollen?“ wiederholte er. „Diese Leute, welche das Land durchstreichen, um lange Finger zu machen und ein Vagabundenleben zu führen — und einen Vogel behalten wollen, wenn ein Landeigenthümer und Friedensrichter nach dem Preise fragt? Dieses alte Weib ist in die Schule gegangen. Ich weiß das. Läugne es nicht,“ brüllte er die Wittwe an; „ich sage: Ja.“

Die Wittwe bekannte sich als dieser Bezüchtigung schuldig und drückte ihre Hoffnung aus, daß es nichts Unrechtes sey.

„Nichts Unrechtes?“ sagte der Gentleman. „Nein, nichts Unrechtes. Nichts Unrechtes, du alte Rebellin; kein Bischen Unrechtes. Wenn mein Büttel da wäre, ließe ich dich in den Block stecken, ja, oder in's Gefängniß legen für's Landstreichen und Aufpassen, ob es nicht irgendwo 'was zu stipitzen gibt, du Stück von einer Zigeunerin. Da, Simon, schaff' dieses Diebsgesindel hinaus, wirf sie auf die Straße — hinaus mit ihnen! Ihr wollt den Vogel nicht verkaufen und kommt nur her, um zu betteln, he? Wenn sie nicht im Doppelschritt Reißaus nehmen, so hetze die Hunde auf sie.“

Sie warteten keine weitere Entlassung ab, sondern flohen eiligst, den Gentleman allein lassend, da

sich seine arme Gattin bereits entfernt hatte. Sie machten viele vergebliche Versuche, Greif zum Schweigen zu bringen, der, während sie die Allee hinuntereilten, durch den Lärm aufgeregt so viele Stöpsel auszog, daß man ein Citybanquett damit hätte versehen können, und sich selbst über die Maßen Glück zu wünschen schien, daß er zu einem Tumulte Anlaß gegeben hatte. Als sie in der Nähe des Pförtnerhäuschens anlangten, tauchte ein anderer Diener aus dem Gesträuche auf, der sich ganz geschäftig anstellte, sie fortzuschaffen, im Geheim aber der Wittwe eine Krone in die Hand drückte und ihr zuflüsterte, daß sie von seiner Gebieterin komme, worauf er sie sachte zu dem Thore hinausschob.

Dieser Vorfall weckte in der Wittwe, als sie einige Meilen weiter unten bei einem Bierhause Halt machten und den Charakter des Friedensrichters in dem Sinne seiner Freunde beurtheilen hörte, nur die Muthmaßung, daß vielleicht doch etwas mehr als ein guter Magen und Geschmack für Stall und Hundehütten erforderlich sey, um einen vollkommenen Landedelmann, einen Engländer von gutem altem Schlage, oder einen ächten und gerechten John Bull zu bilden, und daß diese Ausdrücke bisweilen sehr unrecht angebracht, wo nicht gar entehrt würden. Sie ließ sich damals wenig träumen, daß ein so geringfügiger Umstand je auf ihr künftiges Glück einwirken könnte; aber Zeit und Erfahrung sollten sie in dieser Hinsicht belehren.

„Mutter,“ sagte Barnaby, als sie des andern Tages in einem Frachtwagen saßen, der sie bis auf zehn Meilen in die Nähe der Hauptstadt bringen sollte; „Ihr sagtet, wir gehen zuerst nach London; werden wir den blinden Mann dort sehen?“

Sie wollte schon mit einem „Gott behüte!“ antworten, hielt aber wieder inne und sagte ihm, sie glaube nicht, und warum er so frage.

„Er ist ein verständiger Mann,“ sagte Barnaby mit gedankenvoller Miene. „Ich wollte, wir träfen ihn dort wieder. Was hat er doch von dem Gedränge gesagt? Gold könne man finden, wo viele Leute beisammen wären, aber nicht unter den Bäumen und an so ruhigen Orten? Er sprach, als ob er selbst ein Freund von Gold sey. In London gibt es viele Leute; ich denke, wir werden ihn dort treffen.“

„Aber warum wünschest du ihn zu sehen, mein Kind?“ fragte sie.

„Weil,“ entgegnete Barnaby, seine Mutter verschmizt ansehend, „weil er von Gold mit mir sprach, und das ist jedenfalls eine seltene Sache. Sage mir, was du willst, ich weiß, es ist ein Ding, das du auch haben möchtest. Außerdem noch, weil er auf eine so wundersame Weise kam und ging — gerade wie die weißköpfigen alten Leute, die bisweilen des Nachts unten an mein Bett treten und mir Dinge sagen, auf die ich mich nicht mehr erinnern kann, wenn der helle Tag zurückkehrt. Er sagte mir, er

wolle wieder kommen. Ich möchte nur wissen, warum er nicht Wort gehalten hat!"

„Aber du hast früher nie daran gedacht, reich seyn und prächtige Kleider tragen zu wollen, lieber Barnaby. Du bist sonst immer so zufrieden gewesen."

Er lachte und verlangte, daß sie ihm dieß noch einmal sage; dann rief er: „je nun — o ja!" und lachte auf's Neue. Dann fesselte etwas in der Nähe seine Aufmerksamkeit, und der Gegenstand war vergessen, um einem andern eben so flüchtigen Platz zu machen.

Jedenfalls war indeß aus seinen Worten und aus dem Umstande, daß er an diesem und an dem nächsten Tage immer wieder auf den Besuch des blinden Mannes und sogar auf dessen Reden zurückkam, klar, daß jene kurze Erscheinung in seinem Geiste feste Wurzeln gefaßt haben mußte. Hatte nun die Idee des Reichthums ihren ersten Ursprung in dem Anblick der goldenen Wolken jenes Abends — denn oft drängten sich in Folge von Außendingen seinen Gedanken Bilder auf, die gar nicht mit denselben in Zusammenhang standen — war es ihre armselige und dürftige Lebensweise, die ihn längst auf den Gegensatz gebracht, lag der plötzliche Anlaß in dem scheinbaren Zufalle, daß des blinden Mannes Denkweise dieselbe Richtung mit der seinigen verfolgte, oder hatte blos die Blindheit des Mannes, um deren willen sich derselbe so sehr von denjenigen, mit welchen er sonst gesprochen, unterschied, einen solchen

Eindruck auf ihn gemacht — wir wissen das nicht zu sagen. Sie gab sich alle Mühe, dieser Frage auf den Grund zu kommen, aber vergeblich; auch war die Sache Barnaby wahrscheinlich eben so unklar.

Es erfüllte sie mit Unruhe, daß er immer wieder dieselbe Saite berührte; sie wußte aber weiter nichts zu thun, als ihn rasch auf ein anderes Thema zu führen, um ihn in dieser Weise davon abzulenken. Ihn vor jenem Besuch zu warnen, Furcht oder Argwohn gegen denselben an den Tag zu legen — dieß, fürchtete sie, könnte das Interesse, das Barnaby für ihn fühlte, nur vermehren und den Wunsch, wieder mit ihm zusammenzutreffen, verstärken. Sie hoffte im Gewühl der Menschen ihres schrecklichen Verfolgers los zu werden und, wenn sie dann, wo möglich mit erhöheter Vorsicht, nach irgend einem fernen Winkel wanderte, in stiller Verborgenheit ein ruhiges Leben führen zu können.

Sie erreichten im Laufe der Zeit ihre noch zehen Meilen von London entlegene Station, und blieben daselbst über Nacht, nachdem sie sich zuvor für eine Kleinigkeit Plätze auf einem leichteren Wägelchen verschafft hatten, das leer nach London zurückkehrte und des andern Morgens um fünf Uhr abfahren sollte. Der Kutscher war pünktlich, die Wege gut (den Staub ausgenommen, da die Witterung sehr heiß und trocken war), und Freitag den zweiten Juni Tausend Siebenhundert und Achtzig, Vormittags um sieben Uhr, stiegen sie an der West-

minsterbrücke aus, verabschiedeten sich von ihrem Führer und standen jetzt allein mit einander auf dem sengenden Pflaster; denn die Frische, welche die Nacht über solche rührige Straßen verbreitet, war bereits entwichen, und die Sonne leuchtete mit ungewöhnlichem Glanze.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Ungewiß, wohin sie zunächst gehen sollten, und verwirrt durch das Volksgedränge, das bereits auf den Beinen war, setzten sie sich in eine der Brückennischen, um auszuruhen. Bald bemerkten sie jedoch, daß der Menschenstrom sich nach einer Richtung hin ergoß, und daß große Haufen in ungewöhnlicher Eile von Middlesex aus nach dem Surreyufer übersetzten. Die Leute waren meistens zu zwei oder drei, bisweilen auch ein halb Dutzend beisammen, sprachen nur wenig mit einander — viele blieben ganz und gar stumm — und eilten vorwärts, als hätten sie nur Ein gemeinsames, alles verdrängendes Ziel im Auge.

Sie waren nicht wenig verwundert, als sie sahen, daß fast jeder in diesem großen Gewühle,

das unablässig an ihnen vorbeizog, an seinem Hute eine blaue Kokarde trug, und daß die gelegentlichen Spaziergänger, welche dieser Dekoration entbehrten, ängstlich der Beobachtung oder einem Angriffe zu entgehen suchten, den Anderen, gleichsam zur Versöhnung, die Trottoirs einräumend. Dieß war jedoch sehr natürlich, da sie bei Weitem die Minderzahl bildeten, denn das Verhältniß der Kokardenträger gegen diejenigen, welche wie gewöhnlich gekleidet waren, gestaltete sich mindestens wie vierzig oder fünfzig zu eins. Es kam indeß zu keinem Streite. Die blauen Kokarden schwärmten vorwärts, sich gegenseitig den Vorrang abzulaufen strebend, und sputeten sich so sehr, als es bei einer derartigen Volksmasse möglich war; dabei kommunizirten sie unter sich höchstens nur durch Blicke, während diejenigen, welche nicht zu ihrer Zahl gehörten, gar nicht beachtet wurden.

Anfangs hatte sich der Menschenstrom auf die beiden Trottoirs beschränkt, und nur Wenige, die es besonders eilig hatten, bedienten sich der Mitte der Straße. Aber nach ungefähr einer halben Stunde war die Straße völlig gesperrt durch das Gedränge, das jetzt, dicht in einander gekeilt, und durch die Kutschen und Wagen gehindert, sich nur langsam vorwärts bewegen konnte und bisweilen sogar fünf oder zehn Minuten lang Halt machen mußte.

Nach dem Abfluß von beinahe zwei Stunden minderte sich die Masse sichtlich und wurde immer

lichter und lichter, bis zuletzt die Brücke ganz frei war, hin und wieder einen Nachzügler ausgenommen, der, mit der Kokarde auf dem Hute und mit über die Schultern geworfenem Rocke, erhitzt und staubbedeckt vorbeikeuchte, um nicht zu spät zu kommen, oder Halt machte, um zu fragen, welche Richtung seine Freunde eingeschlagen hätten, und dann mit erneuerter Hast weiter eilte. In dieser verhältnißmäßigen Einsamkeit, die nach dem kürzlichen Gewühl nur um so auffallender und befremdender war, hatte die Wittwe zum erstenmal Gelegenheit, einen alten Mann, der sich an ihre Seite setzte, zu fragen, was denn dieser große Auflauf zu bedeuten habe.

„Ei, wo kommt Ihr denn her," antwortete er, „daß Ihr nichts von Lord George's Gordon großer Association wißt? Heute ist der Tag, an dem er seine Petition gegen die Katholiken übergibt. Gottes Segen über ihn!"

„Aber was haben alle diese Menschen hiemit zu schaffen?" fragte sie.

„Was sie damit zu schaffen haben?" entgegnete der alte Mann. „Ei, wie Ihr auch schwatzt! Wißt Ihr denn nicht, daß Seine Lordschaft erklärt hat, er werde sie dem Hause gar nicht übergeben, wenn ihn nicht wenigstens vierzigtausend gute und getreue Männer an die Thüre begleiteten? Das ist ein schönes Gedränge!"

„Allerdings ein Gedränge!" sagte Barnaby. „Hört Ihr das, Mutter?"

„Dem Vernehmen nach ziehen sie dort in Reih und Glied auf, an die hunderttausend Mann stark,“ fuhr der Alte fort. „Ah! Laßt Lord George nur machen. Er kennt seine Streitkräfte. Da wird's hübsch viele blasse Gesichter geben innerhalb der drei Fenster da drüben,“ er deutete dabei in die Richtung, wo man das Haus der Gemeinen über die Themse herüber sehen konnte, „wenn der gute Lord George diesen Nachmittag über sie kommt — und zwar mit Recht. Ei ja. Laßt Seine Herrlichkeit nur machen — laßt ihn machen. Er versteht sich darauf!“

Und damit stand er, kinnwackelnd, kichernd und seinen Zeigefinger schüttelnd, unter Beihülfe seines Stockes auf und humpelte weiter.

„Mutter!“ sagte Barnaby, „das ist ein braves Gedränge, von dem der Mann gesprochen hat. Kommt.“

„Aber doch nicht um uns dabei anzuschließen!“ rief seine Mutter.

„Ja, ja,“ antwortete er, indem er sie am Aermel zupfte. „Warum nicht? Kommt!“

„Du weißt nicht,“ flehte sie, „was für Unheil sie im Schilde führen, zu was sie sich verleiten können und was sie vorhaben. Lieber Barnaby, um meinetwillen —“

„Um Euretwillen?“ rief er, ihre Hand streichelnd. „Nun, es geschieht ja um Euretwillen, Mutter. Wißt Ihr nicht, was der blinde Mann von dem Golde sagte. Das ist ein tüchtiges Gedränge!

Kommt! Oder wartet, bis ich zurückkomme — ja, ja, wartet hier."

Sie versuchte mit allem Feuer, das ihr die Angst einflößte, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, aber vergeblich. Er beugte sich eben nieder, um seinen Schuh festzuschnallen, als hastig eine Miethkutsche heranfuhr und eine Stimme von Innen dem Kutscher Halt zu machen gebot.

„Junger Mann," rief die Stimme von Innen.

„Wer ist das?" rief Barnaby, aufschauend.

„Willst du diesen Hutschmuck tragen?" entgegnete der Fremde, eine blaue Kokarde herausbietend.

„Um Gotteswillen, nein. Ich bitte, gebt es ihm nicht!" rief die Wittwe.

„Sprecht für Euch selbst, Frau," sagte der Mann in der Kutsche kaltblütig, und laßt diesem jungen Manne freie Wahl. Er ist alt genug, um einen Entschluß zu fassen und sich von Eurer Schürze loszureißen. Er weiß, ohne daß Ihr's ihm zu sagen braucht, ob er das Zeichen eines loyalen Engländers tragen will oder nicht."

Zitternd vor Ungeduld, rief Barnaby! „Ja, ja, ja, ich will's!" wie er wohl schon ein Dutzendmal gerufen hatte. Der Mann warf ihm die Kokarde zu und erwiederte: „So eilt nach Saint George's Fields!" worauf er dem Kutscher schnell zu fahren befahl und sie zurückließ.

Mit Händen, die vor Begierde zitterten, suchte Barnaby den Tand, so gut er konnte, auf seinem

Hut fest zu machen, während er zugleich die Thränen und Bitten seiner Mutter zu beschwichtigen suchte, als zwei Herren auf der andern Seite des Wegs vorübergingen. Wie sie Barnaby's Beschäftigung bemerkten, machten sie Halt, flüsterten mit einander, kehrten um und kamen auf sie zu.

„Warum sitzt Ihr hier?" fragte der Eine, der ganz schwarz gekleidet war, ein langes, schlichtes Haar trug und einen großen Stock mit sich führte. „Warum seyd Ihr nicht mit den Uebrigen gegangen?"

„Ich bin im Begriffe, Sir," versetzte Barnaby, der jetzt mit seinem Geschäfte zu Ende war und mit stolzer Miene den Hut aufsetzte. „Ich werde im Augenblick dort seyn."

„Ihr müßt Mylord sagen, junger Mann, wenn Seine Herrlichkeit Euch die Ehre erweist, Euch anzureden," sagte der zweite Gentleman mit sanfter Stimme. „Wenn Ihr Lord George Gordon nicht von Angesicht kennt, so ist es jetzt hohe Zeit, daß Ihr ihn kennen lernet."

„Nicht doch, Gashford," entgegnete Lord George, als Barnaby seinen Hut wieder abriß und einen tiefen Bückling machte. „Das hat nichts zu bedeuten an einem Tage, wie dieser, dessen sich jeder Engländer mit Stolz und Entzücken erinnern wird. Setzt Euren Hut auf, Freund, und folgt uns, denn wenn Ihr länger zögert, so werdet Ihr zu spät kommen. Es ist jetzt Zehn vorbei. Wußtet Ihr

nicht, daß die Volksversammlung auf zehn Uhr anberaumt war?“

Barnaby schüttelte den Kopf und sah mit einem leeren Blick von dem Einen auf den Andern.

„Das hättet Ihr wissen können, Freund,“ sagte Gashford, „denn es wurde genau ausgemacht. Wie kommt's, daß Ihr so übel unterrichtet seyd?“

„Er kann's Euch nicht sagen, Sir,“ legte sich die Wittwe in's Wort. „Es ist nutzlos, solche Fragen an ihn zu stellen. Wir kommen erst diesen Morgen weit vom Lande her und wissen nichts von diesen Dingen.“

„Die gute Sache hat tiefe Wurzeln gefaßt und ihre Zweige nahe und fernhin verbreitet,“ sagte Lord George zu seinem Sekretär. „Das ist eine sehr erfreuliche Kunde. Ich danke dem Himmel dafür!“

„Amen!“ rief der Sekretär mit einem feierlichen Gesichte.

„Ihr versteht mich nicht, Mylord,“ entgegnete die Wittwe. „Verzeiht mir, aber Ihr habt meine Meinung grausam mißverstanden. Wir wissen nichts von diesen Sachen. Wir haben weder den Wunsch, noch das Recht, uns dem anzuschließen, was Ihr vorhabt. Dieß ist mein Sohn, mein armer, unglücklicher Sohn, der mir theurer ist, als das eigene Leben. Im Namen der Barmherzigkeit, Mylord, geht allein Eures Weges, und verlockt ihn nicht in Gefahren.“

„Meine gute Frnu,“ versetzte Gashford, „wie

könnt Ihr — du mein Himmel! — was sprecht Ihr da von Verlocken und von Gefahren? Meint Ihr denn, Seine Herrlichkeit sey ein brüllender Löwe, der da auszieht und sucht, wen er verschlinge? Gott behüte mich!"

„Nein, nein, Mylord, verzeiht mir," flehte die Wittwe, die in ihrem Eifer kaum wußte, was sie sagte oder that, beide Hände auf die Brust drückend, „aber es sind Grüude vorhanden, um deren willen Ihr die ernste Bitte einer Mutter hören müßt. Laßt mir meinen Sohn — oh, laßt mir ihn. Ach Gott, er ist ja nicht recht bei Sinnen!"

„Es ist ein böses Zeichen für die Verderbtheit dieser Zeiten," sagte Lord George, ihrer Bemerkung ausweichend und hoch erröthend, „daß diejenigen, welche an der Wahrheit halten und die rechte Sache unterstützen, für verrückt erklärt werden. Habt Ihr das Herz, dieß von Eurem Sohne zu sagen, unnatürliche Mutter?"

„Ich bin ganz erstaunt über Euch," sprach Gashford mit einer Art von demüthigem Ernste. „Das ist in der That ein recht trauriges Bild weiblicher Verworfenheit."

„Er sieht doch gewiß nicht danach aus," flüsterte Lord George, mit einem Blicke auf Barnaby, seinem Sekretär in's Ohr, „als ob es nicht richtig mit ihm stände? Und selbst wenn es wäre, müßten wir da nicht jede unbedeutende Eigenthümlichkeit für Verrücktheit erklären? Welcher von uns" — und

hier erröthete er abermals — „würde sicher seyn, wenn man dieß zur allgemeinen Norm machte?“

„Keiner,“ versetzte der Sekretär; „denn je größer in dieser Sache der Eifer, die Wahrheitsliebe und das Talent, je entschiedener die Begeisterung von Oben — desto erwiesener würde die Verrücktheit seyn. Was diesen jungen Mann anbelangt, Mylord,“ fügte er mit leicht gekräuselter Lippe bei, als er Barnaby anschaute, der, seinen Hut in der Hand drehend, ihnen verstohlen winkte, weiter zu gehen, „so ist er so verständig und vernünftig, als ich nur je einen gesehen habe.“

„Und Ihr habt also den Wunsch, Euch diesem großen Verbande anzuschließen?“ sprach Lord George zu Barnaby. „Ihr beabsichtigt wirklich, ihm beizutreten?“

„Ja — ja,“ antwortete Barnaby mit leuchtenden Augen. „Freilich hatte ich diese Absicht! Ich sagte ihr's eben selbst.“

„Ich sehe,“ entgegnete Lord George mit einem vorwurfsvollen Blick auf die unglückliche Mutter. „Ich dachte mir's gleich. Folgt mir und diesem Herrn, und Eurem Verlangen soll willfahrt werden.“

Barnaby küßte seine Mutter zärtlich auf die Wange, hieß sie guten Muthes seyn, da ihr beiderseitiges Glück jetzt gemacht wäre, und that, wie von ihm verlangt wurde. Sie, die arme Frau, folgte

gleichfalls — aber mit wie vielen Aengsten, mit welchem Kummer, das wäre schwer zu sagen.

Sie gingen rasch durch die Brückenstraße. Die Läden waren alle geschlossen, denn der Durchzug des Pöbelhaufens und seine voraussichtliche Zurückkehr hatte die Handelsleute um ihre Waaren und Fenster besorgt gemacht, und aus den obern Stockwerken sahen die dort versammelten Bewohner mit dem Ausdrucke der Unruhe, der Theilnahme, der Erwartung und des Unwillens in die Straße hinunter. Einige klatschten Beifall, Andere zischten; aber ohne auf diese Unterbrechungen zu achten — denn das Getümmel eines ungeheuren Volksauflaufes ganz in der Nähe tönte wie ein brausendes Meer in seinen Ohren — beschleunigte Lord George Gordon seinen Schritt und langte alsbald auf Saint George's Fields an.

Sie waren damals in der That weiter nichts als Felder, und zwar von einem sehr beträchtlichen Umfange. Es war daselbst eine endlose Volksmasse mit Fahnen der verschiedensten Art und Größe, aber alle von derselben Farbe — blau, wie die Kokarden — versammelt; ein Theil marschirte in militärischer Parade auf und ab, während Andere in Kreisen, Vierecken und Reihen aufgestellt waren. Eine große Anzahl, sowohl von den beweglichen Corps, als von denen, die stehen blieben, beschäftigte sich mit dem Absingen von Hymnen und Psalmen. Jedenfalls war dieß ein gut berechneter Gedanke, von

wem er auch ausgegangen seyn mochte, denn der Lärm von so vielen tausend Stimmen in der Luft mußte Jedem das Herz im Leibe erschüttern und einen wundervollen Eindruck auf Schwärmer üben, gleichviel, ob in einer gerechten, oder mißverstandenen Sache.

Der Haufen hatte Posten ausgestellt, um die Ankunft des Führers zu melden; sobald man diesen anlangen sah, verbreitete sich die Kunde rasch durch das ganze Heer und eine kurze Weile beharrten sie in so tiefer Todtenstille, daß man sogar die Banner flattern hören konnte. Dann brachen sie in ein dreimaliges schreckliches Geschrei aus, das, wie der Donner von grobem Geschütze, die Luft zerriß und erschütterte.

„Gashford!“ rief Lord George, den Arm seines Sekretärs fester drückend und mit eben so viel Aufregung in seinem Gesichte, als in seiner Stimme, „ich bin wahrlich berufen. Jetzt weiß und fühle ich es. Ich bin der Führer eines Heeres. Wenn sie mich in diesem Augenblicke einstimmig aufforderten, sie in den Tod zu führen, so würde ich es thun — ja, und gerne als der Erste fallen.“

„Es ist ein stolzer Anblick,“ sagte der Sekretär. „Es ist ein edler Tag für England und für die große Sache durch die ganze Welt. Die Huldigung, Mylord, wie sie ein geringer, aber ergebener Mann zollen kann —“

„Was beginnt Ihr?" rief sein Gebieter, ihn bei beiden Händen ergreifend; denn der Sekretär that dergleichen, als wolle er zu seinen Füßen niederknien. „Macht mich doch nicht untauglich für die feierliche Pflicht dieses ruhmreichen Tages, lieber Gashford." Während dieser Worte standen dem armen Lord Thränen in den Augen. „Wir wollen in ihre Mitte treten, um in irgend einer Abtheilung einen Platz für diesen neuen Rekruten aufzufinden — gebt mir Eure Hand."

Gashford legte seine kalte tückische Hand in die seines Gebieters, und so mischten sie sich, von Barnaby und dessen Mutter gefolgt, in das Gewühl.

Man hatte daselbst wieder zu singen angefangen, und als der Agitator zwischen den Reihen hindurchging, strengten sie ihre Stimmen aufs äußerste an. Viele von denen, welche sich hier verbündet hatten, die Religion ihres Landes selbst mit ihrem Blute zu schützen, hatten in ihrem Leben nie eine Hymne oder einen Psalm gehört. Da aber diese Kerle meist starke Lungen besaßen und eine natürliche Freude am Singen hatten, so brüllten sie irgend ein Zotenlied oder sonstigen Unsinn, da sie ziemlich sicher seyn durften, in dem allgemeinen Chorus nicht bemerkt zu werden, obgleich sie's wenig bekümmert haben würde, wenn es auch der Fall gewesen wäre. Manche dieser Lieder wurden dem Lord George Gordon gerade vor der Nase abgesungen; da aber dieser den Text nicht kannte, so schritt er in seiner gewohnten steifen und feierlichen

Haltung weiter, sehr erbaut und entzückt von dem frommen Benehmen seiner treuen Anhänger.

So gingen sie weiter, die eine Reihe hinauf, die andere herunter, dann um die Außenseite dieses Kreises, dann um alle vier Seiten jenes Quarre's; und doch blieb immer noch eine Unzahl von Reihen, Quarre's und Zirkeln zu mustern. Der Tag war jetzt sehr heiß geworden und die Sonne sandte ihre sengendsten Strahlen auf das Feld nieder, so daß diejenigen, welche schwere Banner trugen, matt und müde zu werden anfingen. Die meisten aus dem Haufen hatten ihre Halstücher abgelegt und die Röcke sammt den Westen aufgeknöpft. Etliche im Mittelpunkte waren von der übermäßigen Hitze, die natürlich durch das Volksgedränge nur noch unerträglicher geworden war, so überwältigt, daß sie sich auf das Gras niederlegten und alles, was sie bei sich hatten, für einen Trunk Wasser boten. Demungeachtet aber verließ keiner (selbst diese fast Verschmachtenden nicht) den Platz; und obgleich Lord George der Schweiß aus allen Poren drang, ging er doch noch immer mit Gashford weiter, Barnaby und seine Mutter dicht an ihrer Ferse.

Sie waren eben an dem Ende einer etwa achthundert Mann starken Einzelnreihe angelangt, und Lord George wandte seinen Kopf, um zurückzuschauen, als ein lauter Schrei der Erkennung — in jenem eigenthümlichen, halb erstickten Tone, den die menschliche Stimme unter freiem Himmel und in der Mitte

eines großen Menschengewühls hat — gehört wurde, worauf ein Mann mit jubelndem Gelächter aus seinem Gliede trat und mit schwerer Hand Barnaby auf die Schulter schlug.

„Der Tausend auch!“ rief er. „Barnaby Rudge! Ei, wo hast du denn in diesen hundert Jahren gesteckt?“

Der Geruch des niedergetretenen Grases hatte Barnaby eben den Gedanken an das Ballspiel in früheren Tagen, als er noch ein kleiner Knabe war, und auf dem Chigweller Rasen sich umtrieb, in's Gedächtniß zurückgeführt. Verblüfft durch diesen plötzlichen und lärmenden Gruß, stierte er den Mann mit wirren Blicken an, und kaum vermochte er hervorzustoßen:

„Was! Hugh?“

„Hugh?“ wiederholte der Andere. „Ja, Hugh, der Maibaum-Hugh! Erinnerst du dich noch an meinen Hund? Er lebt noch und wird dich kennen, ich stehe dafür. Was, auch du trägst unsere Farbe? Recht so! Ha! ha, ha!“

„Ihr kennt diesen jungen Mann, wie ich sehe,“ sagte Lord George.

„Ob ich ihn kenne, Mylord? so gut als meine eigene rechte Hand. Auch unser Capitän kennt ihn. Wir alle kennen ihn.“

„Wollt Ihr ihn in Eure Abtheilung aufnehmen?“

„Sie hat keinen besseren, hurtigeren oder thätigeren Mann, als Barnaby Rudge,“ sagte Hugh.

„Den möchte ich sehen, der dieß in Abrede zieht. Rücke ein, Barnaby. Er soll zwischen mir und Dennis marschiren, Mylord, und die schönste Seidenfahne in dieser tapfern Armee tragen," fügte er bei, indem er Barnaby ein Banner einhändigte, das er den Händen eines ermüdeten Mannes abnahm.

„Um Gotteswillen, nein!" schrie die Wittwe, entsetzt vorwärts stürzend. „Barnaby — Mylord — ach, er wird nicht wieder zurückkommen — Barnaby — Barnaby!"

„Weiber im Feld?" rief Hugh, zwischen die Wittwe und ihren Sohn tretend und die erstere zurückweisend. „He da! Capitän!"

„Was gibts hier?" rief Simon Tappertit, eifrig herzueilend. „Ist das auch eine Ordnung?"

„Könnt's nicht sagen, Capitän," antwortete Hugh, noch immer die Frau mit der ausgestreckten Hand zurückhaltend; „'s ist gegen alle Ordnung. Frauen wollen unsere tapferen Krieger ihrer Pflicht untreu machen. Das Commandowort, Capitän! Sie sollen abdefiliren. Hurtig!"

„Schließt Euch!" rief Simon aus vollem Halse. „Richt Euch! Marsch!"

Sie wurde zu Boden geworfen. Das ganze Feld kam in Bewegung; Barnaby war im Nu mitten in einen dichten Haufen hineingewirbelt, und sie sah ihn nicht mehr.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Der Pöbelhaufen hatte sich gleich bei dem ersten Zusammenlauf in vier Divisionen getheilt: in die von London, die von Westminster, die von Southwark und die schottische. Da jedoch diese Divisionen in verschiedenen Corps, die in allerlei Figuren aufgestellt waren, ihre Unterabtheilungen hatten, so war die Anordnung (mit Ausnahme einiger Häuptlinge und Führer) der Masse so unverständlich, als der Plan einer großen Schlacht einem gemeinen Soldaten. Es gebrach ihr jedoch nicht an Methode, denn bald nach dem Aufbruche hatten die Schaaren sich in drei große Haufen gesondert, um ganz in der Lage zu seyn, dem Uebereinkommen gemäß, auf verschiedenen Brücken den Fluß zu kreuzen und in getrennten Detachements gegen das Haus der Gemeinen vorzurücken.

An der Spitze der Abtheilung, welche sich vermittelst der Westminsterbrücke dem Schauplatze ihrer Thätigkeit nähern sollte, stand Lord George selbst — ihm zur Rechten Gashford und etliche Schufte von dem heillosesten Aussehen, die eine Art von Generalstab um ihn bildeten. Die Führung des zweiten Haufens, welcher bei Blackfrias vorrücken sollte, war einem leitenden Comitee, das ungefähr aus zwölf Männern bestand, anvertraut, während der dritte,

welcher über die Londonbrücke und durch die Hauptstraßen ziehen sollte, damit ihre Zahl und ihre ernstliche Absicht von den Bürgern besser erkannt und gewürdigt werden möchte, von Simon Tappertit (nebst einigen Subalternen aus der Brüderschaft der vereinigten Bullenbeißer), Dennis, dem Henker, Hugh und etlichen Andern angeführt wurde.

Sobald das Commandowort gegeben war, schlug jede dieser großen Abtheilungen die ihr angewiesene Richtung ein und zog stille und in vollkommener Ordnung ab. Der durch die City marschierende Haufen war viel stärker, als die andern, und bildete eine so merkwürdig lange Reihe, daß die Vorderen fast schon vier Meilen zurückgelegt hatten, ehe sich der Nachtrab in Bewegung setzte, obgleich sie drei Mann hoch, und jedes Glied dicht hinter dem andern einherzogen.

Hugh hatte in seiner tollen Laune Barnaby an die Spitze dieser Abtheilung gestellt, und so marschirte derselbe zwischen diesem seinem gefährlichen Freunde und dem Henker, wie mancher unter den Tausenden, welche an diesem Tage Zuschauer waren, sich nachher noch recht gut erinnerte. Alles Uebrige in der Entzückung des Augenblicks vergessend, glühte sein Angesicht, und seine Augen leuchteten vor Wonne. Wie er da, ohne auf die Last des großen Banners, das er trug, sondern nur auf dessen Blitzen in der Sonne und das Rauschen in dem Sommerwinde zu achten, stolz, glücklich und über alle Beschreibung hochgetragen,

einhermarschirte — das einzige leichtherzige, arglose Wesen in dem ganzen Gewühl!

„Wie kömmt dir dieß vor?“ fragte Hugh, als sie durch die überfüllten Straßen zogen und nach den Fenstern hinaufschauten, an denen sich die Zuschauer drängten. „Sie sind wohl alle ausgezogen, um unsere Flaggen und Fahnen zu sehen? He, Barnaby? Gelt, Barnaby ist der bedeutendste Mann in dem ganzen Haufen! Seine Fahne ist die größte und auch die prächtigste. Keiner in der ganzen Parade kann sich mit Barnaby messen. Alle Augen sind auf ihn gerichtet. Ha, ha, ha!“

„Macht keinen solchen Lärm, Bruder,“ brummte der Henker mit einem mißbilligenden Blicke auf Barnaby. „Hoffentlich meint er doch nicht, es gäbe nichts zu thun, als diesen blauen Fetzen zu tragen, wie ein Junge, der in die Vakanz zieht. Ich hoffe, daß Ihr auch zum Handeln bereit seyd, he? Euch mein' ich,“ fügte er bei, indem er Barnaby rauh mit dem Ellenbogen anstieß.

Barnaby, der eben bewundernd seine Fahne betrachtet hatte, schaute nun mit einem leeren Blick auf den Frager und dann auf Hugh.

„Er versteht Eure Redeweise nicht,“ sagte der Letztere.

„Nun, so will ich mich deutlicher aussprechen. Barnaby, alter Knabe, merkt auf, was ich Euch sage.

„Ich will aufmerken,“ entgegnete Barnaby, indem

er ängstlich umherschaute; „aber ich wollte, daß ich sie irgendwo sehen könnte.“

„Wen sehen?“ fragte Dennis in barschem Tone. „Ihr seyd doch hoffentlich nicht verliebt, Bruder? Ihr wißt, so was können wir jetzt nicht brauchen. 's handelt sich jetzt um keine Liebesangelegenheiten.“

„Sie würde sich zuverlässig etwas auf mich einbilden, wenn sie mich sehen könnte, he, Hugh?“ sagte Barnaby. „Müßte es nicht ihr Herz erfreuen, wenn sie mich an der Spitze dieses großen Haufens erblickte? Ich weiß, sie würde Freudenthränen weinen. Wo mag sie nur jetzt seyn? Sie sieht mich nie, wenn ich mich am besten ausnehme, und was kümmert mich alle Schönheit und Lust, wenn sie nicht dabei ist.“

„Nun, was ist das für ein Gesalbader?“ fragte Dennis im Tone der äußersten Verachtung. „Wir haben doch hoffentlich keine sentimentalen Mitglieder unter uns.“

„Das braucht Euch nicht zu beunruhigen, Bruder,“ rief Hugh; „er spricht nur von seiner Mutter.“

„Von was?“ entgegnete Herr Dennis mit einem tüchtigen Fluche.

„Von seiner Mutter.“

„Und habe ich mich dieser Section da angeschlossen und bin ich an diesem denkwürdigen Tage ausgerückt, um Männer von ihren Müttern schwatzen zu hören?“ brummte Dennis in hohem Aerger. „'s

ist schon schlimm genug, wenn ein Mann von seinem Schatz spricht, aber gar von seiner Mutter!"

Dabei steigerte sich sein Widerwille so sehr, daß er auf den Boden spie und kein Wort mehr sagen mochte.

„Barnaby hat Recht," rief Hugh mit einem Grinsen, „und ich sage es gleichfalls. Doch schau einmal, du kühner Junge — wenn sie nicht hier ist, um dich zu sehen, so liegt der Grund darin, weil ich für sie gesorgt und weil ich ihr ein Halbdutzend Gentlemen, jeden mit einer blauen Fahne (aber nicht halb so schön, als die deinige) geschickt habe, um sie in vollem Staat nach einem Hause zu führen, wo Alles voll goldener und silberner Banner hängt, und wo du Alles finden würdest, was nur dein Herz erfreuen könnte. Dort wartet sie, bis du kömmst, und leidet an nichts Mangel."

„Ah!" entgegnete Barnaby mit vor Wonne strahlendem Gesichte; „ist das wirklich wahr? Nun, so etwas höre ich gerne. Das ist schön! Guter Hugh!"

„Aber, Gott behüte, das ist noch gar Nichts gegen das, was kommen wird," entgegnete Hugh mit einem Blinzeln gegen Dennis, der seinen neuen Waffenbruder mit großem Erstaunen ansah.

„Ei, in der That?" rief Barnaby.

„Nein gar nichts," sagte Hugh. „Geld, aufgekrämpte Hüte und Federn, rothe Röcke und Goldborten, die schönsten Goldborten, die schönsten Sachen,

die es gibt, gegeben hat oder geben wird — Alles gehört uns, wenn wir treu sind gegen jenen braven Gentleman — den besten Herrn von der Welt. Wir brauchen unsere Fahnen nur ein paar Tage zu tragen und zu behaupten. Weiter haben wir nichts zu thun.“

„Weiter nichts?“ rief Barnaby mit funkelnden Augen, indem er den Schaft seiner Fahne fester umfaßte. „Nun, ich stehe Euch dafür, dieß soll gut genug behauptet werden. Ihr habt sie in gute Hände gegeben. Hugh kennt mich. Niemand soll sie meinen Händen entreißen.“

„Wohl gesprochen!“ rief Hugh. „Ha, ha! Edel gesprochen! Das ist noch der alte, wackere Barnaby, mit dem ich manchen und manchen Tag geklettert und gesprungen bin — ich wußte es ja, daß ich mich in Barnaby nicht täuschen würde. — Seht Ihr denn nicht, Mensch,“ fügte er flüsternd bei, indem er an Dennis Seite schlüpfte, „daß dieser Bursche ein Naturmensch ist, mit dem man Alles anfangen kann, wenn man nur auf dem rechten Wege an ihn kömmt. Ein Bischen Verrücktheit abgerechnet, ist er allen Ernstes ein ganzes Dutzend Männer werth, und Ihr werdet's selber finden, wenn Ihr einmal mit ihm anbinden wollt. Ueberlaßt ihn nur mir. Ihr werdet bald sehen, ob er von Nutzen ist oder nicht.“

Herr Dennis nahm diese erklärenden Bemerkungen mit vielem Kopfnicken und Augenblinzeln hin

und beobachtete von diesem Augenblicke an ein weit schonenderes Benehmen gegen Barnaby. Hugh legte den Finger an seine Nase, trat an seinen vorigen Platz zurück und zog stumm weiter.

Zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags trafen die drei großen Abtheilungen bei Westminster zusammen, wo sie sich in eine ungeheure Masse vereinigten und ein furchtbares Geschrei erhoben. Dieß geschah nicht blos, um ihre Anwesenheit kund zu thun, sondern galt zugleich als ein Signal für diejenigen, welchen die Aufgabe zu Theil geworden war, die Vorhöfe der beiden Häuser, die verschiedenen Zugänge und die Gallerietreppen zu besetzen. Nach den letzteren eilten nun Hugh und Dennis, ihren Zögling mit sich schleppend, nachdem dieser seine Fahne einem Andern aus ihrer Abtheilung übergeben hatte, welcher sich damit an der Außenthüre aufpflanzte. Da die Andern hinten nachdrängten, so wurden sie, wie von einer großen Woge, bis an die Thüre der Gallerien getragen, von wo aus sie wegen des Gedränges, das die Zugänge verstopfte, nicht mehr zurück konnten, selbst wenn sie gewollt hätten. Man pflegt von einer sehr großen Menschenmasse zu sagen, daß man den Leuten hätte auf den Köpfen gehen können. Bei dem gegenwärtigen Anlasse war dieß wirklich der Fall, denn ein Knabe, der, weiß Gott wie, unter das Gewühl gekommen und in augenscheinlicher Erstickungsgefahr war, kletterte auf die Schulter eines neben ihm stehenden Mannes und spazierte auf den Hüten

und Köpfen der Leute in die offene Straße hinaus, auf seinem Wege die ganze Länge von zwei Treppen und einer langen Gallerie zurücklegend. Doch auch dort war der Schwarm nicht minder dicht, denn ein unter das Gewühl geworfener Korb hüpfte von Kopf zu Kopf, von Schulter zu Schulter und wirbelte darüber hin, bis man nichts mehr von ihm sehen konnte, ohne auch nur ein einzigesmal zwischen den Leuten nieder zu fallen oder dem Boden nahe zu kommen.

Durch dieses ungeheure Gedränge — unter welchem sich wohl hin und wieder einige ehrliche Eiferer befinden mochten, das aber bei Weitem der Mehrzahl nach aus dem wahren Abschaum und Auswurf Londons bestand, dessen Gedeihen durch schlechte Kriminalgesetze, heillose Gefängnißeinrichtungen und die möglichst erbärmliche Polizei üppig genährt wurde — mußten sich diejenigen Mitglieder der beiden Parlamentshäuser, welche nicht vorsichtig genug gewesen waren, sich schon früher auf ihrem Posten einzufinden, durchkämpfen und gewaltsam Bahn brechen. Ihre Wagen wurden angehalten und zerbrochen, die Räder abgerissen, die Fensterscheiben in tausend Stücke zerschmissen, die Thüren eingeschlagen, Kutscher, Laquaien und Herren von ihren Sitzen heruntergerissen und in den Koth geworfen. Lords, Gemeine und hochwürdige Bischöfe wurden ohne Unterschied des Ranges umhergeworfen, gezwickt und mit Füßen getreten, durch unterschiedliche Abstufungen der Miß=

handlung weiter und weiter geschoben und endlich, mit zerfetzten Kleidern, abgerissenen Haarbeuteln, über und über mit Puder bestreut, der ihnen mit Schlägen und Ohrfeigen aus dem Haare geklopft worden, sprach- und athemlos ihren Collegen zugeschickt. Ein Lord befand sich so lange in den Händen des Pöbels, daß die Pairs bereits entschlossen waren, in Masse hinauszudringen und ihn zu retten, was sie auch eben auszuführen im Begriffe waren, als zum Glück der Mißhandelte unter ihnen erschien, aber so mit Staub und Beulen bedeckt, daß ihn seine besten Freunde kaum zu erkennen vermochten. Das Getümmel und der Aufruhr nahmen mit jedem Augenblicke zu. Die Luft donnerte von Flüchen, Geheul und Zetergeschrei. Der Pöbel wüthete und tobte unabläßig, wie ein tolles Ungeheuer, und jede neue Unbill, die er übte, diente nur dazu, seinen Muth zu steigern.

Im Hause selbst war die Sachlage sogar noch drohender. Lord George, vor ihm ein Mann, der die ungeheure Petition in Tragriemen durch die Vorhalle bis zur Thüre des Hauses der Gemeinen schleppte, wo sie von zwei Pedellen des Hauses entgegengenommen und zur Vorlegung auf den Tisch hinaufgelüpft wurde — hatte seinen Sitz in Zeiten und lange vorher eingenommen, ehe der Sprecher die Gebetsformel verlas. Da seine Anhänger gleichzeitig mit ihm hereinströmten, so waren, wie wir gesehen haben, Vorhalle und Zugänge in einem Nu

angefüllt. Die Mitglieder wurden demnach nicht blos auf den Straßen angegriffen, sondern auch innerhalb der Mauern des Parlaments bedrängt, wie denn auch überhaupt der Tumult innen und außen so groß war, daß diejenigen, welche zu sprechen versuchten, kaum ihr eigenes Wort hören, geschweige denn sich über das für die Sachlage passende Verfahren berathschlagen oder sich gegenseitig zu einem würdevollen und beharrlichen Widerstand ermuthigen konnten. So oft sich ein eben angekommenes Mitglied mit zerrissenen Gewändern und zerrauften Haaren durch das Gedränge in der Vorhalle kämpfte, erscholl jedesmal ein gellendes Triumphgeschrei; und wenn die Thüre des Hauses, die man den Ankommenden nur behutsam und theilweise öffnete, einen flüchtigen Blick in das Innere thun ließ, so wurde der Haufen noch wilder und wüthender, wie Raubthiere, die eine Beute erspähen, und stürmten gegen das Portal an, so daß Schloß und Riegel krachten und sogar das Gebälk erzitterte.

Die Fremdengallerie, welche sich unmittelbar über der Thüre des Hauses befand, war leer, da man sie auf das erste Gerücht von Unruhen hin hatte schließen lassen, und nur Lord George nahm hin und wieder dort seinen Platz, um bequemer nach der zu ihr führenden Treppe gelangen und dem Volke Nachrichten über die Vorgänge im Innern mittheilen zu können. Auf dieser Treppe hatten Barnaby, Hugh und Dennis sich aufgepflanzt. Sie bestand aus zwei

kleinen, steilen, schmalen, parallel laufenden Stiegen vor zwei in einen niedrigen Gang führenden Thürchen, von wo aus man in die Gallerie gelangte. Dazwischen befand sich ein schräges Fenster ohne Scheiben, durch welches die achtzehn bis zwanzig Fuß weiter unten gelegene Vorhalle Luft und Licht erhielt.

Auf einer dieser kleinen Stiegen — nicht auf der, an welcher Lord George von Zeit zu Zeit zum Vorschein kam, sondern auf der andern — sah man Gashfords verschmitztes Gesicht, der die Ellenbogen auf das Geländer stützte und das Kinn auf seiner Hand ruhen ließ. So oft er diese Haltung auch nur im Mindesten veränderte — wenn auch nur durch die leiseste Bewegung seines Armes — so konnte man darauf zählen, daß der Tumult sich nicht nur in seiner Nähe, sondern auch in der Vorhalle draußen steigerte; denn ohne Zweifel stand an letzterem Platze ein Mensch, der beharrlich nach dem Sekretär aufsah, ihn beobachtete und den Uebrigen gewissermaßen zum Telegraphen diente.

„Ruhe!“ rief Hugh mit einer Stimme, die sogar die brüllende Menge übertönte, als Lord George oben an der Treppe erschien. „Neuigkeiten! Neuigkeiten von Mylord!“

Aber der Lärm machte demungeachtet fort, bis Gashford umschaute. Nun trat eine augenblickliche Stille ein — selbst unter den Leuten auf den Gängen draußen und auf den andern Treppen, welche

nichts von dem Signale sehen oder hören konnten, aber demungeachtet mit wunderbarer Schnelligkeit Kunde davon erhielten.

„Gentlemen," sagte Lord George, der sehr blaß und aufgeregt war, „wir müssen beharrlich seyn. Man spricht von Aufschub, aber wir dürfen es nicht dahin kommen lassen. Man spricht davon, unsere Petition am nächsten Dienstag in Erwägung zu ziehen, aber wir müssen dafür sorgen, daß es jetzt geschieht. Die Aussichten auf einen guten Erfolg sind zur Zeit noch schlecht, aber es muß und wird gelingen!"

„Es muß und wird gelingen!" echoete der Pöbel.

Und unter dem Gebrüll und Beifallsrufe desselben verbeugte er sich, ging wieder hinein und kam bald darauf wieder zurück. Eine zweite Geberde von Seiten Gashfords bewirkte augenblicklich eine Todtenstille.

„Ich fürchte," sagte er dießmal, „daß wir wenig Grund haben, Gentlemen, uns von den Verhandlungen des Parlaments Abhülfe zu versprechen. Wir müssen daher unsern Beschwerden selbst abhelfen, müssen uns wieder versammeln und unser Vertrauen auf die Vorsehung setzen, die unsere Bemühungen mit einem glücklichen Erfolge krönen wird."

Da diese Anrede etwas gemäßigter war, als die vorige, so wurde sie lange nicht so günstig aufgenommen. Der Lärm und der Unwille hatte so ziemlich seine höchste Höhe erreicht, als er noch

einmal zurückkam und berichtete, das Gerücht von dem Aufstande habe sich viele Meilen weit verbreitet; wenn der König höre, in welcher Masse sie sich versammelt hätten, so zweifle er nicht im Geringsten, Seine Majestät werde Privatordre erlassen, daß ihren Wünschen willfahrt werde; und so fuhr er noch eine Weile mit derselben kindischen Unsicherheit und Unentschlossenheit, welche für seine Sache charakteristisch war, zu sprechen fort, als an der Thüre, wo er stand, plötzlich zwei Herren erschienen, sich an ihm vorbei drängten, einige Treppen heruntersiegen und dem Volk die Stirne boten.

Die Kühnheit dieses Benehmens übte die Wirkung einer plötzlichen Ueberraschung. Auch wurde die Verblüffung des Pöbels nicht gemindert, als einer der Herren sich an Lord George wandte und ihn mit lauter, aber ruhiger und gefaßter Stimme, so daß man ihn recht gut verstehen konnte, folgendermaßen anredete:

„Ihr mögt, wenn es Euch beliebt, diesen Leuten sagen, Mylord, daß ich General Conway bin, von dem sie schon gehört haben werden, und daß ich mich dieser Petition, wie auch ihrem und Eurem Treiben entgegenstemme. Ihr könnt ihnen sagen, daß ich ein Soldat und die Freiheit dieses Platzes mit meinem Schwerte zu schützen Willens bin. Ihr seht, Mylord, daß die Mitglieder dieses Hauses an dem heutigen Tage in Waffen ihre Sitzungen halten; auch ist Euch bekannt, wie enge der Eingang dazu

ist, und Ihr müßt wissen, daß sich Männer innerhalb dieser Mauern befinden, die entschlossen sind, diesen Paß bis auf's letzte zu vertheidigen, und von deren Waffe mancher fallen wird, wenn Eure Anhänger so fortfahren. Seht Euch vor, was Ihr thut."

„Und Mylord George," sagte der andere Gentlemen, ihn in der gleichen Weise anredend, „ich wünsche, daß Ihr dieß von mir höret — von Obrist Gordon — Eurem nahen Verwandten. Wenn einer unter dieser Bande, deren Tumult uns taub macht, über die Schwelle des Hauses der Gemeinen tritt, so ist es hoch und theuer geschworen, daß ich in demselben Augenblick meinen Degen — nicht ihm, sondern Euch in den Leib rennen werde!"

Damit traten sie wieder zurück, die Gesichter fortwährend der Menge zugekehrt, worauf jeder einen Arm des irregeleiteten Lord nahm, den sie in den Gang hineinzogen; dann schlossen und verriegelten sie die Thüre von innen.

Dieß war so rasch vor sich gegangen und das Benehmen der beiden Herren — die nicht mehr zu den jungen gehörten — so entschlossen und ritterlich gewesen, daß die Menge wankte und sich mit schüchternem Blicke gegenseitig anstierte. Viele machten den Versuch, die Thüre zu gewinnen; einige der Muthlosesten riefen, man würde am besten thun, heimzugehen, und baten ihre Hintermänner, ihnen Platz zu machen. Der panische Schreck und die Verwirrung

griffen reißend um sich, als endlich Gashford Hugh zuflüsterte.

„Was soll das?“ brüllte Hugh der Menge zu. „Warum zurückgehen? Wo könntet Ihr besser an Eurem Orte seyn, als hier, Jungen? Ein guter Anlauf gegen diese Thüren und ein gleichzeitiger unten — das ist Alles, was wir brauchen. Vorwärts also! Wer sich an der Thüre drunten fürchtet, soll zurücktreten, damit die Herzhaften versuchen können, wer sich zuerst den Eingang erzwingt. Es muß gehen! Acht gegeben!“

In einem Nu hatte er sich über das Geländer in die Vorhalle hinuntergeworfen, und kaum stand er auf dem Boden, als Barnaby sich schon an seiner Seite befand. Der Gehülfe des Kaplans und einige Mitglieder des Hauses, welche damit beschäftigt waren, die Leute durch Bitten zum Rückzug zu veranlassen, eilten hastig von hinnen, und dann warfen sich beide Haufen in buntem Durcheinander und unter lautem Gejubel auf die Thüren, das Haus in allem Ernst belagernd.

Ein zweiter Angriff hätte nothwendig erfolgreich seyn und die Bande in einen Kampf mit denen verwickeln müssen, die zur Vertheidigung innen standen, was unausbleiblich ein großes Gemetzel zur Folge gehabt haben würde; aber in dem Augenblicke, als dieser geschehen sollte, wichen die Hintersten zurück, und das Gerücht ging von Mund zu Mund, daß man zu Wasser einen Boten abgeschickt habe, um

Militär herbeizuholen, das sich bereits in den Straßen aufstelle. Die Furcht, einen Angriff in den engen Zugängen aushalten zu müssen, wo das Gesindel so dicht in einander gekeilt war, veranlaßte ein eben so ungestümmes Entweichen, als die Bande hereingestürmt war. Da der ganze Sturm mit einemmal umlenkte, so wurden auch Barnaby und Hugh mit fortgerissen; und so flüchtete allmälig, kämpfend, zertretend und abwechselnd selbst unter die Füße getreten werdend, die ganze Masse in die offene Straße hinaus, wo bereits eine große Abtheilung der Leibgarde, sowohl Reiterei als Infanterie, aufgerückt war, die den Raum so rasch vor sich her lichtete, daß das Volk wie Schnee vor ihren Tritten zu schmelzen schien.

Auf das Commandowort „Halt!" versperrten die Soldaten die Straße in die Quere, und die Aufrührer, durch ihre letzten Anstrengungen athemlos und erschöpft, bildeten sich gleicherweise zu einer freilich sehr unregelmäßigen und ungeordneten Colonne. Der commandirende Offizier ritt hastig zwischen den offenen Raum der beiden Abtheilungen, von einer Magistratsperson und einem Beamten von dem Hause der Gemeinen begleitet, denen ein paar Reiter ihre Pferde hatten abtreten müssen. Die Aufruhrakte wurde verlesen, aber Niemand rührte sich von der Stelle.

Hugh und Barnaby standen Seite an Seite in der vordersten Reihe der Insurgenten. Letzterem hatte Jemand beim Herausdrängen auf die Straße seine

köstliche Flagge wieder in die Hand gegeben, die er behutsam und fest hielt; sie war jetzt aufgerollt und um die Stange gebunden, so daß sie wie ein riesiger Kampfstock aussah. Wenn je ein Mensch aus vollem Herzen und mit ganzer Seele bei einer gerechten Sache betheiligt und verpflichtet zu seyn glaubte, seinem Führer bis auf den letzten Augenblick anzuhängen, so war dieß bei dem armen Barnaby gegenüber dem Lord George Gordon der Fall.

Nach einem vergeblichen Versuche, sich Gehör zu verschaffen, gab die Magistratsperson das Zeichen und die Cavallerie ritt auf die Haufen ein. Aber auch dann noch galopirte der Friedensbeamte dahin und dorthin, um die Leute zu ermahnen, daß sie sich fortbegeben sollten, und obgleich schwere Steinwürfe die Mannschaft trafen und mitunter verzweifelt beschädigten, so war doch nur Ordre gegeben worden, blos die thätigsten Aufrührer zu greifen, im Uebrigen aber das Gesindel mit der flachen Klinge auseinander zu jagen. Sobald die Pferde eindrangen, machte der Haufen an vielen Punkten Platz, und die Garden, die ihren Vortheil verfolgten, räumten tüchtig auf, als zwei oder drei der Vordersten, die durch die wogende Volksmasse von ihrer Mannschaft abgeschnitten waren, geraden Wegs auf Barnaby und Hugh, welche man ihnen ohne Zweifel als diejenigen, die in die Vorhalle hinuntergesprungen waren, bezeichnet hatte, losgeritten kamen. Sie hieben jetzt etwas nachdrücklicher um sich und versetzten den ungestümm-

sten ihrer Gegner einige leichte Fleischwunden, in Folge derer da und dort einer stöhnend und viel Verwirrung veranlassend einem Kameraden in die Arme fiel.

Bei dem Anblick klaffender Wunden und blutiger Gesichter, die einen Augenblick in dem Gedränge sichtbar wurden und dann wieder unter der Masse verschwanden, wurde Barnaby blaß und unwohl. Demungeachtet aber wich er nicht von der Stelle und heftete, seine Stange noch fester umfassend, sein Auge auf den nächsten Soldaten. Hugh flüsterte ihm mit grimmigem Gesichte etwas in's Ohr, worauf er blos mit dem Kopfe nickte.

Der Soldat sprengte näher heran, ließ sein Roß sich bäumen, wenn das Volk auf ihn eindrang, hieb nach den Händen derjenigen, die nach den Zügeln greifen und sein Pferd zurücktreiben wollten, und winkte seinen Kameraden, ihm zu folgen. Noch immer stand Barnaby da, keinen Zoll breit von der Stelle weichend und des Herankommenden harrend. Einige riefen ihm zu, er solle fliehen, und andere waren eben im Begriffe, sich um ihn zu schaaren, damit er nicht gefangen würde, als die Stange über den Häuptern der Nahestehenden wegflog und der Sattel des Soldaten in einem Nu leer war.

Dann wandte er sich mit Hugh um und floh. Die Menge trat auseinander, um sie durchzulassen, und schloß sich wieder eben so rasch hinter ihnen, weßhalb man die von ihnen eingeschlagene Richtung nicht ver=

folgen konnte. Keuchend, von Staub bedeckt, mit glühenden Gesichtern und durch die Anstrengung erschöpft, erreichten sie wohlbehalten das Flußufer, wo sie mit aller Eile in ein Boot sprangen, das sie bald aus dem Bereiche unmittelbarer Gefahr führte.

Während sie den Strom hinabglitten, hörten sie deutlich den Jubelruf des Volkes, und in der Meinung, die Soldaten wären zum Rückzug gezwungen worden, ließen sie die Ruder einige Minuten ruhen, unschlüssig, ob sie zurückkehren sollten, oder nicht. Aber die über die Westminsterbrücke ziehenden Massen überzeugten sie bald, daß das Gesindel sich zerstreute, woraus Hugh ganz richtig folgerte, das Gejubel habe wohl der Magistratsperson gegolten, die wahrscheinlich versprochen habe, das Militär abziehen zu lassen, wenn die Tumultuanten sich auf der Stelle nach Hause begäben. Sie hielten es daher für räthlich, ihre Flucht fortzusetzen. Hugh meinte, sie sollten bis Blackfrias fahren, an der Brücke landen und sehen, wie sie nach dem Stiefel kämen, wo sie nicht nur Erfrischung und ein sicheres Unterkommen, sondern auch zuverläßig viele von ihren Kameraden antreffen würden. Barnaby willigte ein, und so ruderten sie gen Blackfrias weiter. Sie stiegen in einem kritischen Augenblicke und, zum Glücke für sie, noch gerade zu rechter Zeit an's Land, denn als sie in die Fleet-Straße kamen, fanden sie dort alles in einer ungewöhnlichen Aufregung. Auf ihre Frage, was es gäbe, sagte man ihnen, daß eine Abtheilung der Garde zu

Pferd eben durchgekommen sey, um einige Aufrührer, die sie zu Gefangenen gemacht hatte, nach Newgate in Gewahrsam zu bringen. Sie waren froh, mit so knapper Noth dem Reitertrupp entkommen zu seyn, und verloren keine Zeit mit weiterem Fragen, sondern eilten so schnell, als Hugh es für nöthig hielt, um nicht aufzufallen oder eine unbequeme Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, dem Stiefel zu.

Fünfzigstes Kapitel.

Sie gehörten unter die Ersten, welche in der Kneipe anlangten, waren aber noch nicht viele Minuten dort gewesen, als verschiedene Gruppen, welche an dem Tumult Theil genommen hatten, nacheinander herankamen. Auch Simon Tappertit und Herr Dennis waren darunter, welche beide, namentlich der letztere, Barnaby mit der größten Wärme grüßten und ihm viele Complimente über die heute an den Tag gelegte Bravour machten.

„Es thut mir noch wohl, wenn ich daran denke," sagte Dennis mit einem Fluche, indem er seinen Knittel mit dem darauf gehängten Hut in eine Ecke lehnte und mit ihnen an dem gleichen Tisch Platz

nahm. „Das war einmal eine hübsche Gelegenheit! Aber sie führte zu Nichts. Ich für meinen Theil weiß nicht, was daraus werden soll. 'S ist in diesen Zeiten da keine Courage mehr unter den Leuten. Bringt was zu essen und zu trinken her. Die Menschheit widert mich an."

„Und warum denn?" fragte Herr Tappertit, der bereits sein glühendes Gesicht in eine Halbmaaßkanne gequetscht hatte. „Betrachtet Ihr dieß nicht für einen guten Anfang, Meister?"

„Liefert mir den Beweis, daß es nicht schon das Ende ist," versetzte der Henker. „Als jener Soldat aus dem Sattel flog, hätten wir London unser machen können. Aber nein — wir stehen dabei, gaffen und sehen zu — der Friedensrichter (ich wollte, er hätte eine Kugel in jedem Auge gehabt, was auch sicher der Fall gewesen wäre, wenn Alle meine Gedanken gehabt hätten) — der Friedensrichter sagt: ‚Jungens, wenn Ihr mir Euer Wort gebt, daß Ihr heimgehen wollt, so laß ich das Militär abziehen,' — Unser Volk schreit dann Hurrah, wirft das Spiel weg, obgleich es lauter Trümpfe in der Hand hat, und schleicht davon, wie ein Rudel zahmer Köder, die sie auch wirklich sind. Ah!" fügte der Henker im Tone des tiefsten Widerwillens bei, „ich muß für meine Mitmenschen roth werden. Wäre ich doch lieber als ein Ochse geboren worden!"

„In diesem Falle meine ich, Ihr wäret gerade der gleiche angenehme Charakter gewesen," entgegnete

Simon Tappertit und verließ mit stolzer Miene die Stube.

„Deß seyd ihr nicht so ganz sicher," erwiederte der Henker, ihm nachrufend; „wäre ich in diesem Augenblick ein gehörntes Thier mit nur dem kleinsten Funken Menschenverstand, so wollt' ich diese ganze Compagnie zusammenstoßen, diese zwei da" (er meinte damit Hugh und Barnaby) „ausgenommen, die heute wenigstens gewußt haben, wie man sich benehmen muß."

Nach diesem betrübenden Rückblicke auf die Begebenheiten des Tages, suchte Herr Dennis sich in kaltem Rindfleisch und Bier Trostes zu erholen, ohne jedoch den grimmigen und unzufriedenen Ausdruck seines Gesichtes zu mildern, dessen Düster durch den wohlthätigen Einfluß des Mahles eher vertieft als zerstreut wurde.

Die Compagnie, welche also angegriffen wurde, hätte sich durch harte Worte, wo nicht gar durch Prügel rächen können, aber sie war zu entmuthigt und ermattet. Der größere Theil davon hatte von Morgen an gefastet, die Gesammtheit durch die ungemeine Hitze außerordentlich gelitten, und von dem Schreien, der Aufregung und der Anstrengung des Tages waren die meisten ganz heiser und so kraftlos geworden, daß sie kaum mehr zu stehen vermochten. Dann waren sie auch unschlüssig, was sie zunächst anfangen sollten, fürchteten sich vor den Folgen des bereits Geschehenen und fühlten wohl, daß ihr ganzes

Unterfangen zu keinem Ziele geführt, sondern im Gegentheil den Stand der Dinge eher verschlimmert hatte. Von denen, welche nach dem Stiefel gekommen, waren im Verlauf einer Stunde viele verschwunden, und die wirklich Ehrenhaften und Aufrichtigen mochten nach den Erfahrungen des Morgens nicht mehr zurückkehren oder überhaupt eine Kummunication mit ihren früheren Gefährten unterhalten. Manche blieben nur da, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, und gingen dann zaghaft nach Hause, während Andere, die bisher Stammgäste des Hauses gewesen, den Platz überhaupt vermieden. Das halbe Dutzend der von den Garden aufgegriffenen Gefangenen wurde durch das Gerücht zu wenigstens einem halben Hundert vergrößert, und ihre erschöpften, jetzt nüchtern gewordenen Freunde hatten in ihrem Eifer so sehr nachgelassen, und ließen unter diesen entmuthigenden Einflüssen dermaßen die Flügel hängen, daß sich gegen Abend acht Uhr Dennis, Hugh und Barnaby allein im Hause befanden. Auch sie waren auf den Bänken eingeschlafen, als Gashford's Eintritt sie weckte.

„Oh, Ihr seyd also hier?“ fragte der Sekretär. „Du mein Himmel!“

„Ei, wo sollten wir denn sonst seyn, Herr Gashford?“ versetzte Dennis, indem er sich in eine sitzende Stellung aufrichtete.

„O nirgends, nirgends,“ entgegnete er mit ungemeiner Sanftmuth. „Die Straßen sind mit

blauen Kokarden angefüllt, und ich dachte beinahe, Ihr möchtet auch darunter seyn. Freut mich übrigens, daß es nicht der Fall ist."

„So habt Ihr wohl Ordre für uns, Meister?" fragte Hugh.

„O mein Gott, nein. Ich nicht. Keine Ordres, mein guter Bursche. Was sollte ich denn für Ordres haben? Ihr seyd ja nicht in meinem Dienste."

„Aber, Herr Gashford," entgegnete Dennis, „wir gehören doch zu der Sache — oder etwa nicht?"

„Sache?" wiederholte der Sekretär, den Henker in einer Art von Geistesabwesenheit ansehend. „Es gibt keine Sache. Die Sache ist verloren." —

„Verloren?"

„Allerdings. Ihr müßt's doch wohl auch gehört haben? Die Petition ist durch hundert und zweiundneunzig Stimmen gegen sechs verworfen worden, und demnach die Angelegenheit gänzlich bereinigt. Wir hätten uns unsere Mühe sparen können; denn dieß und Mylords Verdruß ist das einzige, was ich bei dem ganzen Handel beklage. Sonst bin ich mit allem Uebrigen zufrieden."

Mit diesen Worten nahm er ein Federmesser aus der Tasche, legte seinen Hut auf's Knie und begann dann eifrigst, die blaue Kokarde, die er den ganzen Tag über getragen hatte, abzutrennen; dabei

summte er mit der Miene milden Kummers einen Psalm, der am Morgen sehr populär gewesen war.

Seine zwei Anhänger sahen zuerst sich und dann ihn an, als wüßten sie nicht, was sie weiter sagen sollten. Hugh tauschte mit Herrn Dennis seine Ansichten durch Ellenbogenanstoßen und Blinzeln aus, bis er es endlich wagte, die Hand des Sekretärs anzuhalten und ihn zu fragen, warum er denn dieses Band von seinem Hute wegnehmen wolle.

„Weil es zum Gespötte wird,“ entgegnete der Sekretär, halb lächelnd, halb ihn anschnarrend, „wenn man es trägt und ruhig sitzen bleibt, oder wenn man es trägt und schläft, oder wenn man es trägt und davonläuft. Aus diesem einfachen Grunde, mein Freund.“

„Aber was wollt Ihr denn, das wir thun sollen, Meister?“ rief Hugh.

„Nichts,“ erwiederte Gashford, seine Achseln zuckend; „nichts. Als man Mylord Vorwürfe machte und Drohungen gegen ihn ausstieß, weil er Eure Sache vertheidigte, wünschte ich, als ein kluger Mann, daß Ihr nichts thut. Als die Soldaten Euch unter die Hufe ihrer Pferde traten, wünschte ich gleichfalls, Ihr möchtet nichts thun. Als Einer von ihnen durch eine vermessene Hand niedergeschlagen wurde und ich Verwirrung und Entsetzen auf allen ihren Gesichtern las, wünschte ich gleichfalls, Ihr möchtet nichts thun — mit einem Worte ganz das, was Ihr gethan habt. Da ist der junge

Mann, der so viel Kühnheit und so wenig Klugheit besaß. Ach! es thut mir leid um ihn."

„Leid, Meister?" rief Hugh.

„Leid, Herr Gashford?" echoete Dennis.

„So wie die Sachen jetzt stehen, wird morgen ine Proklamation erlassen seyn, welche demjenigen, der ihn aufgreift, fünfhundert Pfund oder eine ähnliche Kleinigkeit zur Belohnung verspricht; auch wird sie in dem gegenwärtigen Fall einen Mann einschließen, der von der Treppe hinunter in die Vorhalle sprang," sagte Gashford kalt. „Aber Ihr müßt ja nichts thun."

„Tod und Hölle, Meister!" rief Hugh auffahrend. „Was haben wir denn gethan, daß Ihr so mit uns sprechen dürft?"

„Nichts," entgegnete Gashford mit einem Hohnlächeln. „Wenn Ihr in's Gefängniß geworfen werdet, wenn man den jungen Mann da —" er sah dabei fest auf Barnaby's aufmerksames Gesicht — „von uns und seinen Freunden, vielleicht von Leuten, die er liebt, und die sein Tod unter die Erde bringen würde, wegreißt, wenn man ihn in den Kerker legt, herausbringt und vor ihren Augen aufhängt, so thut ja nichts. Ohne Zweifel werdet Ihr finden, daß dieß die beste Politik ist."

„Kommt!" rief Hugh, nach der Thüre schreitend. „Dennis — Barnaby — kommt!"

„Wohin? Was wollt Ihr thun?" rief Gash-

ford, an ihm vorbeischlüpfend und sich mit dem Rücken gegen die Thüre stemmend.

„Sey es, wohin es will! Es soll etwas geschehen!“ entgegnete Hugh. „Tretet bei Seite, Meister, oder das Fenster wird uns eben so gut zum Zwecke dienen. Laßt uns hinaus!“

„Ha, ha, ha! Ihr seyd von so — von so ungestümmem Wesen,“ sagte Gashford, mit einem Mal sein Benehmen in das der besten Kameradschaft und des gemüthlichsten Scherzes umwandelnd; „Ihr seyd ein so erregbarer Mensch — aber Ihr werdet doch noch vorher Eins mit mir trinken, eh' Ihr geht.“

„O ja — zuverläßig,“ brummte Dennis, mit dem Aermel über seine durstigen Lippen fahrend. „Keinen Groll, Bruder. Trinkt mit Herrn Gashford!“

Hugh wischte sich die heiße Stirne ab und verzog seine Züge zu einem Lächeln. Der verschmitzte Sekretär lachte laut hinaus.

„Ein Bischen Branntwein her! Hurtig, sonst läßt er sich nicht einmal durch dieß halten. Er ist ein verzweifelt feuriger Mann!“ sagte der glatte Sekretär, dem Herrn Dennis mit unterschiedlichem Kopfknicken und geflüsterten Flüchen beipflichtete. „Ist er einmal aufgeweckt, so gibt's keinen wilderen und entschlosseneren Burschen!“

Hugh streckte seinen kräftigen Arm in die Höhe und schlug Barnaby auf den Rücken, ihm bedeutend, daß er sich nicht fürchten solle. Sie drückten sich beiderseitig die Hände — der arme Barnaby augen=

scheinlich von der Einbildung besessen, daß er einer der tugendhaftesten und uneigennützigsten Helden von der Welt sey — und Gashford lachte wieder.

„Ich höre," sagte er geschmeidig, als er auf einmal mit einem tüchtigen Krug Branntwein unter ihnen stand und eifrig die geleerten Gläser wieder auffüllte, „ich höre — kann aber nicht sagen, ob es wahr oder falsch ist — daß das Volk, welches heute auf den Straßen umherlungert, halbwegs Lust dazu hat, ein paar katholische Kapellen niederzureißen, und daß es hiezu nur der Anführer bedarf. Ich ließ mir auch sagen, daß man es auf die in Duke Street Lincoln's-Inn Fields und in Warwick Street Golden Square abgesehen hat; aber, versteht mich, 's ist bloßes Gerücht — Ihr wollt doch nicht hingehen?"

— „Um nichts zu thun, Meister, he?" rief Hugh. „Nein, keine Gefängnisse und Galgen für Barnaby und mich. Man muß sie einängstigen, daß ihnen solche Gedanken vergehen. Führer also brauchen sie? Wohlan, Jungen!"

„Ein höchst ungestümer Bursche!" rief der Sekretär. „Ha, ha! Ein muthiger, lärmernder, äußerst heftiger Geselle, ein Mann, der —"

Er brauchte seinen Satz nicht zu beendigen, denn sie waren bereits zum Hause hinausgestürmt und befanden sich schon ganz ausser Hörweite. Er hielt mitten in einem Gelächter inne, lauschte, zog seine Handschuhe an und ging geraume Zeit mit

auf den Rücken gekreuzten Händen in der verlassenen Stube auf und ab; dann lenkte er seine Schritte der Stadt zu und spazierte in den Straßen umher.

Sie waren mit Menschen angefüllt, denn das Gerücht von den Begebnissen des Tages hatte viel Aufsehen gemacht. Solche, die nicht ausgehen mochten, standen unter ihren Thüren oder an den Fenstern, und überall besprach man sich nur über den Einen Gegenstand. Bald hieß es, der Aufruhr sey mit allem Nachdruck unterdrückt worden, bald wollte man wissen, daß er wieder auf's Neue losgebrochen sey. Einige sagten, man habe Lord George Gordon unter einer starken Bedeckung nach dem Tower geschickt, Andere sprachen sogar von einem Mordversuch gegen den König, in Folge dessen die Truppen wieder ausgerückt seyen; auch habe man in abgelegenen Stadttheilen vor ungefähr einer Stunde Musketenschüsse gehört. Als es dunkler und dunkler wurde, nahmen solche Geschichten mehr und mehr einen geheimnißvollen und grauenhaften Charakter an, und oft, wenn irgend ein erschreckter Spaziergänger mit der Nachricht vorbeieilte, die Aufrührer wären ganz in der Nähe und zögen an, wurden die Thüren geschlossen und verriegelt, die Läden der untern Fenster zugemacht, und es herrschte mit einem Worte eine solche Bestürzung, als versähe man sich jeden Augenblickes des Einfalls fremder Truppen in die Stadt.

Gashford schlich verstohlen umher, lauschte auf

alles, was zu hören war, und verbreitete oder bestätigte, wo er immer Gelegenheit hatte, falsche Nachrichten, wie sie eben in seinen Plan taugten. In dieser Weise emsig beschäftigt, lenkte er zum zwanzigsten Mal gegen Holborn ein, als ihm mit einem Male eine Menge flüchtiger Weiber und Kinder, keuchend und oft zurückschauend, entgegen kam und das verwirrte Getümmel zahlloser Stimmen an sein Ohr schlug. Aus diesen Belegen, wie auch aus dem rothen Lichte, das über die Häuser auf der andern Seite aufzuzucken begann, die Ueberzeugung gewinnend, daß jetzt in der That Einige von seinen Freunden anzögen, bat er an einer Thüre, die sich eben öffnete, als er vorüber ging, um Obdach, worauf er mit einigen andern Personen nach einem oberen Fenster eilte, um von hier aus auf das Gedränge hinunter zu sehen.

Sie hatten Fackeln bei sich, und die Gesichter der Hauptpersonen waren deutlich zu unterscheiden. Sie kamen augenscheinlich von der Zerstörung eines Gebäudes her, und daß dieses ein katholisches Gotteshaus gewesen war, ließ sich aus der Beute, die sie als Siegestrophäen mit sich trugen, nämlich aus den Priesterornaten und den Bruchstücken von Altarverzierungen, leicht ersehen. Mit Ruß, Schmutz, Kalk und Staub bedeckt, die Kleider in Fetzen zerschlissen, die Haare wild umher hängend, Hände und Gesicht zerrissen und blutend von den Wunden, welche sie an den rostigen Nägeln geholt — eilten

Barnaby, Hugh und Dennis, wie gräßliche Tollhäusler, dem Haufen voran. Hinter ihnen kämpfte sich die dichte Masse weiter. Einige sangen, Andere jubelten triumphirend; da gab es Streit unter ihnen selbst, dort wurden die vorbeigehenden Zuschauer bedroht; Einige brachten große Balken mit sich, an welchen sie, als wären diese lebende Wesen, ihre Wuth ausließen, indem sie sie zusammenbrachen und die Bruchstücke hoch in die Luft schleuderten; Andere waren so betrunken, daß sie nichts von den Verletzungen spürten, die sie unter den fallenden Ziegeln, Steinen und Balken erlitten; ganz in der Mitte wurde Einer, mit einem schmutzigen Tuche bedeckt, auf einem Fensterladen getragen — ein gefühlloser, unheimlicher Klumpen. So schwebte es vorbei — eine Vision von wilden Gesichtern, hin und wieder von einer flackernden, rauchenden Fackel beleuchtet; ein Traum von Dämonenköpfen und funkelnden Augen, in der Luft wirbelnden Stöcken und Eisenstangen; eine sinnverwirrende Schauerscene, in der man so viel, und doch so wenig sah, die so lang, und doch so kurz zu seyn schien, worin es so viele Phantome gab, die man das ganze Leben über nicht vergessen konnte, und doch auch wieder so Vieles, was in der Verwirrung des Augenblicks der Beobachtung entging — und dann war es verschwunden.

Während der Haufen so auf dem Wege der Wuth und der Zerstörung dahin zog, hörte man

plötzlich einen durchbohrenden Schrei. Man lief auf den Ort zu, von woher er gekommen, und auch Gashford, der eben in dieser Straße aufgetaucht war, eilte nach der Stelle. Er konnte wegen des Gewühls nicht beikommen und daher nicht persönlich sehen, was im Mittelpunkte dieses Kreises vorgegangen war; aber ein Mann, der einen bessern Standort gefunden hatte, theilte ihm mit, daß eine Wittwe ihren Sohn unter den Aufrührern erkannt habe.

„Sonst nichts?“ sagte der Sekretär, sich nach Hause wendend. „Nun, ich denke, dieß sieht schon ein Bischen mehr einem Handeln ähnlich.“

Einundfünfzigstes Kapitel.

So vielversprechend dieser Unfug in Gashford's Augen seyn, und so sehr er auch wie Handeln aussehen mochte, so ging er doch in der selbigen Nacht nicht weiter. Das Militär rückte wieder aus, es gab abermals ein halb Dutzend Gefangene, und auf's Neue wurde die Bande nach einem kurzen und blutlosen Kampfe zerstreut. So erhitzt und betrunken sie auch waren, hatten sie doch noch nicht alle Schranken niedergetreten und dem Gesetz und der Regierung noch nicht völlig Hohn geboten. Immer

haftete noch etwas von der gewohnten Ehrfurcht gegen das für die Erhaltung der Gesellschaft eingesetzte Ansehen, und wäre die Majestät desselben zur rechten Zeit gehandhabt worden, so hätte wohl der Sekretär eine bittere Täuschung niederwürgen müssen.

Um Mitternacht waren die Straßen leer und ruhig, und alles sah aus wie sonst, ausgenommen, daß an zwei Punkten der Stadt wankende Mauern und Schutthaufen sich befanden, wo am Morgen noch reiche und schöne Gebäude gestanden hatten. Selbst die besseren Klassen der katholischen Einwohner, deren viele in der Altstadt und in den Vorstädten wohnten, fürchteten nichts für ihr Leben oder Eigenthum, und fühlten nur wenig Unwillen wegen des Unrechts, das ihnen bereits durch Plünderung und Zerstörung ihrer Kirchen zugegangen war. Eine ehrliche Zuversicht zu der Regierung, unter deren Schutz sie schon so viele Jahre gelebt, und ein wohlgegründetes Vertrauen auf die gute Gesinnung und das richtige Gefühl der Gemeinschaft im Allgemeinen, mit der sie, ungeachtet der Confessionsverschiedenheit, jeden Tag vertraulichen, innigen und freundschaftlichen Verkehr unterhalten hatten, beruhigte sie sogar unter den begangenen Excessen und gaben ihnen die Ueberzeugung, daß diejenigen, welche in allem, nur nicht in dem Namen, Protestanten waren, eben so wenig als die Anstifter solcher schmählichen Ereignisse betrachtet werden dürften, als man ihnen selbst die Anwendung des

Blocks, der Folter, des Galgens und des Marterpfahls unter der Herrschaft der grausamen Maria zur Last legen konnte.

Es schlug Ein Uhr, und Gabriel Varden saß mit seiner Frau und Miß Miggs noch immer wartend in der kleinen Wohnstube. Dieß, der überhängende Docht der trüben, niedergebrannten Kerzen, die herrschende Stille und namentlich die Nachtmützen der Frau vom Hause und der Jungfer bekundeten augenscheinlich, daß sie längst hatten zu Bette gehen wollen und deßhalb wohl einen gewichtigen Grund haben mochten, um so lange über die gewohnte Stunde aufzubleiben.

Hätte es noch eines weiteren bekräftigenden Zeugnisses bedurft, so wäre es hinreichend in den Bewegungen der Miß Miggs zu finden gewesen, die sich in jenem unruhigen und reizbaren Zustande des Nervensystems befand, der eine gewöhnliche Folge langen Wachens ist, denn sie rieb und zwickte ohne Unterlaß ihre Nase, änderte jeden Augenblick ihre Lage (was von dem plötzlichen Hervorwachsen imaginärer Aeste und Knorren aus ihrem Stuhle herrührte), kratzte sich häufig an den Augenbrauen, verfiel je zuweilen in einen kleinen Husten, stöhnte, gähnte, seufzte, schnüffelte, fuhr krampfhaft zusammen und erging sich noch in vielen andern derartigen Demonstrationen, wodurch sie die Geduld des Schlossers dermaßen befeilte und beraspelte, daß derselbe, nachdem er sie ein Weilchen still-

schweigend angesehen, endlich in folgende Anrede ausbrach:

„Miggs, meine gute Dirne, gehe Sie zu Bette — gehe Sie zu Bette. Es wird mir in der That schlechter, als wenn hundert Wassertonnen vor dem Fenster draußen herabträufelten, oder eben so viele Mäuse hinter dem Getäfel kratzten. Ich kann's nicht aushalten. Gehe Sie zu Bette, Miggs. In der That, Sie erweist mir einen Gefallen damit."

„Ihr habt nichts aufzubinden, Sir," entgegnete Miß Miggs, „und daher wundert mich's gar nicht, daß Ihr so etwas von mir verlangt. Bei der Meisterin ist es aber nicht der Fall, und so lang Ihr aufbleibt, Ma'am," fügte sie, gegen die Gattin des Schlossers gewandt, bei, „könnte ich nicht ruhig zu Bette gehen, und wenn man mir zwanzigmal so viel kalt Wasser in diesem Augenblick über den Rücken hinunter laufen ließe."

Nach diesen Worten machte Miß Miggs unterschiedliche Versuche, ihre Schultern an einem unmöglichen Orte zu reiben, und schauderte von Kopf bis zu Füßen, damit zu verstehen gebend, daß der imaginäre Wasserfall noch immer in vollem Rieseln begriffen sey, sie aber durch ihr Pflichtgefühl sowohl unter diesem, als unter allen Leiden aufrecht erhalten und zur Ausdauer bekräftigt werde.

Frau Varden war zu schläfrig, um zu sprechen, und da Miß Miggs ihr Sprüchlein angebracht hatte,

so blieb dem Schlosser nichts übrig, als zu seufzen und möglichst ruhig zu bleiben.

Sich übrigens einem solchen Basilisken gegenüber ruhig zu verhalten, war ein Werk der Unmöglichkeit; denn wenn er in eine andere Richtung schaute, so war es noch weit schlimmer, fühlen zu müssen, wie sie ihre Wange rieb, sich in's Ohr zwickte, mit den Augen blinzelte oder ihre Nase in alle Arten von außerordentlichen Formen drehte, als es mit anzusehen. Hörte sie einen Augenblick auf, den Schlosser damit zu belästigen, so geschah es nur, weil ihr der Fuß eingeschlafen war, weil sie ein Jucken am Arme spürte, weil ihr der Krampf das Bein zusammen zog, oder eine sonstige schreckliche Krankheit den ganzen Körper durchzuckte. Wenn sie sich ein klein wenig Ruhe gönnte, so saß sie steif und aufrecht in ihrem Stuhl, die Augen schließend und den Mund weit aufsperrend, nickte dann ein Bischen vorwärts und hielt wieder mit einem Rucke inne; dann kam wieder ein Kopfnicken und abermals ein Ruck, dann erholte sie sich ein Wenig und kam wieder vorwärts — tiefer — tiefer — und tiefer — ganz allmälig, bis es endlich als eine Unmöglichkeit erschien, daß sie nur einen Augenblick länger das Gleichgewicht erhalten könnte, und der Schlosser eben in Todesängsten aufschreien wollte, damit sie nicht auf die Stirne niederstürze und sich den Schädel einschlage; dann aber fuhr sie so plötzlich und ohne vorhergängige Urkund in die

Höhe, und saß wieder steif und aufrecht da, das schläfrige Gesicht voll trotziger Herausforderung, welche deutlich sagte: „Ich habe kein Auge zugethan, seit ich Euch zum letzten Mal ansah, und kann einen Eid darauf schwören."

Endlich, nachdem es Zwei geschlagen, ließ sich ein Ton von der Hausthüre her vernehmen, als ob Jemand zufällig gegen den Klopfer gefallen wäre. Miß Miggs sprang augenblicklich auf, schlug ihre Hände zusammen und rief mit einer schläfrigen Mischung von Heiligem und Profanem:

„Hallelojah, Ma'am! Das ist Simmun's Klopfen!"

„Wer da?" rief Gabriel.

„Ich!" entgegnete Herrn Tappertit's wohlbekannte Stimme. Gabriel öffnete die Thüre und ließ ihn ein.

Die Figur, die Herr Tappertit machte, war nicht die ansprechendste; denn ein Mann von seiner Statur leidet immer in einem Gedränge, und da er bei dem Werke des gestrigen Morgens thätig gewesen, so war sein Anzug, im buchstäblichen Sinne des Wortes, vom Kopf bis zum Fuße zerknüllt, sein Hut aus allen Formen geschlagen und die Fußbekleidung nach Weise der Pantoffeln hinten niedergetreten. Sein Rock flatterte in Fetzen um ihn her, Beinkleider- und Schuhschnallen waren abgezerrt, das Halstuch nur noch zur Hälfte vorhanden und der Busenstreif seines Hemds in Franzen zer-

schlissen. Aber ungeachtet dieser persönlichen Entstellungen, der durch die Hitze und die Anstrengung herbeigeführten Erschöpfung und der dicken Schmutz- und Staubrinde, die ihn wie ein Futteral überzog, so daß sich weder von seiner Haut, noch von seinen Kleidern die wirkliche Textur unterscheiden ließ, stolperte er doch hochmüthig in die Stube, warf sich in einen Stuhl, bemühte sich, die Hände in die Taschen seiner kurzen Hosen zu stecken, die herausgekehrt waren und wie Troddeln auf seine Beine herunter hingen, und musterte den Haushalt mit düsterer Würde.

„Simon," sagte der Schlosser mit Ernst, „wie kömmt es, daß Er zu dieser Stunde der Nacht und in einem solchen Zustande heim kommt? Gebe Er mir die Versicherung, daß Er nicht unter den Aufrührern gewesen ist, und ich bin zufrieden."

„Sir," versetzte Herr Tappertit mit einem Blicke voll Verachtung, „ich wundere mich über Eure Dreistigkeit, mir solche Fragen zu stellen."

„Er hat getrunken," sagte der Schlosser.

„Vom allgemeinen Gesichtspunkte aus und in dem beleidigendsten Sinne des Worts, Sir," erwiederte ihm der Schlossergeselle mit großer Besonnenheit, „betrachte ich Euch als einen Lügner. Mit Eurer letzten Bemerkung habt Ihr jedoch unabsichtlich — unabsichtlich, Sir — die Wahrheit getroffen."

„Martha," sagte der Schlosser zu seinem Weibe,

indem er bekümmert den Kopf schüttelte, obgleich er sich eines kleinen Lächelns über die abgeschmackte Figur seines Arbeiters nicht erwehren konnte, „ich hoffe, es stellt sich nicht heraus, daß dieser arme Tropf ein Opfer der Schurken und Narren geworden ist, über die wir uns so oft stritten, und die heute so viel Unheil angestiftet haben. Wenn er heute Nacht in Warwick-Street oder Duke-Street gewesen wäre —"

„Er ist an keinem dieser Orte gewesen, Sir," rief Herr Tappertit mit lauter Stimme, die er plötzlich zu einem Flüstern dämpfte, als er, den Schlosser fest ansehend, wiederholte: „Er ist an keinem dieser Orte gewesen."

„Das freut mich von ganzem Herzen," versetzte der Schlosser in ernstem Tone; „denn wäre es so, und es könnte gegen ihn bewiesen werden, Martha, dann wäre deine große Association für ihn der Karren, der die Leute zum Galgen führt und sie in der Luft hängen läßt. Ja, so wahr wir leben, es wäre nicht anders!"

Frau Varden war durch Simmons veränderte Benehmen und Aussehen, wie auch durch die Berichte, die sie über die Aufrührer gehört hatte, zu verschüchtert, um etwas zu erwiedern, oder zu ihrer gewöhnlichen ehelichen Politik ihre Zuflucht zu nehmen. Miß Miggs rang ihre Hände und weinte.

„Er war nicht in Duke-Street oder in Warwick-Street, Gabriel Varden," sagte Simon hochtragend,

„aber in Westminster war er. Vielleicht, Sir, hat er einen Grafschaftsdeputirten mit Füßen getreten, vielleicht, Sir, einen Lord geprügelt — ja, macht nur große Augen, Sir, ich wiederhole es — Blut ist aus den Nasen geflossen, und vielleicht hat er einen Lord geprügelt. Wer weiß? Dieß," fügte er bei, indem er die Hand in seine Westentasche steckte und einen großen Zahn herausnahm, bei dessen Anblick Miß Miggs und Frau Varden laut aufschrien; „dieß war das Eigenthum eines Bischofs. Seht Euch vor, Gabriel Varden."

„Nun, da wollte ich doch lieber fünfhundert Pfund aus meinem Beutel bezahlt haben," sagte der Schlosser hastig, „als daß es so weit kommen mußte. Du Dummkopf, weißt du auch, in welcher Gefahr du schwebst?"

„Ich weiß es, Sir," versetzte sein Geselle, „und rechne mir's zum Ruhme. Ich war dort. Jedermann sah mich dort. Ich habe mich als bedeutender, als hervorragender Mann gezeigt und mache mir nichts aus den Folgen."

Der Schlosser schritt in stummer Aufregung und Unruhe auf und ab, warf hin und wieder seinem vormaligen Lehrling einen Blick zu, machte endlich vor ihm Halt und sprach:

„Gehe Er zu Bette und schlafe Er ein paar Stunden, um mit einigem Verstande wieder aufzuwachen. Ja, bereue Er, was Er gethan hat, und wir wollen sehen, ob wir Ihn retten können. Ich

werde ihn um fünf Uhr wecken," sagte Varden, indem er sich hastig an seine Frau wandte, „und wenn er sich dann wäscht und andere Kleider anzieht, so erreicht er vielleicht die Towertreppen und kann mit dem Gravesender Fluthboot entwischen, ehe man ihn aufsucht. Von dort aus ist's ihm ein Leichtes, nach Canterbury zu kommen, wo ihm dein Vetter Arbeit geben kann, bis dieses Unwetter ausgestürmt hat. Ich weiß zwar nicht, ob ich Recht handle, indem ich ihn gegen die wohlverdiente Strafe zu schirmen suche, aber er hat wohl ein Dutzend Jahre als Knabe und Mann in diesem Hause gelebt, und es thäte mir leid, wenn er wegen dem Unterfangen dieses einzigen Tages zu einem elenden Ende käme. Schließe Sie die Vorderthüre, Miggs, und gebe Sie Acht, daß man kein Licht auf der Straße sieht, wenn Sie die Treppe hinaufgeht. Hurtig, Simon! Mache Er, daß Er zu Bette kömmt!"

„Und meint Ihr, Sir," entgegnete Herr Tappertit mit einer Breite und Langsamkeit, die einen gewaltigen Contrast gegen die Hast und den Eifer seines freundlich gesinnten Meisters bildete — „und meint Ihr, daß ich niederträchtig und gemein genug sey, Euren knechtischen Vorschlag anzunehmen, Ihr ungläubiger Heide?"

„Rede Er da, was Er will, Sim, aber mache Er, daß Er zu Bette kömmt. Jede Minute ist von Folgen. Das Licht her, Miggs!"

„Ja, ja, recht so! Nur gleich zu Bette!" riefen die beiden Weiber unter einander.

Herr Tappertit erhob sich, stieß seinen Stuhl zurück, um zu zeigen, daß er keines Beistandes bedürfe, schwankte hin und her, machte mit seinem Kopfe Gestikulationen, als stehe er durchaus nicht mit seinem Körper in Verbindung, und antwortete:

„Ihr sprecht von Miggs, Sir — eine Miggs läßt sich allenfalls dämpfen.“

„O Simmun!“ rief diese junge Dame mit matter Stimme. „O Ma'am! O Sir! O du ewige Güte! Was er mir für einen Herzstoß gegeben hat!“

„In dieser Familie lassen sich wohl Alle dämpfen, Sir,“ entgegnete Herr Tappertit, die Zofe mit einem Lächeln unaussprechlicher Verachtung ansehend, „Frau Varden ausgenommen. Nur um ihretwillen komme ich diese Nacht her, Sir. Frau Varden, nehmt diesen Streifen Papier. Es ist eine Sicherheitskarte, Ma'am. Ihr könntet dessen vielleicht benöthigt seyn.“

Mit diesen Worten hielt er auf Armslänge einen schmutzigen und zerknüllten, überschriebenen Fetzen vor sich hin. Der Schlosser nahm ihn, öffnete ihn und las, wie folgt:

‚Alle aufrichtigen Freunde unserer Sache werden sich hoffentlich in Acht nehmen, nirgends das Eigenthum eines treuen Protestanten zu beschädigen. Ich bin überzeugt, daß der Eigenthümer dieses Hauses ein standhafter und ehrenhafter Freund unserer Sache ist.

George Gordon.‘

„Was soll dieß?“ sagte der Schlosser mit ganz verändertem Gesichte.

„Etwas, was Euch gute Dienste leisten wird, alter Knabe, wie Ihr finden werdet,“ versetzte der Schlossergeselle. „Bewahrt es gut auf und legt es an einen Ort, wo Ihr es in einem Nu zur Hand haben könnt. Und kreidet morgen Nacht und für die ganze künftige Woche ‚Kein Pabstthum‘ an Eure Thüre — weiter sage ich nicht.“

„Das Dokument ist ächt,“ sagte der Schlosser, „denn ich habe diese Hand früher schon gesehen. Was liegt darin für eine Drohung versteckt? Welcher Teufel ist los?“

„Ein feuriger Teufel,“ erwiederte Sim; „ein flammender, wüthender Teufel. Kommt ihm nicht zu nahe, oder es ist um Euch geschehen, mein Hähnchen. Laßt Euch in Zeiten warnen, Gabriel Varden. Gott befohlen!“

Aber nun warfen sich ihm die beiden Weiber in den Weg — besonders Miß Miggs, die mit einem solchen Eifer über ihn herfiel, daß sie ihn beinahe gegen die Wand spießte — und beschworen ihn in den bewegendsten Worten, nicht fortzugehen, bis er nüchtern sey; er solle doch Räson annehmen, sich besinnen, ein Bischen ruhen und dann erst einen Entschluß fassen.

„Ich sage Euch,“ versetzte Herr Tappertit, „daß mein Entschluß gefaßt ist. Mein blutendes Vaterland

ruft mich und ich gehe! Miggs, wenn Ihr mir nicht aus dem Wege tretet, so zwicke ich Euch."

Miß Miggs klammerte sich noch immer an den Rebellen an und schrie entsetzlich hinaus — ob in den tiefen Nöthen ihrer Seele, oder ob in Folge der Ausführung dieser Drohung, wissen wir nicht zu sagen.

„Laßt mich los," sagte Simon, indem er sich ihrer keuschen, aber spinnenartigen Umarmung zu entziehen suchte. „Laßt mich gehen! Ich habe für den kommenden, veränderten Zustand der Gesellschaft meine Vorkehrungen getroffen und gedenke, Euch eine behagliche Versorgung zu verschaffen — So! Wird Euch dieß zufriedenstellen?"

„O Simmun!" rief Miß Miggs. „O mein gesegneter Simmun! O Ma'am, welche Gefühle durchkreuzen in diesem betrübenden Augenblick meine Brust!"

Diese Gefühle mochten wohl von ziemlich stürmischer Natur seyn, denn sie hatte im Kampfe ihre Nachtmütze verloren und lag nun knieend auf dem Boden, eine sonderbare Schaustellung von blauen und gelben Papierwickeln, los gewordenen Haarlocken, Schnürbandstiften und allem Möglichen bietend; dabei schnappte sie nach Luft, schlug ihre Hände zusammen, richtete die Augen aufwärts, vergoß einen Ueberfluß von Thränen und zeigte noch verschiedene andere Symptome des peinlichsten Seelenleidens.

„Ich lasse einen Koffer voll Sachen droben," sagte Simon, in gänzlicher Nichtachtung von Miggs'

jungfräulichem Schmerz sich an seinen Meister wendend. „Ihr könnt damit anfangen, was Ihr wollt, denn ich brauche sie nicht mehr — werde auch nie wieder hierher zurückkommen. Seht Euch nach einem andern Arbeiter um, Sir, denn ich stehe jetzt als Arbeiter im Dienste meines Vaterlandes. Hinfort wird dieß meine Profession seyn."

„Sey Er meinetwegen in zwei Stunden, was Er will, aber jetzt soll Er mir zu Bette gehen," entgegnete der Schlosser, vor die Thüre tretend. „Hört Er mich? Zu Bette soll Er gehen!"

„Ich höre Euch und biete Euch Trotz, Varden," versetzte Simon Tappertit. „Ich bin diese Nacht auf dem Lande draußen gewesen, Sir, und habe den Plan zu einem Feldzug entworfen, der Eure arme Schlosserseele mit Staunen und Entsetzen erfüllen wird. Die Ausführung des Entwurfs bedarf meiner höchsten Thatkraft. Laßt mich hinaus."

„Ich schlage Ihn zu Boden, wenn Er der Thüre nahe kömmt," erwiederte der Schlosser. „'s ist gescheidter, Er geht in's Bett."

Simon Tappertit gab keine Antwort, sondern pflanzte sich so gerade, als es ihm möglich war, auf, stürzte köpflings auf seinen alten Meister los, und so rangen sich Beide in die Werkstatt hinaus, mit Händen und Füßen so rasch um sich schlagend, daß sie wie ein Halbdutzend aussahen, während Miggs und Frau Varden für Zwölf schrieen.

Es wäre für Herrn Varden ein Leichtes gewesen,

seinen alten Lehrling zu Boden zu schlagen und ihm Hände und Füße zu binden; aber er wollte ihm in seinem dermaligen unzurechnungsfähigen und unbeschützten Zustande nicht wehe thun, weßhalb er sich begnügte, die Schläge desselben, so gut er konnte, zu pariren, und wo dieß nicht anging, sie eben gutmüthig hinzunehmen; dabei hielt er sich zwischen ihm und der Thüre, einer günstigen Gelegenheit harrend, ihn die Treppe hinaufzudrängen und in seiner Kammer einzusperren. In seiner Herzensgüte baute er inzwischen zu viel auf die Schwäche seines Gegners und vergaß darüber ganz, daß betrunkene Personen, die das Vermögen, sicher aufzutreten, verloren haben, oft rennen können. Simon Tappertit ersah daher den günstigen Zeitpunkt, that, als ob er zurückwiche, stolperte dann plötzlich vorwärts und an seinem Meister vorbei, öffnete die Thüre (denn er kannte den Vortheil des Schlosses wohl) und stürzte wie ein toller Hund auf die Straße hinaus. Im Uebermaße seines Erstaunens pausirte der Schlosser einen Augenblick und begann dann eine Jagd.

Die Zeit war für ein Wettrennen ausgezeichnet gewählt, denn die Straßen waren zu der späten Stunde ganz verlassen, die Luft abgekühlt und die flüchtige Gestalt in großer Entfernung noch deutlich erkennbar: sie eilte dahin, während ihr ein langer, magerer Schatten auf dem Fuße folgte. Bei dem kurzen Athem des Schlossers war jedoch ein Mensch von Sim's Jugend und windiger Gestalt sehr im

Vortheil, obgleich es eine Zeit gegeben hatte, wo er ihn in einem Nu eingeholt haben würde. Der Raum zwischen Beiden wurde immer größer, und da eben die ersten Sonnenstrahlen einfielen, als Simon um eine ferne Ecke bog, gab Gabriel Varden die Jagd gerne auf und setzte sich auf eine Thürtreppe nieder, um wieder zu Athem zu kommen. Simon hatte sich inzwischen, ohne auch nur ein einzigesmal anzuhalten, mit stets gleicher Geschwindigkeit nach dem Stiefel geflüchtet, wo er einige von seiner Gesellschaft zu finden gewiß war. Dieses respektable Gasthaus hatte bereits die Auszeichnung erworben, durch das Gesetz bedroht zu seyn, weßhalb dort jede Nacht eine freundliche Wache aufgestellt war, die sich denn auch jetzt auf ihrem Posten befand, um seiner Ankunft entgegen zu sehen.

„Nun, so geh' deiner Wege, Sim, geh' deiner Wege," sagte der Schlosser, sobald er wieder sprechen konnte. „Ich habe mein Bestes für dich gethan, armer Tropf, und hätte dich wohl retten mögen, aber ich fürchte, der Hanf zu deinem Stricke ist schon gedreht."

Dabei schüttelte er bekümmert und trostlos den Kopf, trat den Heimweg an und erreichte bald wieder seine Wohnung, wo Frau Varden und die treue Miggs ängstlich seiner Rückkehr harrten.

Nun unterhielt aber Frau Varden (und demgemäß auch Miß Miggs) eine geheime Besorgniß, daß sie wohl Unrecht gethan habe, indem sie, so weit es

ihre beschränkten Mittel erlaubten, dem Gedeihen von Unruhen, deren Ende unmöglich vorauszusehen war, Beihülfe und Vorschub leistete; daß sie einigermaßen selbst Anlaß zu dem letzten Auftritt gegeben, und daß für den Schlosser jetzt in der That die Zeit des Triumphes und der Vorwürfe herangekommen sey. Frau Varden fühlte dieß wirklich so nachdrücklich, und war in Folge davon so entmuthigt, daß sie, während ihr Gatte den ausgerissenen Schlossergesellen verfolgte, das kleine Ziegelhäuschen mit dem gelben Dache unter ihrem Stuhle verbarg, um dadurch jeden neuen Anlaß, auf dieses peinliche Thema zurückzukommen, zu vermeiden. Jetzt rückte sie es sogar noch weiter zurück und verbarg es mit den Säumen ihres Kleides.

Zufälligerweise hatte jedoch der Schlosser auf seinem Heimwege gerade an diesen Gegenstand gedacht. Als er daher in das Zimmer trat und ihn nicht sah, ging seine erste Frage dahin, wo derselbe wäre.

Frau Varden hatte nun freilich keine andere Wahl, als ihn hervorzuziehen, was sie unter vielen Thränen that, indem sie dabei die abgebrochenen Versicherungen laut werden ließ, wenn sie hätte wissen können, daß —

„Ja, ja," sagte Varden, „natürlich — ich wußte es wohl. Ich will dir keine Vorwürfe machen, meine Liebe; aber vergiß mir in Zukunft nicht, daß etwas Gutes, wenn es zu üblen Zwecken angewendet wird,

weit schlimmer ist, als das von Natur aus Böse. Ein schlechtes Weib geräth immer auf schlimmere Abwege, und wenn die Religion einmal irre geleitet ist, so geht es mit ihr aus demselben Grunde bald zum Allerschlimmsten. Wir wollen daher nichts mehr darüber sagen, meine Liebe."

Und damit warf er das rothe Ziegelhäuschen auf den Boden, setzte den Fuß darauf und zertrat es in Stücke. Die Halbpence, die Sechspence und die sonstigen freiwilligen Beiträge rollten nach allen Richtungen hin, aber Niemand bewegte sich, um sie anzurühren oder aufzunehmen.

„Mit Diesem sind wir leicht fertig," sagte der Schlosser, „und wollte Gott, daß Alles, was aus derselben Gesellschaft erwachsen ist, eben so schnell bereinigt werden könnte!"

„Ein sehr glücklicher Umstand, Varden," entgegnete seine Gattin, das Schnupftuch vor die Augen haltend, „daß wir für den Fall ernstlicher Ruhestörungen — ich hoffe es indeß nicht; nein, ich hoffe es aus ganzer Seele, daß sich Nichts dergleichen zutragen wird —"

„Das hoffe ich auch, meine Liebe."

„— Daß wir, im Falle sich Etwas der Art begeben sollte, den Papierstreifen haben, den uns jener arme, irregeleitete junge Mensch gebracht hat."

„Ha, natürlich," sagte der Schlosser, sich rasch umwendend. „Wo ist der Wisch?"

Frau Varden stand entsetzt da, als er ihr den Fetzen aus der ausgestreckten Hand nahm, ihn zerriß und die Bruchstücke unter den Kaminrost schob.

„Aber warum keinen Gebrauch davon machen?“ rief sie.

„Gebrauch davon machen?“ entgegnete der Schlosser. „Nein! Mögen sie kommen und uns das Dach um die Ohren ziehen! Mögen sie mir Haus und Hof niederbrennen — keines Falls will ich unter dem Schutze ihres Führers stehen und eben so wenig ihr Geheul an meine Thüre kreiden, sollten sie mich auch an meiner Schwelle todt schießen. Gebrauch davon machen? Mögen sie kommen und ihr Schlimmstes thun. Der Erste, der mir in einer Absicht, wie die ihrige ist, in die Thüre tritt, würde weit besser daran seyn, wenn er hundert Meilen davon weg wäre. Er soll sich vorsehen. Die andern mögen treiben, was sie wollen. Ich möchte nicht bei ihnen betteln, oder mich von dem Pack loskaufen, wenn ich statt eines jeden Pfundes Eisen in meiner Werkstatt eben so viele Centner Gold da liegen hätte. Geh' zu Bett, Martha. Ich will die Läden aufmachen und an's Geschäft gehen.“

„So früh?“ entgegnete seine Gattin.

„Ei, freilich so früh,“ erwiederte der Schlosser wohlgemuth. „Mögen sie kommen, wenn sie wollen, sie sollen uns in keinem Verstecke kauernd finden, als fürchteten wir uns, auch unser Theilchen Tageslicht zu profitiren, und wollten alles ihnen allein lassen.

Nun, süße Träume, mein Schatz, und ein gutes Schläfchen!“

Damit gab er seinem Weibe einen herzlichen Kuß und forderte sie auf, nicht länger zu zögern, sonst dürfte es Zeit zum Aufstehen werden, ehe sie sich niedergelegt hätte.

Frau Varden ging ganz liebenswürdig und zahm die Treppe hinauf, hintendrein Miggs, die sich, nebenbei gesagt, nicht entbrechen konnte, feierlich und sehr gedämpft, unterschiedliche stimulirende Hustenstöße und Schnüffeltöne laut werden zu lassen, oder in hellem Erstaunen über die Keckheit ihres Gebieters die Hände über dem Kopf zusammen zu schlagen.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Eine Pöbelzusammenrottung ist, namentlich in großen Städten, eine Erscheinung von sehr geheimnißvollem Wesen. Nur wenige wissen, woher sie kömmt und wohin sie geht. Sie stiebt eben so schnell wieder auseinander, als sie sich gebildet hat, und ihre verschiedenen Quellen aufzuspüren, ist nicht minder schwierig, als bei dem Meere selbst. Doch damit hat die Parallele noch kein Ende, denn der Ocean ist nicht wankelmüthiger und unzuverläßiger, wenn er einmal

geweckt ist, nicht schrecklicher, nicht unvernünftiger oder grausamer, als die tobende Masse des Gesindels.

Diejenigen, welche am Freitag Morgen zu Westminster am lautesten geschrieen hatten, waren im Ganzen dieselben Personen, welche sich bei dem Werke der Zerstörung in Ducke-Street und Warwick-Street thätlich betheiligt hatten; denn obschon man sicher seyn darf, daß es in einer Stadt, wo es immer eine große Anzahl müßiger und verderbter Menschen gibt, immer auch Gelegenheitszuwachs gibt, so war's doch an beiden Orten ein und derselbe Pöbel. Als sie sich des Nachmittags zerstreuten, geschah dieß in den verschiedensten Richtungen, ohne daß eine Bestellung zur Wiederzusammenrottung gemacht worden wäre, und da kein bestimmter Plan vorlag, so wußte Niemand, ob auch nur die mindeste Hoffnung zu einer nachmaligen Vereinigung vorhanden sey.

In dem Stiefel, der, wie man gesehen hat, gewissermaßen das Hauptquartier der Rebellen bildete, waren an jenem Freitag Abend kaum zwölf Personen beisammen. Einige schliefen im Stall und in den Nebengebäuden, andere in der gemeinschaftlichen Stube, und vielleicht zwei oder drei in Betten. Die übrigen befanden sich in ihren gewohnten Herbergen oder Schlupfwinkeln. Unter denen, welche in den anliegenden Feldern und Heckengängen, auf den Heuschobern oder in der Nähe der warmen Ziegelofen lagen, befanden sich vielleicht kaum zwanzig, deren gewöhnliche Schlafstätte nicht gewöhnlich unter freiem Himmel

hätte gesucht werden müssen. Die öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt bargen die herkömmlichen nächtlichen Bewohner, den alltäglichen Schlamm von Laster und Elend, aber weiter nicht.

Die Erfahrung eines einzigen Abends hatte jedoch zugereicht, die kecken Führer des Aufruhrs zu belehren, daß sie sich nur in den Straßen zu zeigen brauchten, um augenblicklich von den Werkzeugen umgeben zu seyn, die sie, wenn ihre Beihülfe nicht gerade erforderlich war, nur mit großer Gefahr, Mühe und Kostspieligkeit hätten zusammenhalten können. Einmal im Besitze dieses Geheimnisses, waren sie so zuversichtlich, als ob zwanzigtausend treu ergebene Männer ein Lager um sie aufgeschlagen hätten, und ihr Vertrauen hätte nicht größer seyn können, selbst wenn letzteres auch wirklich der Fall gewesen wäre. Den Sonnabend über verhielten sie sich ruhig; am Sonntag aber waren sie, statt durch gewaltsame Maßregeln das Unwesen des ersten Tages fortzusetzen, nur um so eifriger bedacht, die Mannschaft in getroster Hoffnung und Schlagfertigkeit zu erhalten.

„Ich hoffe," sagte Dennis zu Hugh, als er am Sonntag Morgen mit einem lauten Gähnen seinen Körper von dem Bund Stroh, auf dem er geschlafen, aufrichtete und den Kopf mit seiner Hand unterstützte, „daß Herr Gashford uns einige Ruhe gönnen wird. Vielleicht möchte er, daß wir schon wieder an der Arbeit wären, he?"

„Darauf wenigstens könnt Ihr Euch verlassen, daß

es nicht seine Weise ist, eine Sache fallen zu lassen," lautete Hughs brummende Erwiederung. „Ich bin indeß noch nicht in der Laune, mich zu rühren. Mein Körper ist so steif, wie ein Leichnam, und so garstig zerkratzt, als hätte ich mich gestern den ganzen Tag mit wilden Katzen gebalgt."

„Das kömmt daher, weil Ihr zu viel Feuer habt," sagte Dennis, mit großer Bewunderung den ungekämmten Kopf, den wirren Bart, die zerrissenen Hände und das Schrammengesicht der wilden Gestalt vor ihm betrachtend. „Ihr seyd eine Art von Teufelskerl und beschädigt Euch hundertmal mehr, als nöthig ist, weil Ihr in allem der Vorderste seyn und mehr thun wollt, als alle andern."

„Was das anbelangt," entgegnete Hugh, indem er das wirre Haar zurückwarf und nach der Thüre des Stalles blickte, in welchem sie lagen, „so ist dort einer, der sich so brav hält, als ich. Was hab' ich von ihm gesagt? Habe ich Euch nicht bedeutet, als Ihr Zweifel gegen ihn hegtet, er sey ein ganzes Dutzend werth?"

Herr Dennis rollte sich schläfrig auf die Brust herum, stützte, in Nachahmung von Hughs Lage, die Hand auf sein Kinn, schaute gleichfalls nach der Thüre und erwiederte:

„Nun ja, Ihr habt ihn gekannt, Bruder; Ihr habt ihn gekannt. Aber wer würde es glauben, wenn er den Kunden jetzt ansieht, daß er wirklich der Mann seyn kann, der er ist? Ist's nicht tausendmal Schade,

Bruder, daß er, statt die natürliche Ruhe zu genießen und sich für weitere Anstrengungen in dieser ehrenhaften Sache zu kräftigen, Soldaten spielt, wie ein kleiner Junge? Und dann seine Reinlichkeit!" fügte Herr Dennis bei, der allerdings keinen Grund hatte, Sympathie gegen Jemand zu empfinden, der in dieser Beziehung eckel war; „was das nicht für eine Schwäche von ihm ist, diese Reinlichkeit da. Heute Morgen um fünf Uhr war er schon an dem Pumpbrunnen, obschon man glauben sollte, er hätte vorgestern genug mitgemacht, um zu dieser Zeit noch in hübschem Schlaf zu liegen. Aber nein — wie ich da auf eine oder zwei Minuten aufwache, ist er richtig an dem Pumpbrunnen; und da hättet Ihr nur sehen sollen, wie er nach dem Waschen die Pfaufedern in seinen Hut steckte. Ach, es thut mir leid um diese Charakterunvollkommenheit; aber auch die Besten von uns sind nicht ganz mackellos, sey es nun so oder so."

Der Gegenstand dieses Zwiegesprächs und dieser im Tone philosophischer Mediation ausgedrückten Schlußbemerkungen war, wie der Leser schon errathen hat, Niemand anders, als Barnaby, der, die Flagge in seiner Hand, in dem kleinen Flecken Sonnenlicht an der fernen Thüre Schildwache stand oder draußen auf und ab ging, leise vor sich hinsingend und mit der Musik einiger helltönenden Kirchenglocken Takt haltend. Aber mochte er nun, mit beiden Händen die Fahnenstange umfassend, stille stehen, oder, sie

auf den Schultern tragend, langsam auf und ab schreiten — immerhin zeigten die sorgfältige Anordnung seines armseligen Anzugs und seine aufrechte, stolze Haltung, welche hohe Wichtigkeit er dem ihm übertragenen Amte beilegte und wie stolz und glücklich er sich darin fühlte. Hugh und seinem Gefährten, die in einer dunkeln Ecke des Stalles lagen, erschienen er, das Sonnenlicht und die friedlichen Sabbathklänge, auf die er antwortete, wie ein blendendes Gemälde, das durch die Thüre eingerahmt wurde und einen kräftigen Contrast gegen das Dunkel ihres Aufenthalts bildete. Sie fühlten denselben auch in der That so lebhaft, daß sie, die sich wie gewiße unfläthige Thiere in ihrem Schmutz und ihrer Verworfenheit auf den beiden Strohhäufen wälzten, einige Augenblicke sprachlos zusahen und nahe daran waren, sich vor sich selbst zu schämen.

„Ah!" sagte Hugh endlich, das Schweigen mit einem Gelächter unterbrechend; „der Barnaby ist ein rarer Bursche und kann mit weniger Schlaf, Essen oder Trinken mehr thun, als einer von uns. Und was sein Soldatenspiel betrifft, so habe ich ihn dort auf den Posten gestellt."

„Dann hattet Ihr gewiß einen Zweck dabei, und zuverläßig einen besonders guten — darauf will ich schwören," entgegnete Dennis mit einem breiten Grinsen und einem tüchtigen Fluche. „Und was für einer war dieß wohl, Bruder?"

„Je nun, Ihr seht," sagte Hugh, indem er ein

wenig näher zu dem andern hinkroch, „daß unser edler Capitän dort gestern Morgen etwas mit Branntwein beschwert herkam, und so hat er's auch — nun, bei mir und Euch war es derselbe Fall — in der letzten Nacht gehalten."

Dennis schaute nach der Richtung hin, wo Simon Tappertit, auf einem Heuhaufen zusammengeballt, schnarchte, und nickte mit dem Kopfe.

„Und unser edler Capitän," fuhr Hugh mit einem abermaligen Lachen fort, „unser edler Capitän und ich haben für Morgen einen hübsch lärmenden Feldzug ausgedacht, wobei sich 'was profitiren läßt."

„Gegen die Papisten?" fragte Deunis, seine Hände reibend.

„Ja, gegen die Papisten — wenigstens gegen einen davon, gegen den ich und Einige von uns eine alte Schuld abzutragen haben."

„Es ist doch nicht Herrn Gashfords Freund, von dem er in meinem Hause gesprochen hat, he?" fragte Dennis, übervoll von vergnüglicher Erwartung.

„Derselbe," sagte Hugh.

„Nun, das ist etwas für Euch," rief Herr Dennis, Hugh froh die Hand drückend; „das gibt einen Spaß. Wenn wir da Beschimpfungen und dergleichen zu rächen haben, so geht's zweimal so schnell voran. So 'was läßt sich in der That hören!"

„Ha, ha, ha! Der Capitän hat im Sinne," fügte Hugh bei, „in dem Getümmel ein Weibsbild

zu entführen, und — ha, ha, ha! — ich möchte ein Gleiches thun."

Herr Dennis machte zu dieser Mittheilung ein schiefes Gesicht und bemerkte, daß er schon aus Grundsatz durchaus nichts mit Weibern zu schaffen haben wolle, denn sie seyen unzuverläßige und schlüpfrige Personen, auf die man nie mit Sicherheit rechnen könne, sintemalen sie nicht vierundzwanzig Stunden hintereinander gleichen Sinnes seyn könnten. Er würde dieses inhaltsreiche Thema noch weiter erörtert haben, wenn ihm nicht eingefallen wäre, daß er doch auch fragen müsse, in welcher Verbindung Barnaby's Schildwachstehen an der Stallthüre mit der beabsichtigten Expedition stünde, worauf Hugh bedächtlich in folgenden Worten antwortete:

„Je nun, die Leute, die wir zu besuchen gedenken, waren vordem Freunde von ihm, und ich kenne ihn zu gut, um nicht überzeugt seyn zu dürfen, daß er, wenn er wüßte, wir hätten im Sinne, ihnen ein Leides anzuthun, nicht auf unserer Seite stehen, sondern bereitwillig den Anderen seine Hand bieten würde. Ich habe ihn daher beredet (denn ich kenne ihn von Alters her), Lord George habe ihn auserlesen, während unserer morgigen Abwesenheit diesen Ort zu bewachen, was eine große Ehre sey — und so steht er nun auf seinem Posten, und zwar mit einem Stolze, als ob er ein General geworden wäre. Ha, ha! Was sagt Ihr nun dazu? Bin

ich nicht außer dem Teufelskerl auch ein vorsichtiger und bedächtiger Mann?"

Herr Dennis erschöpfte sich in Complimenten und fuhr dann fort:

„Aber was den Feldzug selbst anbelangt —"

„Davon," entgegnete Hugh, „sollt Ihr alsbald die Einzelnheiten durch mich und den großen Capitän vernehmen — denn seht, er wacht auf. Rafft Euch auf, Löwenherz! Ha, ha! Nur eine gute Miene dazu gemacht und auf's Neue getrunken. Wieder ein Haar von dem Hunde, der Euch gebissen hat, Capitän! Laßt Euch Branntwein bringen! Da sind genug goldene Kelche und silberne Leuchter unter meinem Bette begraben," fügte er, das Stroh zurückstreifend, bei, indem er zugleich auf den frisch umgegrabenen Boden deutete, „um ihn zu bezahlen, und wenn's ein paar Dutzend Faß voll wären. Trinkt, Capitän!"

Herr Tappertit nahm diesen fidelen Rath nicht sehr gnädig auf, denn es war ihm nach der Schwelgerei zweier Nächte an Geist und Körper so jämmerlich zu Muth, daß er kaum auf den Beinen stehen konnte. Unter Hugh's Beistand gelang es ihm jedoch, nach dem Pumpbrunnen zu wanken, wo er sich mit einem guten Trunke kalten Wassers erquickte und einen tüchtigen Schauer von derselben erfrischenden Flüssigkeit über Kopf und Gesicht strömen ließ; dann bestellte er etwas Rum und Milch, und hielt bei diesem unschuldigen Getränke

eine hübsche, herzhafte Mahlzeit in Zwieback und Käse. Sobald er damit fertig war, setzte er sich in nachläßiger Stellung neben seine beiden Gefährten, die sich nach ihrem eigenen Geschmacke letzten, auf den Boden, und schickte sich an, Herrn Dennis in den morgigen Entwurf einzuweihen.

Daß ihre Unterhaltung interessant seyn mußte, ließ sich aus ihrer langen Dauer und der gespannten Aufmerksamkeit der dabei Betheiligten entnehmen. Von einem bedrückend ernsten Charakter derselben konnte wohl keine Rede seyn, denn sie mochte im Gegentheil gar viel Spaßhaftes umfassen, wie aus dem lauten und häufigen Gelächter erhellte, das sogar Barnaby auf seinem Posten auffiel, indem derselbe sich über ihren Leichtsinn nicht genug wundern konnte. Er wurde jedoch nicht eher aufgefordert, sich ihnen anzuschließen, bis sie gegessen, getrunken, geschlafen und etliche Stunden mit einander geplaudert hatten — das heißt, nicht früher, als bis die Dämmerung einbrach — und nun theilten sie ihm mit, sie wollten eine kleine Demonstration in den Straßen machen — nur um die Leute ein Bischen in Thätigkeit zu erhalten, da es Sonntagnacht wäre und das Publikum sich sonst getäuscht fühlen könnte; man stelle es ihm indeß anheim, ob er sie begleiten wolle, oder nicht.

Ohne weitere Vorbereitungen, als daß sie nach ihren Knitteln griffen und die blaue Kokarde aufsteckten, begaben sie sich in die Straßen, wo sie auf

Gerathewohl hin und her zogen, ohne einen bestimmteren Plan im Schilde zu führen, als daß sie so viel wie möglich Unheil anzurichten gedachten. Da ihre Zahl reißend zunahm, so theilten sie sich bald in Abtheilungen, und durchstreiften, nachdem sie überein gekommen waren, sich auf den Feldern in der Nähe von Welbeck-Street wieder zu treffen, die Stadt in verschiedenen Richtungen. Unter dem größten Haufen, zu dem noch obendrein jeden Augenblick neue Schaaren stießen, befanden sich auch Hugh und Barnaby. Dieser nahm seinen Weg gegen die Moorfelder, wo eine reiche Kapelle stand; auch wußte man, daß in der Nähe derselben einige katholische Familien wohnten.

Sie machten den Anfang mit den katholischen Privathäusern, deren Thüren und Fenster sie einschlugen; dann ging es an Zertrümmerung der Möbel, bis nur noch die nakten Wände da standen, wobei sie übrigens nicht ermangelten, nach gewissen Zerstörungswerkzeugen, zum Beispeil Hämmern, Schüreisen, Aexten, Sägen und ähnlichen Instrumenten zu fahnden. Viele der Aufrührer hatten sich aus Stricken, Schnupftüchern und anderem ähnlichen Material, Gürtel gemacht, an denen sie die genannten Waffen so offen, wie Pioniere an einem Schlachttage, zur Schau trugen. Niemand nahm sich diesen Abend die Mühe, sich zu verkleiden oder zu verbergen, wie denn überhaupt nur sehr wenig Aufregung oder Uebereilung herrschte. Aus den

Kapellen rissen sie die Altäre, Bänke, Stühle, Kanzeln und Bodendielen, und nahmen sie mit fort, während aus den Privathäusern sogar das Wandgetäfel und die Treppen weggeschleppt wurden. Sie betrieben diese Sonntagsabendunterhaltung recht eigentlich wie Handwerksleute, welche eine gewisse Aufgabe zu erfüllen hatten, die denn auch treulich geschah. Fünfzig entschlossene Männer hätten sie in einem Augenblick in die Flucht schlagen, eine einzige Compagnie Soldaten sie wie Staub zerstreuen können; aber Niemand legte sich in's Mittel, keine Behörde suchte sie zu zügeln, und mit Ausnahme der erschreckten Personen, welche bei ihrer Ankunft flohen, achtete man der Ruhestörer so wenig, als verrichteten sie ein gesetzliches Geschäft mit der größten Nüchternheit und dem anständigsten Benehmen.

In derselben Weise marschirten sie nach dem verabredeten Sammelplatze, zündeten auf den Feldern große Feuer an, lasen sich das Werthvolleste ihres Raubes aus und verbrannten das Uebrige. Meßgewänder, Heiligenbilder, reiche Stoffe und Ornate, Altarverzierungen und Hausgeräthe wurden in die Flammen geworfen, die weit umher die ganze Gegend erhellten; und dazu tanzte, heulte und brüllte das Gesindel, ohne auch nur einen Augenblick inne zu halten, bis es erschöpft und müde war.

Als der Haupthaufen von diesem Schauplatze seiner Thätigkeit abzog und durch Welbeck-Street hinunter marschirte, stieß er auf Gashford, der ihr

Treiben mit angesehen hatte und nun auf dem Pflaster hin und her schlich. Hugh trat an seine Seite und flüsterte ihm, ohne daß es den Anschein hatte, in's Ohr:

„Ist's so besser, Meister?“

„Nein,“ entgegnete Gashford. „Durchaus nicht.“

„Was wollt Ihr denn eigentlich?“ erwiederte Hugh. „Ein Fieber steht nicht mit einem Male in seiner höchsten Höhe. Es muß sich gradweise steigern.“

„Ich möchte von Euch haben,“ sagte Gashford, indem er den Andern so boshaft in den Arm kniff, daß sich die Male seiner Nägel in dessen Haut zeigen mußten, „daß etwas Vernünftiges in Euer Treiben käme. Ihr Thoren! Könnt ihr mit nichts Besserem als mit Lumpen und Fetzen eure Freudenfeuer anzünden? Könnt ihr nichts Besseres verbrennen?“

„Nur eine kleine Geduld, Meister,“ versetzte Hugh. „Wartet noch einige Stunden und Ihr sollt finden, was wir können. Seht Euch Morgen Nacht um, ob sich nicht irgendwo der Himmel röthet.“

Damit trat er wieder an Barnaby's Seite, und als ihm der Sekretär nachschaute, waren Beide im Gedränge verschwunden.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Der nächste Tag wurde mit frohem Glockengeläute und dem Donner der Kanonen im Tower eingeführt. Von vielen Kirchthürmen wehten Fahnen und man sah überall die Vorbereitungen, welche gewöhnlich dem Geburtstag des Königs zu Ehren getroffen wurden. Jedermann ging seinem Vergnügen oder seinem Geschäfte nach, als herrschte in der Stadt die vollkommenste Ordnung, und als läge nicht irgendwo unter der Asche noch Glut verborgen, die in der kommenden Nacht wieder auflodern könnte, ringsum Entsetzen und Verheerung verbreitend. Die Führer des Aufruhrs, durch den Erfolg der letzten Nacht und die dabei gewonnene Beute nur noch vermessener gemacht, hielten fest zusammen und dachten nur darauf, den Haufen ihrer Anhänger so tief in ihre Unthaten zu verwickeln, daß keine Hoffnung von Begnadigung oder Belohnung sie verlocken konnte, ihre berüchtigteren Verbündeten den Händen der Gerechtigkeit zu überantworten.

In der That hielt auch das Gefühl, bereits zu weit gegangen zu seyn, um Vergebung hoffen zu dürfen, die Furchtsamen eben so fest zusammen, als die Kecken. Viele, die bereitwillig die Hauptruhestörer angegeben und Zeugniß gegen sie abge-

legt hätten, fühlten wohl, daß sie hiedurch nicht zu entkommen hoffen durften, denn ihre eigenen Thaten waren von Dutzenden bemerkt worden, die an dem Tumulte keinen Antheil genommen, wohl aber an Person und Eigenthum von dem Gesindel Schaden erlitten hatten, und daher, wenn sich's einmal darum handelte, bereitwillig als Zeugen auftraten; es ließ sich demnach voraussehen, daß die Regierung eines Königszeugnisses * nicht bedurfte. Viele zu dieser Klasse Gehörige hatten am Samstag Morgen ihre gewöhnliche Beschäftigung verlassen; Einige waren in ihrer Betheiligung bei dem Tumult von ihren Brodherren gesehen worden; Andere wußten, daß man sie beargwohnte und daher bei ihrer Rückkehr ihres Dienstes entlassen würde; und und wieder Andere, die gleich Anfangs unter den Verzweifeltsten gewesen, trösteten sich mit dem rohen Sprichwort, wenn man doch einmal gehangen werden müsse, so sey es gleichgültig, ob man für das Roß, oder für das Fohlen baumle. Alle lebten indeß mehr oder weniger der Hoffnung und des Glaubens, die Regierung sey eingeschüchtert und werde in ihrem Schrecken Unterhandlungen pflegen, in denen sie ihre Bedingungen machen könnten. Die am wenigsten Sanguinischen meinten, im schlimmsten Falle wären ihrer zu viel, als daß Alle gestraft

---

* Königszeugniß ist die Aussage eines Mitschuldigen, dem um seines Zeugnisses willen Begnadigung zu Theil wird.

werden könnten, und so hatten sie eben so große Wahrscheinlichkeit, frei auszugehen, als irgend ein Anderer. Die große Masse jedoch meinte oder dachte gar nichts, sondern ließ sich eben durch ihre ungestümen Leidenschaften, ihre Armuth, ihre Unwissenheit, ihre Freude am Unheilstiften und die Hoffnung auf Raub und Plünderung reizen.

Wir müssen hier noch eines andern Umstandes gedenken: — Von dem ersten Ausbruche zu Westminster an war nämlich unter ihnen jede Spur von Ordnung oder einem vorbedachten Entwurfe gänzlich verschwunden. Wenn sie sich in Abtheilungen trennten und nach verschiedenen Stadtvierteln rannten, so geschah dieß blos in Folge einer Eingebung des Augenblicks. Jeder Haufen schwoll in seinem Weiterziehen an, wie Flüsse in ihrem Laufe nach dem wogenden Meer; neue Führer traten an ihre Spitze, wenn man ihrer bedurfte, verschwanden, wenn die Noth vorüber war, und kamen bei der nächsten Krisis wieder zum Vorschein. Jeder Tumult entnahm den Verhältnissen des Augenblicks seine Form und Gestalt; man sah nüchterne Arbeiter, die von ihrem Tagewerke nach Hause gingen, die Körbe mit dem Arbeitsgeräth wegwerfen und in einem Nu sich den Aufrührern beigesellen; sogar die Laufjungen thaten ein Gleiches. Mit einem Worte, eine moralische Seuche lief durch die ganze Stadt. Der Lärm, das Getümmel und die Aufregung hatten für Hundert und aber Hundert eine Anziehungskraft, der sie

nicht zu widerstehen vermochten. Die Ansteckung pflanzte sich pestartig fort: ein contagiöser Wahnsinn ergriff, da er noch lange nicht seine Höhe erreicht hatte, mit jeder Stunde neue Opfer, und die Gesellschaft begann vor seinem Rasen zu zittern.

Es war Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr, als Gashford das im vorigen Kapitel beschriebene Hauptquartier besuchte, wo er, da er nur Barnaby und Dennis traf, nach Hugh fragte.

„Er sey schon vor mehr als einer Stunde ausgegangen und seitdem noch nicht zurückgekehrt,“ lautete Barnaby's Antwort.

„Dennis!“ sagte der lächelnde Sekretär in seiner glattesten Stimme, indem er sich mit gekreuzten Beinen auf ein Faß niedersetzte, „Dennis!“

Der Henker half sich alsbald in eine liegende Stellung und sah ihn mit weit aufgesperrten Augen an.

„Wie geht's Euch, Dennis?“ fragte Gashford mit einem Kopfnicken. „Ich hoffe, Ihr habt bei Eurer letzten Anstrengung keinen Schaden genommen, Dennis?“

„Nun, Euch kann man nachrühmen, Herr Gashford,“ entgegnete der Henker, ihn noch immer anstierend, „daß Euer stilles Wesen fast einen Todten erwecken könnte. Es ist —“ fügte er, ohne sein Auge von ihm zu verwenden, mit einem leisen Fluche bei — „so grauenhaft schlau.“

„So bestimmt, wollt Ihr sagen, Dennis?“

„Bestimmt?“ antwortete er, sich im Kopf

kratzend und dem Sekretär noch immer in's Gesicht schauend. „Wohl; ich meine, es dringt mir durch alle meine Gebeine, Herr Gashford."

„Es freut mich recht, daß Ihr ein so gutes Gehör habt und ich mich Euch so leicht verständlich machen kann," sagte Gashford in seinem gewohnten ruhigen Tone. „Wo ist Euer Freund?"

Herr Dennis schaute umher, als erwarte er, Hugh irgendwo auf einer Streu eingeschlafen zu sehen; dann erinnerte er sich aber, daß er fortgegangen war, und entgegnete:

„Ich kann nicht sagen, wo er ist, Herr Gashford; er sollte bereits wieder zurück seyn. Hoffentlich ist es noch nicht Zeit, daß wir uns wieder rühren, Herr Gashford."

„Ei, wer könnte das besser wissen, als Ihr?" versetzte der Sekretär. „Wie könnt Ihr mich so fragen, Dennis? Ihr wißt ja, daß Ihr vollkommen Herr über Eure Handlungen seyd, ohne Euch gegen Jemand verantworten zu müssen — als etwa hin und wieder vor dem Gesetze — he?"

Dennis, welchen diese kalte und unbefangene Entgegnung verblüffte, gewann, sobald der Sekretär sich die Anspielung auf sein Gewerbe erlaubte, alsbald seine Fassung wieder, deutete auf Barnaby, schüttelte den Kopf und runzelte die Stirne.

„Bst!" rief Barnaby.

„Ah! Seyd nur davon stille, Herr Gashford," sagte der Henker leise. „Ihr vergeßt immer die

Volksvorurtheile. — Nun Barnaby, mein Junge, was gibt's?"

„Ich höre ihn kommen," antwortete dieser. „Horcht! Versteht Ihr das? Es ist ein Fuß. Wahrhaftig, ich kenne seinen Tritt und auch den seines Hundes. Tramp, tramp, pitpat, kommen sie mit einander heran, und — ha, ha, ha! — und da sind sie!" rief er freudig, indem er Hugh mit beiden Händen willkommen hieß und ihn dann liebkosend auf den Rücken klopfte, als wäre er nicht der rauhe Kerl, der er eigentlich war, sondern einer der einnehmendsten Menschen. „Da ist er, und noch obendrein wohlbehalten! Es freut mich, den alten Hugh wieder hier zu sehen."

„Ich will ein Türke seyn, wenn er mich nicht stets warmer willkommen heißt, als irgend ein Mensch mit gesundem Verstande," sagte er, indem er ihm mit einer Art wilder Freundschaft, die sich wunderlich genug ausnahm, die Hand drückte. „Wie geht es dir, Junge?"

„Ich bin ganz wohlgemuth, ha, ha, ha! Und auch lustig dazu, Hugh!" rief Barnaby, seinen Hut schwenkend. „Stets bereit, etwas für die gute Sache und das Recht zu thun, und dem freundlichen, sanften Herrn mit dem bleichen Gesicht — dem Lord, den sie so übel behandeln — beizustehen, he, Hugh?"

„Ei freilich!" versetzte sein Freund, indem er seine Hand fallen ließ und Gashford einen Augenblick

mit einem ganz veränderten Gesichtsausdrucke ansah, ehe er ihn begrüßte. „Guten Tag, Meister.“

„Auch Euch guten Tag,“ entgegnete der Sekretär, sein Bein streichelnd. „Und noch viele gute Tage, viele gute Jahre, hoffe ich. Ihr seyd erhitzt?“

„So wäre es Euch wahrscheinlich auch gegangen, Meister,“ sagte Hugh, indem er sein Gesicht abwischte, „wenn Ihr so schnell gelaufen wäret.“

„So wißt Ihr also die Neuigkeit? Ja, ich dachte mir's wohl, Ihr würdet davon gehört haben.“

„Neuigkeit? Was für eine Neuigkeit?“

„Also nicht?“ rief Gashford, mit einem Ausrufe der Ueberraschung seine Augenbrauen in die Höhe ziehend. „Du mein Himmel! Wohlan, so bin ich also jedenfalls der Erste, der Euch mit Eurer ausgezeichneten Stellung bekannt macht. Seht Ihr des Königs Wappen oben?“ fragte er lächelnd, indem er einen großen Bogen Papier aus der Tasche nahm, aus einander faltete und vor Hugh's Augen hinhielt.

„Nun,“ entgegnete Hugh, „was hat das mit mir zu schaffen?“

„Viel; sehr viel,“ erwiederte der Sekretär. „Les't es einmal.“

„Ich habe Euch schon, als ich Euch das erste Mal besuchte, gesagt, daß ich nicht lesen könne,“

entgegnete Hugh ungeduldig. „Was in's Teufels Namen steht d'rinnen?"

„Es ist eine Proklamation des Geheimenraths vom heutigen Datum," sagte Gashford, „und bietet eine Belohnung von fünfhundert Pfund — fünfhundert Pfund ist ein hübsches Stück Geld und eine große Versuchung für manche Leute — Jedem, der die Person oder die Personen ausfindig macht, die Samstag Nachts am thätigsten bei Zerstörung der Kapellen gewesen sind."

„Ist das alles?" rief Hugh mit gleichgültiger Miene. „Davon habe ich schon gehört."

„Nun, das hätte ich in der That wissen können," sagte Gashford lächelnd und seine Dokumente wieder zusammenlegend. „Euer Freund — so 'was ließ sich errathen, und in der That, ich habe es auch errathen — mußte es Euch wohl mittheilen."

„Mein Freund?" stotterte Hugh, der es vergeblich versuchte, die Miene der Verwunderung anzunehmen. „Was für ein Freund?"

„Bst, Bst — meint Ihr, ich wisse nicht, wo Ihr gewesen seyd?" entgegnete Gashford, indem er sich in die Hände rieb, den Rücken der einen Hand auf die Fläche der andern schlug und ihn mit einem verschmitzten Blick ansah. „Für wie einfältig haltet Ihr mich! Soll ich Euch seinen Namen nennen?"

„Nein," sagte Hugh, mit einem hastigen Blicke auf Dennis.

„Auch habt Ihr ohne Zweifel davon gehört,"

nahm der Sekretär nach einer kurzen Pause wieder auf, „daß die armen Teufel, welche gefangen wurden, vor Gericht gestellt werden sollen, und daß einige Zeugen, die sich die Sache sehr angelegen seyn lassen, die Vermessenheit gehabt haben, gegen sie aufzutreten. Unter andern —“ und dabei knirschte er mit den Zähnen, als wollte er gewaltsam einige heftige Worte unterdrücken, die ihm bereits auf der Zunge schwebten; dann fuhr er sehr langsam fort: „Unter andern ein Gentleman, der Euer Treiben in Warwick-Street mit ansah: ein katholischer Gentleman, ein gewisser Haredale.“

Hugh hätte das Lautwerden dieses Namens gern verhindern mögen, aber er war bereits heraus. Barnaby hatte ihn kaum vernommen, als er sich rasch umwandte.

„Nimm auf deinen Dienst Bedacht, kühner Barnaby!“ rief Hugh, indem er ihm hastig und in seiner wildesten Weise die Fahnenstange, welche gegen die Mauer gelehnt stand, in die Hand drückte. „Beziehe ohne Zeitverlust deine Wache, denn wir treten jetzt unsern Feldzug an. Auf, Dennis, und macht Euch bereit. Sorge dafür, daß Niemand die Streu von meiner Schlafstätte wegnimmt, Barnaby; wir wissen, was darunter liegt — he? Nun, Meister, rasch! Sagt schnell, was Ihr zu sagen habt, denn der kleine Capitän ist mit einem Haufen der Unsrigen in den Feldern und wartet auf uns. Jetzt gilt es

Hurtigseyn, und Zuschlagen ist das Feldgeschrei. Geschwinde!"

Gegen ein solches Drängen und Treiben war Barnaby nicht fest genug. Der gemischte Blick des Erstaunens und Unwillens, als er sich zu ihnen wandte, entschwand wieder, sobald die Worte seinem Gedächtniß entflogen waren, wie ein Hauch von einem blanken Spiegel. Er umfaßte die Waffe, welche ihm Hugh aufzwängte, und nahm stolz an der Thüre seine Stellung, wo er von dem Gespräch nichts mehr hören konnte.

„Ihr hättet uns unsern ganzen Plan verderben können, Meister," sagte Hugh. „Und noch obendrein von allen Menschen gerade Ihr!"

„Wer hätte auch denken können, daß er so rasch seyn würde?" entschuldigte sich Gashford.

„Er ist bisweilen so rasch — ich meine nicht gerade mit seinen Händen, denn davon habt Ihr Proben, sondern mit seinem Verstande — so rasch, als Ihr, oder irgend ein anderer Mensch," sagte Hugh. „Dennis, es ist Zeit zum Aufbrechen. Sie warten auf uns, und ich kam nur her, um es Euch zu sagen. Gebt mir meinen Stock und meinen Gürtel. So! legt auch mit Hand an, Meister. Werft mir dieß über die Schulter und schnallt es hinten zu, wollt Ihr so gut seyn?"

„Hurtig, wie immer!" entgegnete der Sekretär, indem er ihm den Willen that.

„Heute gilt's wohl, hurtig zu seyn; 's ist auch ein hurtiges Geschäft abzumachen."

„Gibt es wirklich so etwas?" sagte Gashford.

Diese Frage wurde mit einer so verzweifelt künstlichen Miene der Unwissenheit gestellt, daß Hugh hastig über seine Schulter nach dem Sekretär hinuntersah und erwiederte:

„Ob es wirklich so etwas gibt? Das wißt Ihr selber! Wer könnte besser wissen, als Ihr, Meister, daß der erste große Schritt, den wir thun, dahin gehen muß, an diesen Zeugen ein Exempel zu statuiren, so daß es Allen vergehen soll, gegen uns, oder gegen Einen von uns je wieder vor Gericht zu erscheinen?"

„Und Einen kennen wir," entgegnete Gashford mit nachdrücklichem Lächeln, „der wenigstens eben so gut als Ihr oder ich hievon überzeugt ist?"

„Wenn Ihr meinen Mann im Sinne habt, was vermuthlich der Fall ist," entgegnete Hugh leise, „so will ich Euch nur so viel sagen — er ist von Allem so gut und schnell unterrichtet, als —" hier hielt er inne und schaute umher, als wollte er sich überzeugen, daß die fragliche Person nicht in Hörweite sey — „wie der Teufel selber. Seyd Ihr noch nicht fertig, Meister? Ei wie langsam das geht!"

„'s ist jetzt gehörig fest," sagte Gashford aufstehend. „Nur Eines noch. Ihr fandet nicht, daß

unser Freund den heutigen kleinen Ausflug mißbilligt? Ha, ha, ha! Zum Glück fällt es mit Eurer Politik gegen die Zeugen zusammen; denn ist der Plan einmal entworfen, so muß er auch ausgeführt werden. Und nun geht Ihr, he?"

„Nun gehen wir, Meister," versetzte Hugh. „Habt Ihr uns zum Abschiede noch etwas aufzutragen?"

„O mein Gott, nein," sagte Gashford mit süßer Stimme. „Durchaus nichts."

„Seyd Ihr fertig?" rief Hugh, den grinsenden Dennis anstoßend.

„Zuverläßig — wie ist's, Herr Gashford?" kicherte der Henker.

In Gashford stritten sich einige Augenblicke Vorsicht und Bosheit, dann stellte er sich zwischen die beiden Männer, legte auf den Arm eines Jeden eine Hand und sagte mit beklommenem Flüstern:

„Ihr vergeßt doch nicht, meine guten Freunde — ich bin überzeugt, Ihr werdet nicht — vergessen, was wir kürzlich — in Eurem Hause, Dennis — über diese Person gesprochen haben. Kein Erbarmen, keine Schonung; keine zwei Balken seines Hauses müssen stehen bleiben, wo sie der Zimmermann hingesetzt hat! Das Feuer, lautet ein Sprichwort, ist ein guter Knecht, aber ein schlimmer Meister. Möge es ihn meistern; er verdient's nicht besser. Ich baue auf Euch, daß Ihr fest und entschlossen seyn werdet; ich bin überzeugt, Ihr werdet Euch

erinnern, daß er nach Eurem Blute dürstet und nach dem Blute aller Eurer braven Kameraden. Wenn Ihr je als kräftige Bursche gehandelt habt, so zeigt Euch heute als solche. Wollt Ihr das, Dennis — wollt Ihr das, Hugh?"

Die Beiden sahen zuerst den Sprecher und dann sich selbst an; endlich aber brachen sie in ein schallendes Gelächter aus, schwangen die Stäbe über ihren Häuptern, drückten sich die Hände und eilten hinaus.

Eine kleine Weile nach ihnen verließ auch Gashford das Gebäude, und er sah sie noch, wie sie nach jenem Theile der anliegenden Felder eilten, wo sich ihre Kameraden bereits aufgestellt hatten. Hugh schaute zurück und schwenkte seinen Hut gegen Barnaby, der, ganz entzückt über das ihm erwiesene Vertrauen, in derselben Weise antwortete und dann wieder vor der Stallthüre auf- und abschritt, wo seine Füße bereits einen Pfad eingetreten hatten. Und als Hugh aus der Entfernung zum letztenmal zurückblickte, marschirte er noch immer mit denselben gemessenen Schritten auf und nieder — der treueste und fröhlichste Kämpe, der je auf einem Posten gestanden hat. Sein Herz fühlte sich von edlem Pflichtgefühl gehoben, und der feste Entschluß wurzelte in seiner Seele, den ihm übertragenen Dienst bis auf's Aeußerste zu erfüllen.

Lächelnd über die Einfalt der armen Verrückten, vermied Gashford auf seinem Wege nach Welbeck-

Street die Richtung, welche, wie er wußte, die Aufrührer einschlagen würden, und setzte sich in einem der obern Gemächer von Lord George Gordon's Wohnung hinter einen Vorhang, wo er ungeduldig ihrer Ankunft harrte. Sie blieben indeß so lange aus, daß er schon zu besorgen anfing, sie möchten, trotz ihrer Uebereinkunft, dieses Wegs zu kommen, ihren Plan geändert und eine andere Straße eingeschlagen haben. Endlich hörte er jedoch ihre Stimmen durch die benachbarten Felder brüllen, und bald nachher kamen sie zu Haufen angedrängt.

Sie bildeten übrigens nicht eine Masse, sondern waren, wie er bald entdeckte, in vier Corps getheilt, von denen jedes vor dem Hause stehen blieb, um inen dreimaligen Hurrahruf auszubringen, und dann iter zog. Die Anführer riefen, welche Richtung sie einschlügen, und forderten die Zuschauer auf, sich ihnen anzuschließen. Die erste Abtheilung, die statt der anner einige Reliquien aus der in den Moorfelder zerstörten Kapelle mit sich führte, gab vor, daß si nach Chelsea zöge, von wo aus sie in derselben rdnung zurückkehren wollte, um von der dort genhten Beute in der Nähe ein großes Freudenfeuer zuzünden. Die zweite sagte, sie ziehe nach Wap, um daselbst eine Kapelle zu zerstören; die dritte bchnete als ihren Bestimmungsort East-Smithfield, als Zweck ihres Ausflugs eine ähnliche Heldenth Alles dieß geschah an einem lichten, hellen Somme. Prächtige Equipagen und Wa-

gen machten Halt, um sie vorbei zu lassen, oder fuhren eine andere Straße, um ihnen auszuweichen. Die Spaziergänger stellten sich seitwärts in die Thorwege oder pochten vielleicht an eine Thüre und baten um die Erlaubniß, an ein Fenster oder in die Halle treten zu dürfen, bis die Aufrührer vorüber wären; aber Niemand legte ihnen etwas in den Weg, und sobald der Zug weg war, ging Alles seinen gewohnten Gang.

Aber noch gab es eine vierte Abtheilung, und nach dieser sah sich der Sekretär mit der gespanntesten Neugierde um. Endlich kam auch sie heran. Sie war zahlreich und bestand aus auserlesenen Leuten; denn als er darnach hinunterschaute, bemerkte er unter den aufwärts gekehrten Gesichtern viel bekannte — die von Simon Tappertit, Hugh u Dennis natürlich ganz vorne. Sie machten H t und riefen ihr Hurrah, wie die Uebrigen; aber ls sie weiter zogen, unterließen sie es, den Zweck es Ausflugs anzukündigen; Hugh steckte blos seine Hut auf den Knüttel, den er führte, blickte nach inem Zuschauer auf der andern Seite des Weges war verschwunden.

Gashford folgte unwillkürlich der Ric g jenes Blickes und bemerkte dort auf dem Pflast Sir John Chester mit einer blauen Kokarde. Er tte seinen Hut ein paar Zolle über den Kopf erh n, um das Gesindel günstig für sich zu stimmen sah, graziös auf sein Rohr gestützt und sei Anzug, wie

auch seine Person, im vortheilhaftesten Lichte zur Schau stellend, mit einem heiteren Lächeln und so ruhig, als man sich's nur denken konnte, zu. Trotz des Getümmels erkannte doch Gashfords rasches und gewandtes Auge schnell, daß er Hugh mit der Miene eines Gönners begrüßte. Jetzt achtete er nicht länger auf das Gedränge, sondern heftete seine scharfen Blicke auf Sir John.

Dieser verblieb an demselben Orte und in derselben Stellung, bis der letzte Mann im Haufen um die Straßenecke marschirt war; dann nahm er bedächtig die blaue Kokarde von seinem Hute, steckte sie sorgfältig in die Tasche, um sie beim nächsten Anlasse wieder benützen zu können, erfrischte sich mit einer Prise Tabak und schlug seine Dose zu; dann ging er langsam weiter, bis er auf einen Wagen traf, an welchem die Hand einer Dame das Fenster herunterließ. Im Augenblicke hatte Sir John den Hut wieder in der Hand. Nach einer kurzen Besprechung durch das Wagenfenster, in welcher er sich augenscheinlich über den Pöbelaufstand lustig machte, sprang er leichten Fußes in die Equipage und fuhr mit fort.

Der Sekretär lächelte; da ihm jedoch andere Gedanken zu schaffen machten, so ließ er bald diesen Gegenstand fahren. Die Mahlzeit, welche ihm gebracht wurde, schickte er unberührt wieder hinunter, worauf er die vier schleppenden Stunden mit Auf- und Abgehen im Zimmer, beharrlichem Aufsehen

nach der Uhr und manchen vergeblichen Versuchen, niederzusitzen und etwas zu lesen, zu schlafen, oder zum Fenster hinauszuschauen, verbrachte. Als ihn der Zeiger endlich belehrte, daß diese Zeit verstrichen war, stahl er sich nach dem Giebel des Hauses hinauf, stieg auf das Dach und setzte sich, das Gesicht gegen Osten gerichtet, nieder.

Ohne Rücksicht auf den frischen Wind, der seine glühende Stirne umwehte, auf die lieblichen Gründe, denen er den Rücken kehrte, auf die Masse von Dächern und Schornsteinen, die vor ihm lagen, auf den Rauch und den aufsteigenden Nebel, den er vergebens zu durchdringen suchte, auf den kreischenden Lärm der Kinder bei ihren Abendspielen, auf das ferne Gesumme und Getümmel der Stadt, auf die heitere Landschaft, auf den erfrischenden Landwind, der über London hinrauschte, um hier zu ermatten und hinzusterben — ohne Rücksicht auf all dieß lauschte und lauschte er, bis es dunkel wurde — die Lichtpunkte etwa ausgenommen, die auf den Straßen drunten und in der Ferne glitzerten — und je mehr sich die Schatten der Nacht vertieften, desto mehr strengte er seinen Blick an und desto gespannter wurden seine Züge.

„Noch immer nichts als Dunkel in dieser Richtung!“ murmelte er unruhig. „Hund, wo ist die Röthe am Himmel, die du mir versprochen hast?“

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Inzwischen hatten sich die Gerüchte von den obwaltenden Unruhen ziemlich allgemein durch die Städte und Dörfer in der Umgebung von London verbreitet, und die Nachrichten waren allenthalben mit jener Vorliebe für das Wunderbare und Schreckliche, welche wahrscheinlich schon seit der Schöpfung der Welt eine natürliche Eigenschaft des menschlichen Charakters ist, aufgenommen worden. Die Berichte kamen jedoch vielen Personen jener Zeit, wie es auch bei uns der Fall seyn müßte, wenn wir nicht wüßten, daß sie geschichtliche Thatsachen sind, so monströs und unwahrscheinlich vor, daß ein großer Theil von solchen, die mehr entfernt von London wohnten und in andern Punkten leichtgläubig genug waren, in der That nicht im Stande war, sich zu bereden, daß solche Dinge vorgehen könnten, und daher die Erzählungen, mit denen man sich allenthalben trug, als abgeschmackt und fabelhaft verwarf.

Herr Willet — vielleicht weniger in Folge einer reiflichen Ueberlegung und einer darauf begründeten Ansicht, als vielmehr in Folge seiner angeborenen Streitsucht und Hartnäckigkeit — war einer von denen, die von den Gegenständen des Tagsgespräches durchaus nichts wissen wollten. An demselbigen Abend, und vielleicht gerade um dieselbige Zeit, als

Gashford seine einsame Wache hielt, war der alte John von beständigem Kopfschütteln in Folge seiner Opposition gegen die salbadernden Maibaumstammgäste so roth im Gesichte geworden, daß er eigentlich wie ein Wunderding anzuschauen war, welches das Portal des Maibaums, worin sie mit einander saßen, wie ein ungeheurer Karfunkel in einem Feenmährchen erleuchtete.

„Glaubt Ihr, Sir," fragte Herr Willet mit einem strengen Blicke auf Solomon Daisy, denn es war in Fällen eines persönlich werdenden Wortwechsels seine Gewohnheit, mit dem kleinsten Mann in der Gesellschaft anzubinden — „glaubt Ihr, Sir, daß ich als ein Narr auf die Welt gekommen bin?"

„Nein, nein, Johnny," versetzte Solomon, sich in dem kleinen Kreise, wovon er selbst einen Bestandtheil bildete, umsehend; „wir Alle wissen das besser. Ihr seyd kein Narr, Johnny. Nein, nein!"

Herr Cobb und Herr Parkes schüttelten im Einklang ihre Köpfe und murmelten: „Nein, nein, Johnny, Ihr nicht!" Aber da solche Komplimente gewöhnlich keine andere Wirkung übten, als daß sie Herr Willet noch störrischer machten, als er zuvor war, so musterte er sie nur mit einem Blicke tiefer Verachtung und gab folgende Erwiederung:

„Wie muß ich es aber dann nehmen, daß ihr hierher kommt und mir sagt, ihr wollet diesen Abend mit einander einen Spaziergang nach London machen — ihr drei — ihr — um euch durch eure eige-

nen Sinne zu überzeugen. Habt ihr nicht," fügte Herr Willet bei, indem er mit der Miene stolzer Geringschätzung die Pfeife in seinen Mund steckte, „habt ihr nicht genug an dem Zeugniß meiner Sinne?"

„Aber das haben wir ja nicht, Johnny," lautete die bescheidene Entgegnung des Herrn Parkes.

„Wie, Ihr hältet es nicht, Sir?" versetzte Herr Willet, ihn vom Kopfe bis zur Zehe betrachtend. „Ihr hättet es nicht, Sir? Ihr habt es, Sir. Sage ich Euch nicht, Seine gesegnete Majestät, König Georg der Dritte, würde eben so wenig einen solchen Aufruhr und Skandal in seinen Straßen dulden, als er sein Parlament verhöhnen lassen kann?"

„Ja, Johnny, aber das sagt Euch Euer Verstand — nicht Eure Sinne," entgegnete der wagehälsige Herr Parkes.

„Wie könnt Ihr dieß wissen?" erwiederte John mit großer Würde. „Ihr seyd sehr keck in Eurem Widerspruche, Sir. Wie könnt Ihr wissen, ob's der Verstand oder die Sinne sind? Ich kann mich nicht erinnern, daß ich Euch je eine Mittheilung darüber gemacht hätte, Sir."

Herr Parkes, der jetzt sah, daß er auf dem Wege war, sich in metaphysische Spitzfindigkeiten zu verwickeln, aus denen er sich nicht herauszuwinden die Aussicht hatte, stammelte eine Entschuldigung und ließ den Gegenstand fahren. Dann folgte eine Pause von zehn Minuten oder einer Viertelstunde,

nach deren Abfluß man sehen konnte, wie Herr Willet von einem Gelächter geschüttelt und gerüttelt wurde, wobei derselbe in Beziehung auf seinen abgefertigten Gegner bemerkte, „er hoffe, daß dieser jetzt zufrieden sey.“ Dann lachten die Herren Cobb und Daisy, nickten mit dem Kopfe, und so wurde Parkes als durchaus und nachdrücklich geschlagen angesehen.

„Könnt Ihr glauben, daß Herr Haredale, wenn alles dieß wahr wäre, beständig von Hause weg seyn würde, wie es wirklich der Fall ist?“ fuhr John nach einer zweiten Pause fort. „Meint Ihr, er wäre so keck, sein Haus mit den beiden Frauenzimmern zu verlassen, während nur ein paar Männer oder so etwas zu ihrem Schutze da sind?“

„Je nun, Ihr wißt doch auch,“ entgegnete Solomon Daisy, „daß sein Haus eine Strecke Wegs von London entfernt ist, und man sagt, die Aufwiegler gingen nicht weiter als zwei oder höchstens drei Meilen von dem Stadtbanne weg. Außerdem wißt Ihr auch, daß einige von den vornehmen Katholiken Geschmeide und dergleichen nach dem Kaninchenhag in Sicherheit gebracht haben — wenigstens geht so die Sage.“

„Die Sage?“ entgegnete Herr Willet gereizt. „Ja, Sir. Es geht auch die Sage, daß Ihr im vergangenen März einen Geist gesehen hättet. Aber Niemand glaubt es.“

„Nun!“ sagte Solomon, der jetzt, um die Aufmerksamkeit seiner beiden über diese Erwiederung

kichernden Freunde abzulenken, aufstand, „mag man's glauben oder nicht, wahr bleibt es doch. Aber wie dem auch seyn mag, wenn wir nach London gehen wollen, so muß es gleich geschehen. Also die Hand, Johnny, und gute Nacht."

„Ich gebe Niemanden die Hand," versetzte der Wirth, indem er die genannten Gliedmaßen in seine Taschen steckte, „der in einer so unsinnigen Absicht nach London geht."

Die drei Gevattern sahen sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, statt der Hand mit dem Ellenbogen vorlieb zu nehmen. Nach Vereinigung dieser Ceremonie holten sie ihre Hüte, Röcke und Ueberröcke aus dem Hause, wünschten ihm gute Nacht und entfernten sich mit dem Versprechen, ihm morgen einen vollen und wahren Bericht über die Sachlage in der Stadt zu bringen, und im Falle dort alles ruhig wäre, das volle Verdienst seines Sieges anzuerkennen.

John Willet sah ihnen nach, wie sie in der reichen Gluth eines Sommerabends ihres Weges zogen, klopfte die Asche aus seiner Pfeife und lachte innerlich über ihre Thorheit, bis ihm die Seiten wehe thaten. Als er sich ganz erschöpft hatte — wozu eine geraume Zeit erforderlich war, denn er lachte eben so langsam, als er dachte und sprach — lehnte er sich gemächlich mit seinem Rücken gegen das Haus, legte die Beine auf die Bank, zog die Schürze über sein Gesicht und verfiel in einen gesunden Schlaf.

Wie lange er geschlafen haben mochte, kümmert uns wenig. Jedenfalls war es ein hübscher Zeitraum, denn als er erwachte, war das Licht des Tages entschwunden, und die schwarzen Schatten der Nacht, in welchen bereits einige Sternlein blinkten, lagerten über der Landschaft. Die Vögel waren alle zur Ruhe, die Maßliebchen auf dem Rasen hatten ihre Feenschirme geschlossen, die um das Portal sich windende Jerichorose hauchte zwiefachen Duft aus, als hätte sie in dieser stillen Stunde ihre Schüchternheit verloren und liebte sie es, ihre Wohlgerüche bei Nacht zu ergießen, und der Epheu bewegte kaum seine tiefgrünen Blätter. Wie ruhig und schön alles war!

Gab es nicht noch einen andern Ton in der Luft, außer dem sanften Rauschen des Laubs auf den Bäumen und dem lustigen Gezirpe der Heuschrecken? Horch! Ein ganz schwacher und ferner Ton, nicht unähnlich dem Gemurmel in einer Seemuschel. Jetzt wurde er lauter, jetzt wieder schwächer, und jetzt starb er ganz dahin. Aber unmittelbar darauf — er kam wieder, schwieg, wiederholte sich, wurde lauter, schwächer und ging endlich in ein Gebrülle über. Es war auf der Straße und wechselte mit deren Windungen. Mit einemmale ließen sich die Töne bestimmter unterscheiden — Stimmen und die Fußtritte vieler Menschen.

Es ist zweifelhaft, ob der alte Willet selbst jetzt an die Rebellen gedacht hätte, ohne das Geschrei seiner Köchin und Hausmagd, welche kreischend die Treppe

hinauf rannten und sich in eine der alten Dachstuben einschloßen, wo sie ein gräuliches Gezeter anhuben, damit ja ihr Zufluchtsort recht verborgen und sicher seyn möchte. Diese zwei Frauenspersonen gaben nachher an, daß Herr Willet in seiner Bestürzung blos ein einziges Wort hervorgebracht, das er sechsmal mit einer Stentorstimme auf das Bestimmteste die Treppe hinaufgerufen habe. Da aber dieses nur mit zwei Sylben versehene Wort, so unanstößig es auch in seiner Anwendung auf einen Vierfüßler seyn mochte, in Verbindung mit Damen von untadeligem Charakter sehr ehrenrührig klang, so waren viele Personen geneigt, zu glauben, daß die jungen Frauenzimmer in Folge ihrer übermäßigen Furcht unter einer Sinnentäuschung gelitten und nicht recht gehört hätten.

Sey dem übrigens, wie ihm wolle, John Willet, in welchem der höchste Grad dummer Verwirrung die Stelle des Muths ersetzte, pflanzte sich in dem Portale auf und erwartete, was da kommen sollte. Einmal kam ihm der unbestimmte Gedanke, daß so etwas wie eine Thüre an dem Hause sey, was er verschließen und verriegein könnte, und zu gleicher Zeit zuckte eine schattenhafte Vorstellung von Läden an den untern Fenstern durch sein Gehirn. Aber er stand stockstille, schaute die Straße hinunter in der Richtuug, von wo aus der Lärm rasch näher kam, und nahm sich nicht einmal Zeit, die Hände aus den Taschen zu ziehen.

Er brauchte nicht lange zu warten. Eine dunkle Masse wurde bald durch eine Staubwolke hindurch sichtbar. Der Pöbel beschleunigte seine Schritte und drang in buntem Durcheinander, heulend und zezernd, wie ein Schwarm Wilder heran, und in wenigen Augenblicken wurde John von einer Hand zur andern mitten in den Haufen hineingewirbelt.

„Halloh!“ rief eine ihm nicht unbekannte Stimme, während zu gleicher Zeit der Sprecher sich durch das Gedränge einen Weg bahnte. „Wo ist er? Ueberlaßt ihn mir. Thut ihm kein Leides. Wie ist es jetzt, alter Hans? Ha, ha, ha!“

Herr Willet stierte ihn an und sah, daß es Hugh war; aber er sprach kein Wort und dachte auch nichts.

„Die Burschen da sind durstig und müssen einen Trunk haben!“ rief Hugh, indem er ihn gegen das Haus hinschob. „Rühre dich, Hans, rühre dich. Zeig' uns deinen Besten — den Allerbesten. — Das Extrasäftlein, das du dir zum eigenen Haustrunk vorbehältst, Hans!“

John stotterte mit matter Stimme die Worte hervor:

„Wer bezahlt es?“

„Er fragt, ‚wer es bezahlt!‘“ rief Hugh mit einem schallenden Gelächter, das in der Bande ein tausendfaches Echo fand. Dann wandte er sich wieder an den alten John und fügte bei: „Ei, von Zahlen ist gar keine Rede.“

John stierte rund auf die Masse der Gesichter — einige grinsten, andere schoßen wilde Blicke, der ganze Haufen zum Theil von Fackeln beleuchtet, zum Theil unbestimmt und die Meisten in Nacht und Schatten stehend: einige sahen den Wirth, andere das Haus, wieder andere gegenseitig sich selber an — und während er, wie er meinte, eben im Begriffe war, zu gehen, befand er sich, ehe er sich einer selbstthätigen Bewegung bewußt wurde, in dem Schenkstübchen. Er saß dort in einem Armstuhle und sah der Zerstörung seines Eigenthums zu, als ob das Ganze nichts als ein wunderlicher Spaß — eine Belustigung von allerdings verblüffender und betäubender Art wäre, aber, so weit er daraus klug werden konnte, auch nicht in der mindesten Beziehung zu ihm selber stand.

Ja. Da war das Schenkstübchen — das Schenkstübchen, welches auch der Keckste nie ohne besondere Einladung zu betreten wagte — der geheiligte Boden, die geheimnißvolle Sakristei. Es war jetzt vollgepropft mit Männern, Knütteln, Stöcken, Fackeln und Pistolen — angefüllt mit einem betäubenden Lärm, mit Flüchen, Toben und Zetergeschrei; mit einemmale in einen Bärengarten, ein Tollhaus, einen infernalischen Tempel umgewandelt. Männer stürzten durch Thüren und Fenster aus und ein, zerwetterten die Gläser, drehten die Faßhahnen, tranken Branntwein aus porzellanenen Punschbowlen, ritten auf den Tonnen, rauchten aus den Pfeifen der Stammgäste,

rissen den geheiligten Citronenhain nieder, hackten und säbelten in dem gefeierten Käse, brachen unverletzliche Schubladen auf, steckten Dinge in ihre Taschen, die ihnen nicht gehörten, theilten sich vor seinen Augen in sein Geld, rissen und schmissen alles zusammen, und hatten dabei gar kein Hehl, alles hübsch öffentlich. Wohin man schaute, Männer — oben, unten, in den Schlafstuben, in der Küche, in dem Hof, in den Ställen, zu den Fenstern hereinkletternd, wo doch die Thüren weit offen standen, und auf dem gleichen Wege hinausspringend, wo doch die Treppen zur Hand waren, über die Stiegengeländer in den Oehrn hinunter hüpfend: in jedem Augenblick neue Gestalten und Gesichter — einige schreiend, andere singend, einige sich balgend, andere Gläser und Töpfergeschirr zerschlagend, einige den Staub löschend mit dem Branntwein, den sie nicht trinken konnten, andere an den Klingeln zerrend, bis die Drähte abgerissen waren, indeß wieder andere mit den Schüreisen an die Glocken schlugen, bis sie in Stücke sprangen: und noch immer mehr Männer — mehr, mehr, mehr — wie Insekten heranschwärmend: nichts als Lärm, Rauch, Licht, Dunkelheit, Jubel, Zorn, Gelächter, Gestöhn, Raub, Angst und Verheerung!

Während John dieser sinnverwirrenden Scene zusah, blieb Hugh fast immer in seiner Nähe; und obgleich er der lauteste, der wildeste und zerstörungstollste unter den anwesenden Hallunken war, so schützte er doch die Knochen seines alten Herrn oft

und vielmals gegen Beschädigung. Ja, Hugh forderte ihn sogar auf — als Herr Tappertit in einer Branntweinbegeisterung herankam, um zum Beweis seiner persönlichen Würde John Willets Schienbein mit einem Fußtritt zu beehren — das Compliment zu erwiedern, und wenn der alte John hinreichend Geistesgegenwart gehabt hätte, um diese geflüsterte Anweisung zu verstehen und Gebrauch davon zu machen, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß er sie unter Hughs Schutz ohne Gefährde hätte ausführen können.

Endlich begann sich die Bande vor dem Hause zu versammeln, und rief denen drinnen zu, sich anzuschließen, damit sie keine Zeit verlören. Da dieses Gemurmel sich mehrte und auf die höchste Höhe steigerte, berieth sich Hugh mit einigen von denen, die noch im Schenkstübchen weilten und klärlich zu den Führern der Bande gehörten, was sie mit John anfangen sollten, um ihn ruhig zu erhalten, bis ihr Chikweller Werk vorüber sey. Einige machten den Vorschlag, das Haus in Brand zu stecken und den Wirth in den Flammen umkommen zu lassen: andere meinten, ihn durch einen Schlag vor den Kopf in einen Zustaud jeweiliger Besinnungslosigkeit zu versetzen; einige wollten haben, er solle schwören, bis morgen um dieselbe Stunde in seinem Stuhle sitzen zu bleiben; andere gedachten, ihn gebunden und unter gehöriger Bedeckung mitzunehmen. Nach Erwägung aller dieser Vorschläge kam man endlich zu dem Entschluß, ihn in seinen Stuhl zu binden — ein

Geschäft, um dessenwillen nach Dennis gerufen wurde.

„Schau einmal her, Hans!" sagte Hugh, auf ihn zutretend; „wir binden dir jetzt Hände und Füße, aber sonst sollst du keinen Schaden haben, hörst du?"

John Willet blickte auf einen Anderen, als wüßte er nicht, wer gesprochen hatte, und murmelte etwas von einem Diner jeden Sonntag um zwei Uhr.

„Du sollst keinen Schaden nehmen, sage ich dir, Hans — hörst du?" brüllte Hugh, dieser Versicherung durch einen tüchtigen Schlag auf den Rücken seines Herrn den gehörigen Nachdruck gebend. „Er ist, glaube ich, halb todt vor Angst, und weiß nicht, wo ihm der Kopf steht. Ha, ha! Gebt ihm ein Tröpflein zu trinken. Reiche Einer von Euch etwas herüber."

Sofort wurde ein Glas Branntwein beigeschafft, und Hugh goß den Inhalt in des alten Johns Kehle hinunter. Herr Willet schmatzte leicht mit den Lippen, steckte die Hand in seine Tasche und fragte, was er zu bezahlen habe; dann fügte er, nachdem er ausdruckslos umhergestiert hatte, bei, er glaube, es sey noch eine Kleinigkeit für zerbrochene Gläser —

„Wahrhaftig, er ist zur Zeit ganz von Sinnen," sagte Hugh, indem er ihn rüttelte, bis die Schlüssel in seiner Tasche rasselten, ohne daß jedoch eine sichtbare Wirkung auf John's Nervensystem hervorgebracht wurde. „Wo ist denn dieser Dennis?"

Man rief abermals nach ihm, und alsbald kam

Herr Dennis, der nach Weise eines Kapuziners einen langen Strick um seinen Leib gegürtet hatte, im Gefolge einer sechs Mann starken Leibgarde hereingeeilt.

„Kommt! Macht hurtig!“ rief Hugh, mit dem Fuß auf den Boden stampfend. „Beeilt Euch!“

Dennis knüpfte blinzelnd und kopfnickend den Strick los, erhob die Augen zur Decke und schaute mit neugierigem Blicke an allen Wänden und Gesimsen umher; dann schüttelte er den Kopf.

„Nun, könnt Ihr Euch nicht rühren, Mensch?“ rief Hugh, abermals ungeduldig auf den Boden stampfend. „Sollen wir hier warten, bis man zehn Meilen in die Runde von unserem Treiben weiß, damit unsere Arbeit ja recht hübsch unterbrochen werde?“

„Ihr habt gut reden, Bruder,“ antwortete Dennis, auf ihn zutretend, „aber wenn's nicht —“ und dabei flüsterte er ihm in's Ohr — „wenn's nicht über der Thüre geschieht, so läßt sich's in dieser Stube da durchaus nicht abthun.

„Was läßt sich nicht abthun?“ fragte Hugh.

„Was sich nicht abthun läßt? entgegnete Dennis. „Je nun, der alte Mann dort.“

„Zum Teufel, Ihr werdet ihn doch nicht aufhängen wollen?“ rief Hugh.

„Nicht, Bruder?“ erwiederte der Henker mit großen Augen. „Was denn sonst?“

Hugh gab keine Antwort, sondern riß seinem Gefährten den Strick aus der Hand und schickte

sich an, den alten John selbst zu binden; aber sein erster Versuch war so linkisch und ungeschickt, daß ihn Herr Dennis fast mit Thränen in den Augen anflehte, er möchte doch ihm erlauben, das Geschäft zu verrichten. Hugh ließ sich dieß gefallen, und so war es in einem Nu geschehen.

„So!“ sagte der Henker mit einem kläglichen Blick auf John Willet, der in seinen Banden ebensowenig Aufregung verrieth, als früher. „Das nenn ich hübsch und fachmäßig gearbeitet. Er sieht jetzt ganz zum Malen aus. Aber Bruder, nur noch ein Wort in's Ohr — nun, da er so recht hübsch seine Bandage anhat, wäre es nicht für alle Theile besser, wenn wir ihn abthäten? Es ließe sich ganz prächtig in den Zeitungen lesen, wahrhaftig. Die Leute würden weit mehr von uns halten!“

Hugh, der den Sinn dieser Worte eher aus den Geberden, als aus der technischen Ausdrucksweise seines Kameraden errieth (denn es fehlte ihm an dem Schlüssel dazu, da er den sonstigen Beruf desselben nicht kannte), verwarf diesen Vorschlag zum zweitenmal und gab das Schlagwort: „Vorwärts!“ das aus hundert Kehlen draußen wiederhallte.

„Nach dem Kaninchenhag!“ brüllte Dennis im Hinauseilen, während die Uebrigen nachfolgten. „Das Haus eines Zeugen!“

Es folgte ein gellendes Geschrei und der ganze Haufen jagte weiter, ganz rasend von Beute- und Zerstörungsgier. Hugh blieb noch einige Augenblicke

zurück, um sich durch noch mehr Branntwein anzuspornen, wobei er die paar Hahnen, die zufälligerweise geschont worden waren, aufdrehte; dann sah er sich in dem verwüsteten und geplünderten Zimmer um, durch dessen zerschmettertes Fenster die Aufwiegler sogar den Maibaum, den sie niedergesägt, hereingestoßen hatten, zündete eine Fackel an, klopfte den stummen und bewußtlosen Willet auf den Rücken, schwang die Leuchte über seinen Kopf, stieß ein wildes Hurrah aus und eilte seinen Kameraden nach.

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

John Willet, der in dem verwüsteten Schenkstübchen allein zurückblieb, stierte noch immer um sich her — allerdings mit wachen Augen, aber all' sein geistiges Vermögen lag in einem tiefen, traumlosen Schlafe. Er sah auf das Gemach, das seit Jahren, und sogar noch vor einer Stunde, der Stolz seines Herzens gewesen war, aber auch nicht eine einzige Muskel bewegte sich in seinem Gesicht. Die Nacht draußen blickte schwarz und kalt durch die traurigen Löcher in den Fensterscheiben; die kostbaren Flüssigkeiten, die nun beinahe ausgelaufen waren, tröpfelten noch mit hohlem Tone auf den Boden;

der Maibaum guckte kläglich durch den zertrümmerten Fensterrahmen, wie das Bugspriet eines gescheiterten Schiffes; der Stubenboden hätte mit dem Grunde des Meeres verglichen werden können, so voll lag er von köstlichen Bruchstücken. Der Wind rauschte herein, die alten Thüren krachten und knarrten in ihren Angeln, die Kerzen flackerten niederträufelnd und machten lange Leichenhemden; die heiteren, tiefrothen Vorhänge flatterten müßig auf die Straße hinaus; selbst die wackeren Holländerfäßchen, die leer und umgeworfen in den dunkeln Stubenecken lagen, schienen blos die Hüllen lustiger Brüder zu seyn, deren Jovialität entschwunden war, und die keine freundliche Gluth mehr anzufachen vermochten. John sah diese Verwüstung und sah sie doch nicht. Er war vollkommen zufrieden, dasitzen und sie anstarren zu können, ohne mehr Unwillen oder Ungemächlichkeit in seinen Banden zu empfinden, als wären sie seine Ehrenkleider gewesen. So weit er persönlich dabei betheiligt war, lag die alte Zeit im Schnarchen und die Welt stand stille. Außer dem Tröpfeln der Fässer, dem Rauschen der leichteren Trümmerstücke unter dem Einfluße des eindringenden Windes und dem eintönigen Knarren der offenen Thüren herrschte ringsum tiefe Ruhe, und die eben erwähnten Töne machten, wie das nächtliche Picken einer Todtenuhr, das Schweigen nur noch tiefer und nachdrücklicher. Aber Ruhe oder Lärmen, dieß war für John ganz dasselbe. Wenn eine Batterie schweren Geschützes aufgefahren

wäre und vor dem Fenster draußen zu spielen angefangen hätte, so würde er auch hieraus sich nichts gemacht haben. Er war weit über alles Erschrecken hinaus. Nicht einmal ein Gespenst hätte ihm etwas anhaben können.

Endlich hörte er aber einen Fußtritt, einen hastigen und doch vorsichtigen Fußtritt, der sich dem Hause näherte. Er machte Halt, kam dann wieder vorwärts und schien das ganze Haus zu umkreisen. Sodann kam er unter das Fenster und ein Kopf schaute herein.

Er stach in dem grellen Lichte der träufelnden Kerzen scharf gegen die außen herrschende Dunkelheit ab. Ein bleiches, abgezehrtes, welkes Gesicht; die Augen — was man übrigens der Magerkeit zuschreiben mußte — unnatürlich groß und funkelnd, das Haar ein mit Grau vermischtes Schwarz. Er warf einen spähenden Blick durch das Gemach, und dann fragte eine tiefe Stimme:

„Seyd Ihr allein in diesem Hause?"

John gab kein Zeichen, obgleich er die zweimal wiederholte Frage deutlich hörte. Nach einer kurzen Pause stieg der Mann durch das Fenster herein. Auch hierüber war John nicht im Geringsten überrascht. Im Laufe der letzten Stunde war man so viel durch das Fenster aus und eingegangen, daß er die Thüre ganz vergessen hatte; es war ihm, als sey es von seiner Kindheit an nie anders gehalten worden.

Der Mann trug einen großen, dunkeln, fadenscheinigen Mantel und einen niedergekrampten Hut;

er trat auf John zu und schaute ihn an. John gab dieses Compliment mit Zinsen zurück.

„Wie lange habt Ihr so da gesessen?“ fragte der Mann.

John dachte darüber nach, brachte aber nichts heraus.

„Welche Richtung hat der Haufen eingeschlagen?“

Einige wirre, spekulative Gedanken über den Schnitt der Stiefel des Fremden zuckten Herrn Willet zufällig durch das Gehirn, machten sich aber wieder hastig von dannen und ließen ihn wieder in seinem früheren Zustande.

„Ihr würdet gut daran thun, zu sprechen.“ sagte der Mann, „damit Ihr wenigstens eine ganze Haut behaltet, denn sonst ist Euch doch nichts übrig geblieben, woran man sein Müthchen kühlen könnte. Welchen Weg haben sie eingeschlagen?“

„Diesen!“ entgegnete John, der auf einmal seine Stimme wieder fand, indem er mit dem Kopfe in die ganz entgegengesetzte Seite nickte, denn seine Hände waren so fest gebunden, daß er nicht deuten konnte.

„Ihr lügt!“ sagte der Mann mit einer zornigen und drohenden Geberde. „Ich komme aus dieser Richtung. Ihr wollt mich verrathen.“

Es fiel so sehr in die Augen, John's Starrheit sey keine erkünstelte, sondern das Ergebniß dessen, was kürzlich unter seinem Dache vorgegangen, daß

der Mann, der schon auf ihn losschlagen wollte, die Hand zurückzog und sich abwandte.

John sah ihm nach, ohne daß auch nur eine Muskelfaser in seinem Gesichte gezuckt hätte. Der Mann ergriff ein Glas, hielt es unter eines der kleinen Fässer, bis er einige Tropfen damit aufgefangen hatte, und trank sie gierig aus. Dann warf er es ungeduldig zu Boden, nahm das Fäßchen in die Hände und goß den Inhalt vollends in seine Kehle. Sofort machte er sich über einige Stückchen Brod und Fleisch her, die in dem Gemache umher zerstreut lagen, und verschlang sie mit großer Gefräßigkeit, wobei er nur hin und wieder inne hielt, um auf ein eingebildetes Geräusch draußen zu horchen. Nachdem er sich in dieser hastigen Weise erquickt hatte, erhob er ein anderes Fäßchen zu seinen Lippen; dann drückte er sich den Hut in die Stirne als wäre er im Begriffe, das Haus zu verlassen und wandte sich noch einmal an John.

„Wo sind Eure Dienstboten?“

Es schwebte Herrn Willet dunkel vor, daß er gehört hatte, wie ihnen die Aufrührer zuriefen, sie sollten den Schlüssel der Stube, in welcher sie sich befänden, zum Fenster herauswerfen. Er entgegnete daher:

„Eingeschlossen.“

„Gut für sie, wenn sie sich ruhig verhalten, und auch Euch möchte ich ein Gleiches rathen,“ sagte

der Mann. „Aber jetzt zeigt mir den Weg, den der Haufen einschlug.“

Dießmal winkte Herr Willet richtig. Der Fremde eilte nach der Thüre, als ihm plötzlich auf den Flügeln des Windes der laute und hastige Ton einer Lärmglocke entgegen drang, worauf ein heller und lebhafter Lichtstrom folgte, der nicht nur die ganze Stube, sondern auch die Landschaft rings umher erleuchtete.

Es war nicht der plötzliche Uebergang der Nacht in dieses schreckliche Licht, es war nicht das ferne Gejubel und Triumphgeschrei, es war nicht dieser schreckliche Eingriff in den stillen Frieden der Nacht, was den Mann zurückschreckte, als ob ihn ein Blitzstrahl getroffen hätte. Es war die Glocke. Wenn das gräßlichste Gespenst, das sich des Menschen Geist je in seinen wildesten Träumen ausgemalt, vor ihn hingetreten wäre, so hätte er bei dessen Berührung nicht entsetzter zurückwanken können, als dieß bei dem ersten Klange jener lauten Eisenstimme der Fall war. Mit hervorquellenden Augen, convulsivisch zitternden Gliedern und einem schrecklich anzuschauenden Gesichte, erhob er den einen Arm hoch in die Luft, während er mit der andern Hand irgend ein Traumgesicht abzuwehren schien, auf das er losstieß, als hielte er ein Messer in der Hand, mit welchem er ihm das Herz durchbohrte. Er fuhr sich in die Haare, hielt die Ohren zu, raste wie ein Wahnsinniger im Kreise herum, stieß dann einen entsetzten

Schrei aus und eilte von hinnen. Aber die Glocke läutete fort und fort und schien ihn zu verfolgen — stets lauter und lauter, hitziger und hitziger. Der Feuerschein wurde heller, das Gebrüll der Stimmen tiefer; das Krachen schwerer, einstürzender Massen erschütterte die Luft, glänzende Ströme von Funken zuckten gen Himmel; aber lauter als alles — weit schneller zum Himmel steigend, tausendmal ungestümer und wüthender — schreckliche Geheimnisse nach langem Schweigen verkündend — die Sprache der Todten redend — tönte die Glocke — die Glocke!

Welcher Gespensterspuck hätte diese entsetzliche Jagd und Flucht übertreffen können? Und wäre eine Legion Geister seiner Fährte gefolgt, er hätte es leichter ertragen. Sie hätten einen Anfang und ein Ende haben müssen, aber hier war der ganze Raum damit angefüllt. Die eine ihn hetzende Stimme war allenthalben: sie tönte in der Erde, in der Luft, schüttelte das lange Gras und bebte unter den zitternden Bäumen. Das Echo fieng sie auf, die Eule heulte bei den auf dem Winde einhergetragenen Klängen, die Nachtigall blieb stumm und verbarg sich unter den dichtesten Zweigen. Die Stimme schien das zürnende Feuer zu stacheln, aufzuwühlen und es zum Wahnsinn zu peitschen; alles war in ein einziges, vorherrschendes Roth gekleidet; die Gluth war allenthalben — die ganze Natur in Blut getränkt; und noch immer der erbarmenlose Ruf jener entsetzlichen Stimme — der Glocke — der Glocke!

Sie hörte endlich auf — aber nicht in seinen Ohren. Das Todtengeläute tönte in seinem Herzen fort. Kein Menschenwerk hatte je eine Stimme, wie dieses, das hier schallte und mit seinen Warnerufen unabläßig gen Himmel schrie. Wer konnte diese Glocke hören, ohne zu verstehen, was sie sagte! Jeder Ton rief Mord — grausamer, unerbittlicher, wilder Mord — Mord an einem vertrauensvollen Manne, geübt von Einem, der des Hingeschlachteten volles Vertrauen besaß. Die Klänge läuteten die Schatten aus ihren Gräbern. Welch ein Gesicht war das, in welchem sich ein freundliches Lächeln zu dem Blicke eines halb ungläubigen Entsetzens umwandelte; welches einen Augenblick in Schmerzenszügen erstarrte und dann wieder in einen flehentlichen Aufblick zum Himmel überging, und dann hülflos, mit aufwärts gekehrten Augen, wie die todten Hirsche zur Erde sank, denen er so oft als ein kleines Kind zugesehen hatte, dabei sich bebend und schaudernd an eine Schürze haltend — es war schrecklich, jetzt daran zu denken!

Er sank auf den Boden, wälzte sich darauf, als wollte er sich eine Stelle ausgraben, um sich darin zu verbergen, und bedeckte sich Gesicht und Ohren. Aber nein, nein, nein — hundert Mauern und eherne Dächer hätten den Ton jener Glocke nicht ausschließen können, denn sie redete die Stimme der erzürnten Gottheit, vor der das ganze, weite Weltall ihm keinen Schutz bieten konnte!

Während er auf und niederstürzte, ohne zu wissen, wohin er sich wenden sollte, und während er niedergekauert auf der Erde lag, ging das entsetzliche Werk der Empörer seinen raschen Gang. Als sie den Maibaum verlassen hatten, sammelten sie sich zu einem consolidirten Haufen und rückten raschen Schrittes auf den Kaninchenhag los. Da ihnen das Gerücht ihrer Annäherung vorausgegangen war, so fanden sie die Gartenthore fest verschlossen, die Fensterladen verriegelt und das Haus in tiefes Dunkel begraben. In keinem Theile des Gebäudes war Licht zu sehen. Nachdem sie eine Weile vergebens an den Klingeln gezerrt und gegen die Eisengitter geschlagen hatten, wichen sie ein wenig zurück, um zu recognosciren und sich über die besten Maßregeln zu berathen.

Letzteres bedurfte keiner langen Frist, denn durch den Branntwein zur Wuth gereizt und durch die glücklichen Erfolge ihrer Unthaten ermuthigt, waren sie auf die verzweifeltsten Schritte gefaßt. Sobald das Kommandowort zu Umringung des Hauses gegeben war, kletterten einige über das Gitter oder ließen sich in den feuchten Graben hinunter, von wo aus sie die Gartenmauer hinanklommen, während andere die festen Eisenstangen niederhieben, die sie als Waffen benützten, während sie sich dadurch zugleich eine Bresche verschafften. Nachdem sie das Haus vollständig umzingelt hatten, wurde eine kleine Anzahl ausgeschickt, um einen Schuppen im Garten, wo Werkzeug lag, zu erbrechen, und unterdeß begnügten

sich die Uebrigen, heftig an die Thüren zu schlagen und denen drinnen zuzurufen, sie sollten, wenn Ihnen ihr Leben lieb sey, herunterkommen und öffnen.

Auf diese wiederholten Aufforderungen folgte keine Antwort; und da die abgeschickte Abtheilung mit einem Vorrath von Aexten, Spaten und Hauen zurückkam, so kämpfte sich diese nebst den Vielen, welche bereits ähnliche Waffen besaßen, in die vorderste Reihe, um die Thüren und Fenster zu erbrechen. Bis jetzt hatten sie nicht mehr als ein Dutzend brennender Fackeln unter sich gehabt, sobald aber die Vorbereitungen so weit gediehen waren, wurden Feuerbrände vertheilt, die mit solcher Schnelligkeit von Hand zu Hand gingen, daß in einer Minute wenigstens zwei Drittheile der ganzen brüllenden Masse damit versehen waren. Mit lautem Hurrah wirbelten sie diese über ihren Köpfen und brachen nun gegen Thüren und Fenster los.

Unter dem Donner der schweren Schläge, dem Klirren der zerbrochenen Scheiben, dem Geschrei und den Flüchen des Pöbels und dem ganzen Lärm und Getümmel des Auftritts hielten sich Hugh und seine Freunde an die Thüre unter dem Erker, durch welche Herr Haredale kürzlich ihn und den alten John Willet eingelassen hatte, und hier boten sie ihrer vereinigten Kraft auf. Es war eine starke, alte Eichenthüre, durch gute Riegel und einen schweren Querbalken geschützt; aber bald stürzte sie krachend auf die enge Treppe zurück und bildete gewissermaßen eine Plat=

form, welche das Eindringen der Empörer in die obern Gemächer erleichterte. Fast in demselben Augenblicke war auch ein Dutzend anderer Punkte erobert, und an jedem derselben brach das Gesindel wie Meereswogen ein.

Etliche bewaffnete Dienstleute waren in der Halle aufgestellt und feuerten auf die heranstürzenden Empörer ungefähr ein halb Dutzend Schüsse ab. Dieß wollte jedoch nicht viel verfangen, und da die Brut wie ein Heer von Teufeln andrängte, so dachten sie an nichts weiter, als an ihre eigene Sicherheit, und zogen sich unter dem Donnerrufe ihrer Angreifer zurück, hoffend, in der Verwirrung von den Rebellen als ihres Gleichen genommen zu werden. Diese Kriegslist hatte auch guten Erfolg, bei einem alten Manne ausgenommen, von dem man nachher nie wieder hörte. Der Sage nach wurde ihm mit einer Eisenstange der Schädel eingeschlagen (einer seiner Kameraden erzählte, er habe ihn fallen sehen) und dann sein Leichnam in den Flammen verbrannt.

Da die Belagerer nun in völligem Besitze des Hauses waren, so verbreiteten sie sich in demselben von dem Dache an bis zu dem Keller hinunter, wo sie allenthalben rüstig ihr Teufelswerk übten. Während kleine Abtheilungen unter den Fenstern Freudenfeuer anzündeten, zertrümmerten andere die Möbel und warfen die Bruchstücke durch die Fenster, um die Flamme unten zu nähren. Wo die Maueröffnungen (man konnte sie nicht länger Fenster nennen) groß

genug waren, schleuderte man ganze Tische, Kommoden, Betten, Spiegel und Gemälde in das Feuer, während jeder neue Zuwachs von Brennmaterial mit Geheul, Jubel und Zetergeschrei aufgenommen wurde, die der Brunst neue Schrecken und Entsetzen verliehen. Sobald diejenigen, welche Aexte hatten, ihre Wuth an dem beweglichen Geräthe ausgelassen hatten, hieben und rissen sie Thüren- und Fenstereinfassungen heraus, brachen die Fußböden auf und hackten das Gebälke durch, so daß diejenigen, welche in den obern Räumen weilten, in einem Haufen von Trümmern begraben wurden. Einige durchsuchten die Kommoden, Kisten, Koffer, Schreibpulte und Wandschränke nach Juwelen, Silbergeschirr und Gold, während andere, die weniger auf Gewinn erpicht, dagegen mehr zerstörungstoll waren, ohne Untersuchung alles sammt und sonders in den Hofraum hinunterwarfen und den unten Stehenden zuriefen, es in's Feuer zu werfen. Einige, die in den Kellern gewesen und die Faßböden eingeschlagen hatten, sprangen in hellem Wahnsinn hin und her, steckten alles in Brand — oft sogar die Kleider ihrer Freunde — und das Gebäude loderte bald an so vielen Orten, daß Manche keine Zeit mehr fanden, zu entkommen: man sah sie mit schlaffen Händen und geschwärzten Gesichtern leblos an den Fenstern hängen, zu welchen sie gekrochen waren, bis sie von dem Flammenmeere aufgesaugt und verzehrt waren. Je mehr das Feuer prasselte und wüthete, desto wilder und grausamer wurden die

Menschen, als wären sie durch das Element, in welchem sie sich bewegten, zu eigentlichen Teufeln geworden und hätten ihr irdisches Wesen gegen Eigenschaften vertauscht, die in der Hölle entzückend sind.

Die Feuermasse, welche Zimmer und Gänge durch die Risse in den zerbröckelnden Mauern glühroth durchscheinen ließ; die Nebenflammen, die mit langgespaltenen Zungen außen an den Ziegeln und Rinnen hinaufleckten und eilten, sich mit dem Glutmeere innen zu vereinigen; der Wiederschein, der auf die zuschauenden Elenden, welche immer noch Brennmaterial beischafften, niederfiel; das Brausen des zornigen Elements, welches so licht und hoch aufloderte, daß es in seiner Gefräßigkeit sogar den Rauch zu verschlucken schien; die Funken, welche der Wind wie einen Feuerregen dahintrug; das lautlose Zusammenbrechen großer, hölzerner Balken, welche wie Federn auf den Aschenhaufen niederfielen und in Staub und Funken zerstoben; das unheimliche Roth des Himmels in seinem Gegensatze zu dem tiefen Dunkel, das rings umher herrschte; die Bloßstellung jedes kleinen Winkels, welchen vielleicht heimischer Brauch zu einem geheiligten Orte gemacht hatte, vor rohen, gemeinen Gafferblicken, und die Zerstörung so manches kleinen Lieblinggeräthes, das durch Erinnerung aus der Vergangenheit lieb und theuer geworden war, durch barbarische Hände: alles dieses fand statt — nicht unter mitleidigen Blicken und dem Gemurmel freundlicher Theilnahme, sondern unter viehischem

Jubel und Triumphgeschrei, so daß selbst die Ratten, welche zu lange in dem alten Hause geblieben waren, als Wesen erschienen, die Anspruch auf das Erbarmen der früheren Inwohner hatten. Kurz, das Ganze bildete eine Scene, die kein Augenzeuge, wenn er nicht an dem Schauderwerke mitwirkte, sein ganzes Leben über vergessen konnte.

Aber wo waren diese Zeugen? Die Lärmglocke klang lange, und zwar von keiner schwachen oder zögernden Hand gezogen; aber keine Seele ließ sich blicken. Einige von den Mordbrennern sagten, als es aufgehört, hätten sie das Gekreisch von Weibern gehört und Frauenkleider in der Luft flattern sehen, wie wenn ein Haufen Männer widerstrebende Gestalten forttrüge. Niemand konnte in einem solchen Aufruhr mit Gewißheit versichern, ob diese Angabe wahr oder falsch sey; aber wo war Hugh? Wer von ihnen hatte ihn seit dem Erbrechen der Thüren gesehen? Der Ruf nach ihm verbreitete sich durch den ganzen Haufen. Wo war Hugh?

„Hier!“ rief er mit heiserer Stimme, athemlos und rauchschwarz aus der Dunkelheit auftauchend. „Wir haben Alles gethan, was wir konnten; das Feuer brennt von selbst fort, und wenn auch etwas zurückbleibt, wo es nicht hinkommen kann, so ist es doch nichts, als ein Trümmerhaufen. Zerstreut Euch Jungen, so lange es noch geheuer ist; geht auf verschiedenen Wegen zurück und sammelt Euch wieder an dem gewöhnlichen Orte.“

Mit diesen Worten verschwand er abermals — ganz gegen seine Gewohnheit, denn er war immer der Erste beim Vorrücken, und der Letzte bei'm Abzug — und überließ es den Uebrigen, ihm nach Hause zu folgen, oder nicht.

Es war keine leichte Aufgabe, eine solche Bande zum Abzuge zu bewegen. Wenn man die Thore von Bedlam weit aufgerissen hätte, so würden sie keine solchen Tollhäusler ausgespieen haben, als man hier in Folge einer solchen Nacht sah. Es waren Kerle darunter, die auf Blumenbeeten tanzten und trappelten, als ob sie menschliche Feinde niederträten, und die Blüthen von ihren Stängeln abrissen, wie Wilde, die Menschenhälse umdrehen. Andere warfen ihre angezündeten Fackeln in die Luft und fingen sie mit ihren Köpfen und Gesichtern wieder auf, wobei sie tiefe, abscheuliche Brandmale holten. Andere eilten durch die Flammen und plätscherten darin mit ihren Händen, als ob sie's mit Wasser zu thun hätten. Wieder Andere mußten mit Gewalt zurück gehalten werden, ein tödtliches Gelüste durch tolles Hineinstürzen in das Feuer zu büßen. Auf dem Schädel eines dem Ansehen nach kaum zwanzigjährigen Betrunkenen, der mit einer an den Mund gesetzten Flasche auf dem Boden lag, floß das Blei des Daches, weißglühend wie ein flüßiger Feuerregen, nieder, und schmolz ihm den Kopf wie Wachs zusammen. Als sich die zerstreuten Haufen vereinigten, mußten Manche — zwar noch lebend, aber wie mit

glühenden Eisen gesengt — aus den Kellern gezogen und von den Andern auf den Schultern fortgetragen werden. Letztere suchten dann die Besinnungslosen unterwegs mit frechen Scherzen zu wecken, und ließen sie dann, wenn sie todt waren, in den Vorhallen der Spitäler liegen. Aber von der ganzen heulenden Menge wußte nicht Einer was von Erbarmen. Keinen schmerzte der Anblick; und nicht Einer fühlte sich durch die wilde, sinnlose, thörichte Wuth gesättigt.

Langsam, in kleinen Haufen, mit heiseren Hurrah's und ihrem gewöhnlichen Rufen verlor sich endlich das Gesindel. Die letzten paar rothäugigen Nachzügler wankten hinten drein; das ferne Geschrei derjenigen, welche sich zuriefen und den Andern, welche sie vermißten, pfiffen, wurde schwächer und schwächer; endlich erstarrten auch diese Töne, und ringsum herrschte tiefes Schweigen.

In der That ein Schweigen. Die Flammenstrahlen waren zu einem zuckenden, blitzenden Leuchten zusammengesunken, und die milden Sterne, die jetzt erst sichtbar wurden, flimmerten auf den schwarzen Trümmerhaufen nieder. Ein dichter Rauch umlagerte noch die Brandstätte, als wollte er sie vor den Augen des Himmels verbergen; und sogar der Wind scheute sich, ihn aufzustören. Kahle Wände, ein Dach, gegen den Himmel offen stehend — Gemächer, in denen die geliebten Todten manchen und manchen schönen Tag zu neuem Leben und

neuer Thatkraft aufgestanden waren; wo so viele Theuren in Trauer und Freude geweilt; an die sich so viele Gedanken und Hoffnungen, Schmerzen und Wechsel geknüpft — Alles dahin. Nichts übrig, als eine öde, traurige Leere — ein rauchender Staub= und Aschenhaufen — die Stille und Einsamkeit der äußersten Verödung.

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Die Maibaumgevattern, die sich wenig träumen ließen, was für eine Veränderung ihre Lieblingsherberge treffen sollte, schlugen den Waldweg ein und zogen unter Vermeidung der heißen und staubigen Landstraße auf Nebenpfaden und durch Felder gen London. Als sie dem Orte ihrer Bestimmung näher kamen, fingen sie an, bei den Vorübergehenden Nachfrage über die Rebellen und über die Wahrheit oder Faschheit der gehörten Gerüchte anzustellen. Die Antworten übertrafen bei Weitem die Nachrichten, die sich nach dem ruhigen Chigwell verloren hatten. Einer erzählte ihnen, diesen Nachmittag seyen die Garden, welche einige neu aufgefundene Aufrührer nach Newgate bringen sollten, von dem Pöbel angegriffen und zum Rückzug gezwungen

worden; ein Anderer sagte, die Häuser zweier Zeugen in der Nähe von Clare-Market sollten eben niedergerissen werden, als er die Stadt verlassen; wieder ein Anderer wußte, daß die Rebellen nächste Nacht Sir George Saville's Haus in Leicester Fields niederbrennen wollten, und daß es wahrscheinlich Sir George schlimm ergehen dürfte, wenn er in die Hände des Volks falle, da er es gewesen, welcher die Katholikenbill eingebracht habe. Alle Berichte kamen übrigens darin überein, daß das Gesindel in weit größeren Massen und in zahlreicheren Abtheilungen ausgezogen sey, als je bisher; die Straßen wären unsicher; das Geschick der Häuser und Menschen hinge an den Ereignissen einer Stunde; die allgemeine Bestürzung nähme mit jedem Augenblicke zu, und viele Familien hätten sich bereits aus der Stadt geflüchtet. Ein Kerl, der die Farbe des Pöbels trug, verwünschte sie, weil sie keine Kokarde an ihren Hüten hatten, und hieß sie morgen Nacht auf die Gefängnißthüren Acht zu haben, denn man werde dort guter Schlösser benöthigt seyn; ein Anderer fragte sie, ob sie gefeyet seyen, daß sie ohne die Erkennungszeichen aller guten und treuen Männer umhergingen; und ein Dritter, der zu Pferd angeritten kam und ganz allein war, befahl ihnen, daß ihm jeder einen Schilling zu Unterstützung der Aufrührer in den Hut werfen solle. Obgleich sie sich scheuten, diesem Ansinnen nicht zu entsprechen, und durch die vielerlei Gerüchte sehr beunruhigt waren,

so beschlossen sie doch, da sie einmal so weit her gekommen wären, weiter zu gehen und sich mit eigenen Augen von dem wahren Stand der Dinge zu überzeugen. Sie zogen daher rascher voran, wie etwa Menschen zu thun pflegen, die durch wichtige Neuigkeiten gestachelt werden, und während sie über das Vernommene Erwägungen anstellten, gerieth ihre Unterhaltung beinahe völlig in's Stocken.

Es war allmälig Nacht geworden, und als sie sich der City näherten, fanden sie eine traurige Bestätigung der unterwegs gehörten Nachrichten in drei großen Feuern, die ziemlich nahe bei einander hellauf loderten und mit ihrem düstern Wiederschein den Himmel beleuchteten. In den Vorstädten angelangt, bemerkten sie, daß fast an jeder Hausthüre mit großen Zügen die Worte: „Kein Pabstthum!" angekreidet, daß die Läden verschlossen, und daß in jedem Gesichte, das ihnen begegnete, Angst und Unruhe abgemalt waren.

Der Anblick aller dieser Dinge erfüllte das Chigweller Kleeblatt mit einer Herzensangst, die Keiner in ihrer vollen Ausdehnung seinen Gefährten mittheilen wollte, und so langten sie endlich an einem vorgelegten Schlagbaum an. Sie waren eben im Begriffe, um den Seitenpfad zu biegen, als ein Reiter von London aus in vollem Galopp angesprengt kam, der dem Schlagbaumwärter mit sehr aufgeregter Stimme zurief, um Gotteswillen schnell zu öffnen.

Die Beschwörung war so ungestüm und angelegentlich, daß der Mann (obgleich er ein Schlagbaumwärter war) schnell mit seiner Laterne herauskam. Er war eben im Begriffe, die Barre zurückzuziehen, als er zufällig hinter sich sah und ausrief:

„Gott im Himmel, was ist dieß! Noch ein Feuer!“

Bei diesen Worten wandten die Drei ihre Köpfe um und sahen in der Entfernung — unmittelbar in der Richtung, wo sie hergekommen waren — einen breiten Feuerschein, der ein drohendes Licht auf die Wolken warf; letztere glimmten, als wäre die Feuersbrunst hinter ihnen, und boten beinahe den Anblick eines zornigen Sonnenunterganges.

„Wenn mich meine Ahnung nicht trügt,“ sagte der Reiter, „so weiß ich, von welchem fernen Gebäude diese Flammen kommen. Steht nicht so entsetzt da, mein guter Freund. Oeffnet die Barre!“

„Sir,“ rief der Mann, der, nachdem er aufgeschlossen hatte, die Hand an den Zügel seines Pferdes legte, „ich kenne Euch jetzt, Sir. Nehmt Rath von mir an und geht nicht weiter. Ich sah sie vorbeiziehen, und weiß, zu welchem Leuteschlage sie gehören. Man wird Euch ermorden.“

„Sey's d'rum!“ entgegnete der Reiter, der unabläßig auf das Feuer, aber nicht auf den, der ihn anredete, schaute.

„Aber Sir — Sir“ rief der Schlagbaumwärter, die Zügel noch fester faßend, „wenn Ihr

einmal gehen wollt, so tragt wenigstens das blaue Band. Da, Sir," fügte er bei, indem er die Kokarde von seinem eigenen Hut nahm und dabei so angelegentlich sprach, daß ihm die Thränen im Auge standen: „ich habe sie aus Noth, nicht aus freier Wahl — aus Liebe zum Leben und zum heimischen Herde getragen, Sir. Steckt sie nur diese einzige Nacht auf, Sir — nur diese einzige Nacht."

„O thut es!" riefen die drei Freunde, sich um das Pferd herdrängend. „Herr Haredale — würdiger Sir — guter Herr — bitte, laßt Euch überreden."

„Wer ist das?" rief Herr Haredale, sich niederbeugend, um einem der Sprecher in's Gesicht zu sehen. „Habe ich nicht Daisy's Stimme gehört?"

„Freilich, Sir," rief der kleine Mann. „Laßt Euch doch überreden, Sir. Dieser Herr hat vollkommen Recht. Euer Leben hängt davon ab."

„Würdet Ihr Euch wohl fürchten," sagte Herr Haredale abgebrochen, „mit mir zu kommen?"

„Ich, Sir? — N-n-nein!"

„So steckt dieses Band auf Euren Hut. Wenn wir auf die Rebellen stoßen, so will ich schwören, ich hätte Euch zum Gefangenen gemacht, weil Ihr es getragen. Sie sollen dieß von meinen eigenen Lippen hören; denn so wahr ich selig zu sterben hoffe — ich nehme keinen Pardon von ihnen, und werde auch keinen geben, wenn es heute Nacht zu einem Handgemenge kömmt. Herauf da — hinter

mich — rasch! Haltet Euch nur dicht um meinen Leib und fürchtet nichts.“

Einen Augenblick später sprengten sie, in einer dichten Staubwolke galoppirend, von hinnen — so rasch, wie es ein Jäger nur im Traume thun kann.

Es war ein Glück, daß das gute Roß mit dem Wege vollkommen bekannt war, denn nicht ein einziges Mal während des ganzen Rittes senkte Herr Haredale seinen Blick nach dem Boden, sondern hielt ihn ohne Unterlaß auf das Licht geheftet, auf das er mit wahnsinnigem Jagen lossprengte. Einmal sagte er mit dumpfer Stimme: „es ist wirklich mein Haus,“ aber dieß waren die einzigen Worte, die er laut werden ließ. So oft sie an dunkle und bedenkliche Stellen kamen, vergaß er nie, die Hand auf den kleinen Mann zu legen, um ihn sicherer in seinem Sitze zu erhalten; aber auch dann, und immer, war sein Kopf aufrecht und das Auge dem Feuer zugekehrt.

Der Weg war gefährlich genug, denn Herr Haredale hatte den nächsten eingeschlagen, und da ging es Hals über Kopf dahin — weit von der Landstraße ab — über einsame Pfade und Heckenwege, wo die Räder der Frachtwagen tiefe Furchen eingedrückt hatten, der schmale Streifen Erdreich durch Gehäge und Gräben eingeengt wurde, und hohe, überwölbende Bäume tiefe Finsterniß verbreiteten. Aber weiter, weiter, weiter jagte das Roß, ohne anzuhalten oder zu stolpern, bis sie vor der

Thüre des Maibaums anlangten, wo sie deutlich sehen konnten, wie das Feuer abzunehmen begann, als gebräche es ihm an weiterem Brennstoff.

„Wir müssen absteigen — für einen Augenblick — nur für einen einzigen Augenblick," sagte Herr Haredale, indem er Daisy auf den Boden half und dann selbst folgte; „Willet — Willet — wo ist meine Nichte — wo meine Dienstboten — Willet!"

Mit diesem verzweifelten Rufe eilte er in das Schenkstübchen. Dort traf er den Wirth gebunden und an seinen Stuhl gefesselt, den Platz verheert und geplündert; — Niemund konnte hier Schutz gesucht haben.

Er war ein kräftiger Mann, der sich zu zügeln und seine Leidenschaften zu unterdrücken wußte; aber diese Einleitung zu dem, was kommen sollte — obgleich er das Feuer gesehen hatte und von seinem Hause kaum eine Spur zu finden hoffen durfte — nein, es war mehr, als er zu tragen vermochte. Er bedeckte einen Augenblick das Gesicht mit seinen Händen und wandte das Haupt ab.

„Johnny, Johnny!" rief Solomon — und das treuherzige Männchen schlug die Hände zusammen, indem er gerade hinaus zu weinen anfing — „o lieber, alter Johnny, was ist das für eine Veränderung! Daß es mit dem Maibaumschenkstübchen so weit kommen und wir leben mußten, um es mit anzusehen! Auch der alte Kaninchenhag, Johnny — Herr Haredale — oh, Johnny, welch' ein kläglicher Anblick!"

Während dieser Worte deutete der kleine Solomon Daisy auf Herrn Haredale, legte dann seine Ellenbogen auf die Lehne von Herrn Willet's Stuhl und vergoß über dessen Schulter bittere Zähren.

Während Solomon gesprochen, war der alte John stumm wie ein Stockfisch da gesessen, mit einem gespenstigen Glotzauge umher stierend und jedes mögliche Symptom an den Tag legend, daß er ganz und gar das Bewußtseyn verloren hatte. Als aber Solomon schwieg, folgte John mit seinen großen, runden Augen der Richtung seiner Blicke und gewann das Aussehen, als habe er irgend einen unbestimmten aufdämmernden Begriff, daß Jemand gekommen sey, um ihn zu besuchen.

„Ihr kennt uns doch, oder nicht, Johnny?“ fragte der kleine Küster, sich auf die Brust klopfend. „Ihr wißt ja, Daisy — Chigwell Kirche — Glöckner — das kleine Pult an Sonntagen — he, Johnny?“

Herr Willet überlegte einige Augenblicke und murmelte dann mechanisch vor sich hin:

„Laßt uns singen zum Preiß und Ruhm des —“

„Ja, freilich,“ rief der kleine Mann hastig; „das ist's — das bin ich, Johnny. Ihr findet Euch jetzt wieder zurecht, nicht wahr? Sagt, Ihr findet Euch wieder zurecht, Johnny.“

„Zurecht?“ erwog Herr Willet, als wäre dieß eine Sache, die er bloß mit sich und seinem Gewissen abzumachen habe. „Zurecht? Ah!“

„Sie haben Euch doch nicht mit Stöcken, Schür-

eisen oder andern stumpfen Werkzeugen mißhandelt — haben sie's, Johnny?" fragte Solomon, mit einem ängstlichen Blicke nach Herrn Willet's Kopf schauend. „Sie haben Euch doch nicht geschlagen, he?"

John kniff die Brauen zusammen, blickte abwärts, als wäre er im Geiste mit irgend einem arithmetischen Calcul beschäftigt, dann aufwärts, als könne er mit dem Facit nicht zu Rechte kommen, dann auf Solomon Daisy, den er von der Stirne bis zu den Schuhschnallen betrachtete, und endlich ganz langsam in dem Schenkstübchen umher. Dann rollte eine große, runde, bleiern aussehende und nicht im geringsten durchsichtige Zähre aus jedem seiner Augen, und endlich sagte er mit einem Kopfschütteln:

„Wenn sie nur die Güte gehabt hätten, mich umzubringen, ich würde es ihnen aus ganzem Herzen Dank gewußt haben."

„Nein, nein, nein, sprecht nicht so, Johnny," erinnerte sein kleiner Freund. „Es ist freilich sehr — sehr schlimm, aber doch nicht ganz so, um einen derartigen Wunsch zu rechtfertigen. Nein, nein!"

„Seht Ihr da, Sir!" rief John, einen Jammerblick auf Herrn Haredale entsendend, der sich auf ein Knie niedergelassen hatte, und im Begriffe war, ihn hastig seiner Bande zu entledigen. „Seht Ihr da, Sir; sogar der Maibaum — der alte stumme Maibaum — guckt zum Fenster herein, als wollte er sagen: ‚John Willet, John Willet, laßt uns

gehen und uns in den nächsten besten Weiher stürzen, wo er am tiefsten ist; denn unsere Stunde ist vorüber!'"

„Redet nicht so, Johnny — redet nicht so," rief sein Freund, nicht weniger gerührt durch diese klägliche Anstrengung von Herrn Willet's Einbildungskraft, als durch den Grabeston, worin er für den Maibaum gesprochen hatte. „Um alles in der Welt, redet nicht so, Johnny."

„Euer Verlust ist groß und Euer Unglück schwer," sagte Herr Haredale, unruhig nach der Thüre blickend; „aber dieß ist keine Zeit, Euch zu trösten. Und wenn es auch wäre, so bin ich nicht in der Lage, es zu können. Sagt mir übrigens, ehe ich Euch verlasse, nur das Eine, und versucht es, ich bitte Euch flehentlich, mir treue und offene Auskunft zu geben. Habt Ihr nichts von Emma gesehen oder gehört?"

„Nein!" sagte Herr Willet.

„Nichts von sonst Jemand, als von diesen Bluthunden?"

„Nein!"

„Ich vertraue zu Gott, daß sie sich geflüchtet haben, ehe diese schrecklichen Scenen begannen," sagte Herr Haredale, der bei seiner Aufregung und Hast, wieder zu Pferde zu kommen, und bei der Geschicklichkeit, womit das Seil geknüpft war, bis jetzt kaum einen einzigen Knoten aufgelöst hatte.

„Ein Messer, Daisy."

„Hat von den Herren," sagte John, indem er umherschaute, als hätte er sein Taschentuch oder sonst etwas verloren — „hat von den Herren — keiner irgendwo — einen Sarg gesehen?"

„Willet!" rief Herr Haredale.

Solomon ließ das Messer fallen, und sein Körper zitterte vom Kopf bis zu den Füßen, als er rief:

„Barmherziger Himmel!"

„Es ist," sagte John, ohne im Geringsten auf sie zu achten, „auf seinem Wege nach demselben vor einer kleinen Weile ein todter Mann bei mir eingekehrt. Ich hätte Euch sagen können, welcher Mann auf der Platte stehen müsse, wenn er nur seinen Sarg mitgebracht und ihn hier gelassen hätte. Wenn er's übrigens nicht that, so hat es nichts zu bedeuten."

Sein Grundherr, der mit athemloser Aufmerksamkeit auf diese Worte gelauscht hatte, sprang jetzt plötzlich auf, zog, ohne ein Wort zu sprechen, Solomon Daisy nach der Thüre, stieg auf sein Pferd, nahm seinen Begleiter wieder hinter sich und ritt mehr im Fluge, als im Galop nach der Brandstätte, wo die Sonne des vergangenen Tages noch ein stattliches Haus beleuchtet hatte. Herr Willet glotzte ihnen nach, horchte und blickte auf seine Füße nieder, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß er noch immer gebunden war, und ohne eine

Spur von Ungeduld, Täuschung oder Ueberraschung zu verrathen, verfiel er sachte wieder in den Zustand, aus dem er nur unvollkommen geweckt worden war.

Herr Haredale band sein Pferd an einen Baumstamm, nahm seinen Begleiter am Arm und schlich verstohlen auf dem Fußpfade weiter nach der Stelle, die früher der Garten seines Hauses gewesen war. Er machte einen Augenblick Halt, um von den rauchenden Mauern nach den Sternen aufzublicken, die durch das offene Dach und die zertrümmerten Gänge auf einen Aschenhaufen niederflimmerten. Solomon sah ihm schüchtern in's Gesicht; aber seine Lippen waren dicht zusammen gepreßt, der Ausdruck strenger Entschlossenheit lagerte auf seiner Stirne, und keine Thräne, kein Blick, keine Geberde bekundete den Schmerz seiner Seele.

Er zog seinen Degen, fühlte einen Augenblick nach seiner Brusttasche, als führte er dort noch andere Waffen, ergriff dann Solomon wieder bei der Hand und umkreiste mit vorsichtigen Tritten das Haus. Er schaute durch jede Thüre, durch jeden Spalt in der Mauer, wich bei jedem Windstoße in den Blättern zurück und durchspähte mit ausgestreckten Händen jeden dunkeln Winkel. So machten sie ihren Gang um das Gebäude, ohne jedoch, als sie an der früheren Stelle anlangten, auf irgend ein menschliches Wesen, oder auf die Spur irgend eines versteckten Nachzüglers getroffen zu haben. Nach einer kurzen Pause ließ Haredale zwei- oder

dreimal ein lautes „He da!“ erschallen. Dann rief er:

„Ist Niemand hier verborgen, der meine Stimme kennt? Es ist jetzt nichts mehr zu fürchten. Wenn Jemand von meinen Leuten in der Nähe ist, so bitte ich ihn, mir zu antworten!“

Er rief dann alle bei Namen; aber nur das Echo antwortete in vielen kläglichen Tönen; dann war alles wieder so still wie zuvor.

Sie standen in der Nähe des Thürmchens, wo die Lärmglocke hing. Das Feuer hatte hier gewüthet, und außerdem waren die Fußboden zersägt, zerhauen und niedergeschlagen. Alles dem Zutritt der Luft offen. Nur ein Theil der Treppe stand noch und wand sich aus einem Staub- und Aschenhaufen aufwärts. Bruchstücke zerhackter und zertrümmerter Stufen boten hin und wieder einen unsicheren Tritt und verloren sich dann wieder in den vorstehenden Mauerecken oder in den tiefen Schatten, welche von andern Theilen der Ruine darauf geworfen wurden; denn mittlerweile war der Mond aufgegangen und leuchtete hell und ruhig auf die Landschaft nieder.

Während sie so da standen und auf das hinsterbende Echo horchten, vergeblich eine bekannte Stimme zu vernehmen hoffend, wurde etwas von der Asche in dem Thurme los und rollte herunter. Solomon, der an diesem traurigen Orte über das geringste Geräusch erschrak, blickte nach dem Antlitz

seines Gefährten auf und entdeckte dabei, daß dieser das lauschende Ohr der Stelle, woher der Ton kam, zugewandt hatte.

Herr Haredale legte dem kleinen Mann die Hand auf den Mund und horchte auf's Neue. Unmittelbar darauf befahl er ihm mit leuchtenden Augen, so lieb ihm sein Leben sey, sich ruhig zu verhalten, und weder zu sprechen, noch sich zu rühren. Dann hielt er den Athem an, bückte sich nieder, schlich mit gezogenem Degen nach dem Thurme und verschwand.

In der Angst seines Herzens, nach all' dem, was er in dieser Nacht gesehen und gehört hatte, unter so trostlosen Verhältnissen allein bleiben zu müssen, wäre Solomon wohl gerne nachgegangen, wenn nicht in Herrn Haredale's Wesen und Blick etwas gelegen hätte, was ihn an Ort und Stelle gebannt hielt. Er blieb wie angewurzelt stehen, und, kaum zu athmen wagend, schaute er mit furchtsamer Neugierde in die Höhe.

Wieder ein Lostrennen und Rollen von Asche — ganz, ganz leise — wieder — und dann wieder, als bröckelte sie unter dem Tritte eines schleichenden Fußes zusammen. Und nun wurde durch die Dunkelheit eine Gestalt sichtbar, die ganz sachte niederstieg, oft Halt machte, um nach Unten zu schauen, dann ihren gefährlichen Weg weiter verfolgte und jetzt wieder den Blicken entschwand.

Sie tauchte noch einmal empor in das beschattete und unsichere Licht — jetzt höher, aber nicht viel, denn der Weg war steil und mühsam, weßhalb das Weiterkommen nur sehr langsam von Statten ging. Welch' ein Hirngespinnst mochte er verfolgen, und warum sah er ohne Unterlaß nieder? Wußte er ja doch, daß er allein war! Sein Geist konnte doch nicht unter dem Verluste und dem Kummer dieser Nacht gelitten haben? Wollte er sich etwa köpflings von der Höhe der wankenden Mauer herunterstürzen? Solomon wandelte eine Schwäche an; er schlug die Hände zusammen. Die Kniee zitterten unter ihm und ein kalter Schweiß übergoß sein blaßes Gesicht.

Wenn er Herrn Haredale's letzter Einschärfung Folge leistete, so geschah es jetzt nur, weil er weder zu sprechen, noch sich zu rühren vermochte. Er strengte seinen Blick an und heftete ihn auf einen vom Mondschein beleuchteten Fleck, in welchen er, wenn er fortfuhr, herabzusteigen, bald eintreten mußte. Sobald er dort anlangte, wollte der Küster versuchen, ihm zuzurufen.

Wieder ein Ausgleiten und Bröckeln von Asche; einige Steine fielen nieder und rollten mit dumpfem und schwerem Schalle auf den Boden unten. Er verwandte kein Auge von der mondhellen Stelle. Die Gestalt näherte sich, denn ihr Schatten zeigte sich bereits auf der Mauer. Jetzt tauchte sie auf — und jetzt schaute sie sich nach ihm um — und jetzt —

Der entsetzte Küster stieß einen Schrei aus, der die Luft zerriß, und rief:

„Wieder der Geist, der Geist!“

Lange, ehe das Echo dieses Rufes hingestorben war, hatte sich auch eine andere Gestalt in das Licht gestellt, sich auf die erste gestürzt und sie niedergeworfen; dann kniete sie auf die Brust derselben und umfaßte ihre Kehle mit beiden Händen.

„Elender!“ rief Herr Haredale mit furchtbarer Stimme — denn er war es. „Todt und begraben, wie deine höllischen Kunstgriffe alle Welt glauben machten, aber von dem Himmel hiezu aufgespart — endlich — endlich — habe ich dich. Du, dessen Hände roth sind von dem Blute meines Bruders und dem seines treuen Dieners, den du erschlugst, um deine Schandthat zu verbergen — du Rudge, doppelter Mörder und Ungeheuer, ich verhafte dich im Namen Gottes, der dich in meine Hände geliefert hat. Nein. Und wenn du die Kraft von zwanzig Männern hättest,“ fügte er bei, als der Andere sich wehrte und abkämpfte, „du sollst dich in dieser Nacht meiner Faust nicht entwinden oder entkommen!“

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Barnaby fuhr fort, bewaffnet, wie wir gesehen haben, vor der Stallthüre auf und nieder zu gehen — froh, daß er wieder einmal allein war, um sich nach Herzenslust der ungewohnten Stille und Ruhe erfreuen zu können. Nach dem Lärm und Tumult, in welchem er die letzten zwei Tage verbrachte, hatte der Friede und die Einsamkeit einen tausendfach höheren Reiz für ihn. Er fühlte sich vollkommen glücklich, und während er sinnend, an seine Fahnenstange gelehnt, da stand, strahlte ein heiteres Lächeln über sein Gesicht, denn nur frohe Gesichte traten ihm vor die Seele.

Hatte er denn keine Gedanken für sie, deren einzige Lust er war, und die er, ohne es zu wissen, in so bittere Sorgen, in so tiefes Herzeleid gestürzt hatte? Allerdings. Sie war ja das Herz aller seiner schönen Hoffnungen und seiner stolzen Gedanken. Sie war es, der alle diese Ehren und Auszeichnungen Freude und Gewinn bereiten sollten. Mit welcher Wonne mußte sie die Kunde von der Tapferkeit ihres armen Kindes vernehmen! Ah! das wußte er ja, ohne daß es ihm Hugh zu sagen brauchte. Und welcher Hochgenuß lag in dem Bewußtseyn, daß sie so glücklich lebte und mit so viel Stolz anhörte — er vergegenwärtigte sich dabei ihr

Gesicht, wenn ihr derartige Nachrichten mitgetheilt wurden — daß er in so hoher Achtung stand: ein Kühner unter den Kühnsten, den Alle mit ihrem Vertrauen beehrten. Und wenn nach allen diesen Kämpfen, aus denen der gute Lord als Sieger über seine Feinde hervorgehen mußte, der Frieden wiederkehrte, und er und sie reich waren, mit welcher Seligkeit konnten sie dann von den unruhigen Zeiten sprechen, in denen er sich als Soldat ausgezeichnet; und wenn sie dann allein in dem ruhigen Zwielicht beisammen saßen und sie nicht mehr für den kommenden Morgen ängstlich bekümmert seyn mußten — welche Lust lag da nicht in dem Gedanken, daß dieß sein Werk sey — sein — des armen, thörichten Barnaby's Werk. Wie er sie dann auf die Wange pätschelte und mit heiterem Lachen zu ihr sagte: „Bin ich jetzt noch thöricht, Mutter — bin ich noch thöricht?“

Mit leichterem Schritt und Herzen, mit Augen, die nur noch heller strahlten, weil eine glückliche Thräne sie für einen Augenblick getrübt hatte, nahm Barnaby seinen Spaziergang wieder auf, ein heiteres Liedchen vor sich hin singend, während er auf seinem ruhigen Posten Wache hielt.

Greif, der Gefährte und Theilhaber seines Dienstes, der sich sonst lieber in der Sonne wärmte, zog es heute vor, in dem Stall herum zu spazieren; er machte sich dabei viel zu schaffen, indem er bald das Stroh aus einander warf, unter dem er einen

oder den andern kleinen Gegenstand, der zufällig liegen geblieben war, versteckte, oder Hugh's Lager besuchte, das ein besonderes Interesse für ihn zu haben schien. Hin und wieder schaute Barnaby hinein und rief ihm, worauf er herangehüpft kam; aber er that dieß blos aus Nachsicht mit der Schwäche seines Gebieters und kehrte bald wieder zu seiner gravitätischen Beschäftigung zurück, mit dem Schnabel das Stroh untersuchend, und dann schnell wieder die Stelle bedeckend, als flüstere er der Erde Geheimnisse zu und begrabe sie sodann. Dabei war er beständig auf der Lauer und that, sobald Barnaby vorbeikam, als schaue er nach den Wolken und führe durchaus gar nichts im Schilde: kurz, er benahm sich in vielfacher Hinsicht weit nachdenksamer, tiefsinniger und geheimnißvoller, als sonst.

Als der Tag zur Neige ging, entschloß sich Barnaby, der kein Verbot erhalten hatte, auf seinem Posten zu essen und zu trinken, sondern im Gegentheil mit einer Flasche Bier und einem Korb voll Mundvorrath versehen worden war, sein Fasten zu brechen, denn er hatte seit dem Morgen nichts zu sich genommen. Zu diesem Ende setzte er sich vor der Thüre auf den Boden nieder, legte für den Fall eines Angriffs oder einer Ueberraschung sein Banner quer über die Kniee und rief Greif zum Mahle.

Dieser Aufforderung leistete der Vogel mit großer Behendigkeit Folge, und rief, während er sich an der Seite seines Herrn aufpflanzte: „Ich bin ein

Teufel, ich bin ein Teufel, ich bin ein Polly, ich bin ein Kessel, ich bin ein Protestant, kein Pabstthum!“ Diesen letzteren Spruch hatte er von der edlen Genossenschaft, unter der er sich in der letzten Zeit aufgehalten, gelernt, und er entledigte sich desselben mit ungemeinem Nachdruck.

„Wohl gesprochen, Greif!“ sagte sein Gebieter, indem er ihn mit den leckersten Bissen fütterte. „Wohl gesprochen, alter Knabe!“

„Nichts da von Sterben, bau, wau, wau, hellauf, Greif, Greif, Greif. Hollah! Wir wollen Alle Thee haben, ich bin ein Protestant, ein Kessel, kein Pabstthum!“ rief der Rabe.

„Gordon für immer, Greif,“ rief Barnaby.

Der Rabe legte den Kopf auf den Boden und blickte seitwärts nach seinem Herrn auf, als wollte er sprechen: „Sag' mir das noch einmal.“

Da Barnaby diese Geberde vollkommen verstand, so wiederholte er den Satz zu vielen Malen. Der Vogel horchte mit vieler Aufmerksamkeit, hin und wieder mit leiser Stimme das Feldgeschrei des Volks repetirend, als wollte er diese beiden Phrasen mit einander vergleichen und versuchen, ob er sich dadurch nicht zu einer neuen Vollkommenheit verhelfen könne; dann schlug er auch mit den Flügeln, oder bellte, und hin und wieder zog er in einer Art von Verzweiflung mit außerordentlicher Bosheit eine Menge Korkstöpsel aus.

Barnaby war so sehr mit seinem Liebling

beschäftigt, daß er im Anfange die Annäherung zweier Personen nicht gewahr wurde, die auf einem Fußpfade gerade auf seinen Posten zuritten. Sobald er sie jedoch bemerkte (dieß geschah jedoch erst, als sie kaum noch fünfzig Schritte von ihm entfernt waren), sprang er hastig auf, befahl Greif, nach dem Stall zurückzukehren, umfaßte sein Banner mit beiden Händen und wartete ab, ob er es mit Freunden oder Feinden zu thun habe.

Er hatte sich kaum in Positur gesetzt, als er entdeckte, daß die Herankommenden aus einem Gentleman und seinem Diener bestanden, und fast in demselben Augenblicke erkannte er in der Person des Ersteren Lord George Gordon, vor welchem er den Hut abnahm und die Augen zu Boden schlug.

„Guten Tag!“ sagte Lord George, ohne sein Pferd zu zügeln, bis er dicht an der Seite der Schildwache stand. „Nun?“

„Alles ruhig, Sir; alles in Sicherheit!“ rief Barnaby. „Die Andern sind fort — in dieser Richtung. Eine große Anzahl!“

„So?“ sagte Lord George, ihn gedankenvoll in's Auge fassend. „Und Ihr? —“

„Oh! Sie ließen mich hier auf dem Posten — ich soll Wache stehen — alles in Sicherheit erhalten, bis sie wieder zurückkommen. Ich thu' es, Sir, um Euretwillen. Ihr seyd ein guter Herr, ein freundlicher Herr — ja, das seyd Ihr. Ihr habt

viele Feinde gegen Euch; aber wir nehmen's wohl mit ihnen auf — habt keine Furcht!"

„Was ist denn das dort?" fragte Lord George, auf den Raben deutend, der zur Stallthüre herausguckte, aber noch immer, wie es schien, Barnaby gedankenvoll und in einiger Verlegenheit betrachtend.

„Ei, wißt Ihr das nicht?" entgegnete Barnaby mit einem verwunderten Lachen. „Nicht zu wissen, was das ist! Natürlich ein Vogel. Mein Vogel — mein Freund — Greif."

„Ein Teufel, ein Kessel, ein Greif, ein Polly, ein Protestant — kein Pabstthum!" rief der Rabe.

„Demungeachtet," fügte Barnaby mit sanfter Stimme bei, indem er seine Hand auf den Hals von Lord George's Pferd legte, „mögt Ihr in der That Grund haben, mich zu fragen, was er ist, denn bisweilen bin ich auch verlegen darüber — und ich bin — daran gewöhnt — ihn mir blos als Vogel zu denken. Ha, ha, ha! Er ist mein lieber Bruder; Greif ist immer bei mir — immer plaudernd — immer vergnügt — he, Greif?"

Der Rabe antwortete durch ein zärtliches Krächzen, hüpfte auf seines Gebieters hingehaltenen Arm und ließ sich von ihm mit der Miene vollkommener Gleichgültigkeit liebkosen, indem er zugleich sein ruhiges, neugieriges Auge bald auf Lord George, bald auf dessen Diener haften ließ.

Lord George biß sich verwirrt in die Nägel,

sah eine Weile schweigend auf Barnaby, winkte dann seinem Diener und sagte:

„Komm hieher, John."

John Grueby langte mit der Hand an seinen Hut und kam näher.

„Hast du diesen jungen Menschen früher schon gesehen?" fragte sein Gebieter mit leiser Stimme.

„Zweimal, Mylord," antwortete John. „Ich sah ihn gestern Nacht und am Sonnabend in dem Gedränge.

„Kam — kam es dir vor, als ob etwas Neues oder Sonderbares in seinem Benehmen liege?" fuhr Lord George stotternd fort.

„Er ist verrückt," sagte John mit nachdrücklicher Kürze.

„Und warum hältst du ihn für verrückt?" versetzte sein Gebieter im Tone des Aergers. „Sey nicht so freigebig mit solchen Bezeichnungen. Warum hältst du ihn für verrückt?"

„Mylord," antwortete John Grueby, „schaut nur auf seinen Anzug, schaut auf seine Augen, schaut auf sein unruhiges Wesen, hört sein ‚Kein Pabstthum' schreien. Rein verrückt. Mylord."

„Wenn sich also einer nicht wie die andern kleidet," entgegnete Lord George unmuthig, indem er einen Blick auf sich selber warf, „zufälligerweise in seiner Haltung und in seinem Wesen etwas Ungewöhnliches hat und auf die Seite der großen Sache tritt, die

der Verderbte und Ungläubige verläßt, so muß er gleich für verrückt gelten, he?"

„Nein, total, toll verrückt, Mylord," entgegnete der unbewegliche John.

„Und das sagst du mir in's Gesicht?" rief sein Gebieter, sich rasch nach ihm umwendend.

„Jedem, Mylord, der mich danach fragt," antwortete John.

„Ich finde, daß Gashford Recht hatte," sagte Lord George. „Ich glaubte, er sey von Vorurtheilen befangen, obgleich ich einen Mann seines Gleichen hätte besser kennen sollen, um etwas der Art für möglich zu halten."

„Herr Gashford wird nie ein gutes Wort für mich einlegen," versetzte John, achtungsvoll an seinen Hut greifend, „und ich begehre es auch nicht."

„Du bist ein übelgesinnter, höchst undankbarer Mensch," sagte George; „ein Spion, wie ich bemerke. Herr Gashford hat vollkommen Recht, und ich hätte vorweg davon überzeugt seyn können. Es ist ein Fehler von mir, daß ich dich in meinen Diensten behalten habe. Es war eine stillschweigende Kränkung, eine Verletzung meines auserlesenen und vertrautesten Freundes, daß ich dich nicht auf der Stelle entließ, als du damals zu Westminster für den Mann, der ihn schmähte, Partei nahmst. Du hast deinen Abschied — ja, sobald wir zu Hause anlangen. Je bälder, desto besser."

„Wenn es so weit gekommen ist, so bin ich auch

der gleichen Meinung, Mylord. Mögt Ihr immerhin Herrn Gashford's Willen thun. Ich bin indeß überzeugt, Mylord, Ihr kennt mich besser, als daß Ihr mich für einen Spion halten könntet. Ich verstehe mich nicht auf Eure großen Sachen, und halte mich eben auf die Seite dessen, der einzeln steht, wenn ein paar hundert gegen ihn anrennen; auch hoffe ich, daß dieß immer der Fall seyn wird."

„Du hast genug gesagt," entgegnete Lord George, ihm zurückwinkend, „ich verlange nicht mehr zu hören."

„Wenn Ihr mich noch ein Wort beifügen lassen wollt," erwiederte John Grueby, „so möchte ich diesem thörichten Burschen da den Rath geben, nicht länger hier zu bleiben. Die Proklamation ist bereits in vielen Händen, und man weiß wohl, daß er in den darin berührten Händeln betheiligt war. Er würde besser thun, sich einen Schlupfwinkel aufzusuchen, wo er sich bergen kann — der arme Mensch."

„Ihr hört, was dieser Mann sagt?" rief Lord George, sich an Barnaby wendend, der während dieses Zwiegesprächs verwundert zugesehen hatte. „Er glaubt, Ihr könntet Euch fürchten, auf Eurem Posten zu bleiben, und würdet vielleicht gegen Euren Willen hier festgehalten. Was sagt Ihr dazu?"

„Ich glaube, junger Mensch," sagte John als Erörterung, „daß Soldaten ausrücken und Euch fest nehmen dürften; und wenn dieß geschieht, werdet Ihr sicher an dem Hals aufgehängt, bis Ihr todt — todt

— todt seyd. Auch halte ich es für besser, Ihr macht, daß Ihr so schnell als möglich von hier fortkommt. Das ist meine Meinung."

„Er ist ein Feigherziger, Greif, eine Memme!" rief Barnaby, den Raben auf den Boden setzend und seine Fahne schulternd. „Mögen sie kommen! Gordon für immer! Mögen sie kommen!"

„Ja!" sagte Lord George. „Mögen sie kommen! Wir wollen sehen, wer es wagen wird, eine Macht wie die unsrige anzugreifen — die feierliche Verbündung eines ganzen Volkes. Dieser Mann ein Verrückter? Ihr habt brav gesprochen — ganz wie ein Held. Ich bin stolz darauf, der Führer solcher Männer zu seyn."

Barnaby's Herz pochte hoch in seiner Brust, als er diese Worte hörte. Er führte Lord George's Hand an seine Lippen, klopfte auf die Mähne des Pferdes, als hätte sich die Liebe und Bewunderung, die er gegen den Mann hegte, auch auf dessen Thier ausgedehnt, entrollte seine Fahne, schwang sie stolz in der Luft und fieng wieder an, auf und ab zu schreiten.

Lord George's Augen und Wangen leuchteten und glühten; er nahm seinen Hut ab, schwenkte ihn über seinem Haupte und sagte ihm ein triumphirendes Lebewohl. Dann ritt er in raschem Trabe weiter, noch einen ärgerlichen Blick zurückwerfend, um zu sehen, ob ihm sein Diener folge. Der ehrliche John spornte sein Thier und ritt seinem Gebieter nach, aber nicht, ehe er zuvor Barnaby mit vielen bezeich-

nenden Geberden bedeutet hatte, daß er sich flüchtig machen solle; er fuhr sogar damit fort, bis die Windungen des Weges ihn den Blicken der beharrlich sich weigernden Schildwache entzogen.

Sich selbst überlassen, mit noch höherer Meinung von der Wichtigkeit seines Postens und begeistert durch die besondere Aufmerksamkeit und Ermuthigung seines Führers, spazierte Barnaby, mehr in einer wonnigen Verzückung, als in wachem Zustande, auf und nieder. Das Sonnenlicht rings umher strahlte auch in seiner Seele wieder. Er hatte jetzt nur noch einen nicht gestillten Wunsch. Wenn doch sie ihn sehen könnte!

Der Tag neigte sich seinem Ende zu; die Hitze wich allmälig der Kühle des Abends; ein leichter Wind erhob sich, fächelte durch sein langes Haar und rauschte lustig in dem Banner über seinem Haupte. Es war eine Freiheit und Frische in diesem Tone, welche in genauem Einklang mit seiner Stimmung stand. Er war glücklicher, als je.

Er lehnte sich eben an den Schaft seiner Fahne, schaute der untergehenden Sonne zu und machte sich eben Gedanken darüber, daß er in diesem Augenblicke über begrabenem Golde Schildwache stehe, als zwei oder drei Gestalten in der Ferne auftauchten, rasch auf das Haus zukamen und mit ihren Händen winkten, als wollten sie die Bewohner drängen, einer nahenden Gefahr auszuweichen. Je näher sie kamen, desto angelegentlicher wurden ihre Geberden, und sobald

sie sich in Hörweite befanden, rief der Vorderste, daß Soldaten heranzögen.

Bei diesen Worten rollte Barnaby seine Fahne zusammen und band sie um den Schaft. Das Herz schlug ihm hoch bei diesem Geschäfte, aber er fürchtete sich nicht und dachte eben so wenig an Flucht, als die Stange selbst. Die befreundeten Flüchtlinge eilten, nachdem sie ihn von der Gefahr benachrichtigt, an ihm vorbei und huschten in das Haus, wo unmittelbar darauf die größte Verwirrung stattfand. Drinnen verschlossen sie hastig Zimmer und Thüren und drängten ihn durch Blicke und Zeichen, hin und wieder auch durch Zurufe, ohne Zeitverlust zu fliehen; er aber schüttelte entrüstet den Kopf und pflanzte sich nur um so fester auf seinem Posten auf. Da er sich nicht bewegen lassen wollte, so nahmen die Warner auf ihre eigene Sicherheit Bedacht und entfernten sich eiligst, nur ein altes Weib in dem Hause zurücklassend.

Bis jetzt hatte sich keine Spur gezeigt, daß die Kunde eine bessere Begründung habe, als die Furcht der Ueberbringer. Der Stiefel war indeß kaum fünf Minuten verlassen, als über die Felder her ein Männerhaufen kam, der — wie man leicht aus dem Glanze der Waffen und Montirungsgarnituren im Sonnenstrahl und aus der Regelmäßigkeit ihres Anrückens, das in geschlossener Reihe geschah, entnehmen konnte — aus Soldaten bestand. In sehr kurzer Zeit erkannte Barnaby darin eine starke Abtheilung

der Garde zu Fuß, die von zwei Herren in Civil und einer kleinen Anzahl von Reitern begleitet war. Letztere bildeten den Nachzug und bestanden nur aus sechs oder acht Pferden.

Sie marschirten gleichförmig an, ohne im Näherkommen das Tempo ihrer Schritte zu beschleunigen — lautlos und durchaus keine Spur von Aufregung oder Furcht verrathend. Obgleich sich dieß, wie sogar Barnaby wußte, bei regulären Truppen von selber verstand, so lag darin doch etwas besonders Eindrucksvolles und Verblüffendes für einen Menschen, der nur an den Tumult eines undisciplinirten Pöbels gewöhnt war. Demungeachtet aber behauptete er mit nicht weniger Entschlossenheit seinen Posten, und keine Spur von Beklommenheit verrieth sich in seinen Mienen.

Sie rückten in den Hof und machten Halt. Der commandirende Offizier schickte eine Ordonnanz an die Cavalleristen, von denen einer heranritt. Sie wechselten einige Worte und blickten auf Barnaby, der sich wohl noch des Mannes erinnerte, den er zu Westminster vom Pferde gestoßen hatte und den er jetzt hier vor seinen Augen sah. Der Cavallerist erhielt bald seine Entlassung, salutirte und ritt zu seinen Kameraden zurück, die seitlich in kurzer Entfernung aufgestellt waren.

Dann commandirte der Offizier zu Ladung der Gewehre. Das dumpfe Aufstoßen der Musketenkolben auf den Boden und das rasche Klirren der

Ladstöcke in den Läufen war für Barnaby eine Erleichterung, obgleich er wußte, welche todbringende Bedeutung diese Töne hatten. Sobald diese Manipulation vorüber war, wurde wieder commandirt und die Soldaten hatten im Nu einen eingliedigen Kreis um Haus und Stallungen gebildet, das Ganze etwa in einer Entfernung von ungefähr einem halben Dutzend Ellen umzingelnd, denn so kam wenigstens Barnaby die Entfernung zwischen ihm und den Soldaten vor. Die Reiterei verblieb auf ihrer früheren Stelle.

Die zwei Herren in Civil, die sich inzwischen ferne gehalten hatten, ritten nun an die Seite des Offiziers heran. Die Proklamation wurde hervorgezogen, von einem der beiden Beamten verlesen und der Offizier forderte Barnaby auf, sich zu ergeben.

Er gab keine Antwort, sondern trat in die Thüre, vor welcher er Wache gehalten hatte, und hielt seine Fahne quer davor, um sie zu schützen. Es herrschte tiefe Stille; dann wurde er zum zweitenmale aufgefordert, sich zu ergeben.

Noch immer keine Antwort. In der That hatte er auch genug zu thun, die Augen an dem Halbdutzend Männer, die unmittelbar vor ihm standen, auf- und ablaufen zu lassen und zu einem raschen Entschluß zu kommen, welchen er zunächst auf's Korn nehmen wollte, wenn sie auf ihn eindrängen. Er richtete sein Augenmerk auf einen in der Mitte, fest

entschlossen, diesen Kerl niederzuschlagen, und wenn er dafür selbst in Stücke zerhauen werden sollte.

Wieder eine Todtenstille und noch einmal dieselbe Stimme, die seine Ergebung forderte.

Im nächsten Augenblicke war er in den Stall zurückgewichen, wo er wie ein Rasender um sich schlug. Zwei der Soldaten lagen ausgestreckt zu seinen Füßen: der eine, den er sich gemerkt hatte, zuerst — denn darauf hatte er sogar in der Hitze und in dem Getümmel des Kampfes Acht gehabt. Ein zweiter Schlag — und noch einer; dann aber stürzte er — überwältigt — durch einen schweren Stoß eines Gewehrkolbens auf der Brust verwundet, (er sah die Waffe im Fallen) — athemlos — und war ein Gefangener.

Ein Ausruf der Ueberraschung von Seiten des Offiziers brachte ihn einigermaßen wieder zu sich. Er sah sich um. Greif, der den ganzen Nachmittag im Geheimen gearbeitet und der jetzt, da Jedermanns Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt war, seine Anstrengung verdoppelte, hatte die Streu von Hugh's Lager weggezupft und den losen Grund mit seinem Eisenschnabel aufgewühlt. Das Loch war achtloserweise bis an den Rand angefüllt und nur mit etwas Erde bedeckt worden. Goldene Schaalen, Löffel, Leuchter, Guineen — der ganze Reichthum war dem Auge bloß gelegt.

Man brachte Spaten und einen Sack herbei, grub Alles aus, was hier verborgen war, und schaffte

mehr weg, als zwei Mann zu lüpfen vermochten. Dann legte man Barnaby Handschellen an, band ihm die Arme, durchsuchte ihn und nahm ihm Alles weg, was sich bei ihm vorfand. Niemand fragte ihn, Niemand machte ihm Vorwürfe oder schien sich überhaupt viel um ihn zu kümmern. Die zwei betäubten Soldaten, die er niedergeschlagen, wurden von ihren Kameraden in derselben geregelten Weise, in welcher alles Uebrige geschah, fortgeschafft. Schließlich wurde er unter der Bewachung von vier Mann mit aufgepflanzten Bajonetten zurückgelassen, während der Offizier in eigener Person eine Durchsuchung des Hauses, wie auch der Nebengebäude, anordnete.

Dieß war bald geschehen. Die Soldaten stellten sich wieder in dem Hofe auf. Barnaby wurde von seiner Wache hinausgebracht und mußte sich an einer Stelle, wo für ihn Raum gelassen war, in Reihe und Glied stellen. Die Andern schloßen sich rings um ihn an, und so ging der Zug, den Gefangenen in der Mitte, weiter.

Als sie in die Straßen von London kamen, fühlte er bald, daß er eigentlich als ein Schaustück betrachtet wurde, denn so oft er während des raschen Marsches in die Höhe blickte, konnte er Leute bemerken, die, freilich etwas zu spät, an die Fenster eilten und sie aufrißen, um ihm nachzusehen. Bisweilen traf er auf ein glotzendes Gesicht hinter den Köpfen seiner Umgebung oder unter den Armen seiner Führer durch, oder auf einen Burschen, der von einem

Frachtwagen oder einem Kutschenbocke auf ihn herunguckte. Aber dieß war Alles, was er durch die ihn umringenden Soldaten sehen konnte. Sogar der Lärm in den Straßen schien gedämpft, und die Luft wehte ihn dumpf und heiß an, wie der krankmachende Athem eines Ofens.

Trab, trab. Trab, trab. Kopf aufrecht, Brust heraus, Mann für Mann in gleichem Schritt und Tritt — Alles so ordonnanz- und regelmäßig — Niemand sah auf ihn — Niemand schien seiner Anwesenheit bewußt zu seyn — er konnte kaum glauben, daß er ein Gefangener sey. Aber während er dieß dachte, fühlte er, wie die Handschellen seine Gelenke quetschten und der Strick seine Arme an die Seite preßte: die geladenen Gewehre nach seinem Kopfe gerichtet; die kalten, scharfen, blanken Bajonetspitzen ihm zugekehrt — schon der bloße Anblick brachte den warmen Strom des Lebens in dem hülflosen Gebundenen zum Gerinnen.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Es währte nicht lange, bis sie in der Kaserne anlangten, denn der kommandirende Offizier wünschte die Aufregung des Volks durch Zurschaustellung

militärischer Streitkräfte in den Straßen zu vermeiden, und war menschlich besorgt, nicht den mindesten Anlaß zu einem möglichen Befreiungsversuche zu geben, da er wohl wußte, wie es in diesem Falle zu Blutvergießen und Verlust von Menschenleben kommen müßte, und daß mancher Unschuldige, den nur müßige Neugierde an Ort und Stelle geführt hatte, fallen würde, sobald die mit dem Zuge gehenden Civilbeamten Vollmacht zum Schießen ertheilten. Er führte daher seine Mannschaft rasch vorwärts, mit barmherziger Klugheit die besuchteren Straßen umgehend und nur solche einschlagend, welche wahrscheinlicherweise am wenigsten durch das Gesindel unsicher gemacht wurden. Diese weise Maßregel machte es ihnen nicht blos möglich, ihr Quartier ohne Störung zu erreichen, sondern täuschte auch auf eine wirksame Weise einen Haufen Aufrührer, der sich in einer der Hauptstraßen gesammelt hatte, durch welche, wie man glaubte, der Zug kommen mußte. Die Rebellen blieben daher in der Absicht, den Gefangenen ihren Händen zu entreißen, noch immer beisammen, nachdem man den Gefangenen bereits in Sicherheit gebracht, die Kasernenthore geschlossen und zum Schutze derselben an jedem Eingange die Wache verdoppelt hatte.

Hier angelangt, wurde der arme Barnaby in einem Gelaße mit einem steinernen Boden untergebracht, wo es gewaltig nach Tabak roch, ein starker Luftzug herrschte und eine große hölzerne Bettstelle

stand, die für ein paar Dutzend Mann nicht zu klein gewesen wäre. Mehrere Soldaten in Halbmontirung lungerten umher oder aßen aus zinnernen Schüsseln; Uniformsstücke hingen von hölzernen Rechen an den getünchten Wänden herunter und ein Halbdutzend Leute lagen schlafend auf dem Rücken, ein liebliches Conzert schnarchend. Nachdem er hier gerade lang genug verweilt hatte, um Alles dieß zu bemerken, wurde er wieder hinaus commandirt und über den Kasernenhof nach einem andern Theile des Gebäudes geführt.

Vielleicht sieht der Mensch nie so viel mit einem einzigen Blicke, als in Augenblicken der höchsten Noth. Es wären Hundert gegen Eins zu wetten gewesen, daß Barnaby sich, wenn er in müßiger Neugierde zum Thore hineingesehen hätte, mit einer sehr unvollkommenen Vorstellung von dem Orte wieder entfernt und nachher wenig daran erinnert haben würde. Jetzt aber, da er mit gefesselten Händen über den Kiesgrund geführt wurde, entging nichts seiner Aufmerksamkeit. Das dürre, trockene Aussehen des staubigen Vierecks und des kahlen Ziegelgebäudes, die Kleider, die vor einigen Fenstern hingen, während an andern hemdärmelige Soldaten mit dem halben Leib zu dem Fenster herauslehnten; die grünen Jalousien an den Offizierswohnungen und vorn die kümmerlichen kleinen Bäume; die Tambours, die sich in einer entlegenen Abtheilung des Hofes übten; die Soldaten auf dem Exerzirplatze; die zwei Mann, die

einen Korb trugen und, als sie an ihm vorbeigingen, sich gegenseitig zublinzelten, mit schlauer Geberde auf ihre Hälse deutend; der herausgeputzte Sergeant, der mit einem Rohr in der Hand und einem in Pergament gebundenen, zugeklampten Buche unter dem Arme vorbeieilte; die Burschen in den Gemächern zu ebener Erde, die ihre verschiedenen Montirungsstücke putzten und bürsteten, und deren Stimmen laut durch die leeren Gallerien und Gänge echoeten, als sie in ihrem Geschäfte inne hielten, um ihm nachzusehen; — Alles, bis auf den Musketenstand vor der Wachstube und die Trommel, die mit ihrem weiß angestrichenen Lederwerk in einer Ecke hing, prägte sich seinem Geiste so lebhaft ein, als hätte er es schon hundertmal an demselben Platze gesehen, oder als wäre er schon einen ganzen Tag, nicht aber die kurze Frist einer Minute hier gewesen.

Man brachte ihn nach einem kleinen, gepflasterten Hinterhof, wo man eine große, mit Eisen beschlagene Thüre öffnete, die in einer Höhe von fünf Fuß mit einigen Löchern versehen war, um Luft und Licht hineinzulassen. In dieses Gefängniß mußte er hinein, und nachdem man ihn eingeriegelt und eine Schildwache vor die Thüre gestellt hatte, überließ man ihn seinen Betrachtungen.

Die Zelle, oder das schwarze Loch (denn diese Worte waren auf die Thüre gemalt) war sehr dunkel und keineswegs sehr reinlich, da sie unmittelbar zuvor einem betrunkenen Deserteur als Herberge gedient

hatte. Barnaby tastete sich nach dem Bischen Streu in dem entferntesten Ende hin und suchte sich, nach der Thüre hinschauend, an die Dunkelheit zu gewöhnen, was, da er eben aus dem schönen Sonnenscheine im Freien kam, keine so leichte Aufgabe war.

Draußen befand sich eine Art von Porticus oder Colonnade, welche sogar das Bischen Licht noch schmälerte, welches im günstigsten Falle seinen Weg durch die kleinen Thüröffnungen finden konnte. Die Fußtritte der auf dem Steinpflaster auf- und abgehenden Schildwache (Barnaby erinnerte sich dabei, daß er erst kürzlich selbst auf dem Posten gestanden) hallten eintönig wieder, und so oft der Soldat an der Thüre vorbeiging, verdunkelte er durch den Schatten seines Körpers die Zelle so ganz und gar, daß sein Weggehen wie die Erscheinung eines neuen Lichtstrahls wirkte und wirklich für ein Ereigniß angesehen werden konnte.

Der Gefangene hatte eine Zeitlang auf dem Boden gesessen, nach den Spalten blickend und auf das Ab- und Zugehen der Schildwache horchend, als der Soldat mit einemmale auf seinem Posten stille stand. Der regelmäßige Schritt hatte Barnaby, der durchaus unfähig war, Gedanken oder Betrachtungen über sein Schicksal anzustellen, in eine Art von Halbschlummer gelullt, aber dieses Stehenbleiben weckte ihn. Er bemerkte jetzt, daß zwei Männer unter der Colonnade und in unmittelbarer Nähe seiner Gefängnißzelle mit einander sprachen.

Wie lange sie sich mit einander unterhalten haben mochten, konnte er nicht sagen, denn er war in eine förmliche Bewußtlosigkeit hinsichtlich seiner wahren Lage verfallen, und als die Fußtritte aufhörten, antwortete er laut auf eine Frage, welche Hugh im Stalle an ihn gerichtet zu haben schien, auf deren Inhalt er sich jedoch nicht mehr zu erinnern vermochte, obgleich er mit der Erwiederung auf den Lippen erwachte. Die ersten Worte, die ihm zu Ohren kamen, waren folgende:

„Warum hat man ihn denn hergebracht, wenn er schon so bald wieder fortgeschafft werden soll?"

„Wohin hätte man ihn denn auch bringen sollen? Zum Henker, kann er irgendwo so sicher seyn, als unter des Königs Truppen? Was hättet Ihr mit ihm angefangen? Ihn allenfalls einem Pack hasenherziger Civilbeamten ausgeliefert, die in ihrer Angst vor den Drohungen des Lumpengesindels, zu dem er gehört, nicht gewußt hätten, wohin sie sich verkriechen sollten?"

„Das ist allerdings wahr."

„Leider nur zu wahr! — Ich will Euch was sagen, Tom Green. Ich wollte nur, daß ich statt eines Unteroffiziers ein Offizier wäre und zwei Kompagnien zu kommandiren hätte — nur zwei Kompagnien — von meinem Regiment. Man sollte mich dann ausschicken gegen diese Rebellen — mir die nöthige Vollmacht ertheilen — und ein halb Dutzend Kartätschengrüße —"

„Ja!“ entgegnete die andere Stimme. „Das wäre alles ganz gut, aber man gibt die nöthige Vollmacht nicht. Was kann der Offizier thun, wenn die Magistratsperson nicht Ja sagt?“

Da der Andere dem Anscheine nach mit dieser Schwierigkeit nicht zurecht kommen konnte, so begnügte er sich, die Magistratspersonen zu verwünschen.

„Da stimme ich von ganzem Herzen mit ein,“ entgegnete sein Freund.

„Zu was nützt auch eine solche Magistratsperson,“ erwiederte die andere Stimme. „Was ist in einem solchen Falle die Magistratsperson anders, als eine unverschämte, unnöthige und unconstitutionelle Einmischung? Da ist eine Proklamation, und da ein Mensch, von dem in der Proklamation die Rede ist. Also Beweis und Zeugniß schon zur Hand. Zum Teufel! hinaus mit ihm und ihn niedergeschossen. Was braucht's da eine Magistratsperson?“

„Wann soll er Sir John Fielding vorgeführt werden?“ fragte der Mann, der zuerst gesprochen hatte.

„Heute Abend um acht Uhr,“ versetzte der Andere. „Und dann aufgepaßt, was kommen wird. Die Magistratsperson schickt ihn nach Newgate. Unsere Leute bringen ihn hin. Die Rebellen gehen unseren Leuten zu Leibe. Unsere Leute müssen sich vor den Rebellen zurückziehen. Dann gibt's Steinwürfe, Beschimpfungen — aber kein Gewehr darf abgefeuert

werden. Warum? Wegen den Magistratspersonen Zum Teufel mit dem Magistrat!“

Er machte sich noch durch verschiedene andere Verwünschungen gegen die Magistratspersonen Luft und schwieg dann stille, hin und wieder ein Brummen ausgenommen, das noch immer auf die genannten obrigkeitlichen Personen Bezug hatte.

Barnaby, der verständig genug war, um einzusehen, daß dieses Gespräch ihn selbst, und zwar sehr nahe anging, blieb vollkommen ruhig, bis sie zu sprechen aufhörten; dann tastete er sich nach der Thüre, schaute durch die Luftlöcher und versuchte, ausfindig zu machen, was das für Leute wären, denen er zugehorcht hatte.

Der Eine, der die bürgerliche Gewalt in so kräftigen Ausdrücken verwünschte, war ein Sergeant, dem, wie man aus den fliegenden Bändern auf seiner Blechhaube entnehmen konnte, zur Zeit das Amt der Rekrutenanwerbung übertragen war. Er stand beinahe der Thüre gegenüber, seitlich an einen Pfeiler gelehnt, und zog, während er vor sich hinbrummte, mit seinem Stocke Figuren auf das Pflaster. Der Andere hatte den Rücken der Thüre zugekehrt, so daß Barnaby nur seine Umrisse sehen konnte. Aus diesem zu urtheilen, war er ein rüstiger, mannhafter, hübscher Bursche, dem übrigens der linke Arm fehlte. Er war ihm zwischen dem Ellenbogen und der Achsel abgenommen worden, und der leere Rockärmel hing ihm quer über die Brust.

Wahrscheinlich war es dieser Umstand, der Barnaby's Aufmerksamkeit besonders anzog und dem Manne auf dem Posten in den Augen des Gefangenen ein weit höheres Interesse verlieh, als sich sein Gefährte dessen rühmen konnte. Es lag etwas Soldatisches in seiner Haltung; auch war seine Montirung sehr schmuck gehalten. Er hatte vielleicht schon sonst wo in Diensten gestanden. Keinesfalls konnte es aber sehr lange seyn, da er noch ein junger Mann war.

„Nun, nun," sagte er gedankenvoll; „mag die Schuld liegen, wo sie will, es muß einem Manne schmerzlich fallen, wenn er nach dem alten England zurückkömmt, um es in einem solchen Zustande zu sehen."

„Ich denke, nächstens werden sich auch die Schweine an die Aufwiegler anschließen," entgegnete der Sergeant mit einer Verwünschung, „denn von den Vögeln haben wir bereits ein Beispiel."

„Von den Vögeln?" erwiederte Tom Green.

„Ja — von den Vögeln," sagte der Sergeant ärgerlich; „Ihr könnt doch englisch, he?"

„Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt."

„So geht auf die Wachstube und seht selbst zu. Ihr findet dort einen Vogel, der ihr Feldgeschrei so gut weg hat, als einer von ihnen, und sein „kein Pabstthum" schreit, wie ein Mensch — oder wie ein Teufel, für den er sich selbst ausgibt. Es sollte mich nicht wundern. Der Teufel muß irgendwo in London los seyn. Zum Henker, wenn man mir den Willen

ließe, wollte ich wenig Federlesens machen und ihm den Hals umdrehen."

Der junge Mann war hastig zwei oder drei Schritte weggetreten, als wollte er hingehen, um sich das Thier zu besehen; er wurde jedoch durch Barnaby's Stimme aufgehalten.

„Er gehört mir," rief dieser, halb lachend und halb weinend — „mein Liebling, mein Freund Greif. Ha, ha, ha! Thut ihm nichts zu Leide, er hat nichts Böses gethan. Die Schuld liegt an mir; ich habe es ihn gelehrt. Seyd so gut, mir ihn zu geben. Er ist der einzige Freund, der mir übrig geblieben ist. Ich weiß, er wird vor euch nicht tanzen oder plaudern, oder pfeifen — nein, nur vor mir, weil er mich kennt und mich liebt. Freilich werdet Ihr es mir nicht glauben wollen. Doch ich bin überzeugt, Ihr thut einem Vogel nichts zu Leide. Ihr seyd ein braver Soldat, Sir, und würdet kein Weib oder Kind beschädigen — geschweige einen armen Vogel."

Diese letztere Beschwörung war an den Sergeanten gerichtet, welchen Barnaby wegen seines rothen Rockes für einen hohen Würdenträger hielt, in dessen Macht es gegeben wäre, Greif's Schicksal mit einem Worte zu besiegeln. Aber dieser Gentleman antwortete mit einer sauertöpfischen Verwünschung, nannte ihn einen Dieb und Rebellen und versicherte ihn unter vielen uneigennützigen Flüchen über seine eigenen Augen, seine Leber, sein Blut und seinen ganzen

Körper, wenn die Entscheidung von ihm abhinge, so wollte er bald dem Vogel und dem Herrn den Garaus machen.

„Ihr seyd sehr tapfer gegen einen Gefangenen," sagte Barnaby unmuthig. „Wenn ich auf der andern Seite der Thüre wäre und Niemand uns trennte, so solltet Ihr mir bald aus einem andern Tone pfeifen — ja, schüttelt immerhin Euren Kopf! Bringt den Vogel nur um — versucht es. Bringt Alles um, was Ihr könnt, und rächt Euch so an denjenigen, die mit ihren bloßen, ungefesselten Händen Euch ein Gleiches thun könnten!"

Nachdem er sich dieser Herausforderung entledigt, warf er sich in die fernste Ecke seines Kerkers, murmelte: „Lebe wohl, Greif — lebe wohl, lieber, alter Greif!" verbarg sein Gesicht in dem Stroh und vergoß zum erstenmale in seiner Gefangenschaft Thränen.

Es war ihm Anfangs der Gedanke gekommen, der einarmige Mann werde ihm helfen, oder ihm doch eine freundliche Antwort geben. Er wußte kaum, warum, aber er hatte es gehofft und sich so gedacht. Als er hinausrief, war der junge Mann stehen geblieben; er wollte sich umwenden, hielt aber inne und horchte auf jedes von Barnaby's Worten. Vielleicht beruhte hierauf die schwache Zuversicht des Gefangenen; vielleicht auch auf der Jugend und auf dem freien und ehrlichen Wesen des Soldaten. Wie dem übrigens auch seyn mochte, er hatte auf Sand

gebaut. Sobald er zu sprechen aufgehört hatte, ging der Andere fort, ohne etwas zu erwiedern, und kam nicht mehr zurück. Gleichviel. Hier war Alles gegen ihn verschworen; das hätte er wissen können. Lebe wohl, alter Greif, lebe wohl!

Nach einer Weile wurde die Thüre aufgeschlossen und ihm der Befehl ertheilt, heraus zu kommen. Er stand sogleich auf und that, wie ihm geheißen wurde, denn er wollte nicht, daß man ihn für muthlos und eingeschüchtert halte. Er trat wie ein Mann hinaus und schaute Einem nach dem Andern stolz in's Gesicht.

Keiner erwiederte seinen Blick oder schien auf ihn zu achten. Sie führten ihn wieder über den Kasernenhof zurück und machten unter einer Abtheilung von Soldaten Halt, die wenigstens zweimal so zahlreich als diejenige war, welche ihn am Nachmittag gefangen genommen hatte. Der Offizier, den er bereits gesehen hatte, kündigte ihm in kurzen Worten an, daß die Mannschaft gemessenen Befehl erhalten habe, auf ihn Feuer zu geben, sobald er, unter was immer für günstigen Umständen einen Fluchtversuch machen sollte. Er wurde sodann, wie früher, umringt und weiter geführt.

In derselben ununterbrochenen Ordnung langten sie in Bow-Street an, von allen Seiten durch einen stets sich vergrößernden Volkshaufen umringt und angegriffen. Man stellte ihn vor einen blinden Herrn, der ihn fragte, ob er etwas zu seiner Vertheidigung

zu sagen habe. Nein. Was hätte er auch sagen sollen? Nach einer sehr kurzen Anrede, um die er sich nicht kümmerte und die ihm ganz gleichgültig war, erklärte man ihm, daß man ihn nach Newgate bringen werde.

Dann ging es wieder auf die Straße hinaus. Er war allenthalben so von Soldaten umringt und eingeengt, daß er nichts sehen konnte; aber aus dem Gemurmel entnahm er, daß eine große Volksmasse versammelt seyn mußte, die, wie aus ihrem Schreien und Zischen erhellte, nicht freundlich gegen die Soldaten gestimmt war. Wie oft und wie sehnsüchtig horchte er auf Hugh's Stimme! Nein. Nirgends ein Laut, den er kannte. Hatte man Hugh auch gefangen genommen? Gab es gar keine Hoffnung mehr?

Je näher sie dem Gefängnisse kamen, desto lauter und ungestümer wurde das Geschrei des Pöbels. Es kam zu Steinwürfen und hie und da wieder auch zu einem Anlaufe gegen die Soldaten, vor dem sie zurückwichen. Einer von ihnen, unmittelbar vor dem Gefangenen, der einen Wurf an die Schläfe erhalten hatte, legte seine Muskete an; aber der Offizier schlug ihm dieselbe mit dem Degen in die Höhe und verbot ihm bei Todesstrafe ein ähnliches Unterfangen. Dieß war das Letzte, was er mit einiger Bestimmtheit sah, denn unmittelbar darauf wurde er hin und her gestoßen, wie auf einem stürmischen Meere. Aber wohin er auch gedrängt wurde, allenthalben war er von denselben Hütern umgeben. Zwei oder dreimal wurde

er niedergeworfen, und die Soldaten deßgleichen: aber selbst dann konnte er keinen Augenblick ihre Wachsamkeit täuschen. Sie waren wieder aufgestanden und hatten sich um ihn angeschlossen, noch ehe ihm seine gefesselten Hände gestatteten, sich auf die Beine zu helfen. So eingezwängt, fühlte er sich auf einmal auf die oberste Stufe einer niedrigen Treppe emporgehoben. Er sah noch für einen Moment den kämpfenden Volkshaufen und da und dort ein paar Rothröcke, die sich zu ihren Kameraden durchzuarbeiten versuchten. Im nächsten Augenblicke aber war alles Nacht und düster, und er stand unter einem Haufen von Männern in der Vorhalle des Gefängnisses.

Bald darauf erschien ein Schmied, der ihm schwere Eisen anschlug. Unter der ungewohnten Last dieser Fesseln so gut als möglich fortstolpernd, wurde er nach einer festen, steinernen Zelle geführt, wo man ihn allein ließ und die Thüre mit Schlössern, Querbalken und Ketten wohl verwahrte. Zuvor hatte man aber, ohne daß er es bemerkte, auch Greif hineingesteckt, der mit gesenktem Kopfe, nur das tiefschwarze Gefieder gesträubt, das unglückliche Geschick seines Herrn zu begreifen und zu theilen schien.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dickens, Charles, / Cruikshank, George, / Seymour, Robert,

Boz's sämmtliche Werke

Bd.: 17

Stuttgart 1842

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Angl.275(17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11081293-7